This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

1

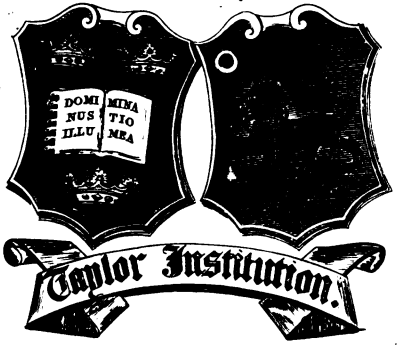
~~257 c~~ 8

~~257 a 21~~

DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA

Taylor Institution.

GQ 630 A. 2



Gesammelte Schriften

von

Wilhelm Meinhold.

Zweiter Band.

Der alte deutsche Degenknopf.
Wallenstein und Stralsund.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1846.

Der

alte deutſche Degenknopf

oder

Friedrich der Große als Kronprinz und ſein Vater.

Ein vaterländiſches hiſtoriſches Schauſpiel

in

fünf Aufzügen

und in der Sprache des achtzehnten Jahrhunderts

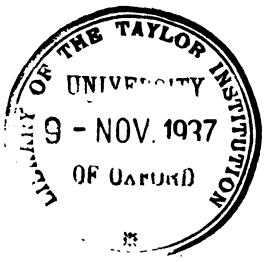
von

Wilhelm Meinhold.

Leipzig

Verlag von J. J. Weber.

1846.


LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
9 - NOV. 1937
OF OXFORD

Seinem hochgeehrten Freunde

Herrn Dr. F. W. Barthold,

ordentlichem Professor der Geschichte an der Universität zu Greifswald,

als Andenken an unsern Abschied

auf dem Streckelberge im Sommer 1844

in unvergeßlicher Liebe

gewidmet.

Der alte deutsche Degenknopf.

Der alte deutsche Degenknopf.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im Schloß zur Aufnahme des Tabackscollegiums. Langer Tiſch mit Kohlenbecken und thönernen Pfeifen. Eine Biertonne liegt in der Mitte.

Königinn, Buddenbrock, bald darauf Ewersmann.

Königinn.

Hier ſind wir ſûres vor Lauſchern. Es muß noch eine Viertelſtunde dauern, bevorab ſich das Tabackscollegium verſammelt.

Buddenbrock.

Was befehlen Ihro Majeſtät?

Königinn.

Befehlen? ah cher Buddenbrock, ich habe nichts mehr zu befehlen; wem könnte ich armes miſerables Weib, ich dreimal miſerable Mutter noch befehlen?

Buddenbrock.

Tröſten ſich Ihro Majeſtät, ſo arg wird es nicht werden.

Königinn.

Ja, ja, geb' Er nur Acht! Hat er nicht gehöret, wie

Königinn.

Ewersmann, kommt näher; (halblaut) habt Ihr in diesen Tagen, wie ich Euch ersucht, Tag und Nacht auf den König Acht gegeben? hat er sich durch Nichts verrathen, wie er von des Kronprinzen Liebden denket, hat er nicht Abends laut gebetet, oder im Schlaf, oder beim Auskleiden seine Gedanken verrathen? Sagt mir Alles aufrichtig, Ihr wisset, daß es Euer Schade nicht ist.

Ewersmann.

Was ich weiß, will ich gerne sagen. Ehegestern Abend als Se. Majestät sich eben ins Bette legten, seufzeten sie dreimal mit David: O Absalon, Absalon, mein Sohn! mein Sohn! und gestern Abend sagten sie vor sich, als ich eben das Zimmer verließe: die verdammten holländischen Propheten haben doch recht!

Königinn (die Hände zusammenschlagend).

Hab ich es nicht gesaget, v. Buddenbrock, Gräßliches wird intendiret. (Zu Ewersmann) Habt Ihr sonst noch etwas gehöret?

Ewersmann.

Ich bin zwar etzliche Male die Nacht aufgestanden und habe gehorchet, aber nichts dabei profitiret, als einen schändlichen Husten (er hustet), Alles, um Ihro Majestät zu dienen.

Königinn (ihm Geld gebend).

Da geht unten nach der Apotheken und behaltet das Andere für Eure Mühe.

(Ewersmann will gehen.) Doch à propos, stellet Euch erst

der König heute bei Tafel die Generale Schwerin und Dönhoff angefahren, daß sie im Kriegsgericht für den Pardon des Kronprinzen votiret?

Buddenbrock.

Ich habe bis auf diesen Augenblick Affairen in der Kriegs- und Domainenkammer gehabt.

Königinn.

Ach seit der Zeit habe ich alle espérance aufgegeben. Er sagte in den härtesten Terminis: sie hätten ihre Pflicht vergessen, und wider Gewissen und Ehre gehandelt, dieweil sie die schändliche Flucht des Kronprinzen für ein Kinderspiel wollten passiren lassen. Sie strichen den Fuchsschwanz und beteten, in Anbetracht künftiger Zeiten die aufgehende Sonne an. Er würde aber schon Gelegenheit finden, diejenigen zu zernichten, so auf zwei Achseln trügen und es mit seinen Kindern gegen ihn halten wollten.

Buddenbrock.

Verzagen Ihro Majestät nicht, Sie kennen ja den Herrn!

Königinn.

Was soll ich thun? rath' Er mir! Der König will ein zweites Kriegsgericht zusammentreten lassen.

(Ewersmann kömmt mit Bierkrügen und Gläsern, die er auf den Tisch stellt.)

Königinn.

Es kommt doch jetzt noch Niemand?

Ewersmann.

Noch nicht, es vergehet noch wohl ein Viertelstündlein.

Königinn.

Ewersmann, kommt näher; (halblaut) habt Ihr in diesen Tagen, wie ich Euch ersucht, Tag und Nacht auf den König Acht gegeben? hat er sich durch Nichts verrathen, wie er von des Kronprinzen Liebden denket, hat er nicht Abends laut gebetet, oder im Schlaf, oder beim Auskleiden seine Gedanken verrathen? Sagt mir Alles aufrichtig, Ihr wisset, daß es Euer Schade nicht ist.

Ewersmann.

Was ich weiß, will ich gerne sagen. Ehegestern Abend als Se. Majestät sich eben ins Bette legten, seufzeten sie dreimal mit David: O Absalon, Absalon, mein Sohn! mein Sohn! und gestern Abend sagten sie vor sich, als ich eben das Zimmer verließe: die verdammten holländischen Propheten haben doch recht!

Königinn (die Hände zusammenschlagend).

Hab ich es nicht gesaget, v. Buddenbrock, Gräßliches wird intendiret. (Zu Ewersmann) Habt Ihr sonst noch etwas gehöret?

Ewersmann.

Ich bin zwar etzliche Male die Nacht aufgestanden und habe gehorchet, aber nichts dabei profitiret, als einen schändlichen Husten (er hustet), Alles, um Ihro Majestät zu dienen.

Königinn (ihm Geld gebend).

Da geht unten nach der Apotheken und behaltet das Andere für Eure Mühe.

(Ewersmann will gehen.) Doch à propos, stellet Euch erst

noch ein Viertelstündchen draußen auf die Wache und avertiret uns sogleich, wenn Jemand kömmt.

(Ewersmann ab.)

Buddenbrock.

Ihro Majestät verzeihen mir, wenn ich nach meiner Manier Allerhöchstdenenselben gerade heraus sage, daß Dero Vertrauen zu dem Ewersmann mich bange macht.

Königinn.

Es ist ein treuer Kerl mon cher Buddenbrock.

Buddenbrock.

Aber ein habsüchtiger Schelm, wie er eben wieder documentiret. Ich bitte unterthänigst Madame wollen erwägen, wenn Solches vor die Ohren Sr. Majestät des Königs käme?

Königinn.

Laß Ers immer vor seine Ohren kommen, habe ich soviel ertragen, ertrage ich auch noch mehr. Wer ertrinken will, der greift nach jedem Strohhalm.

Buddenbrock.

Noch einmal, Ihro Majestät malen sich die Zukunft mit zu trüben Farben. Sie kennen ja das gute Herz des Herrn; er stellet sich sicherlich nur so hart, um den Kronprinzen durch die Todesfurcht zu corrigiren und von dem bösen Weg abzuschrecken, den er leider Gottes eingeschlagen.

Königinn.

Wie Buddenbrock, was muß ich hören, ist Er mit einem Male auch ein Feind meines armen Sohns worden?

Buddenbrock.

Ich bin und bleibe ſein Freund; aber daß Se. Königliche Hoheit überall Schulden machet, denen Mädchen nachläuft, öftermalen anders redet, als er denket, und dem Erzfeind unſers deutſchen Volkes, denen Franzoſen Alles nachäffet, iſt doch eben ſo wenig zu loben, als der Hochmuth, mit welchem er oft die treuſten Diener traktiret, und kann ich Sr. Majeſtät es nicht verdenken, da ſie bis dato vergeblich ihn durch gute Ermahnungen zu corrigiren geſuchet, daß ſie nunmehro in einen großen und ſchweren väterlichen und Königlichen Zorn gerathen, wenn Dero Herr Sohn, um das Maaß ſeiner Fehler voll zu machen, ſeiner Fahne den Rücken gewendet, und ſeinem Königlichen Herrn Vater zu einem Scandalo für ganz Europa hat deſertiren wollen; wenn das nicht Strafe verdienet, ſo verdienet nichts Strafe.

Königinn.

Aber doch keine Todesſtrafe, doch keine Todesſtrafe!

Buddenbrock.

Nun, ich wiederhole, es wird ſo hart nicht werden; ich kenne das Herz des Herrn und Ihro Majeſtät ſollten es nach gerade doch auch kennen.

Königinn.

Das werde ich nie kennen lernen. Denke Er daran, was Ewersmann eben von den holländiſchen Propheten ſagte.

Buddenbrock.

Was wollte er damit ſagen? ich habe den Sinn nicht verſtanden und ſahe nur, daß es Ihro Majeſtät ſehr irritirete.

Königinn.

So hör' Er denn und sage, ob Er den König kennet! Als der Kronprinz geboren wurde, hatten die holländischen Astrologi ihm die Nativität gestellet und gefunden, daß er keines natürlichen Todes sterben würde, wie dazumalen in der Leydner Zeitung und anderswo zu lesen. Hat nun der König im Niederlegen gesaget: „die verdammten holländischen Propheten haben doch recht!" so frage ich Ihn, kann man Schrecklicheres sagen und mehr die verborgene Gesinnung seines Herzens verrathen? Heißt das nicht mit andern Worten: dem armen Fritze soll es nicht besser ergehen, als Katt?

Buddenbrock (unruhig).

Sollte es wirklich dahin kommen? Ich erinnere mich jetzt auch wieder dieser Prophezeihung. —

Königinn.

Nun was saget Er, kennet Er noch den Herrn?

Buddenbrock.

Ja ich kenne ihn. Das seind die rudera des strengen Calvinismus aus seiner Jugendzeit, dem er längst valet gegeben in seinem Herzen — und bitte derohalben noch einmal, daß Ihro Majestät sich beruhigen. Wird ein neues Kriegsgericht niedergesetzet, so werde wahrscheinlich auch ich von der Kommission sein, und werde ich übergangen; so soll ehe mein graues Haupt in den Sand rollen, ehe ich zugeben werde, daß man Hand an das Leben unsers hoffnungsvollen Kronprinzen leget, der wohl ein verirrter, aber kein verlorener Sohn meines Königes und Herren ist.

Königinn.

Ich dank' Ihm Buddenbrock, ich ſehe Er iſt noch der Alte. Aber was Er auch thut für meinen lieben Fritz, der hinterliſtige öſterreichiſche Geſandte, der, wie ich höre, nun wieder aus Wien retourniret iſt, wird Ihm das Gegenſpiel halten.

Buddenbrock.

Ihro Majeſtät gläuben doch nicht, daß Seckendorf den Tod des Kronprinzen beabſichtiget?

Königinn.

Wer kanns wiſſen? mir kömmt es gerade ſo für. Und ein Wunder wärs nicht. Denn intendiret er alle meine Mutterhoffnungen zu würgen, kann er auch mein liebes Kind erwürgen. Ah cher Buddenbrock que je suis miserable! (weint.)

Buddenbrock.

Ich bin abermals in die Nothwendigkeit geſetzt Ihro Majeſtät declariren zu müſſen, daß ich Sie nicht verſtehe.

Königinn.

Er weiß doch, daß es längſt mit meinem Bruder Georg von Engelland verabredet iſt, daß der Prinz von Wales meine Tochter Wilhelmine, und mein Sohn Fritze die Prinzeſſin Amalie heirathen ſoll. Seh' Er, da kommt mir dieſer Seckendorf, und macht meine liebſten Hoffnungen zu Waſſer. Er hat den König bereits ſo gut als gewiß von dem Bündniß mit Engelland abgezogen, und die Prinzeſſin von Braunſchweig Bevern als eine gute Frau vor den Kronprinzen recommandiret.

Buddenbrock (verwundert).

Ei was Ihro Majeſtät mir ſagen! Sollten ſich vielleicht auch Allerhöchſtdieſelben irren?

Königinn.

Ich hab' es ja aus den eigenen Aeußerungen des Königs.

Buddenbrock (wie oben).

Hum, aus den eigenen Aeußerungen des Königs? — Aber was weiß man denn von dieſer Prinzeſſin?

Königinn.

Je das kann Er wohl zweimal fragen cher Buddenbrock. Eben ſo gut hätte der König auch ein Dorffräulein für den Kronprinzen von Preußen ausſuchen können. — Man weiß nichts von ihr, als daß ſie ſehr ſimpel iſt, ſich wie ein Kammermädchen träget und (ironiſch lächelnd) ſchwarze Zähne hat. Aber wohlgemerkt, ſie iſt eine Pathe und nièce der Kaiſerinn und dieſe hat ſie für ihre liebe Tochter angenommen.

Buddenbrock.

Nun dabei ſteht mein Verſtand ſtille. Ich denke, die Doppelheirath iſt im beſten Gange.

Königinn.

Die unglückliche Flucht des Kronprinzen, um die mein Bruder Georg gewußt, hat Alles vereitelt, und der König iſt ſeit der Zeit ganz in den Schlingen dieſes Seckendorf's der ihm auch bereits vor ſeine Tochter Wilhelmine einen andern Mann, nämlich den Markgrafen von Bayreuth vorgeſchlagen.

Buddenbrock.

Was, den Markgrafen von Bayreuth ſtatt des Prinzen von Wales, des künftigen Königs von Engelland? — Und der Herr williget in alle dieſe mesalliancen?

Königinn.

Er hat ſich noch nicht deutlich ausgeſprochen. Aber wie die Sachen ſtehn, fürchte ich Alles. Ach, wie das Leben, ſtehet das Glück meiner Kinder auf dem Spiele, und die getreue Sara wird wie eine Hagar behandelt. Ich werde ſicherlich auch mit meinem lieben Fritze in der Wüſten verſchmachten, wenn kein Engel kömmt und uns tränket. Sei Er der Engel lieber Buddenbrock!

Buddenbrock (indem er ihr Kleid küßt).

Ich habe nichts weiter für Ihro Majeſtät und Dero theuren Prinzen als mein Leben, und dieſes habe Ihnen ſchon angeboten. Kann ich mit den trägen Strömen meines alten Blutes Ihro Majeſtät noch tränken, ſo ſoll's mir eine Freude ſein.

(Ewersmann kömmt zurück).

Ewersmann.

Jetzt eben kommen ein Paar Herren.

Königinn.

Adjeu denn!

Buddenbrock.

Gott tröſte Ihro Majeſtät!

(Beide zu verſchiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Seckendorf, Grumbkow, Ewersmann.

Seckendorf.

Hier ist ja noch Niemand — tant mieux! — (halblaut) Hör Er Ewersmann paß Er draußen auf und avertire Er uns, wenn Einer kömmt. à propos hat Er noch mehr gehöret, als von Absalon und den holländischen Propheten?

Ewersmann.

Bis dato nicht; aber ich hoffe noch mehr zu erfahren.

Seckendorf.

Doch sei Er auf seiner Hut. Wenn ich Ihn getreu in seines Kaisers Dienst befinde, kann Er wie gesaget, auf eine größere Pension rechnen.

Ewersmann.

Aber ich hätte noch eine Bitte, worauf ich bei Ew. Excellenz schon einmal angespielet.

Seckendorf.

Nun, was war es gleich, ich erinnere mich nicht mehr?

Ewersmann.

Meine Tochter hält doch um 14 Tage Hochzeit und ich bitte unterthänigst um ein Faß Butter vom Dero Gute Meuselwitz. Die Butter Ew. Excellenz so hier zu Hofe kömmt ist gar zu delicat.

Seckendorf.

Gut, ich werde dafür sorgen, jetzt geh Er nur.

Ewersmann.

Ich bitte aber fußfälligst, daß Ihro Excellenz mich nicht verrathen, mein Kopf —

Seckendorf.

Geh Er zum Teufel, wozu das unnütze Geschwätze!

Dritte Scene.

Seckendorf, Grumbkow.

Seckendorf.

Hören Sie wohl, daß der König ins Netze gegangen ist!

Grumbkow.

Aber wie gesaget, ich willige in Alles, nur nicht in den Tod des Kronprinzen.

Seckendorf.

Wir wollen sehen, wie sich die Sache applaniren läßt. Gelinget es mir, den König ganz von der Englischen Heirath abzubringen, und ihn zum Bunde mit meinem Kaiser zu persuadiren, so habe ich nichts dagegen, wenn der Kronprinz am Leben verbleibet. Gelinget es aber nicht; so müssen wir bedenken, was Joh. 12 geschrieben stehet. Es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. Wir beugen so einem zweiten

30jährigen Kriege für und reißen ganz Europa aus den Flammen.

Grumbkow.

Die Wahrheit will mir immer noch nicht recht beigehen.

Seckendorf.

Daran ist blos die natürliche Aengstlichkeit Ew. Excellenz schuld. So unwichtig Preußen an sich selbsten ist; so wichtig ist es doch in diesem moment und von ihm dependiret das Schicksal der Welt. Sie wissen ja, daß sämmtliche Seemächte ein Bündniß gegen Oesterreich, Spanien und Rußland geschlossen haben, aus Neid darüber, daß mein Kaiser in seinen Niederlanden eine Handels-Compagnie gestiftet, und dieselbe an dem indischen Handel will Theil nehmen lassen. Auf wessen Seite sich nun Preußen wendet, da steiget oder sinket die Schale! Können wir es persuadiren zu einer alliance mit dem Kaiser; so kann Engelland nichts machen, sondern muß sein Hannover decken, wenn der Krieg ausbricht; gelingt uns aber solches nicht und kommt die projectirte Heirath zu Stande; so werden Preußen und Engelland alliance machen, gleich in das Herz des deutschen Reiches dringen, die ganze Welt sich noch mehr auf den Kopf kehren, denn vor hundert Jahren, die pragmatische Sanction gebrochen und die liebliche Maria Theresia nach dem Tode ihres Vaters vielleicht von Land und Leuten gejaget werden.

Grumbkow.

Auch zu ängstlich, Ihro Excellenz! wenn doch einmal

von Aengstlichkeit die Rede ist. Für die Zukunft sorget Gott.

Seckendorf.

Und wir. Bedenken Sie den kränklichen Zustand des Königs, der alle Tage abgehen kann. Und was wird dann dieser ingenieuse Kronprinz thun, wenn er an Engelland mit doppelten Banden des Blutes geknüpft ist? — Ich zittere nicht blos für unsern Kaiser, sondern für das ganze deutsche Reich. Heirathet er aber die Prinzessin von Bevern; so wird er ein kleiner unschädlicher König bleiben sein Lebelang. Darum noch einmal! Will der König in keine alliance mit dem Kaiser gehen, so müssen alle Segel aufgestellet werden, ihn zur wirklichen Hinrichtung des Kronprinzen zu animiren, wozu so gute Aussicht fürhanden ist.

Grumbkow.

Sorgen Sie nur für die Belehnung des Königs mit Jülich und Berg und diese längst gewünschte alliance kömmt heute noch zu Stande, ohne daß wir nöthig haben, uns an dem Kronprinzen zu versündigen.

Seckendorf.

Ich habe, lieber Freund, ich habe, und werde Sr. Majestät noch heute dies kaiserliche Schreiben überreichen.

Grumbkow (aufspringend).

Was Teufel, Seckendorf, Sie sagten mir ja neulich, daß Pfalz-Sulzbach bereits im Geheimen vom Kaiser die Anwartschaft hätte mit Jülich und Berg belehnet zu werden?

Seckendorf (halblaut).

Unter uns gesaget, so ist es auch; aber Sie kennen ja die Treuherzigkeit des Königs. Diese Belehnung wird noch fürs Erste ein Staats-Geheimniß bleiben, und wird sie offenbar, so lassen sich immer Excüsen finden. Es heißt nun einmal, wie die Sachen stehen „Zeit gewonnen, Alles gewonnen."

Grumbkow (vor sich).

Verdammt, daß ich mich an Oesterreich verkauft.

Seckendorf.

Kurzum, darf ich auf die assistance Ew. Excellenz rechnen?

Grumbkow.

Ich bin ja einmal der Sclave Oesterreichs. Darum rechnen Sie auf mich bis auf den Tod des Kronprinzen in allen Dingen.

Ewersmann (erscheint in der Thür).

Der Narr!

Seckendorf.

Gut, den muß ich auch gebrauchen.

Vierte Scene.

Gundling, Vorige.

Er trägt ein großes Actenpack auf den Schultern und geht immer im Walzertakt, so nämlich daß er einen langen und zwei kurze Schritte macht. Seine Amtskleidung besteht in einem rothen mit schwarzem Sammet ausgeschlagenen, mit goldenen Knopflöchern und großen Aufschlägen versehenen Sammetrock, einer reich gestickten Weste, einer auf beiden Seiten herabhängenden Staatsperücke von weißen Ziegenhaaren, einem Hute mit rothem Federbusch, rothen seidenen Strümpfen mit goldenen Zwickeln und Schuhen mit rothen Absätzen. Sein Kopf ist steif zurückgeschlagen, seine Lippen sind aufgeworfen und nachdem er an den hölzernen Lehnstuhl des Königs gekommen ist, wirft er die Acten auf die Erde.

Seckendorf (freundlich).

Ah Ihro Excellenz bringen sicherlich ein kostbares opus Ihres sublimen Geistes!

Gundling.

Sane Excellentissime; ich hoffe Se. Majestät sollen mit mir content sein. Es ist ein tractatus, wie in Dero Königlichen Landen die Gelahrsamkeit in gloire und einen geziemenden Respect zu bringen sei, als welchen tractatum mir Allerhöchstdieselben schon für einem Jahre ordonniret, und wiewohlen ich mich nur kurz expliciret —

Grumbkow.

Nun meiner Seele, wenn das kurz ist; so sind die Eselohren auch kurz. Doch sans comparaison, ich gläube nicht, daß der König heute Abend so aufgelegt ist, diesen tractatum anzusehen.

Gundling.

Das ist ein malus error, obgleich Virgilius solches nur von der Liebe saget, und Ew. Excellenz mit Ihren Eselohren eben nicht viele Liebe zu Tage geleget. Nein Se. Majestät haben expressement ordonniret, diesen Tractatum heute Abend zu Dero Plaisir und Aufheiterung fürzulegen.

Seckendorf.

Ja Se. Majestät erkennen wohl, welchen Demant Sie in Ihro Excellenz besitzen. Ist doch der Ruhm von Dero fürnehmer Gelehrsamkeit durch ganz Deutschland gedrungen und selbst Sr. Majestät, meinem allergnädigsten Kaiser nicht unbekannt geblieben.

Gundling (ihn mißtrauisch fixirend).

Dieses Compliment soll ich doch nicht jocose verstehen?

Seckendorf.

Nein, ganz veritablement. Seine Majestät der Kaiser sind entzückt, daß die Gelehrsamkeit durch Ihro Excellenz in dem dunklen Norden des heiligen römischen Reiches nunmehro auch in estime zu gerathen scheinet.

Gundling.

Ja wohl ist es bis dato dunkel genug bei uns gewest. Memoria nostra obscurata est wie Cicero sich expliciret. Ich hoffe aber, wenn erst dieser Tractatus —

Seckendorf (ihn unterbrechend).

Nehmen Sie zuerst den Dank dafür von Ihrem Kaiser, der mir befohlen Ihro Excellenz diese Ehrenkette als den Lohn vor Dero weltberühmte Gelehrsamkeit umzuhängen.

(Er hängt ihm eine goldene Ehrenkette um.)

Gundling.

Ach welche Ehre! Was wird nun das Tabacks-Collegium ſagen, ſo mich bis dato immer gefoppet?

Grumbkow.

Es wird ſicherlich dieſe Ehre zu erkennen wiſſen, und aus ſchuldiger Dankbarkeit fortfahren.

Seckendorf.

Laſſen Sie! die großen Geiſter ſind immer in Oppoſition mit denen kleinen geweſen. Genug, daß unſer gnädigſter Kaiſer den großen Geiſt Ew. Excellenz nach Gebühr zu äſtimiren weiß. Ich ſage nach Gebühr, denn eine ſimple güldne Kette bekommen auch wohl Couriere; aber ein ſolches Ehrengeſchenk mit einem Medaillon, als das gegenwärtige, conferiren Se. kaiſerliche Majeſtät nur Geſandten, Miniſtern und andern hohen und diſtinguirten Perſonen, wie Ew. Excellenz.

Gundling (wie oben).

Ach welche Ehre! Es würde mir das größte Plaisir machen, wenn ich je occasion hätte, mich gegen Se. Majeſtät zu revangiren.

Seckendorf.

Dazu könnte ſich vielleicht ſchon heute Abend Gelegenheit finden.

Gundling.

Ich bitte nur zu commandiren.

Seckendorf.

Denken Sie ſich! Ihro Excellenz lieben unſern braven König, wie wir Alle. Da hat nun ſein Schwager Georg

von Engelland sich neulich an öffentlicher Tafel und in Gegenwart des kaiserlichen Gesandten auf eine so ehrenrührige Weise über Se. Majestät expliciret, daß ich es gegen mein Gewissen halte, diese malitiöse Aeußerung dem Könige zu verschweigen, aber sie ihm doch selbst nicht hinterbringen mag, weil es meinem Kaiser für Neid und Rachsucht könnte ausgeleget werden.

Gundling.

Pergas, pergas Nathanael — Ihro Excellenz machen mich sehr curieux.

Seckendorf.

Da dachte ich denn, wenn Sie, mein wertheſter, sich ein wenig benebelt stellten, etwa den Degen zögen, in die Tapete stächen und auf Georg von Engelland schimpften; so würde Se. Majestät bald fragen, was passire, und dann könnten Sie mit lallender Zunge sagen: der König Georg hätte neulich an öffentlicher Tafel sich also über Se. Majestät expliciret: mein Bruder der preußische Unterofficier und des heiligen römischen Reiches Erzsandstreuer hat neulich seinen Kronprinzen als einen Rekruten traktiret, dafür will ich aber auch meinen lieben Bruder nächstens wieder als Unterofficier traktiren.

Gundling (zurücktretend).

Parbleu, das ist doch ein wenig rigoureux.

Seckendorf.

In scheinbarlicher Trunkenheit nicht. Wird der König heftig und fraget, von wem Sie die Nachricht haben, so sagen Sie von Grumbkow.

Grumbkow.

Von mir? — Sind Sie des Teufels Seckendorf?

Seckendorf.

Nun laſſen Sie's gut ſein, Sie wiſſen nicht, was ich dabei intendire. Sie aber zeigen dann wieder auf mich, als erſten Ausſager, und ich hole den Brief unſers Geſandten als Belag aus der Taſche. (Zu Gundling) Nun darf ich auf Ew. Excellenz rechnen? Die Sache iſt zu empörend, um ſie dem Könige verſchweigen zu können.

Gundling.

Ei nun, höchſtens risquire ich eine Jacke voll Schläge, und die kömmt freilich gegen ſolche Ehre nicht in Consideration.

Seckendorf.

Gut; dann legen ſie aber auf kurze Zeit noch die Kette ab (denn ſonſt könnte man etwas Arges ſoupconniren) und warten draußen, bis die langen Grenadiere wieder aus dem Zimmer kommen, die ich heute Abend dem Könige zum Geſchenk von des Kaiſers Majeſtät bringe. Dann treten Sie mit Ihrer Acte ein und da Se. Majeſtät wahrſcheinlich aufgeräumt über dieſes Geſchenke ſein werden, risquiren Sie dann um ſo weniger.

Gundling.

Admirable, ſehr fein gedacht, ja, ja, dann risquire ich am wenigſten, wenn er große Kerls gekriegt. (Er nimmt die Acten wieder auf.)

Seckendorf.

So kommen Sie, und lassen Sie uns Alles vorbereiten.

(Beide ab.)

Grumbkow (allein).

s'Bleibt ewig wahr: hat der Teufel erst den kleinen Finger, hat er auch schon die ganze Hand. O braver Friedrich Wilhelm, wärst du nicht so karg; ich bliebe dir getreu bis in meine Sterbegrube. Doch meine armen 10 Kinder schreien nach Brod, ich muß, ich muß, und sollt' ich mit der Hand auch den Kopf dahin geben! — (Bleibt gedankenvoll stehen.)

Fünfte Scene.

Der König, Fürst Leopold von Dessau, Buddenbrock und mehrere Officiere.

König zu Dessau.

Also schon heute Nachmittag wieder arriviret?

(Er wird Grumbkow gewahr.)

Bon soir Grumbkow, hat Er Seckendorf schon gesprochen?

Grumbkow.

Ja Ihro Majestät, das heißt im Vorbeigehn und auf wenige Augenblicke.

König.

Na, hielt er so viel von mir, als ich von ihm; so hätt'

er ſich längſt bei mir gemeldet. (Zu den Herren) Setzt Euch messieurs! (Man ſetzt ſich.)

Grumbkow.

Er wird ſich noch heute Abend die Ehre geben Ew. Majeſtät im Tabacks-Collegium aufzuwarten.

König.

Gut, gut, es ſoll mir ein Plaisir ſein. Nun messieurs, greifet zu der Mousquete und ladet mit dem neuen Pulver. (Er langt mit den Uebrigen zur Pfeife.)

Deſſau.

Iſt dies wirklich von dem verdammten Vierradner, Ihro Majeſtät, 3mal ums Leib für einen Groſchen?

König (ſich Bier in einen Krug zapfend).

Ich hoffe, daß weder mein Bier noch mein Taback ſo ſtark iſt, um einen ſo großen Kriegeshelden als Ihro Liebden, unter den Tiſch zu ſtoßen. (Jeder zapft ſich Bier.)

Deſſau.

Das können Ihro Majeſtät nicht wiſſen. Ich ſehe überhaupt nicht ein, weshalb wir das vermaledeite Zeug rauchen ſollen, und Ew. Majeſtät das ganze Tabacks-Collegium wollen vomiren laſſen. Die Fabriken werden dabei nicht gewinnen, höchſtens der Doctor und Apotheker.

Officier.

Wir haben ja noch Vorrath von dem ſchönen holländiſchen Canaſter, mit dem Ihro Majeſtät uns ſonſt regaliret.

König.

Raiſonnir' Er nicht; den wollen wir uns aufheben und

erst sehen, wie dies abläuft. Was wollten die Fabriken nicht dabei gewinnen Dessau? Heißt es erst im Lande: der König und seine Generale rauchen im Tabacks-Collegio Vierradner; so wird man es uns bald nachmachen, und seh' Er, dann bleibet ja das Geld im Lande. Im Uebrigen hab' ich den Kneller hier auch noch fürs Erste stark mit holländischen Blättern mischen lassen, um Euch peu à peu daran zu gewöhnen und ich selbst nur will Euch von heute ab, mit einem guten Exempel fürgehen und den reinen Vierradner stopfen. — Was ist das Buddenbrock? Er hat ja die Pfeife liegen lassen und sitzet so traurig? Ach alter Freund hat Er auch einen bösen Sohn? —

Buddenbrock.

Gott sei gedankt, den habe ich so wenig, als Ihro Majestät ihn haben.

König.

Da sind wir wieder mit einem Male bei dem alten Text arriviret. Wollte Gott, es wäre also. Aber die Lüge Buddenbrock, die Lüge! Seh' Er: die erste Sünde Adams und Evas im Paradiese war eine Lüge und aus der Lüge gehen bis dato noch immer alle Sünden herfür. Wäre der Fritze nicht so verlogen und falsch, hätte ich noch Hoffnung an ihm, aber so ist alle meine Hoffnung zu Ende.

Buddenbrock.

Er wird sich sicherlich bekehren. Und wie ich vernommen, hat er Ew. Majestät ja auch schon um das Nachtmahl bitten lassen.

König.

Daraus ſeh' Er eben die neue Falſchheit. Das hat er blos gethan, um mich zu flattiren; ſonſt fräget er den Henker nach dem lieben Nachtmahl. Messieurs gläubet mir, ich kenne den Fritze am beſten und wiederhole, was ich ſchon öftermalen geſaget: „l'atheisme sera placé un jour sur le thrône.“

Buddenbrock.

Aber die vielen Tugenden Sr. Königl. Hoheit! —

König.

Par exemple, daß er ein Querpfeifer und Poete iſt, nicht wahr? Ach ich habe ihn genug inſpiciret, aber da führet mir der Teufel doch den Duhan und die andern franzöſiſchen Canaillen her, daß ſie mir den braven Jungen heimlich mit ihrem Gift inficiren. Hätte ich meiner erſten Intention gefolget, als ich ſolches verſpürete; ſo hätte ich ihn bei einem tüchtigen Amtmann die Landwirthſchaft erlernen laſſen und nachgehends hätte ein Cameraliſte ihn in allen ökonomiſchen und Civilen Affairen auch theoretice informiren ſollen; dann wären ihm vielleicht die franzöſiſchen Mücken vergangen und er wäre ein tüchtiger Kerl geworden, aber messieurs ich war ſchwach genug meiner Frau zu folgen, deren Hochmuth ſolches nicht zuließ, und den Fritze am Hofe zu behalten.

Buddenbrock.

Aber Se. Königl. Hoheit haben doch veritablement viele reelle Tugenden und einen ſehr ingenieuſen Kopf.

König.

Können mir alle nicht helfen ohne die Gottesfurcht. Jedermann ist die Gottesfurcht nöthig, aber einem Könige ist sie nöthiger, denn das Salz in der Suppen. Denn die souveraine königliche Gewalt, die kein Gesetz und keinen Richter über sich hat, läuft ohne Gottesfurcht zum Teufel, wie ein Pferd ohne Zügel.

Buddenbrock.

Indessen wollen Ihro Majestät erlauben —

König.

Raisonnir' Er nicht weiter, und halt' Er nach gerade das Maul. Er mag wohl wissen, wie einem Vater zu Muthe ist, aber wie einem Könige zu Muthe ist, das weiß Er nicht. Ich werde nie meinem armen Volk einen gottlosen und effeminirten Kerl zum König geben. Wie könnt' ich das einmal vor Gottes Thron verantworten? Wer seinen Vater belügt und betrügt und betrübt, der wird es einst mit seinem Volke auch nicht besser machen. Kurzum, das neue Kriegsgericht tritt morgen frühe zusammen, und ich hoffe, Jedermann wird seine Schuldigkeit thun.

Dessau.

Wir werden nicht verfehlen gnädigster Herr. Aber jetzo bitte ich Ew. Majestät, dies Gespräch abzuthun, welches Sie so echauffiret. Wo mag Gundling heute Abend bleiben, wo ist der Narr?

König.

Ja wo ist der Narr? ich habe ihn expreß herbestellet, um mich einen Augenblick auf andere Gedanken zu bringen,

und da gerathe ich nun wieder, ich weiß ſelber nicht, wie es kömmt, mit einem Male in den alten Text hinein. Ach Abſalon, Abſalon, mein Sohn, mein Sohn! (Er ſtützt den Kopf und legt die Pfeife fort.)

Sechste Scene.

v. Seckendorf gefolgt von 25 großen Kerlen in Grenadier-Uniform kommt mit blankem Degen hereinmarſchiert. Ueberraſchung; Alles ſpringt empor.

---

v. Seckendorf.

Halt, präſentirt das Gewehr! (es geſchieht)

(Zum König gewendet, indem er den Degen ſenkt)

Mein allergnädigſter König. Se. Majeſtät der Kaiſer macht ſich das Plaisir, Allerhöchſtdenenſelben durch mich einige große Kerls zu ſchicken, die er gleich für die Garde einmontiret.

König (ihn umarmend).

Ha unſer liebe Kaiſer. Willkommen Seckendorf, ich habe auch ſchon nach Ihm mich erkundigt. — Wo iſt Er ſo lange geblieben Herzensfreund! Ha welche ſchöne Kerls, alle wie aus dem Ei gepellet; gebt mir geſchwinde einen Schemel! (Er ſetzt ihn gegen den größeſten und hebt den Arm gegen deſſen Kopf in die Höhe) Wetter, welch ein Kerl! wie lang biſt du mein Sohn?

Kerl.

Zweiundzwanzig Zoll zwei Striche, Ihro Majeſtät.

König.

Zweiundzwanzig Zoll zwei Striche? Herzensjunge, dann kommst du in der Fronte ja gleich nach Homann! (ihm die Wangen kneipend) Wie heißt du mein Sohn?

Kerl.

Krüger.

König (vom Schemel steigend).

Na du sollst es gut bei mir haben Krüger und ihr sollt es Alle gut bei mir haben, (indem er die Fronte entlang geht) Wetter, welche Kerls, ich glaube der kleinste ist nicht unter 15 Zoll.

Seckendorf.

In der That haben Ihro Majestät die Länge dieser Kerls ganz richtig taxirt, der kürzeste ist gerade 15 Zoll lang.

König.

Ich bin Sr. kaiserlichen Majestät und Ihm sehr obligiret. Aber wo hat Er alle die schmucken Kerls hergekriegt? Wetter, welche Kerls, das Herz im Leibe kann Einem dabei lachen!

Seckendorf.

Se. kaiserliche Majestät haben in allen Dero Erbstaaten Jagd darauf machen lassen und den Krüger bin ich so glücklich gewesen auf meinem Gute Meuselwitz zu attrapiren und für Ew. Majestät zu werben.

König.

Tausend Dank, tausend Dank, ich werde mich zu revangiren suchen, wenn ich kann. (Zu den Soldaten) Nun Ihr

wollt doch Alle freiwillig unter meine lieben blauen Kinder gehn?

Kerle (im Chor).

Ja, das wollen wir!

König.

Na, Ihr ſollt es dafür, wie geſaget, auch gut bei mir haben. Geht fürs Erſte nur unten bei meinem Koch. Er ſoll Euch Abendbrod und jedem einen Krug Moll geben. Mögt Ihr Duckſteiner oder ſchwediſch Bier lieber; ſo dürfet Ihr es ihm nur ſagen. Ich werde nachgehends ſchon Ordre geben, wo ihr bleiben ſollt. (Die Kerle marſchieren ab.)

König fortfahrend zu Seckendorf).

Nun ſetz' Er ſich, nun ſetz' Er ſich hier oben bei mir, und ſtopf' Er ſich eine Pfeife. Doch 's iſt wahr, Er raucht nicht, na, ſo nehm' Er ſie wenigſtens in den Mund und thu' Er ſo, wenn Er auch nur kalt raucht; es plaudert ſich bei der Pfeife noch einmal ſo gut. — Was macht denn unſer gnädigſter Kaiſer?

Seckendorf.

Er iſt wohl und hat ſeine faveur für Ew. Majeſtät noch inſonderheit durch dies eigenhändige Handſchreiben ausgedrückt.

König (aufſtehend und den Brief küſſend.)

Messieurs, ein eigenhändiger Brief von unſerm allergnädigſten Kaiſer!

(Alle ſtehen auf, Pauſe.)

König (nachdem er ihn geleſen in größter Freude).

Ha, hab' ich doch immer geſagt: unſer gnädige Kai-

ſer! Denkt Euch messieurs, nun geben Seine kaiſerliche Majeſtät mir endlich die beſtimmte Verſicherung, mein Haus mit Jülich und Berg belehnen zu wollen. —

Alle (die Krüge aufhebend)

Es lebe unſer allergnädigſter Kaiſer!

König.

Ja das ſage ich auch. (Man ſtößt mit den Krügen an.) Einen Kaiſer müſſen wir in Deutſchland haben messieurs. Wie ſollt' es werden, wenn jeder kleine Fürſt, der kaum zehn Mann auf die Wachparade ſchicken kann, Land und Leute nach eigenem Gutdünken ſchinden und plagen wollte, abſonderlich in unſerer Zeit, wo die Herren die alte Gottesfurcht einer nach dem andern ausziehen, wie eine alte Montirung? — Sezt Euch wieder messieurs, ſetzt Euch. (Es geſchieht.)

Seckendorf.

Und eben weil mein allergnädigſter Kaiſer die alte fromme, getreue und deutſche Geſinnung Eurer Majeſtät kennet, wünſchet er nichts mehr, als Ihnen durch dieſe Belehnung ein Zeichen ſeiner hohen estime zu geben, und hoffet ſicherlich, daß Ew. Majeſtät nunmehro auch gegen die Feinde des heiligen römiſchen Reiches mit ihm in eine alliance zu treten, nicht länger anſtehen werden.

König.

Darüber wollen wir morgen ſprechen cher Seckendorf; dieſes verſtehet ſich nunmehro von ſelbſten. — Ich bin ein deutſcher Fürſt und kann ich die Einigkeit in Deutſchland mainteniren, will ich gerne unten an auf der Fürſtenbank

ſitzen. Und ſind wir Deutſche nur einig, ſoll uns der Teufel aus der Hölle nicht den Zopf beſehen, am allerwenigſten Engelland und Frankreich. Noch einmal messieurs! Die deutſche Einigkeit!

Alle.

Ja die deutſche Einigkeit! (Sie ſtoßen an.)

Siebente Scene.

Gundling, Vorige.

Er trägt die Acten wieder auf der Schulter und geht in dem alten Walzertakt, thut aber zugleich dabei, als ob er taumele.

König.

Da kommt der Narr. Er wird heute Abend ſein Plaisir haben Seckendorf, denn wahrſcheinlich giebt es viel Amüſantes. (Zu Gundling) Der Schelm iſt wohl wieder im Schloßkeller geweſen. Wart' Er, ich werde Ihm bald 'mal wieder die Jacke ausklopfen, das wird wohl auf ein acht Tage helfen.

Gundling.

Ich bin abſonderlich charmiret, die ſchwere Arbeit, ſo Ihro Majeſtät mir aufgetragen, nunmehro nach Jahr und Tag zu einem glücklichen Finale avanciret zu haben, und hoffe ich, daß Eure Majeſtät mir für ſothane Arbeit (er wirft die Acten an die Erde) wohl ein Schlückchen akkordiren können.

König.

Na was hat Er denn?

Gundling.

Meine propositiones, wie die Gelehrsamkeit in Dero Königlichen Landen in eine sonderbare Gloire und estime zu bringen sei. Solches habe kürzlich hierinnen fürgestellet, auch ein Register elaboriret, damit Ihro Majestät selbsten eine commode Notiz davon nehmen können.

König.

Grumbkow hat mir schon vorläufig davon gesaget, wiederhol' Er 'mal seine Propositiones, aber ganz kurz, was meinet Er denn?

Gundling.

Zum ersten, daß Ihro Majestät mich nicht mehr als einen Narren traktiren.

König (lachend).

Das dacht' ich wohl! Er ist auch gerade die Hauptsache. Nur weiter im Text, das wird von seiner Aufführung dependiren.

Gundling.

Zum andern, daß Ihro Majestät Dero Jugend auf denen Gymnasiis und Lyceis nicht ehender gestattet, eine hohe Schule zu besuchen, bis sie zum mindesten das 25ste Jahr zurückgeleget, und sich in allen nützlichen Studiis exerciret.

König.

Was Teufel, dann müssen sie ja heirathen, wie sollen sie sonst ihre Kinder groß ziehn? Er vergißt, daß das menschliche Leben nicht ewig währet. Was sind das denn für nützliche Studia, so sie bis dahin treiben sollen?

Gundling.

Man hat bis dato nur auf denen Gymnasiis lateinische Exercitia und poemata fabriciret. Es wird aber die Gelehrsamkeit in eine absonderliche Reputation bringen, wenn man auch anhebet, griechische und hebräische Exercitia und poemata zu elaboriren, item die Lehre von denen Akzenten ganz genau traktiret.

König.

Was sind die Akzente für Chosen, weiß das Jemand von den Herren?

Grumbkow.

Kleine Häkchen und Zeichen, absonderlich in der griechischen Sprache, deren Reguln sehr difficil sind, und von denen überdies Niemand mit Bestimmtheit weiß, weshalb sie eigentlich erfunden.

König.

Was Teufel, Niemand weiß, weshalb die Chosen da sind, und Er will die armen Jungen damit quälen?

Gundling.

Aber Ihro Majestät, die Gloire beim Examen! wie werden die lieben Aeltern und Verwandten das Maul und die Ohren aufreißen, wenn sie solches hören, und in welche estime wird dadurch die Gelehrsamkeit gerathen.

König.

Ja wenn die lieben Aeltern und Verwandten solche Narren sind, wie Er. (Alle lachen.)

Gundling (die Achseln zuckend).

Ihro Majestät, es muß doch dahin kommen. Ehe wird

die Gelehrſamkeit nicht in die verdiente estime gerathen, bevorab ſolches auf denen Gymnasiis geſchiehet.

König..

Dann wird es auch wohl dahin kommen, daß nicht mehr die Lehrer die Schüler, ſondern au contraire die Schüler die Lehrer prügeln. Das müßte die Gelehrſamkeit erſt recht in estime bringen.

Gundling (zurücktretend).

Hah! — Solches wird nimmer geſchehen.

Grumbkow.

Sagen Ihro Excellenz das nicht. Wenn die Jungen 25 Jahre alt werden ſollen, ehe ſie auf die hohe Schule ziehen, könnte ſo etwas leicht paſſiren, und ſie auch noch über andere Leute dominiren wollen, denn über ihre Schulmeiſter, par exemple über die Obrigkeit. Aber geſchieht dieſes auch nicht, ſo wäre beſſer proponirt worden, denen künftigen Theologen anſtatt des Acuti den Schuſterpfriem handhaben zu lehren, damit ſie ihren nackten barfüßigen Kindern einſt ſelber die Schuhe befohlen könnten, wie denen künftigen Advokaten anſtatt des Circumflexi die Hohlhubel, um ſich im Voraus das Tiſchlerlohn für ihren eigenen Sarg zu verdienen, wenn ſie, wie öfter, nichts weiter verdienen können, dieweil ihrer ſo viele umherlaufen, ohne ein Aemtlein zu ergattern.

König.

Dabei fällt mir ein: wiſſen die Herren, daß die hieſigen Advokaten mich gebeten, denen Drechslern das Advokaten-

machen zu verbieten? Solches bedeutet nämlich kleine Püpplein, ſo ſie in derer neuen Tracht der Advokaten fabriciren.

(Man lacht.)

Deſſau.

Und was wollen Ihro Majeſtät ihnen antworten?

König.

Ich habe ihnen geantwortet: da ich in Erkundigung gezogen, daß die Drechsler mich ſelber fabricirten, könnten ſie auch ſo viele Advokaten fabriciren, als ſie wollten.

Gundling (ungeduldig).

Aber Ihro Majeſtät das Beſte habe ich noch in petto.

König.

Na ſo ſag' Er, aber kurz —

Gundling.

Item muß das studium etymologicum auf denen Gymnasiis mit aller Gewalt forciret werden. Dadurch allein kann die Jugend ſchon an die zehn Jahre aufgehalten werden und länger, ehe ſie capable wird, die hohe Schule zu beſuchen. Solches Studium wird inſonderheit dazu dienen, unſere pöbelhafte deutſche Sprache aufzuputzen, ſo bis dahin nur einige lateiniſche Wörter recipiret; alsdann aber auch mit ſemitiſchen, griechiſchen, gothiſchen, angloſächſiſchen, isländiſchen, ſlavoniſchen etc. Wörtern ſich ausſtaffiren und aufſchildern wird.

König.

Warum auch nicht mit kirgiſiſchen und grönländiſchen? Ich ärgere mich immer ſchon, wenn mir ein franzöſiſches Wort echappiret (hat der Teufel nicht ſchon wieder eins da?)—

und Er will seiner lieben Muttersprache gar eine Narren jacke umhängen, so bunt, als seine eigene?

Gundling.

Aber Ihro Majestät, dahin muß es doch kommen. Exempla sehen Ihro Majestät an denen Philosophis. Wenn diese blos ihre pöbelhafte Muttersprache cultivireten, würden sie wenig ästimiret, aber nun sie solche bestens mit lateinischen und griechischen Wörtern ausflicken, stehen sie bei männiglich in großer Reputation.

König.

Aber ich verstehe Ihn noch immer nicht recht. Was meinet er eigentlich mit dem Studium ety — —

Gundling (corrigirend).

Etymologicum Ihro Majestät, will sagen, daß die Jugend nicht blos weiß, wie ein Wort heißet, sondern auch, wie es derivirt und abgeleitet wird; par exemple provincia wird derivirt von procul vincere d. i. in der Ferne besiegen; lucus der Hain a non lucendo d. i., von einem Ort, der nicht leuchtet.

König.

Was Teufel und das sollen alle jungen Leute auf denen Gymnasiis lernen?

Grumbkow.

Am Ende auch wohl die jungen Officiere?

Gundling.

Für diese wäre ein solches exercitium absonderlich zu recommandiren.

Deſſau.

Na hör' Er, werd' Er hier nur nicht impertinent, ſonſt ſchmeiß ich Ihn noch am Ende aus der Thüre.

König.

Wozu kann aber ein theologus, Juriſte oder medicus heute oder morgen alle dieſe Chosen gebrauchen?

Gundling.

Gebrauchen kann er ſie zwar nicht, Ihro Majeſtät. Aber die Gloire beim Examen! Wie werden die lieben Aeltern und Anverwandten das Maul —

König.

Halt Er ſelbſt das Maul. Er närriſcher Schelm. Will Er mein ganzes Volk zu Schulmeiſtern machen? Sieht Er denn nicht ein, wenn Grumbkow par exemple einen Jungen hat, der Officier werden will und ihn bei ſeinem pastori in Penſion giebet, ſieht Er nicht ein, daß ein vernünftiger Paſtor ihm keine Homileticam und andere Chosen beibringen wird, die er nie gebrauchen kann; — und die Schulmeiſter ſollen denen theologis, Juriſten und medicis ſolch dummes Zeug beibringen, was ſie im Leben nicht gebrauchen, und woraus nur ein eingefleiſchter Pedante wie Er, Honig ſauget? —

Gundling.

Aber Ihro Majeſtät die Gloire beim Examen! — Dahin muß es doch kommen, wenn die Gelehrſamkeit in estime gerathen ſoll. Auch bitte Allerhöchſtdieſelben wohl zu conſideriren, daß nicht blos proponire Etymologiam latinam, ſondern auch germanicam zu traktiren und die liebe

Jugend zu belehren, daß par exemple Naſe von nasus, Seſſel von sella beduciret werde.

König.

Na, ich habe heute Morgen einen Fuchs in Wuſterhauſen geſchoſſen, wovon kommt denn Fuchs her?

Gundling (freudig).

Quod bene sit ominatum! Iſt es nicht abſonderlich messieurs, daß ich daſſelbige Wörtlein in meinem tractatu, ni fallor, pagina 2798 applicirete. Das kommt offenbar ex graeco Ihro Majeſtät, und zwar von dem Wörtlein alopaex oder alopix.

König.

Na messieurs dies müſſen wir noch anhören, ehe wir ihn aus der Thüre ſchmeißen. Fahr' Er nur fort.

Gundling.

A iſt ein Präfixum, Lo iſt auch ein Präfixum. So bleibet nur noch die Sylbe paex oder pix. Da nun aber Regula iſt: daß ein Vocalis in den andern metamorphoſiret wird, item die tenuis in die aspiratam, ſo iſt paex pix pox pux gleich faex fix fox—fux. Da haben Ihro Majeſtät den Fuchs. —

König.

Den Fuchs ſehe ich nicht, aber den Eſel ſehe ich wohl. O Grumbkow thu' Er mir doch den einzigen Gefallen, und geb' Er dem Narren einen Jagdhieb; mir iſt heute Abend nicht darnach zu Muthe.

(Zu den Uebrigen)

à propos messieurs, ich habe mir längſt im Stillen fürge-

nommen, 'mal mit Euch nach Frankfurth zu reiſen, und unſern Gundlingium als Canzler der Univerſität publice disputiren zu laſſen: daß die Gelehrten Narren ſeind. Und heute Abend bin ich nur in meiner Intention beſtärket. Wenn alſo 'mal beſſere Zeiten kommen —

Gundling (kindiſch rufend und ausweichend).

Grumbkovi!

König.

Was paſſiret da?

Gundling (wie oben).

Ihro Majeſtät der Grumbkovius pieket mich.

König.

Womit pieket er Ihn?

Gundling.

Er pieket mich mit einer langen Stiefelettennadel.

Grumbkow.

Ich jage ihm blos den acutus in die Wade, den er unſern armen Jungen in den Kopf jagen will. (Man lacht.)

Seckendorf.

Aber Ihro Majeſtät erlauben, daß ich jetzt die Parthie des Herrn Ober-Ceremonienmeiſters nehme. Seine Excellenz ſind offenbar heute ein wenig benebelt, und vergeſſen darum ſicherlich das Beſte, ſo Sie proponiren wollten.

Deſſau.

Er iſt den Teufel beſoffen!

Gundling (ſich beſinnend und plump tammelnd).

Ja ich bin wohl beſoffen!

(Ein Officier steckt ihm von hinten einen Fuß zwischen die Beine, worauf er zu Boden schlägt; man lacht.)

Gundling (sich mühsam aufrichtend).

Das hat der Georgius gethan. Aber wenn der Schalk meinen allergnädigsten König und Herrn als einen Unterofficier traktiren will, dieweil er seinen Sohn als einen Rekruten traktiret, und ihn des heiligen römischen Reiches Erzsandstreuer schimpfiret —

König (im höchsten Zorn aufspringend und den Degen ziehend).

Narr, wer hat dir das gesaget? Sprich, oder es kostet dich dein Leben.

Gundling (wieder vor Schreck niederfallend).

Ihro Majestät ich bitte um Pardon, solches hat mir der Grumbkovius gesaget.

König.

Grumbkow ist das wahr?

Grumbkow.

Leider ist es wahr, ich hab' es hier von Seckendorf.

Seckendorf (zu Grumbkow).

Es ist entsetzlich, daß Ihro Excellenz solches wieder ausgeschwätzet. Ich sehe wohl, ich muß mich in Zukunft vor Ew. Excellenz mehr caviren. (Zum Könige) Ja, Ihro Majestät es ist leider wahr. Solche Rede hat George der andere gegen Ihro Majestät an öffentlicher Tafel und in Gegenwärtigkeit unsers Gesandten gethan, und habe ich, wie ich gläube den Brief noch in der Tasche. (Sucht umher.)

König.

Geschwinde den Brief, ich muß mich des Todes ärgern, geschwinde den Brief!

Seckendorf (ihn übergebend).

Ich bitte unterthänigst um Verzeihung.

König (nach kurzer Pause den Brief auf die Erde werfend und im höchsten Zorn umhergehend.)

Ha der Schurke, der Schelm, der elende Comödiant. —

Seckendorf.

Ich bitte unterthänigst um Verzeihung Ew. Majestät solchen chagrin gemacht zu haben. Aber ich hielte es für meine Pflicht mit Grumbkow darüber zu conversiren, und in consideration zu ziehen, ob und wie solche Schandthat Ew. Majestät am besten zu insinuiren, und da muß er solches gegen den Gundling ausschwätzen, daß es so plump zu Tage kömmt, wie geschehen.

Grumbkow.

Mein Gott, der Gundling arrivirte ja gerade darüber, als Sie mir solches sagten. Und da er Etwas davon gehöret und mich nachgehends mit vielen Fragen molestirete, hielt ich es fürs Beste ihm die Wahrheit zu sagen.

König (umhergehend).

Warte du Schelm von Comödiant!

Seckendorf (zu den übrigen Herren).

Ja, es ist entsetzlich messieurs, wenn man bedenket, daß die Hochzeit seiner beiden Kinder mit dem erlauchten preußischen Hause — — —

König (ſtille ſtehend und ihn mit Heftigkeit unterbrechend).

Mit der engliſchen Hochzeit iſt es nunmehro ganz aus. Es komme auch mit dem Fritze wie es komme: Unterſtehe ſich keiner von Euch, mir in Zukunft mehr von der Engliſchen mariage zu ſagen.

Seckendorf (vor ſich).

Hab' Dank o Gott, jetzt iſt Oeſterreich, jetzt iſt Europa gerettet.

König.

Gute Nacht messieurs, das Tabaks-Collegium iſt geſchloſſen; à dieu, macht daß Ihr zur Ruhe kommt.

(Alle erheben ſich ſchleunigſt und folgen Gundling, der ſich bereits heimlich entfernt hat.)

Achte Scene.

König allein, gleich darauf die Königinn.

Und ſolchem Schelm ſollte ich meine Kinder geben und ſeine Kinder nehmen? Warte du Comödiant, wenn ich dich blos auf der Menſur hätte, wie einſt in Hannover, ich wollte dir die Prime geben, daß ganz Engelland zittern, Schottland vor Luſt nach dem Dudelſacke tanzen und Irland mich zu einem neuen Heiligen creiren ſollte. (Legt die Hand an den Degen.)

(Die Königinn tritt entrüſtet ein.)

König (ihr entgegenrufend).

Na, Sie kommt auch gerade zu rechter Zeit, was will Sie?

Königinn.

Ich habe mit Erstaunen gehöret, daß Ihro Majestät die engelsche Doppel-Mariage nunmehro öffentlich aufgekündigt haben. Der schändliche Seckendorf —

König (stille stehend).

Woher weiß Sie das?

Königinn.

Ich wollte eben in meinem chagrin über des Kronprinzen Liebden zu Ew. Majestät gehen, als —

König.

Also schon wieder gehorchet, wie gewöhnlich. Ich muß mich zu Tode ärgern, ich bin von Spionen umgeben und mein eigen Weib ist der größeste. (Umher gehend.)

Königinn.

Wenn Ihro Majestät die Königliche Tochter Georg des ersten wie eine Dienstmagd traktiren, und meine, wie Ihre Kinder an Oesterreichs kleinste Vasallen verkuppeln wollen, ist mir solches nicht zu verdenken. Dann hätten Ihro Majestät Dero Königlichen Kindern lieber gleich ein Landfräulein und einen Landjunker aussuchen sollen.

König.

Das sage ich, und zu dem Allen kommt noch der Hochmuth! — Höre Sie, ein sorgenloser Landjunker ist mir lieber denn ein verrathener und sakrificirter König. Ich will Ihr was sagen Fiekchen, Sie kann gar nicht wissen, ob ich

Neunte Scene.

Königinn, gleich darauf Ewersmann.

Ewersmann.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelmine liegen in Krämpfen.

Königinn.

So weiß sie's auch schon — o Gott ich unglückselige Mutter! (Folgt Ewersmann.)

Ende des I. Akts.

Zweiter Akt.

Zimmer im Schloß.

Erste Scene.

Königinn, Buddenbrock.

Buddenbrock.

Ich wollte mich in Unterthänigkeit informiren, wie sich Ihro Königliche Hoheit, die Prinzessin Wilhelmine befinden?

Königinn.

Ich danke Ihm, lieber Buddenbrock. Es stunde schon besser mit ihr, dieweil sie sich genereuse in ihr Schicksal ergeben, und auf den geliebten Prinzen von Wales nach dem Willen des Papa renonciret, aber der trouble heute über das Todesurtel des Kronprinzen hat sie schwächer gemacht, denn sie vorhero gewesen. Ach Buddenbrock was habe ich ihm gesaget, ach Buddenbrock, Buddenbrock, was haben wir seit gestern erlebet?

Buddenbrock.

Todesurtel oder nicht, ich bleibe bei meinem Sentiment. Der Herr ist nicht so arg, als die argen Richter, so es aus Feigheit und Augendienerei gesprochen.

Königinn.

Sag' Er das nicht! Er wird es mit dem Fritze machen, wie der Zaar Peter mit seinem Sohn Alexei.

Buddenbrock.

Nein, nein, nein, der Herr ist kein Peter.

Königinn.

Viel besser ist er auch nicht; denn wenn es dem Herrn auch nachgehends leid wird, so weiß Er, cher Buddenbrock, daß mein Mann Alles übereilet, und was er sich fürnimmt, das muß in 24 Stunden executiret sein. Ach vielleicht lieget mein lieber Fritze jetzunder schon in seinem Blute, ach ich arme elendigliche Mutter! (Weint.)

Zweite Scene.

Prinzessin Wilhelmine langsam hereintretend. Vorige.

Königinn (ihr entgegenrufend).

Mienchen, Mienchen um Gottes willen, du bist ja aufgestanden, was soll dieses doch bedeuten?

Wilhelmine.

Ich muß, ich muß, meine allergnädigste Mama, da lesen Sie den Brief von Fritze. (Setzt sich auf ein Canape.)

Königinn.

Wo kömmt dieſer Brief mit einem Mal her?

Wilhelmine.

Ich weiß nicht, er iſt mir in meinem Bette in dieſem moment übergeben.

Königinn.

Leſ' Er, lieber Buddenbrock, leſ Er. (Sie ſetzt ſich zu ihrer Tochter und ergreift theilnehmend ihre Hand.) Wie geht's mein Herzenskind?

Wilhelmine.

O Mama, nun iſt alles aus; todt, todt, wären wir Beide doch auch nur erſt todt!

Königinn.

Um Gottes willen, was iſt geſchehen? ſo leſ' Er doch Buddenbrock.

Buddenbrock (leſend).

Meine theuerſte Schweſter!

Der Tyranne hat mich in dieſer Nacht die mariage mit meiner vielgeliebten Prinzeſſin Amalia durch zween ſeiner Knechte abſchwören laſſen. Dieſes iſt die größte Sünde, ſo ich jemalen begangen, dieweil es die größte Feigheit iſt, und excuſiret mich nicht meine Kränklichkeit und foiblesse, noch das Blut von meinem Katt, welches, ſo zu ſagen, noch auf meinen Kleidern beklebet. Aber ich will ſolches an mir ſelbſten rächen. Dann, wenn der Tyranne mich zum Tode condemniret, wie zu erwarten ſtehet, ſo will ich kein Härlein mich ſoumettiren, er möge mich nun köpfen, rädern oder ſpießen laſſen. Dieſes iſt die gerechte revanche, ſo ich mei-

ner vielgeliebten Prinzessin für meine Feigheit schuldig bin und mir nunmehro selbsten diktire. Thu' auch also meine allerliebste Schwester, und schwöre Deinem Prinzen nicht ab, wenn es nicht schon geschehen. Beschäme Deinen timiden Bruder, und zeige, wie ich längstens persuadiret bin, daß Du courageuser bist, als dein

sehr miserabler Bruder

Frederic.

Königinn (die Hände zusammenschlagend).

Allbarmherziger Gott, wenn der König von diesem Trotz erfähret; so ergehet es dem Fritze noch heute wie Katt, und die ganze Welt kann ihn nicht mehr erretten.

Wilhelmine.

Hab' ich es nicht gesaget? ach wenn wir Alle doch erst todt wären!

Königinn.

Rath' Er Buddenbrock, rath Er!

Buddenbrock.

Wir müssen sehen, daß Se. Majestät den Prinzen pardonniret, ehe denn er seinen Trotz in Erfahrung ziehet, dieweil, wenn er seine Königliche parole einmal gegeben, er sie auch halten wird. — Wir Generals haben uns überdies fürgenommen, Se. Königliche Majestät in Corpore zu bitten, den Kronprinzen zu pardonniren. Und sollte solches erst nach der Parade geschehen, — — aber ich will geschwinde laufen und sie anhero rufen, ehe denn der König vielleicht von Cüstrin aus von solchem Trotz avertiret wird.

Königinn.

Gut, gut, mein lieber Buddenbrock, und ich will unterdessen sehen, daß ich sein Herze auch erweiche, und mit meinen jüngsten Kindern einen Fußfall vor ihm thun.

Wilhelmine.

Meine gnädigste Mama, das wird uns Alles nicht helfen, ich muß selber nach Cüstrin und den Fritze umstimmen. Ihro Majestät wissen, wie sehr er mich liebet.

Königinn.

Wie? du in deiner Krankheit?

Wilhelmine (sich aufrichtend).

Ei was Krankheit, Krankheit, ich bin nicht mehr krank, wenn ich meinen lieben Bruder erretten kann. Der miserable Leib soll der Seele sich schon soumettiren. (Ganz aufstehend.) Ich bin nicht mehr krank, meine gnädigste Mama, bestellen Sie mir nur heimlich eine Kalesche; ich bin nicht mehr krank. Der Münchow ist ja Fritzens-Freund und durch den Plafond seines Zimmers kann man sich heimlich von oben in Fritzens Gefängniß niederlassen. Bitte, bitte um eine Kalesche.

Buddenbrock.

Aber gnädigste Prinzessin, wenn Se. Majestät der König nach Ihnen fräget und Sie sehen will.

Königinn.

Das ließe sich schon präcaviren, wenn sie sonst nur reisen kann. Dann muß man ihm sagen, die Prinzessin schläfet, und im Nothfall sich eine Hofdame für selbige in das Bette niederlegen lassen. Aber kannst du auch reisen, mein Herzenskind?

Wilhelmine.

Ja, ja, ich kann; fühlen Sie meine Hände an, meine gnädigste Mama, sie zittern wohl, aber nicht von dem Fieber, sondern von Sehnsucht, meinen lieben Bruder zu umfahen, und ihn wieder mit seinem Papa zu versühnen. Ach Mutter, wenn mir dieses gelinget! — Ich will nur geschwinde die Kleider anlegen, in welchen er seine allerliebste Prinzessin Amalia zum letzten Male gesehen, und so diese mir auf sein Bitten verehren müssen. (Am Halse der Mutter) Ach, meine gnädigste Mama, wenn mir dieses gelinget; so werde ich im Leben nicht mehr krank! und will gerne einen gemeinen Grenadier heirathen, wenn Papa es haben will.

Ewersmann kommt.

Se. Majestät der König!

Königinn (zu ihrer Tochter).

So möge dich der Engel des Tobias geleiten, wie uns Alle.

(Sämmtlich ab.)

Dritte Scene.

König, Ewersmann.

König.

Wo ist die Königinn, meine Gemahlin?

Ewersmann.

Ich weiß es nicht, Ihro Majestät.

König.

Was macht denn Mienchen?

Ewersmann.

Sie hat annoch ein heftiges Fieber.

König.

Ich muß doch 'mal sehen — (nähert sich der Thüre.)

Ewersmann.

Ich gläube, Ihro Königl. Hoheit werden jetzt ein wenig schlummern.

König (zurücktretend).

Gut; so will ich sie nicht moleſtiren. Aber was hält Er denn von der Krankheit, selbige ist doch nicht gefährlich?

Ewersmann.

Wie es mir fürkommt, ist solche mehr Herzenskrankheit, dieweil Ihro Königl. Hoheit auf ihren geliebten Prinzen haben renonciren müſſen.

König.

Nun wenn ihr weiter nur nichts fehlt als ein Herzensfieber, so bin ich schon zufrieden. Das vergehet, wie der Schnupfen bei jungen Mädchen, wie heftig es auch öftermalen anhebet.

Ewersmann.

Aber Ihro Majeſtät, es giebet auch einen Stockschnupfen!

König.

Pah! — Sag' Er ihr nur, wenn sie aufwacht, sie sollte sich gute warme Füße halten und sich ein Paar

wollene Strümpfe anziehen, ich würde mich nachgehends auch ſelbſten nach ihr umſchauen.

(Ewersmann ab.)

Vierte Scene.

Königinn an einer Hand den Prinzen Heinrich, an der andern die Prinzeſſin Amalia.

Königinn.

Mein allergnädigſter König und Gemahl! die unglückſeligſte Mutter der Erden wirft ſich mit ihren jüngſten Kindern zu den Füßen Eurer Majeſtät und bittet um Pardon für unſern armen Fritze. (Wirft ſich ihm zu Füßen.)

König.

Fiekchen, Fiekchen, was macht Sie, ſtehe Sie auf, ich bin ja Ihr lieber Mann!

Königinn.

Nicht eher bis Ihro Majeſtät mir verſprochen, ihn zu pardonniren. Ach bedenken Ihro Majeſtät nicht mehr, als er geboren wurde, wie Sie für großer Liebe ihn alſo an ihr Herze preſſeten, daß eine Hofdame, ſo daneben ſtunde, nicht anders vermeinete, als Ihro Majeſtät würden ihn erdrücken, und das Kindlein aus Ihren zärtlichen Armen riß. Was hat denn dieſe zärtlichen Arme ſo umgewandelt, daß ſie jetzo den vor Haß erdrücken wollen, den ſie einſt erdrücken wollten vor Liebe? Meine Arme ſeind noch dieſel-

den zärtlichen Mutterarme, ſollten denn auch dieſe Vaterarme nicht mehr die nämlichen ſein. (Sie ergreift die Hand des Königs und will ſie küſſen.)

König (in großer Bewegung).

Laß Sie Fiekchen, ſtehe Sie auf, ſie weiß nicht —

Heinrich.

Ach mein allergnädigſter Papa bring' Er meinen lieben Bruder Fritze doch nicht ums Leben!

König (heftig).

Wer hat dir geſagt du Schelm, daß ich deinen Bruder ums Leben bringen will? — Ich muß mich des Todes ärgern. Sie bringt mich um die Liebe und das Vertrauen aller meiner Kinder; ſtehe Sie auf, ſtehe Sie im Augenblicke auf.

(Königinn erhebt ſich, während die kleine Prinzeſſin ſich hinter der Mutter verkriecht, der Prinz aber ſich unter dem Canape verſteckt.)

König (fortfahrend).

Da ſehe Sie! (Er nähert ſich dem Canape) Komm' nur heraus, alter Kerl, Mutter hat dir was eingebildet, komm' nur heraus.

Heinrich (weinerlich).

Nein, mein allergnädigſter Papa haut mich.

König.

Komm' nur heraus, ich haue dich nicht, du ſollſt exerciren.

Heinrich (wie oben).

Ja, mein allergnädigſter Papa haut mich.

König.

Da ſehe Sie! (er legt ſich vor dem Canape auf die Knie.) Gieb mir nur dein Pätſchchen, alter Kerl, und ſei vernünftig und komm' heraus.

Heinrich (wie oben).

Nein, nein, nein! —

König.

Da ſehe Sie; wie Sie's mit dem Fritze gemacht, ſo macht Sie's mit dem Heinrich. (Indem er aufſteht.) Das will mir nun ein Soldate werden. Meiner Seele ein ſchmucker Soldate; deſertirt ſchon vor ſeinem allergnädigſten Papa. Ein ſchmucker Soldate, das muß ich ſagen!

(Heinrich kommt hervor.)

König (fortfahrend).

Na ſiehſt du wohl, haut dich nun dein allergnädigſter Papa?

Heinrich.

Nein! (er ſpringt hinzu und ergreift die Hand des Vaters.)

König (ihn aufhebend und küſſend).

Warum läufſt du denn vor deinem Papa? Nun richte dich gerade, du ſollſt exerciren. (Er zieht den Degen und marſchirt einige Male mit ihm das Zimmer auf und nieder, zählt eins, zwei ꝛc. läßt ihn rechts und links und dann halt machen.)

König (fortfahrend).

Na paſſet ſich das nicht beſſer für einen Soldaten, als wenn er unter den Canape kreucht.

Heinrich.

Ja, ich will mir nur auch erſt meinen Degen holen!

König.

Thu' das, mein alter Kerl!

(Prinz ab.)

Fünfte Scene.

Ewersmann, gleich darauf ein Chor von Generälen, worunter Deſſau, Grumbkow, Buddenbrock.

Ewersmann.

Sämmtliche Generals Ew. Majeſtät mit dem Fürſten von Deſſau an der Fronte bitten allerunterthänigſt um Audienz.

König.

Das hilft nicht, laß Er ſie nur herein. (Zur Königinn) Fiekchen jetzt geh' Sie mit dem Kinde nur bei Seite; die messieurs werden wahrſcheinlich mit Ihr in Eine Kerbe hauen wollen.

Königinn.

Und Gott gebe, daß der Baum fällt.

(Ab mit dem Kinde.)

König (betend).

Gedenke mein Gott, daß ich ein Menſch bin, und ſtärke mich, wenn meine Kniee brechen, auch fürohin die ſchwere Pflicht zu thun, ſo du mir auferleget.

(Die Generale kommen.)

Dessau (vortretend).

Mein allergnädigster König und Herr, nachdem nunmehro das Todesurtel über des Kronprinzen Königl. Hoheit gefället, kommen wir sämmtlichen Generals, um Ew. Majestät anzuflehen, selbiges nicht executiren zu lassen, besondern als ein gnädiger König und Vater Se. Königl Hoheit zu pardonniren.

König.

Ich danke Euch messieurs für Eure Inclination zu mir und meinem Königl. Hause, muß aber resümiren, was ich Euch schon öftermalen gesaget: daß ich nicht blos ein Vater, sondern auch ein König bin, und wenn ich meinen Sohn als Vater gerne pardonnire, kann ich es doch nimmermehr als König.

Dessau.

Da seind wir in Unterthänigkeit anderer Meinung, denn Eure Majestät seind ein Vasall des heiligen römischen Reiches, und gläuben wir, daß Allerhöchstdieselben Dero Kron- und Kurprinzen nicht sein Leben nehmen können, ohne einen öffentlichen Prozeß vor dem Kaiser und der gesammten Fürstenbank des heiligen römischen Reiches.

König.

Da seind die Herren sehr auf dem Holzwege. Denn wiewohlen ich ein Vasall und Lehnsträger des deutschen Kaisers bin; so bin ich doch ein souverainer Fürst in Preussen, und kann ich meinem Delinquenten nicht in Berlin den

Kopf abhauen laſſen, ſo kann es doch in Königsberg geſchehen.

Buddenbrock

(indem er ſich die Bruſt aufreißt und ſich zu den Füßen des Königs wirft).

Wollen Ihro Majeſtät Blut haben; ſo nehmen Sie das meinige, und ſtoßen Ihren Degen in mein altes preußiſches Herz ſo lang und tief Eure Majeſtät nur wollen. Denn ſo lange ich noch ſprechen kann und darf, werde nimmer zugeben, daß Ihro Majeſtät die Hand an das Leben unſers hoffnungsvollen Kronprinzen legen.

Alle Generale: Gnade, Gnade, Gnade!

König

(indem er die Hand über die Augen wiſcht).

Messieurs Ihr bringet mich um mein Leben. Steh' Er auf, alter Freund, ſteh' Er auf. (Er hebt Buddenbrock empor.) Allhier iſt ein beſſerer Ort für Ihn (umarmt ihn.) Pauſe. Die Generale holen die Taſchentücher hervor und wiſchen ſich die Augen. König fortfahrend und ſeine Rührung unterdrückend:

Nun hör' Er Buddenbrock, nun höret messieurs, was ich Euch fürzuſtellen habe, damit Ihr nicht gläubet, ich ſei ein Tyranne gegen mein eigen Fleiſch und Blut. — Sehet, ich bin der erſte Diener des Staates, und der Statthalter Gottes, dem ich Rechenſchaft von allem meinem Thun geben muß, an jenem erſchröcklichen Tage. Wie könnt' ich darum meinem armen Volke einen König geben, von welchem ich vorausſehe, daß er ganz in die Fußtapfen derer debauchirten Könige von Frankreich eintreten, ja ärger, denn dieſe ſein Land verſchulden wird, inmaßen er ſchon als Kron-

prinz ſein Geld verſchwendet und von Chriſten und Jüden geborget.

Buddenbrock.

Aber Ihro Majeſtät, das Unglück wird ihn ſicherlich corrigiren. Auch hat er ja allbereits reumüthig alle ſeine Schulden bekennet.

König.

Raiſonnir' Er nicht, ſondern laß Er mich ausreden. Ob ſolche Bekenntniß aufrichtig geweſen, wollen wir hoffen, wiewohl ich es noch nicht gläube. Haben nun die franzöſiſchen Könige ihr reiches Land auf das elendiglichſte ruiniret, was will er ſein armes Land nicht ruiniren, zumalen er ihnen alles nachäffet, wozu auch die Frauensleute gehören. Messieurs ich will mich nicht rühmen; aber ich bin als ein reiner Junggeſelle in meinen Eheſtand getreten, wiewohl mir ſolches öftermalen herzlich ſauer geworden iſt, wie ich aufrichtig bekenne. Aber ich gedachte immer an das hölliſche Feuer und habe ſo das Feuer meiner Sinne gedämpfet. Doch daran gedenket der Fritze nicht, dieweil er nicht daran gläubet, und darum rennet er jeder Schürze nach, wie der Louis thut und mein Nachbar der Auguſt es auch nicht beſſer machet. Und ſolchen gottloſen, verſchwenderiſchen, effeminirten Kerl, der überdies noch ein ebenſo falſcher als hochmüthiger Geſelle iſt, ſollte ich meinem armen Volke als einen König hinterlaſſen? Messieurs könnet Ihr das bei Gott im Himmel verantworten? — ich kann es nicht. —

Deſſau.

Aber Se. Königl. Hoheit ſind noch jung und können ſich ändern.

König.

Wenn er Gottesfurcht hätte; ſo wollt' ich es gläuben, aber ſo gläub' ich es nicht, ſondern es wird hinführo auch von ihm heißen, wie der Prophete ſaget: Kann auch ein Mohr ſeine Haut wandeln, oder ein Parder ſeine Flecken? So könnet ihr auch nicht Gutes thun, weil ihr des Böſen gewohnt ſeid. Ach messieurs, ich habe gedacht, ich hätte meinen Kindern Degen und Piſtolen gegen Frankreich in die Wiege gegeben, und nun kömmt doch heimlich ſolch franzöſiſches Krobzeug und verführet mir den braven Jungen, daß er letzlich gar von ſeiner Fahne deſertiret, und mich vor denen Augen des ganzen Europa als einen unmenſchlichen Vater und Tyrannen proſtituiret! — Es iſt hart, messieurs, es iſt hart.

Buddenbrock.

Aber ſolches Alles wird die Gnade wieder auswiſchen, ſo Eure Majeſtät Ihrem Sohne angedeihen laſſen.

König.

Raiſonnir' Er nicht; Ich hab' Ihm ſchon 'mal geſaget, Er ſoll nicht raiſonniren! Ich muß beſſer wiſſen, was ich als König zu thun habe. — Doch à propos messieurs, damit Ihr ſehet, daß ich kein Tyranne bin, ſondern wohl den König und den Vater diſtinguire; ſo ſollet Ihr wiſſen: daß ich heute allbereits ſchon den Seckendorf zu dem Fritze nach Cüſtrin geſendet, wo ihm Münchow ſein To-

desurtel fürlesen, item die Conditiones proponiren soll, unter welchen ich ihn pardonniren will, und wovon die allererste die ist, daß er zu Gunsten seines zweiten Bruders auf die Krone und Kur renonciret. Nimmt er sothane Conditiones an, gut, so soll er fürohin wieder mein lieber Sohn sein; ist er dagegen halsstarrig, so ergehet es ihm wie dem Katt.

(Heinrich kommt wieder mit einem Kinderdegen.)

Heinrich.

Mein allerliebster Papa, nun hab' ich meinen Degen wieder gefunden.

König.

Gut, mein alter Kerl. Dein Papa hat aber anjetzo nicht Zeit; du kannst jedoch mit auf die Parade kommen, wenn du willt. (Faßt ihn an und geht voraus.)

So kommet denn messieurs!

Alle ab.

(Die Scene verwandelt sich in das Gefängniß des Kronprinzen, ärmlich mit einem Tisch und einigen Brettschemmeln, einem Bette und einem großen Lehnstuhle, dessen Füße mit Brettern verkleidet sind. Ein Licht brennt auf einem Schemmel.)

Sechste Scene.

Friedrich (hinter dem Ofen hervorkommend, im blauen Ueberrock ohne Stern, in Schuhen und Strümpfen).

Mich dünket, ich höre kommen; ich muß nur die Bücher verstecken, sonst ist der Teufel los. — (Er kniet neben dem

Lehnstuhl und legt mehrere Bücher in eine verborgene Schublade. Aufstehend.)
Ich denke dieser Thucydides und die Kriegslisten des Polyaeni sollen mir einst gute Dienste thun gegen das verrätherische Oesterreich. Ha Oesterreich, mein größtes malheur verdanke ich dir! Aber harre, wenn ich aus dieser calamité komme, will ich dir einmal zeigen, welch' ein Unterschied ist zwischen Exerciren und Kriegführen. — Deine alten Generals stöhnen, wenn sie ihren Namen unterschreiben sollen, und die preußischen machen es bis dato nicht besser, aber — (man hört den Schlüssel drehen und er setzt sich).

Siebente Scene.

General-Major von Lepel von zwei Unterofficieren gefolgt, welche einen colossalen Wachsstock tragen.

Friedrich.

Was passirt Lepel, was hat Er da?

(Alle schweigen.)

Friedrich (fortfahrend).

Nun, was giebt's, könnt' Ihr nicht sprechen?

Lepel.

Ich darf nicht. (Er pustet das Licht des Kronprinzen aus.)

Friedrich.

Was Teufel soll das bedeuten?

Lepel.

Es hat eben 9 geschlagen, und auf Befehl Sr. Maje-

stät soll ich Ew. Königl. Hoheit fürohin jeglichen Abend um 9 Uhr das Licht auspusten.

Friedrich.

Ha auch dieses noch! — — Meine liebe Flöte genommen, meine lieben Bücher genommen, jetzt auch noch das elende Talglicht genommen! Ich glaube, könnte er mir die Luft und das Wasser nehmen, so thät' er es gerne.

Lepel (wieder Feuer anschlagend und mit einem Schwefelfaden den Wachsstock anzündend).

Ich stecke aber Ew. Königl. Hoheit anjetzo diesen Wachsstock an, nachdem ich meine Ordre respectiret, dieweil ein Wachsstock kein Licht ist, wie mich bedünket.

Friedrich.

Ich dank' Ihm lieber Lepel für seine Interpretation. An Ihm ist ein guter Advokate verdorben. Aber jetzt erzähl' Er mir auch, wie es sonst stehet. Es heißet, daß der König nicht mit dem Urtel des Kriegsgerichtes content ist.

Lepel.

Ich darf nichts sagen; gute Nacht Ihro Königl. Hoheit. (Will gehen.)

Friedrich.

So wart' Er doch!

Lepel.

Ich darf nicht mein gnädigster Kronprinz.

Friedrich.

So wart' Er doch, ich will's Ihm 'mal gedenken, wenn ich aus diesem malheur komme und König werde.

Lepel.

Ich darf nicht! Ihro Königl. Hoheit mögen es mir nun gedenken, wie Ihnen geliebet, im Guten oder Böſen, ich muß Beides paſſiren laſſen. Was würden Ihro Königl. Hoheit von einem Diener halten, welcher Dero Geheimniſſe ausſchwätzet, ſo ſie ihm auf die Seele gebunden.

Friedrich.

Geh' Er nur, ich will nichts mehr wiſſen, geh' Er nur, ich ſehe, Er iſt ein braver Kerl.

(Lepel mit den Unterofficieren ab.)

Achte Scene.

Friedrich allein.

Sicherlich läſſet er mich zum Tode verurtheilen. — Nun meinetwegen. — Er hat mich einmal feige geſehen; Er ſoll es nicht zum andern Mal. — Habe ich ſo viel ertragen, kann ich auch den letzten Hieb ertragen, und über dieſes kann Niemand ſeinem fato entgehen. Und dann? — ja Socrates hat recht! — Entweder iſt dann Alles aus, und es hebet der ewige Schlaf an, der nicht mehr von erſchröcklichen Träumen unterbrochen wird, wie der unruhige Schlaf dieſes miſerablen Lebens, oder es iſt nicht Alles aus, und es iſt Wahrheit, wovon die Völker geträumet ſeit Anbeginn der Zeit, — es giebet einen ewigen Ruheport der armen und gequälten Seelen; in jeglichem Fall habe ich

nicht verloren, sondern gewonnen, wenn ich den kurzen Hieb erdulde, der so kurz ist, daß ich ihn vielleicht nicht einmal empfinde. Darum den Kopf weg, nur nicht die Ehre! — Wenn ich's doch auch erst dahin bringen könnte, wie Socrates, daß ich meinem unmenschlichen Richter aus keinem andern Grunde zürnete, als weil er gegläubet, mir durch meinen Tod zu schaden. — O Socrates, wenn es wahr ist, was du sterbend geweissaget, wenn du Homerus, Achilles, Ajax und Palamedes, conversiren mit dem göttergleichen Ulysse; so werdet ihr ja auch gütig den armen Schatten aufnehmen, erhabene Heroes, der auf dieser Erden von Nichts als von eurem Ruhme geträumet und zu euch heranzittert, wie ein scheuer und verjagter Vogel; so werdet ihr ja auch meinen klagenden Schatten trösten, ihr elenden Söhne des Brutus, du, unglückseliger Don Carlos, und du mein armer Katt — ach mein Katt, mein armer, lieber Katt!

(Er bedeckt sich das Gesicht mit den Händen, und setzt sich in seinen Lehnstuhl. Inzwischen öffnet sich oben der Boden und die Prinzessin Wilhelmine wird in einem Lehnstuhl an Seilen niedergelassen).

Neunte Scene.

Friedrich, Wilhelmine.

Friedrich

(auffahrend, als er sie gewahret, und vom Stuhle springend).

Ha, was ist das? Bist du es meine vielgeliebte Schwester? Ach meine Herzens — Herzensschwester!

(Er umarmt sie.)

Wilhelmine.

Mein allerliebſter Bruder, ſehe ich dich endlich wieder!

Friedrich.

Und in demſelben Habit, in welchem meine angebetete Prinzeſſin — O ich timider und miſerabler Bräutigam; nunmehro fühle ich erſtlich, was ich aufgeopfert! Ach ihr ſüßen Gewande, die ihr einſt mein allerliebſtes Leben bedecket, ſaget ihr, daß ihr Prinz ein Schurke und Verräther worden iſt. (Er küßt den Mantel der Prinzeſſin.)

Wilhelmine.

Nein, ſie ſollen ihr ſagen, daß ihr Prinz mit raison gehandelt, inmaßen er ſich als ein gehorſamer Sohn der Gewalt ſeines Vaters ſoumettiret, und wie ich ſicherlich hoffe, ſich auch fürohin ſoumettiren wird. Denn mein vielgeliebter Bruder, ich komme in meiner Angſt dich zu perſuadiren, daß du nicht in Erfüllung gehen läſſeſt, was du in deinem Briefe gedrohet, ſondern dich deinem lieben Vater in allen Punkten gehorſamlich erweiſeſt. Du haſt mir bis dato nichts refuſiret, refuſire mir auch dieſes nicht, und mache mich und deine wehklagende Mutter glücklich durch deinen Gehorſam.

Friedrich.

(Ohne auf ihre Worte zu achten.)

Was habe ich aufgeopfert! — O Amalia, mich bedünket, du trittſt immer lebendiger vor meine Augen, und ich möchte vergehen in meinem Schmerz! — Aber ſiehe, mein liebes Schweſterlein, vor dieſes Gitter ließ mich der Tyranne von 4 Unterofficieren ſchleppen, als letztlich mein armer Katt hingerichtet ward. Ich implorirte ſie vergeblich, ſie

ſollten mich fahren laſſen, inmaßen mich ſchon die Nacht zuvor das Klopfen an dem erſchröcklichen Gerüſte krank gemachet. Sie blieben ſo ſtumm und ohne Empfindung als die Klötze. Da höre ich bald unter dem Tumult des Volkes den Geſang derer Schulknaben, ſehe an der Seite eines Prieſters meinen armen Katt in weißem Hemde mit ſchwarzen Schleifen näher kommen, und als auch ſeine trüben Augen mich funden, leuchteten ſie noch einmal vor Liebe auf, wie die untergehende Sonne und begoſſen ganz und gar mit plötzlicher Röthe ſein blaſſes und ſchönes Antlitz. Ich ſchlage meine zitternden Hände in dieſes Gitter, und rufe ihm weinend zu: pardonnez moi mon cher Katt, worauf er lächelnd mir zur Antwort giebet: la mort est douce pour un si aimable Prince. Ich drücke meine Augen zu, dieweil ich es nicht aushalten kann, ihn anzuſehen. Aber auch das Zudrücken kann ich nicht aushalten, ich muß ſie wieder aufthun. Da ſitzet er ſchon auf dem Stuhl, und der Scharfrichter will ihm allbereits das Tuch um ſeine treuen Augen binden, die zum letzten Male ihre gebrochenen Strahlen auf mich niederwerfen. Nun drücke ich mir beide Fäuſte auf die meinigen, und bitte noch einmal die Beſtien, doch vergeblich. Da ſagt es alsbald: „Quatſch" — und ich höre es plumpen und niederrieſeln, worauf ich in Ohnmacht falle.

Wilhelmine (ohnmächtig in den Lehnſtuhl fallend).

Barmherziger Gott!

Friedrich (um ſie beſchäftigt).

O Gott, meine Herzensſchweſter, was ſtößet dir zu, du

haſt ja ſonſten einen ſo virilen Geiſt, wie kann dich dieſes ſo afficiren. Ha, du brenneſt ja, was iſt dir, meine allerliebſte Schweſter?

Wilhelmine (zu ſich kommend).

Ich bin krank; ich habe mich aus meinem Bette ausgeriſſen, als ich deinen Brief empfinge, um dich zu perſuadiren, deinem Vater dich zu ſoumettiren, und dein und mein Leben zu verſchonen; doch ach — (weint)

Friedrich.

Was fehlet dir denn meine vielgeliebte Wilhelmine?

Wilhelmine.

Der Vater hat mein Herze gebrochen, und die eine Hälfte fortgenommen, da auch ich auf meinen lieben Prinzen habe renonciren müſſen, und die andere Hälfte willt du mir anjetzo fortnehmen, wie kann ich dann fürohin noch leben? (Ihn umarmend.) Ach mein lieber Bruder, laß mir die andere Hälfte und ſei gütiger, denn dein harter Vater, und gieb nach. (Umarmt ihn.)

Friedrich.

Tyranniſch und blutdürſtig benieme ihn; hart iſt nicht genug. Siehe, in dieſem elenden Gefängniß läſſet er den Kronprinzen von Preußen ſitzen. Hat ein gefangener Unterofficier ein miſerableres Zimmer und miſerablere Tiſche und Stühle? dazu hat er mir Alles genommen: meine Freunde, meine Flöte, meine Bücher, meinen Orden, meinen Degen. Meſſer und Gabeln ſogar ſeind mir genommen, und eben kommt Lepel auf ſeinen Befehl, und puſtet mir um 9 Uhr das elende Talglicht aus, wofür der gute Kerl

mir aber diesen Wachsstock hingesetzet, denn sonsten würdest du deinen Bruder schon im tiefen Dunkel angetroffen haben. Ist das hart? das ist mehr denn hart, das ist grausam und tyrannisch.

Wilhelmine.

Und wenn es grausam und tyrannisch ist, warum willt du ihm denn imitiren, und mir und deiner armen Mutter alles nehmen, was wir annoch haben, nämlich dich selbsten. Siehe, du hast diese Kleider geküsset; bilde dir ein, daß es die Stimme deiner vielgeliebten Amalia sei, so daraus erschallet, und dich beschwöret, deinem Vater dich zu soumettiren. Denn solches würde sie sicherlich auch thun, so sie allhier bei uns stünde, und deine arme Schwester mit ihren Thränen assistiren.

Friedrich.

Ja, ich will mir einbilden, daß die Stimme meiner vielgeliebten Amalia aus diesen Kleidern erschallet, und ihr die revanche geben, so ich ihr in meinem Herzen geschworen, und so ihrer Liebe für meine Feigheit gebühret. Annoncire ihr Alles in deinem nächsten Briefe, und stehe stille — —

Wilhelmine.

Was hast du vor, mir wird so bange, um Gottes willen was hast du vor?

Friedrich.

Du wirst es gleich erfahren. Harre, sie ist ein wenig höher denn du, ich will dir erst ein Büchlein unter deine Füße thun — (kniet und kramt in der Schublade des Lehnstuhls.)

Wilhelmine.

Du machest mich unaussprechlich bange. Du zitterst und deine Augen brennen wie zween Lichter aus einer Todtenkammer, was hast du vor?

Friedrich (ein Buch aufschlagend ohne auf sie zu achten).

Ha, Petrarca, bist du es, du armer Poete der malheureusen und hoffnungslosen Liebe? willkommen, du sollst auch todt noch zum andern Male eine Laura erhöhen. (Zu der Prinzessin, indem er das Buch auf die Erde legt) Stelle dich hinauf meine allerliebste Schwester! (Sie thut es) Ha, bis auf ein Härlein die Größe getroffen! Nun bist du nicht mehr Wilhelmine; der süße Poete hat dich zu meiner Amalia erhöhet! (Er kniet vor ihr nieder) O Amalia, du königliche Dame von Engelland, dein falscher und timider Prinz hat in seiner Todesangst dich verrathen. Aber von jetzo will ich keine Todesangst mehr kennen, und mit meinem feigen Blute dich an mir selbsten rächen. Und sollte mein grausamer Vater auch dieses feigen Blutes verschonen; so soll alle meine Liebe doch mit dir und in dir zu Grabe gehen, denn wie ich dir heute valet gebe, so gebe ich mit dir valet allen Weibern der Erde. — An welche österreichische Creatur er mich auch verkuppelt und in welches Ehebette er mich zu steigen befiehlet; ich will mein blankes Schwert zwischen mir und ihr legen, wie vor Zeiten die keuschen Paladine thaten; kein Kindlein soll je um meine Knie spielen, da kein Kindlein von dir es kann; kein Kindlein soll je mir den Vaternamen geben, dieweil du ihm den süßen Namen nicht lehren kannst. Meine Braut, so ich küsse, sei das rächerische

Schwert, und der Ruhm ſei das Söhnlein, ſo ich mit ihr zeuge. Leb' wohl, meine angebetete Prinzeſſin. Hier iſt meine Parole; dieſes ſei die Rache Friederichs an dir, an Oeſterreich und an ihm ſelbſten.

(Er ſteht auf.)

Wilhelmine.

Grauſamer Friederich! Du klageſt deinen Vater der Tyrannei an, und biſt tyranniſcher gegen dich und die Deinen, denn er. So behalte denn auch die andere Hälfte meines Herzens, und laß mich hingehen und ſterben.

(Stimme von oben.)

Mademoiselle rapidement en haut! monsieur le Comte de Seckendorf viendra dans le moment.

Friedrich.

He, der Schurke von Seckendorf!

Wilhelmine (ſich in den Stuhl ſetzend).

Leb' wohl, ich gehe in mein Grab!

Friedrich.

Nein, du geheſt gen Himmel.

Wilhelmine (ſchwebend).

Spötter!

Friedrich (die Arme ihr nachſtreckend).

Nein, ich ſpotte dein nicht. — Heiliger Engel, der du gen Himmel fähreſt, bleib' wie vorhero deinem Friederich gewogen. Ach Wilhelmine, die lieben Engelein können ja nicht ſterben, wie man ſaget, darum wirſt du auch nicht ſterben.

(Der Boden ſchließt ſich oben. Pauſe.)

Zehnte Scene.

Friedrich allein.

Was doch der Schurke von Seckendorf mitten in der Nacht noch will? Ich muß nur erſtlich das Licht auslöſchen, und den Wachsſtock unter das Bette ſtecken, damit ich den Lepel nicht verrathe, und mich nachgehends auf das Bette werfen, und thun als ob ich ſchliefe. (Es geſchieht — Pauſe) Was doch der Schurke von Seckendorf wohl will? Ha, wäre es möglich? (ſpringt auf) Sicher hat ſie es nur nicht ſagen wollen! — (Man hört den Schlüſſel drehen, und er wirft ſich wieder nieder.)

Eilfte Scene.

Friedrich, Seckendorf, Münchow, Lepel, worauf ein Bedienter, der zwei Lichter trägt, und ſich gleich wieder entfernt.

Friedrich (thut als ob er erwache).

Wer Teufel incommodiret mich mitten in der Nacht? Ha iſt Er es mon cher Seckendorf? Was bringt Er mein Freund, Er iſt ein ſeltener Gaſt, die andern messieurs ſehe ich öfter; ſey Er willkommen!

Seckendorf.

Ich bitte Ihro Königliche Hoheit um Vergebung, daß

ich Sie so spät incommodire. Aber eine Ordre Sr. Majestät des Königs —

Friedrich.

Nun, welche Ordre hat mein Vater Ihm ertheilet?

Seckendorf (stockend).

Ich soll Ihro Königliche Hoheit in présence dieser Herren Ihr Urtel annonciren.

Friedrich.

Lautet es auf Tod? sag' Er aufrichtig. Ich sehe Lepel und Münchow weinen.

Seckendorf (mit den Schultern ziehend).

Leider! (Pause.)

Münchow (ein Papier entfaltend).

Es ist dieses die traurigste Nacht in meinem Leben, wo ich Ihro Königliche Hoheit Dero Todesurtel vorlesen soll, und weiß ich nicht, wie ich es vor Thränen will zu Ende bringen, so kurz es auch gefasset ist.

Friedrich.

So will ich Ihm die Mühe ersparen, braver Münchow; geb' Er das Papier her, ich muß mich durch den Augenschein informiren, ob ein Vater, der seinem Sohn vor ein kleines Vergehen allbereits das Gesicht blutig geschlagen, nunmehro auch vor dieses Vergehen sein Todesurtel unterschreiben kann. (Er liest — Pause.)

Ja, einen solchen Vater giebet es! Wehe, und das ist mein Vater! — (Er bedeckt sich das Gesicht mit den Händen und setzt sich in seinen Lehnstuhl. Pause.)

Seckendorf.

Se. Majestät haben der Gerechtigkeit und denen Gesetzen freien Lauf gelassen. Dieweil sie aber nicht blos ein gerechter König, sondern auch ein gütiger Vater seind, habe ich die Ordre, Ew. Königlichen Hoheit die conditiones zu proponiren, unter welchen Se. Majestät Ihnen vollen Pardon angedeihen lassen.

Friedrich (aufstehend).

So laß Er einmal diese conditiones hören.

Seckendorf.

Zum Ersten sollen Ihro Königliche Hoheit in unserer présence schriftlich en faveur Ihres zweiten Bruders auf den Thron und die Chur renonciren.

Friedrich.

Ha, meine liebe Braut habe ich schon abschwören müssen, nun soll ich auch den Thron abschwören. Solches geschiehet nicht. Höret messieurs! saget meinem Vater: wenn er demonstriren könnte, daß ich als ein Bastard erzeuget und nicht aus seinem Ehebette geboren sei; so wollte ich renonciren; au contraire aber würde ich mein Recht nur aufgeben mit meinem Leben.

Münchow.

Ich bitte unterthänigst nachzugeben. Ihro Königliche Hoheit kennen die harte humeur Ihres Herren Vaters.

Lepel.

Ja bedenken Sie Ihr junges Leben, mein gnädigster Kronprinz. Hier hilft nichts, denn sich soumettiren.

Friedrich.

Die Herren haben meine Declaration gehöret, wobei es sein Verbleiben hat. Nur weiter Seckendorf. —

Seckendorf.

Zum Andern verlangen Ihro Majestät, daß Ihro Königliche Hoheit die complices annonciren sollen, so sie gegen Ihren Herren Vater aufgewiegelt und zur Flucht verführet.

Friedrich.

Wird auch nicht geschehen. Friederich verräth seine Freunde nicht; dieses können nur feige Schurken thun.

Münchow und Lepel zugleich.

Aber um Gottes willen —

Friedrich.

Ruhig messieurs, mein Kopf ist nicht besser, als der Kopf des armen Katt. Nur weiter Seckendorf. —

Seckendorf.

Zum Dritten verlangen Ihro Majestät, daß Ihro Königliche Hoheit allen französischen Moden, item denen französischen Büchern und Schriften hinfüro valet geben.

Friedrich (lachend).

Das giebet sich ja von selber. Denn nachdem Ihro Majestät dero Büttel und Profoße in solchem Habit einhergehen lassen, wie der französische ambassadeur es träget, wird ein Kronprinz von Preußen schon von selbsten darauf renonciren. Und die französischen Bücher anlangende; so muß ich ja gleichermaßen mich darin finden, dieweil sie mir alle genommen seind. — Weiter darum. —

Seckendorf.

Weiter haben Se. Majestät keine conditiones gestellet, denn diese drei, und möchte in Unterthänigkeit mit denen Herren consentiren, daß Ihro Königliche Hoheit ernstlich bedenken —

Friedrich.

Schon gut, schon gut, die Herren haben meine Declaration gehöret. Gute Nacht messieurs, ich bin müde.

Seckendorf.

Aber ich möchte Ihro Königliche Hoheit noch gerne auf ein Wort unter vier Augen sprechen.

Friedrich.

So bleib' Er!

(v. Lepel und Münchow nach stummer Verbeugung ab.)

Zwölfte Scene.

Friedrich, Seckendorf.

Friedrich (fortfahrend).

Nun, was passiret, mein werther Seckendorf?

Seckendorf.

Ich habe leider mit Betrübniß in Erfahrung gezogen, daß Ihro Königliche Hoheit Dero vielgeliebten Prinzessin Braut haben abschwören müssen.

Friedrich (ausbrechend).

Verfluchter! — (sich begreifend) ja leider mein lieber

Seckendorf. Weiß Er nicht, wer meinen Papa dazu persuadiret?

Seckendorf.

Nein, Ihro Königliche Hoheit. Ich gläube, daß Ihro Majestät allein auf diese Resolution gefallen.

Friedrich.

Es heißt, man hat eine Braut für mich auserwählet, so schwarze Zähne hat; dann wundert mich nur, daß man nicht gleich eine choisiret, so gar keinen Zahn mehr in ihrem Maule träget.

Seckendorf.

Ich will aufrichtig sein, Ihro Königl. Hoheit. Allerdings hat Oesterreich —

Friedrich (ihn unterbrechend).

Ha Oesterreich — aber! (gemäßigt) Fahr' Er nur fort, fahr' Er nur fort (er geht unruhig umher.)

Seckendorf.

Aber Ihro Königliche Hoheit refusiren dieselbe, nicht wahr? Nun, wie gesaget, ich will ganz aufrichtig sein. Ich weiß längstens, daß Ihro Königliche Hoheit ein ingenieuser Kopf seind, aber heute habe ich mich persuadiret, daß sie ein courageuses Herze haben, und ein rechter Held in Ihnen verborgen lieget, wie eine Perle auf dem Meeresgrunde. Wollen Sie nicht die Prinzessin von Bevern; so nehmen Sie die Maria Theresia, die kaiserliche Tochter Caroli des sechsten. Was sagen Ihro Königliche Hoheit dazu? Ist dieses nicht eine Braut vor Sie, weswegen Sie ganz Europa beneiden wird? —

Friedrich.

Aber wann wird der Kaiser seine Tochter einem protestantischen Fürsten geben?

Seckendorf.

Nun — katholisch müßten Ihro Königliche Hoheit freilich werden.

Friedrich.

Freilich saget Er, und Er will ein Lutheraner sein?

Seckendorf.

Ich weiß ja, Ihro Königliche Hoheit denken in diesem Punkt ebenso aufgeklärt, als ich selbsten. Darum überlegen Sie wohl, was ich Ihnen fürschlage. Soumettiren Sie sich Dero Herrn Vater nur auf kurze Zeit, oder sagen Sie nur, daß Ihro Königliche Hoheit sich auf sothane conditiones besinnen wollten; so garantire, daß Alles gut gehet. Ich schicke dann in dieser Nacht annoch einen courier nach Wien ab, und zweifle nicht, daß der Kaiser alsofort für Hochdieselben intercediren, und einen so ingenieusen und courageusen Schwiegersohn mit aller seiner Macht protegiren wird.

Friedrich (der fortwährend unruhig umhergegangen, stille stehend).

Er spricht sehr determinirt!

Seckendorf.

Eben weil ich den Kaiser und nunmehro auch Ihro Königliche Hoheit kenne. Denn obschon die europäischen Monarchen die pragmatische Sanction angenommen, und die liebliche Maria Thezesia vor eine Nachfolgerinn ihres groß-

mächtigſten Vaters auf dem Kaiſerthron allbereits declariret iſt; ſo wiſſen Se. Kaiſerliche Majeſtät doch gar wohl, daß ſie einen mächtigen protecteur gegen ihre Feinde haben muß, anerwogen der Kurfürſt von Bayern ihr und des heiligen römiſchen Reiches unverſöhnlicher Feind geworden, dieweil er ſelbſten die Succession prätendiret. Und keinem beſſeren protecteur als Ihro Königliche Hoheit —

Friedrich (offen).

Ja, beſchützen wollt' ich ſie ſchon, denn ſeh' Er Seckendorf: nach meiner Meinung verſteht jetzo Niemand mehr die Kunſt einen Krieg zu führen, ſondern nur die Kunſt ſich todt zu ſchlagen, was ich recht clairement eingeſehen, ſeit ich die Römer und Griechen ſtudiret. Das ſeind Kriegshelden geweſen, gläub' Er mir, und dieſe muß man wieder imitiren!

Seckendorf.

Gut — und wann nun Ihro Königliche Hoheit ſich die deutſche Kaiſerkrone auf Ihr Haupt geſetzet! —

Friedrich.

Geh' Er, geh' Er, Seckendorf, Er verführet mich.

Seckendorf.

Dann wäre ich der glücklichſte Verführer, ſo es jemalen auf der Welt gegeben, inmaßen ich nicht blos mein eigen Glück, ſondern auch das Glück Ihro Königl. Hoheit, wie meines Kaiſerhauſes, ja der ganzen Welt feſt gegründet. Wie, Ihro Königliche Hoheit können einen Augenblick ſich beſinnen, der größte Monarche der Chriſtenheit werden zu wollen? — Durch Dero große Erbſtaaten im Norden des deut-

ſchen Reiches, und die annoch größeren Ihrer durchlauchtigſten Gemahlin im Süden, halten Ihro Königliche Hoheit alle deutſchen Fürſten im Schach —

Friedrich (immer unruhiger).

Geh' Er, um Alles in der Welt geh' Er, Er verführet mich.

Seckendorf (begeiſtert fortfahrend).

Wie Louis der eilfte die franzöſiſchen, könnten Ihro Königliche Hoheit die deutſchen Fürſten zu Paaren treiben, die ſouveraine kaiſerliche Gewalt in ganz Deutſchland renoviren, von der Oſtſee bis zu der Meerenge von Sicilien ſich Alles ſoumettiren, und der heiligen Krone Caroli des Großen den alten tauſendjährigen Glanz zur Verwunderung von Himmel und Erden mächtiglich zum andern Male reſtituiren!

Friedrich.

Ich bitte Ihn um Gottes willen, geh' Er. Wie die Geſellen des Ulyſſes muß ich meine Ohren mit Wachs verſtopfen, oder auch meinen Kopf in dieſes Kiſſen ſtecken, um Ihn nicht weiter zu hören.

Darum geh' Er, noch einmal bitt' ich Ihn, geh' Er. (Wirft ſich auf's Bett.)

Seckendorf (mit dem höchſten Erſtaunen).

Wie, Ihro Königliche Hoheit wollen nicht?

Friedrich (in größter Bewegung).

Ich darf nicht!

Seckendorf.

Sie wollen lieber das Schaffot besteigen, als den Thron des großen Caroli?

Friedrich (wie oben).

Geh' Er, ich muß. —

Seckendorf.

Sie müssen? Ha, unbegreiflich! — gute Nacht. (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Friedrich allein. (Er springt wieder vom Bette auf.)

Bist du endlich fort? Ha, das heißet recht eigentlich: der Teufel zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. — Und wer wüßte, wenn er eine Stunde früher gekommen wäre — Aber nein! kann ich mich selber nicht mehr achten, so bin ich bei Gott sehr verächtlich. Ha, vor 10 Minuten habe ich in meiner vielgeliebten Amalia allen Weibern der Welt valet gesaget, und jetzt schon? — Freilich die Versuchung war groß, aber ich freue mich, sie überwunden zu haben. Nun hoffe ich, daß aus mir noch einmal ein Held werden kann, so ich am Leben bleibe. Denn wer sich selbsten besieget, dieses ist ja der wahre Held. Und dennoch schläget mein Herz, wie ein schneller Stundenhammer, der zur Hochzeit läutet. Schweig', verrätherisches Herze, schweig' und laß mich in Frieden, schweig', sage ich, Friedrich will schlafen! — (Er wirft sich aufs Bett.)

Ende des II. Akts.

Dritter Akt.

Vorzimmer des Königs.

Erste Scene.

Gundling und Müller treten im Gespräche auf.

Gundling.

Gläub' Er mir, wenn Er nicht die accentus fleißig traktiret, bleibet Er ewig ein Stümper in graecis.

Müller.

Dieſes muß mir ſchon gefallen laſſen, dieweil mir keine Zeit übrig bleibet, um annoch in meinem Alter Schulmeiſtereien zu treiben.

Gundling.

Schulmeiſtereien benieret Er das?

Ha, ha, ha, da ſiehet man die Ignoranz! Quintilianus ſaget ausdrücklich —

Müller.

Aber ich habe, wie geſaget, nicht Zeit. Der Herr ſcheinet, wie die lieben Schulmeiſter auch thun, alle Gelehrſamkeit nach ſeinem eigenen Handwerk abzumeſſen.

Gundling.

Raisonnir' Er nicht! Ich sehe, Er ist ein Ignorante. Aber gläub' Er mir, es soll noch dahin kommen, daß nicht die theologi mehr die Schulmeister, wie anjetzo abusive geschiehet, sondern vice versa die Schulmeister die theologos inspiciren, wenn nur der König meinen tractatum wird ganz gelesen haben.

Müller.

Das ist möglich, denn es geschiehet ja vieles auf der Welt, aber ich muß, wie gesaget, den Herrn Ober-Ceremonien-Meister noch einmal bitten, mich sogleich bei Sr. Majestät zu melden, inmaßen ich allerschleunigst anhero gefordert bin.

Gundling.

Ober-Ceremonien-Meister, Ober-Ceremonien-Meister — seh' mir 'mal ein Mensche die impertinence an! — Weiß Er nicht, daß ich Excellenz bin?

Müller.

Nein, dieses habe ich nicht gewußt.

Gundling.

Was, das weiß jeder dumme Junge, und Er weiß es nicht?

Müller.

Natürlich nein; denn sonst müßt' ich ja auch ein dummer Junge sein.

Gundling.

Raisonnir' Er nicht, oder ich werde Ihm den Pfaffen-

ſtolz anſtreichen. Der kaiſerliche Geſandte tituliret mich Excellenz, — und Er, ein miſerabler Prieſter —

Müller.

Wär' ich nicht im Vorzimmer Sr. Majeſtät des Königs, und hätte keinen ſchwarzen Rock an —

Gundling (auf ihn eindringend).

Raiſonnir' Er nicht, oder der Teufel ſoll Ihm das Licht halten.

Müller (weicht zurück und ſtößt an die Thüre, welche zu den Zimmern des Königs führt).

Gewalt!

Zweite Scene.

Der König, Seckendorf, Grumbkow, Vorige.

König.

Was Teufel paſſiret hier in meinen Vorzimmern? Wer ſchreit über Gewalt? Iſt es Müller, ich habe Ihn ſchon vor einer halben Stunde erwartet.

Müller.

Ich habe mich auch in Unterthänigkeit eingeſtellet, aber da monsieur Ewersmann ſich noch in Wuſterhauſen befindet, habe vergeblich den Herrn Ober-Ceremonien-Meiſter gebeten, mich bei Ew. Majeſtät zu melden, ſondern ſelbiger hat mich bis jetzo mit ſeinem tractatu aufgehalten, darinnen er Ew. Majeſtät die griechiſchen accentus fürgeſtellet, item demonſtriret haben will, daß hinfüro nicht mehr die theo-

logi die Schulmeister, sondern au contraire die Schulmeister die theologos inspiciren sollen.

Seckendorf.

Das würde der Engelsmann die Emancipation der Schule von der Kirche nennen.

König.

Der nichtsnützige Pedante! nur weiter —

Grumbkow zu Seckendorf.

Auf den Ausgang dieser Emancipation bin ich neugierig.

Müller.

Als ich ihn nun wiederholentlich bat, mich bei Ew. Majestät zu melden, unangesehen er mich einen Ignoranten schimpfte, aber ihn dabei nur Herr Ober-Ceremonien-Meister titulirete, nahm er es höchlichst übel, daß ich ihn nicht Excellenz genennet, wollte auch meine Excüsen, daß ich seinen titulum nicht in Erfahrung gezogen, keinesweges passiren lassen, sondern drang mir auf den Leib, als ob er mir Gewalt anthun wollte. —

(Der König hebt den Stock auf.)

Gundling (weinerlich).

Ja Ihro Majestät, aber der kaiserliche Gesandte hier titulirt mich selber Excellenz.

König (ihn prügelnd).

Wer hat den Narren zur Excellenz gemacht? Will der Schelm mir die Geistlichkeit in Frieden lassen!

Gundling (zieht mit den Schultern).

Au, au, au, weh!

Seckendorf.

Die Emancipation nimmt einen schlechten Ausgang.

Grumbkow (lachend).

Und man sieht ganz naturellement, wie der gravis contra regulam sich auf den circumflexum setzet.

(Gundling fällt sogleich wieder in den Walzertakt, und entfernt sich schweigend.)

Grumbkow (fortfahrend).

Und dennoch geht er in metro heroico acatalectico von dannen! (Man lacht. Pause.)

Dritte Scene.

Vorige ohne Gundling.

König (zurückkommend zu Müller).

Er steht wohl beim Regiment Gensdarmen?

Müller.

Ja Ihro Majestät.

König.

Und hat neulich den armen Katt zum Tode vorbereitet.

Müller.

Ja, solches habe auf Befehl Ihro Majestät gethan.

König.

Was sagte Er, sah er letzlich ein, daß er sein malheur verdienet, und starb er als ein guter Christenmensch?

Müller.

Er betete noch zuletzt für Ihro Majestät und ergab sich willig in sein Schicksal. Kein Christ kann mit mehr Ergebung sterben.

König.

Es ist mir lieb, dies auch aus Seinem Munde zu hören. Der arme Kerl that mir leid, aber ich mußte ein Exempel statuiren, insonderheit weil ich gläubte dadurch den Trotz meines ältesten Sohnes zu brechen, aber leider ist solches bis dato nicht geschehen; au contraire gebehrdet er sich seit einiger Zeit trotziger, denn jemalen. Was meinet Er darum? Er ist mir als ein tüchtiger Priester recommandiret, und hat die Probe hievon bei Katt abgeleget, — will Er auch einmal versuchen, den harten Sinn meines Sohnes zu brechen?

Müller.

Ich stehe mit meinen geringen Kräften gänzlich Ew. Majestät zu Diensten.

König.

Aber Er muß ihm nicht gleich trauen, dieweil er sehr falsch ist, und ihn gleich wird auf die eine oder die andere Art flattiren wollen. Darum rede Er ihm nur tüchtig mit der Stimme des Gesetzes ins Gewissen, und halte ihm für: 1) daß er leichtsinnig große und schwere Schulden ohne Wissen seines Vaters contrahiret, 2) daß er allbereits mit Frauensleuten verkehret, da er doch noch ein Junggeselle ist, 3) daß er ein Complott gegen seinen Vater, König und Herren gemachet, und selbigem habe desertiren

wollen, 4) daß er einen unchriſtlichen Hochmuth bei vielen Gelegenheiten gezeiget, ja auch öftermalen gegen ſeinen Vater, inmaßen er ehrbar ausgeſehen, wenn ich gelachet, und gelachet, wenn ich ehrbar ausgeſehen, abſonderlich, wenn ich ihn vermahnet, lieber männliche Inclinationen anzunehmen, und par exemple Taback zu rauchen, und auf die Jagd zu gehen, als die Querpfeife zu blaſen und die franzöſiſchen Poeten zu traktiren, 5) daß er eben denen Franzoſen, als den Erbfeinden des deutſchen Reiches Alles nachäffet, und die Gottloſigkeit ihres autores wie ein ſüßes Gift einſauget, auch endlich 6) in ſeinem Trotz gegen ſeinen Vater continuiret.

Müller.

Ich werde mir alle Mühe geben, ſein Herze zu erwecken.

König.

Thu' Er das, und ſuche Er ihm auch vor allen Dingen den Glauben an Fatalismus und Prädeſtination auszureden, ſo er öftermalen geäußert. Denn es iſt doch ganz klar messieurs, wenn ich gläube, daß all' mein Thun vorausbeſtimmet worden, ich für jede Sünde eine Excüſe habe, nämlich, daß ich nicht anders können, als ſie begehen. Aber wäre dieſer Glaube wahr, ſo hörte ja alle Freiheit und folglich auch alles Regiment auf, und ich könnte par exemple meinen Grenadieren nichts ſagen, wenn ſie bei der erſten beſten occasion ſammt und ſonders zum Teufel liefen. Darum hat Er vor allen Dingen darauf zu ſehen, meinem älteſten Sohne ſolchen ſündlichen Glauben auszureden, und ihm vielmehr die allgemeine Gnade Gottes, welche will, daß

Allen geholfen werde, kräftiglich fürzuhalten. Denn Gottesfurcht hat der Fritze wenig, wie ich Ihm leider aufrichtig sagen muß. Und jetzo geh' Er. Die Pferde stehen unten schon bereit, und in Cüstrin meld' Er sich nur bei Lepel, der von Allem Bescheid weiß. à dieu, und sobald Er wirkliche Reue verspüret, schicke Er mir gleich einen reitenden Boten.

(Er nähert sich seinen Zimmern wieder. Vor sich.)

O Absalon, Absalon, mein Sohn, mein Sohn! (Bleibt stehen.) He, Müller, sage Er dem Gundling unten, daß er in einer Stunde Niemand zu mir kommen lässet, dieweil ich in zween Nächten nicht geschlafen und versuchen will, ein wenig zu schlummern. Gundling soll auch die Lakaien informiren.

(König und Müller zu verschiedenen Seiten ab.)

Vierte Scene.

Seckendorf, Grumbkow.

Seckendorf (sich der Thüre nähernd und horchend).

Er gehet in sein Cabinet — Eine merkwürdige Unterredung!

Grumbkow.

Nun gläube ich selbsten, daß er beabsichtiget, den Kronprinzen hinrichten zu lassen, wiewohl er es nicht ausge-

ſprochen, und der Müller nur hingeſendet iſt, ihn wie den Katt auf ſein Ende vorzubereiten.

Seckendorf.

Woher ſchließen Ihro Excellenz auf dieſe Intention?

Grumbkow.

Daß er gar nichts mehr von denen conditiones geſaget, unter denen er ihn pardonniren will, ſondern blos von Reue. Spüret er Reue, ſo ſoll ihm Müller alſogleich einen reitenden Boten ſenden, denn ſeinen Sohn ohne eine chriſtliche Reue hinrichten zu laſſen, hält er wahrſcheinlich gegen ſein Gewiſſen.

Seckendorf.

Haben Sie auch wohl attendiret, daß er ihn nicht mehr den Kronprinzen nannte, ſondern nur ſeinen älteſten Sohn und alternative den Fritze?

Grumbkow.

Allerdings, und darum müſſen wir nunmehro Alles verſuchen, das große malheur abzuwenden, und den Kronprinzen zu retten.

Seckendorf.

So weit iſt es denn doch noch nicht gekommen mon cher Grumbkow. Wer weiß, ob er nicht gläubet, daß der Prinz die conditiones von ſelbſten reclamiren wird, ſobald er zur Reue gekommen; ja, wer weiß, ob er nicht intendiret, hienach die Aufrichtigkeit und Sincerité ſeiner Reue erſt recht auf die Probe zu ſtellen und abzumeſſen.

Grumbkow.

Nein, nein, dann wäre er nicht so unruhig; er sagte ja selbsten, daß er in zween Nächten nicht geschlafen.

Seckendorf.

Nun so lassen Sie ihn machen, wie ihn geliebet. Ich habe vergeblich gesuchet, den Kronprinzen zu retten, wie ich mich gegen Ew. Excellenz obligiret.

Grumbkow (mistrauisch).

Der Herr beliebet sicherlich zu scherzen.

Seckendorf.

Nein, veritablement. Ew. Excellenz wissen, daß ich den Kronprinzen jederzeit als einen ingenieusen Kopf veneriret, aber letzlich habe mich in Cüstrin persuadiret, daß in ihm ein rechter Held verborgen lieget, inmaßen ich über die hohe courage in Verwunderung gerathen, mit welcher er auf alle conditiones determinirte Antwort gabe, auch weder durch mich, noch durch die andern Herren der Commission zu persuadiren, vor seinem Vater sich zu soumettiren, und sein blutjunges Leben zu retten.

Grumbkow.

Nun diese Verwunderung allein wird es aber nicht erretten.

Seckendorf.

Höre mein Herr weiter. Da nahm ich gleich bei mir selbsten ab, daß mein Kaiser und Herr keinen besseren Schwiegersohn und protecteur für die liebliche Maria Theresia finden könnte, denn diesen courageusen Prinzen und proponirte ihm, wenn er die Prinzessin von Bevern nicht wolle, vorge-

nannte zu heirathen, versprach auch in selbiger Nacht annoch einen courier nach Wien zu senden, um die kaiserliche Interceſſion für ſein Leben einzuholen, item das kaiſerliche sentiment auf mein Heirathsproject, von welchem nicht zweifelte, und jetzo noch nicht zweifle, daß es unſerer Abſicht favorable geweſen.

Grumbkow (in freudiger Verwunderung).

Ha, und was ſagte der Kronprinz?

Seckendorf.

Er hatte große Inclination, ſolches hörete ich deutlich, inſonderheit, als ich ihn flattirete und ſeine Ambition kützelte, ſoviel ich konnte; aber letzlich beſchwur er mich, ihn zu verlaſſen, ja declarirete, daß er lieber auf das Schaffot ſteigen, als in dieſe Heirath willigen wolle.

Grumbkow (mit ſteigender Verwunderung).

Ha, ich möchte abermals gläuben, daß der Herr ſeinen Scherz mit mir triebe.

Seckendorf.

Auf meine gräfliche parole, alſo war es. Wie erklären Ew. Excellenz aber dieſes ſeltſamliche Betragen? Die condition, katholiſch werden zu müſſen, welche ich ihm machte, kann es nicht ſein, ſo ihn beſtimmet, hierinnen ſind Ew. Excellenz doch hoffentlich ganz meiner Meinung.

Grumbkow.

Darin muß ich allerdings conſentiren.

Seckendorf.

Nun was denn ſonſten?

Grumbkow (mit den Achſeln zuckend).

Ich weiß es nicht!

Seckendorf.

So will ich dem Herrn meine Meinung sagen, und Ew. Excellenz mögen selbsten decidiren, ob ein anderes motif übrig bleibet? — Mein Herr weiß, wie der König immer über die Falschheit des Kronprinzen Klage führet. Solche habe auch erfahren, denn ich sahe deutlich, wie er mich desavouirete mit seinen Mienen, obschon er mich mit seinen Worten flattirete, dieweil er noch nicht weit genug in die Heuchelei gelanget, um nicht manches liebe Mal Worte und Mienen in ein Widerspiel zu bringen. Ja einmal vergaß er sich auch in Worten und nannte mich „Verfluchter", begriff sich aber alsogleich wieder, und da ich that, als ob ich nichts verspüret hätte, und ihm ganz sincèrement eröffnete, daß Oesterreich seine Hochzeit mit der Prinzessin von Bevern proponiret, vergaß er sich zum andern Mal und schriee: Ha Oesterreich, aber — In meinem Leben muß ich Ew. Excellenz sagen, habe nicht ein solches „aber" gehöret, das so voll heldenmüthiger courage, aber auch so voll Haß und Ingrimm gewesen. Wäre ich ein Poete, so möchte ich sagen: daß in diesem einigen „Aber" an die 20 Schlachten gelegen. Ich that jedoch immer als merkete ich nichts, und da ich nun die Oesterreichische mariage aufs Tapet brachte, sah ich deutlich, daß ihn anfänglich, wie gesaget, meine Propositiones flattireten, aber letzlich kehrete er zu derselbigen Standhaftigkeit zurück, mit welcher er die Propositiones seines Vaters aufgenommen, und als ich ihn fragte: ob er denn lieber das Schaffot, als den Thron des großen Caroli besteigen wolle, gab er

voll caprice zur Antwort: ich möcht' von ihm gehen, dieweil ich ihn verführete, er dürfe mir nicht folgſam ſein.

Grumbkow.

Vielleicht hat er blos alſo geſprochen, weil die anderen Herren dabei geweſen.

Seckendorf.

Keinesweges, wir waren beide unter vier Augen.

Grumbkow.

So begreif' ich es nicht.

Seckendorf.

Buchſtabiren wir nun das Wörtlein „Verfluchter" mit dem erſchröcklichen Wörtlein „Aber" zuſammen; ſo wird der Herr mir conſentiren, daß er aus keinem anderen Grunde die neue mariage refüſiret, als weil er allbereits Oeſterreich, wie mir, die blutigſte Rache in ſeinem Herzen geſchworen, ſobald er ſein Leben behält, summa: daß ſein Haß größer iſt, als ſein Ehrgeiz, und die Rache ihm lieber, denn das Leben.

Grumbkow.

Davon kann ich mich nicht perſuadiren, dieweil er niemalen ſolchen Haß zu Tage geleget, dazu iſt ſeine Natur zu noble.

Seckendorf.

So nenne mir der Herr eine andere vernünftige raison.

Grumbkow.

Dazu bin ich freilich nicht capable.

Seckendorf.

Gläuben Ihro Excellenz mir, es bleibet kein anderer Grund übrig. Darum werden Sie nunmehro auch nicht

anſtehen, da ich Alles verſuchet, um den Kronprinzen zu retten, jedoch vergeblich, ihm mit mir zum (halblaut) baldigen Tode zu verhelfen.

Grumbkow (zurücktretend).

Nimmermehr!

Seckendorf.

Und ſo Europa und die Welt aus denen Flammen zu reißen! Denn wenn der kränkliche und gichtbrüchige König ſeine Augen zuſchließet, ſo iſt die courage und der Haß dieſes ingenieuſen Prinzen allein kräftig genug, die pragmatiſche Sanction über den Haufen zu werfen, und die arme Maria Thereſia vielleicht zu einer Bettlerinn zu machen, wobei der Churfürſt von Bayern alſogleich ſein lieber Kumpan ſein wird.

Grumbkow.

Ich habe allbereits wiederholentlich declariret, daß ich mich nimmermehr hiezu verſtehe.

Seckendorf.

Mein Herr hat 10 Kinder, wenn ich nicht irre, und iſt immer mit dem Gelde brouilliret. Springet der Herr mir mit ſeiner Hülfe bei, ſo obligere mich, demſelben den Orden des güldenen Vließes zu verſchaffen, von deſſen Intraden allein der fürnehmſte Edelmann leben kann. Auch werde mich bemühen, daß Dero Söhne in den Oeſterreichiſchen Erbſtaaten und ſonſten beſtens placiret werden.

Grumbkow.

Keine Ordens und keine conditiones in der Welt ſeind im Stande, mich von meinem Vorſatz abzuleiten. Ja,

durch das, was Ihro Excellenz mir heute von dem heroismo meines fürtrefflichen Kronprinzen geſaget, bin noch mehr in meiner Intention beſtärket, und muß au contraire Ew. Excellenz anjetzo bitten, Alles mit mir bei dem König zu verſuchen, um ihm zum Beſten meines Vaterlandes ſein Leben zu erhalten, geſtalt Se. Majeſtät ſo viel auf das sentiment Ew. Excellenz giebet.

Seckendorf.

Dazu werde ich mich nicht verſtehen; mein Vaterland iſt mir auch lieb.

Grumbkow.

Aber. Dero Gewiſſen ſollte Ew. Excellenz noch lieber ſein. Das Gewiſſen iſt das Vaterland, ſo wir am meiſten lieben ſollten. Ich hab' es einmal verrathen, es ſoll nicht zum andern Male geſchehen!

Seckendorf.

Undankbarer! Und was wollen Sie denn thun, um den Prinzen zu retten?

Grumbkow.

Im Nothfall, das iſt, wenn Ihro Excellenz mir contraire ſind, oder mich nicht ſo ſouteniren, daß es von Effect iſt, dem König gerade heraus declariren, wie er von Oeſterreich, von Ew. Excellenz und leider auch von mir jederzeit betrogen worden, und auch die Belehnung mit Jülich und Berg, wozu er ſich ſo ſehr freuet, nur eine Kaiſerliche Finte ſei. Desgleichen, daß ſelbſt Ew. Excellenz den Kronprinzen durch die dritte und vierte Hand zur Flucht

aufregen lassen, um den König die engelsche Heirath zu verleiden.

Seckendorf.

Thun Sie das, wenn Sie Verlangen tragen, auf das Rad zu kommen; ich als Kaiserlicher Gesandte will mich schon sauviren.

Grumbkow.

So wahr der Herr lebet, es ergehet Ew. Excellenz um kein Härlein besser. Gedenken Sie, wie er nur vor wenigen Jahren den ungarischen Edelmann Element, der ihn auch zu verrathen getrachtet, trotz aller fremden Interceſſion auf das Rad stoßen ließ. Wollen Ew. Excellenz dahero den hoffnungsvollsten Kronprinzen Europas mit mir erretten helfen oder nicht?

Seckendorf (nach einigem Besinnen).

Nein!

Grumbkow (sich der Thüre nähernd, durch die der König gegangen, und die Hand auf den Drücker legend).

Ihro Excellenz haben mich oft feige und timide genennet. Sehen Sie her! Zwischen hier und dem Schaffot ist nicht die Breite eines Menschenhaares, und wenn eine Mücke sie entlang gehen wollte, würde sie herniederfallen. Soll ich dennoch den Gang für uns beide versuchen? —

Seckendorf (ihn zurückwinkend).

Da Sie mir so das Messer an die Kehle setzen, wohlan so soll der Kronprinz leben.

Grumbkow.

Ihro Excellenz sprechen sehr determinirt. Gott gebe es, aber wodurch wollen Sie es möglich machen?

Seckendorf.

Hier ist ein Kaiserliches Schreiben an den König, so ich mir im Nothfall ausstellen lassen, da mir der Charakter Ew. Excellenz leider nur zu sehr bekannt war, und in welchem Schreiben die Kaiserliche Majestät für das Leben des Kronprinzen intercediret.

(Zeigt es).

Grumbkow.

Wenn solches nur nicht schon zu spät ist. Der Herr ist Zeuge gewesen, in welche Hitze der König geriethe, als der Kronprinz seine conditiones verworfen, und was er jetzo brütet, das ist, wie gesaget, aus seiner Unruhe leichtlich zu dechiffriren.

Seckendorf.

Aber der alte Vasallen-Gehorsam, so er noch immer gegen den Kaiser heget, wird uns zu Hülfe kommen, und geschiehet solches nicht; so müssen wir auf etwas Anderes sinnen.

Grumbkow.

Wenn der König nur nicht von neuen Schulden avertiret wird. Es heißt, der Jüde Meir allhie hat annoch große Forderungen an den Prinzen, und ist dieses wahr; so ist Alles vergeblich. Ich habe selbsten nichts, sonst bezahlte ich noch heute den Jüden.

Seckendorf.

Ich meine der Kronprinz hat auf das Gewissenhafteste alle Schulden decouviren müssen.

Grumbkow.

Ja, aber diese hat er verschwiegen, wie man vermeinet, dieweil sie so hoch sind.

Seckendorf.

Ha! —

Fünfte Scene.

König, Vorige.

König

(langsam und in tiefen Gedanken aus der Thür tretend).

Ich kann nicht schlafen, o mein Sohn, mein Sohn! (Er wird die andern Herren gewahr und steht mißtrauisch still) Was Teufel die messieurs sind ja noch allhier! am Ende hat meine Frau doch recht, welche immer behauptet, daß die Herren beide conspiriren.

Seckendorf.

Ihro Majestät verwunden mich bitterlich. Daß dieses mit nichten der Fall, und ich nicht mit einem Manne conspiriren werde, der meine Geheimnisse ausschwätzet, wie Allerhöchstdieselben sich noch neulich im Tabacks-Collegium persuadiret haben, ist leichtlich zu erachten.

König.

Na, wie kömmt es denn daß Ihr beide annoch hier stehet? Ihr wisset, ich kann das heimliche Converſiren nicht leiden.

Seckendorf.

Ein bloßer Zufall hat uns allhier ſo eben wieder zuſammengeführet. Denn als ich eben in den Schloßhof niedergeſtiegen, brachte mein Lakei Depeſchen aus Wien, worunter ein Kaiſerliches Sendſchreiben an Ew. Majeſtät, das ich alſogleich abgeben wollte, und dieſerhalb retournirte.

(Er übergiebt es.)

König.

So nehm' Er meinen soupcon nicht übel, Er weiß ja, in welcher Lage ich bin.

Seckendorf.

Keinesweges; ich wünſche nur, daß dieſes Allerhöchſte Schreiben geeignet iſt, Ihro Majeſtät aus Dero traurigen situation zu reißen.

König (küßt den Brief und nachdem er ihn geleſen).

Der gute Kaiſer! Er intercediret auch für das Leben meines älteſten Sohnes, wie Sachſen und Schweden allbereits ſchon gethan. Ja, mein werther Seckendorf, wenn ich meinen Sohn pardonnirete, ſo geſchähe es um Sr. Kaiſerlichen Majeſtät willen. Aber messieurs der Trotz iſt zu groß, wo ſoll das hinauslaufen? Ha!

Grumbkow.

Doch in ſolchem Trotz lieget auch zugleich eine recht heldenmäßige courage, wie einem künftigen Könige geziemet. —

König.

A propos, wie kömmt Er denn wieder hieher?

Grumbkow.

Ich komme, Ihro Majestät der Königinn aufzuwarten. Allerhöchstdieselben haben mich sehr betrübet, inmaßen Sie Dero Bildniß in Oel gemalet, so Sie mir letzlich verehret, gestern wieder in meinem Abwesen mit sammt denen Haken und Nägeln von der Wand haben reißen lassen.

König.

Na, na, nehm' Er ihr's nur nicht übel. Ich habe Ihm ja schon gesaget, Sie hat einen soupcon auf ihn.

Grumbkow.

Uebel nehm' ich es zwar Ihro Majestät nicht, aber gekränket —

König.

Laß Er das. Bedenk' Er, sie ist eine Mutter, und hat anjetzo ihr schweres Kreuz zu tragen. Mit den Beleidigungen derer Weiber und insonderheit derer Mütter, wenn sie irritiret sind, muß man es nicht so genau nehmen. Komm' Er, wir wollen die Sache schon wieder applaniren; Er soll das portrait schon wieder haben. (Zu Seckendorf) Er kann auch mitkommen, alter Freund. (Alle ab.)

(Die Scene verwandelt sich in das Gefängniß des Kronprinzen.)

Sechste Scene.

Friedrich, Müller. Letzterer im Ornat eintretend.

Friedrich.

Wer iſt Er; was will Er? — ich mag die Pfaffen nicht leiden.

Müller.

Aber die Pfaffen mögen Ihro Königliche Hoheit leiden.

Friedrich.

Hat mein Vater Ihn zu mir geſchickt?

Müller.

Ja!

Friedrich.

Soll Er mich zum Tode präpariren?

Müller.

Davon haben Ihro Majeſtät mir kein Wörtlein geſaget!

Friedrich (ihn fixirend).

Auf Ehre nicht?

Müller.

Auf Pfaffenehre nicht, wenn Ihro Königliche Hoheit die paſſiren laſſen.

Friedrich.

Na, laß Er's gut ſein; wie heißt Er?

Müller.

Müller, Ihro Königliche Hoheit.

Friedrich.

Ha, ist Er der Müller, der den armen Katt zum Tode vorbereitet?

Müller.

Allerdings bin ich der nämliche.

Friedrich.

Setz' Er sich, erzähl' Er mir, was sagte er? Ich habe zwar Manches schon von Lepel und Münchow in Erfahrung gezogen, möchte es aber von Ihm selbsten hören. Sprach er zuletzt noch von mir, als ich ihm zurief: „pardonnez moi mon cher Katt?" Er ging ja neben ihm; jetzt erinnere ich mich auch ganz deutlich wieder Seiner Physiognomie, ja, ja, Er war es, der neben meinem armen Katt ging.

Müller (nachdem er sich niedergesetzt).

Er hat mir wohl an die zwanzig Male aufgetragen, Ihro Königliche Hoheit zu bitten, sich Dero Herrn Vater zu soumettiren. Ich weiß nicht, ob Sie gewahr worden, daß er seine Augen annoch auf Dero Kerkergitter senkete, als er allbereits auf dem Stuhl saß. Sag' Er dem Kronprinzen, sprach er, dieser letzte Blick hätte ihn noch beschwören sollen, Ihro Majestät sich zu soumettiren, und sein fürtreffliches Leben dem Vaterlande zu erhalten. Ja, als ihm seine Augen schon verbunden waren, fragte er noch einmal kläglich: „Herr Pastor ist Er noch hier?" und als ich „ja" sagte, und noch ein kurzes Gebet sprach, gab er zur Ant-

wort: nun gute Nacht und vergesse Er ja nicht, dem Kronprinzen zu sa — — — aber da fiel sein Haupt schon zu Boden.

Friedrich (unruhig umhergehend).

Ach, der arme Katt — der gute brave Junge, der mir bis in den Tod getreu — — (stille stehend) aber warum hat Er mir nicht gleich selbsten die Nachricht hinterbracht?

Müller.

Ich habe vergeblich eine Audienz bei Ihro Königliche Hoheit nachsuchen lassen.

Friedrich.

Ja, ja, ich erinnere mich, es wurde mir vor etlichen Tagen ein Prediger gemeldet, aber kein Name dabei gesaget. Darum excüsir' Er, ich wußte nicht, daß Er es gewesen.

Müller.

Ich habe nichts zu excüsiren, wohl aber nehm' ich mir die Erlaubniß, Ihro Königlıche Hoheit zu fragen, ob Sie das Vermächtniß von Dero armen Freunde ehren wollen?

Friedrich (höchst bewegt stille stehend).

Ha! —

Müller.

Wenn ein Freund uns Geld und Gut zu einem Vermächtniß hinterlässet, sind wir nicht undankbar, wenn wir seine letzten Worte dabei verachten? was seind wir aber, wenn er uns sein Leben zu einem Vermächtniß hinterlässet, und wir dennoch seinen letzten Willen nicht ehren?

Friedrich.

Das saget Er wohl, aber wie wär' es möglich, der Tyrannei meines Vaters mich zu soumettiren?

Müller.

Was nennen Ihro Königliche Hoheit Tyrannei?

Friedrich.

Nun, wenn ich weiter nichts moniren will; ist die harte Bestrafung des armen Katt nicht die allergrößeste Tyrannei?

Müller.

Darüber wird sehr verschiedentlich judiciret, und möchte ich der Meinung derjenigen beitreten, welche gläuben, daß Ihro Majestät nur gerecht verfahren, angesehen Ihro Königl. Hoheit kein simpler Privat-Mann, noch ein nachgeborener Prinz, sondern unser künftige König seind, auf welchem die Sicherheit, die Wohlfahrt, der Ruhm und die Ehre des ganzen Vaterlandes beruhet.

Friedrich (ironisch).

Und der dennoch selbsten von diesem gerechten König wie ein fortgelaufener Unterofficier behandelt wird. Da sehe Er sich einmal um! Ist dieses ein Gefängniß für einen künftigen König von Preußen?

Müller.

Das will ich nicht behaupten! Aber sicherlich verfahren Ihro Majestät nur so hart, um Ihro Königliche Hoheit zu corrigiren, und Dero väterliches Herze weiß von diesem Allen kein einzig Wörtlein; au contraire es liebet Ihro Königliche Hoheit annoch eben so zärtlich, als damals

wie Sie geboren wurden, und er Sie schier für Freude und Liebe erdrücket hätte, wenn eine Hofdame Ihro Königliche Hoheit nicht aus seinen Armen gerissen.

Friedrich.

Woher weiß Er das?

Müller.

Dieses judiciret man nicht blos auf dem Schloß aus der zärtlichen Unruhe des Königes, sondern ich bin selbsten davon ein Zeuge gewesen. Denn, als Ihro Majestät mich fordern ließen, erkundigten Sie Sich erstlich nach dem Tode von Katt, aber nicht als ein Tyranne, sondern als ein Vater, indem Sie hinzufügten: der arme Kerl that mir leid, aber ich mußte ein Exempel statuiren!

Friedrich.

Also das sagte er doch!

Müller.

Dieses dubieuse „doch" hat er nicht verdienet. Denn als er nun auf Ihro Königliche Hoheit zu sprechen kam, ward seine Sprache letztlich immer weicher, auch sagte er, daß er in zween Nächten nicht mehr ein Auge zugethan, und ging allendlich trübselig und mit dem Seufzer Davidis: O Absalon, Absalon, mein Sohn, mein Sohn, in sein Zimmer.

Friedrich (unruhig umhergehend).

Ha, wäre es möglich, daß er mich noch lieben sollte?

Müller.

Ja wahrlich, er liebet Sie, er ist ein eben so liebevoller Vater, als Gemahl!

Friedrich.

Ein liebevoller Gemahl (ironiſch lachend) ha, ha, Er weiß nur nicht —

Müller.

Ich weiß gar wohl, was Ihro Königliche Hoheit ſagen wollen. Aber Strenge und Liebe können ſich ebenſowohl vermiſchen, als Feuer und Waſſer, und glühet erſteres nur um ſo wärmer, wenn es die Oberhand gewinnet. So gewinnet über die Strenge Sr. Majeſtät gegen Männiglich immer die Liebe die Oberhand. Sie bereiſen jedes Städtlein ihres Landes und ſehen ſelbſten ein, ob die Gerichte und Beamte auch Dero Unterthanen betrübet und betrogen; Sie haben einem Jeglichen das Recht gegeben an Sie zu ſchreiben, und ein Jeglicher kann auch mündlich Ihro Majeſtät ſein Anliegen fürſtellen. Und eben ſo getreulich ſeind Ihro Majeſtät, bei aller Strenge, gegen Dero Kinder und Dero Frau Gemahlin. Hören Sie, mein junger Herr, was Ihro Königliche Hoheit wahrſcheinlich noch nicht wiſſen, und ſagen Sie ſelbſten, ob Sparta und Rom jemalen treuere und keuſchere Ehemänner geſehen. Hören Sie, was Grumbkow mir auf ſein Ehrenwort garantiret. — Als Ihro Majeſtät vor einigen Jahren mit ſelbigem in Schleſien reiſeten, wurden Sie ein ſehr ſchönes Bauermädchen gewahr, mit welchem Sie anfingen, einen Scherz zu treiben. Da nimmt alsbald der Herr v. Grumbkow Se. Majeſtät abſeiten und fräget, ob er der Dirne Anträge für Allerhöchſtdieſelben machen ſolle. Was aber antwortet Ihr Herr Vater? Hören Sie mein junger Herr: „Er iſt toll Grumbkow“, antwor-

tet Ihr keuſcher Herr Vater, „ich werde nie meinem Fiekchen ungetreu werden.“

Friedrich.

Das war allerdings ſehr brav.

Müller.

Hören Sie weiter, mein gnädigſter Prinz: das beſte Exempel kömmt noch. Von ſolchen Geſchichten erfähret auch der bebauchirte Auguſt von Sachſen, und als Dero Herr Vater dieſen Sommer in Dresden ſeind, geht er darauf aus, ihn ganz gewißlich zum Fall zu bringen. Er placiret alſo bei der Tafel eine ſeiner ſchönſten Maitreſſen an die Seite Sr. Majeſtät, ſo Dieſelben mit lieblichen Worten und Augenwinken erſtlich kirre machen ſoll. Hierzwiſchen wird nun tapfer gezechet, und der Auguſt erzählet eine Liebesgeſchichte über die andere, bis die ſchöne Venus thut, als ob ſie ſich die Ohren zuhalte, und von der Tafel läufet. Als nach einer Stunde nun Se. Majeſtät Dero Herr Vater von dem Weine inflammiret ſind, greift der verbuhlte König ihn an die Hand, und führet ihn in ein Zimmer, ſo mit tauſend Wachskerzen erleuchtet und mit ſüßem Weihrauch angefüllet iſt, und wo dieſes ſchöne Weibsbild wie eine Eva allbereits auf einem Sopha lieget, und Ihrem Herrn Vater mit ſchelmiſchem Lächeln ihre Arme entgegenſtrecket. Aber nun hören Sie, mein gnädigſter Prinz, — Ihr Herr Vater zeucht alsbald den Degen, und rufet: Was unterſteht Sie ſich? ich habe ein Weib, geh' Sie oder der Teufel holt Sie auf der Stelle. Und während ſie nun ſchreiend

aus dem Zimmer läufet, wenden sich Ihro Majestät an den falschen August mit folgenden Worten: Ihro Liebden, was soll dieses doch bedeuten? Ich breche Niemand meinen Schwur, am allerwenigsten meinem Weibe. Wenn sich solches noch einmal eräugnet, muß ich alsogleich Dresden verlassen, und an die Fronte von 40,000 Mann mich stellen.

Friedrich (unruhig).

Ja, wahrlich, das war außerordentlich — ha! ich dank' Ihm, daß Er mir diese Geschichte communiciret.

Müller.

Und dieses ist der große König, den Ihro Königliche Hoheit einen Tyrannen schelten, und über dessen treues, liebevolles Herz Sie — lachen.

Friedrich.

Ha! — (Nach einer Pause) Hör' Er, ich weiß, worauf Er anspielet, aber ich will meinen Vater imitiren. Geb' Er Acht, und wenn Er hundert Jahre alt wird, Er soll nie wieder hören, daß Friedrich mit denen Dirnen commerce gehabt.

Müller.

Etwas Angenehmeres werde ich niemalen hören, es möchte denn sein, daß ich in Erfahrung zöge, wie Ihro Königliche Hoheit Dero Herrn Vater auch in der Sparsamkeit imitiret. Dann würde meine Freude ganz vollkommen sein.

Friedrich.

In der Sparsamkeit! — Wenn Er Alles defendiret,

den Geiz meines Vaters wird Er schwerlich defendiren können. Ei, ei, Herr Pastor, Er hat auch schon etwas von der Hofluft eingesogen!

Müller.

Ich sehe leider, daß Ihro Königliche Hoheit Dero Herrn Vater auch in diesem Punkte gänzlich verkennet. Wer ist ein Geizhals?? Doch wohl derjenige, der sein Geld und Gut wie ein Drache hütet, und sich selbsten so wenig Gutes thut, als andern Leuten. Wer aber sein Geld und Gut sparet, um anderen Leuten damit Gutes zu erzeigen; wer auf sich selbsten gänzlich renonciret, und das Brod seines Tellers nimmt, und es mit dem Dürftigen theilet, wie Ihro Majestät es thun, das ist ja der wahre Christenmensch, als das Evangelium ihn verlanget.

Friedrich.

Meinet Er damit die Paar Auswanderer und Kolonisten, die mein Vater unterstützet?

Müller.

Die Paar? O ich sehe mit Betrübniß, Ihro Königliche Hoheit haben sich bis dato um das Regiment Ihres Herrn Vaters wenig bekümmert. Von Potsdam zu geschweigen, wie viele wüste Gegenden hat er nicht an der Oder, wie in Pommern cultiviret. In Lithauen sind mehr denn 1500 Dörfer und gegen 15 Städte von ihm gegründet; er giebet allen Einwanderern nicht blos das Land her, er verehret ihnen auch das Reisegeld, kauft ihnen das Ackergeräthe und Handwerkszeug aus seiner eigenen Tasche, spricht sie auf viele Jahre frei von allen Abgaben, und

ebenso macht er es mit denen Fabrikanten; errichtet ferner Waisenhäuser, die so groß, wie kleine Städte sind, erbaut Kirchen, eröffnet seine Magazine, wenn Mißwachs und Viehsterben einbrechen, der Armuth, und hat zuerst von denen europäischen Monarchen seinen Soldaten ein doppeltes Habit, eine Winter-, wie eine Sommertracht gegeben. Und um dieses Alles gut machen zu können, entäußert er sich selbsten, geht in seiner Kleidung wie ein Lieutenant und ißt seine Suppe und sein Gemüse, wie ein simpler Bürgersmann.

Friedrich.

Ich muß aufrichtig sagen, so hat mir noch Niemand die Meriten meines Vaters fürgestellet. Freilich, wenn das Alles wahr ist — —

Müller.

Das vermuthete ich gleich anfänglich; denn sonst könnte das edle Herze von Ihro Königliche Hoheit diesen großen spartanischen König unmöglich einen Geizhals heißen. Bedenken Sie gnädigster Prinz, wie Friedrich der erste, Dero Herr Großvater, sein Land durch Verschwendung in den Abgrund gestürzet, hat Ihr Herr Vater es daraus herfürgezogen. Was könnte ich derohalben für Friedrich den zweiten besseres von Gott erbitten, als die Sparsamkeit unsers großen Landes-, Wittwen- und Waisen-Vaters Friedrich Wilhelm's des ersten?

Friedrich.

Ha, Ihm laufen die Thränen über die Wangen! — Braver Müller, Er soll mich nicht umsonst vermahnet ha-

ben. Es ist wahr, ich inclinire zu Friedrich dem ersten, aber von dato will ich auch sparsamer werden, und wenn ich erstlich alle meine Schulden bezahlet, niemalen wieder neue contrahiren — (nachdenkend) à propos, ich will hier in meinem Gefängniß gleich anfangen. Geh' Er hin, und sag' Er Münchow, mein Vater hätte doch befohlen, mir täglich das Mittag vor 6 Gr. und das Abendbrod vor 4 Gr. aus dem Speisehause zu liefern; von jetzo an aber wollte ich das Mittag nur vor 4 Gr. und das Abendbrod vor 2 Gr. haben, und das ersparte Geld sollte Münchow mir allhier jeden Sonnabend übergeben.

Müller (warm).

Mein edler Prinz!

Friedrich.

Und dann komm' Er morgen ja wieder. Ich sehe, Er ist ein vernünftiger und respectabler Kerl, und hält mir zwar meine Sünden für, aber schläget mich nicht gleich offen damit ins Angesicht, wie die Mucker zu thun pflegen.

Müller.

Ihro Königliche Hoheit, das kömmt noch. Niemand kann säen, der nicht zuvor geackert hat. Und ich meine, ich habe heute eine mürbe und fruchtbare Saatfurche in das Herz Ew. Königlichen Hoheit gezogen.

Friedrich.

Thu' Er, was Er will, aber auf den Thron renoncire ich ebensowenig, als ich meine Freunde verrathe.

Müller.

Das sollen Ihro Königliche Hoheit auch nicht!

Friedrich.

Wie, das soll ich nicht?

Müller.

Als das heroische Gemüthe Ihro Königliche Hoheit, womit sie die conditiones Ihres Herrn Vaters verworfen, bekannt wurde, freuete sich jeglicher Preuße über einen solchen Kronprinzen, und was auch Se. Majestät beschließen: Grumbkow, Buddenbrock, ich und viele Andere haben uns das Wort gegeben, lieber selbsten unsern Kopf zu verlieren, als zu gestatten, daß man Ihro Königl. Hoheit an Dero theures Leben kömmt.

Friedrich (ihn umarmend).

Mein edler Freund!

Müller.

Mein gnädiger, mein großer Prinz!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des III. Akts.

Vierter Akt.

Tabackscollegium wie im ersten Akt. Alle sitzen schon an der Tafel, der König obenan, unten Gundling.

Erste Scene.

König, Dessau, Grumbkow, Buddenbrock, Gundling, und viele andere Generale und Officiere.

König.

Wo mag der Seckendorf heute Abend bleiben?

Gundling.

Er wird wohl noch arriviren, um Ihro Königliche Majestät valet zu sagen, alldieweilen Se. Excellenz, wie sie mir in passando communicireten, wichtige Depeschen von Wien erhalten, so sie augenblicklich revociren.

König.

Was kann das bedeuten messieurs, weiß Jemand darum?

Alle.

Nein!

König.

Na, wir werden ja hören! Ich kann ihm dann den Brief ja auch noch einmal fürlesen. Höret messieurs, was mir der Pastor Müller über den Fritze schreibt!

(Große Bewegung.)

Viele.

Ha!

König.

Der Fritze hält so viel von ihm, daß er öftermalen schon des Morgens um 6 Uhr klopfet, er möge kommen.

Buddenbrock.

So ist auch sicherlich die beste Hoffnung fürhanden; denn der Müller ist ein braver Kerl, und ein rechter Priester, wie er sein muß.

Grumbkow.

Ja, das ist wahr!

König.

Er gläubet, daß keine Verstellung mehr in dem Fritze ist. Ich will Euch nur den Schluß fürlesen: (liest) Weil ich nun aus seinem vielfältigen wehemüthigen Bezeigen vor Gottes Angesicht Eure Königliche Majestät versichern kann, daß keine Verstellung bei dem Kronprinzen mehr zu spüren; so bitte auf's Allerunterthänigste: Ew. Königliche Majestät wollen nach dem Exempel Gottes barmherzig sein. Ja, Gott der große Erbarmer lenke hiezu aus Gnaden Eurer Majestät väterliches und königliches Herze. Amen.

Buddenbrock.

Amen, in dieſes Amen ſtimme ich von ganzer Seele ein.

Alle.

Amen.

König.

Ja Gott gebe, daß der Müller recht hat, und ich auch Amen ſagen kann. Aber der Fritze hat ihn ſicherlich flattiret, obſchon ich ihn genugſam gewarnet. Denn gläubet mir messieurs, ich kenne, wie geſaget, meinen Sohn am beſten, und traue dem Frieden nicht recht.

Buddenbrock.

Aber wenn der Müller es geſchrieben hat, Ihro Majeſtät. —

König.

Raiſonnir' Er nicht; wir werden ja das Ende erfahren. Jetzt leſ' Er die Zeitungen vor Gundling, wir haben lange die Aviſen nicht vorgehabt.

Buddenbrock

(in unruhiger Freude).

Gott ſei tauſendmal gedankt, nun bekomme ich wieder Hoffnung.

Gundling.

Welche von ſothanen Aviſen ordonniren Ihro Majeſtät, die ich erſtlich fürleſen ſoll?

König.

Nehm' Er erſtlich die holländiſche Courante. Seh' Er 'mal gleich zu, ſtehet ein articulus aus Berlin darin?

Gundling (nach einigem Blättern).

Sane, sane, (lieſt). Nunmehro will es doch den Anſchein gewinnen, als ob die holländiſchen Propheten Recht behalten, ſo bei der Geburt unſers Kronprinzen prophezeihet, daß er keines natürlichen Todes ſterben würde. Denn Ihro Majeſtät haben den erſten Spruch des Kriegsgerichtes, der auf Gnade lautete, caſſiret, und iſt ſelbiger Prinz durch einen zweiten Spruch allbereits zum Tode condemniret. Solches iſt für unſere Calviniſten allhie ein großer Triumph, dieweil ſie daraus gegen die Lutheriſchen auf die Wahrheit ihrer Lehre von der Prädeſtination einen Schluß ziehen.

König.

Wer Teufel kann das haben in die Zeitungen ſetzen laſſen? Grumbkow ſpionir' Er doch 'mal herum; dem Kerl will ich gehörig den Zopf beſehen! — Nun weiß es die ganze Welt. — Und bei dem Allen ha! — ſonderbar, meiner Seele ſehr ſonderbar! — Was halten die Herren von der Prädeſtination? ſind alle unſere Handlungen vorherbeſtimmet, und müſſen wir thun, was wir ſollen, beides Gutes wie Böſes, oder nicht?

Grumbkow.

Ich bin ganz der bekannten Meinung von Ihro Majeſtät. Eine ſolche Prädeſtination iſt unmöglich, denn wer könnte par exemple einen Spitzbuben auf Erden beſtrafen, wenn es ihm von Gott vorausbeſtimmet wäre, ein Spitzbube zu werden? kurz, alles Regiment der Obrigkeit hätte ein Ende.

König (nachdenkend).

Wohl wahr, wohl wahr, aber —

Grumbkow (fortfahrend).

Und die göttlichen Eigenschaften der Liebe und der Gerechtigkeit höreten gänzlich auf, denn derjenige Gott, welcher einen Unschuldigen vor seiner Geburt schon bestimmet hat, ein Spitzbube zu werden, und sein Leben am Galgen zu lassen, kann weder ein liebender, noch ein gerechter sein.

König.

Aber woher haben die holländischen Canaillen gewußt, daß der Fritze nicht eines natürlichen Todes sterben würde, und solches schon gleich nach seiner Geburt in allen Zeitungen ausposaunet? Sonderbar!

Grumbkow.

Ihro Majestät zuweilen ist auch der Zufall sonderbar.

Gundling.

Sane Excellentissime! Cicero hat davon de divinatione, ni fallor, ein sauberes Bild, indem er fürstellet, daß, wenn eine alte Sau mit dem Rüssel ein Alpha, will sagen ein griechisches A, in die Erde wühlet, solches ganz zufällig und ungefährlich geschehen könne, und man nicht alsogleich judiciren müsse, daß es etwas bedeute.

König (lachend).

Er hat auch wohl schon viele A's in die Erde gewühlet, welche nichts bedeutet haben. Fahr' Er nur fort, das Raisonniren hilft uns doch nicht.

Zweite Scene.

Prinz Heinrich, Vorige.

Heinrich (einen kleinen Degen an der Seite).

Gute Nacht mein allergnädigster Papa!

König (ihn auf den Schooß hebend und küssend).

Gute Nacht mein alter Kerl, was macht Mutter?

Prinz.

Mutter näht. — Ach mein gnädigster Papa, soll ich heute Abend nicht ein bislein exerciren, ich habe mir meinen Degen mitgebracht?

König.

Nein, mein Sohn, heute Abend bei Licht geht das nicht. Du kannst aber meinetwegen die Runde um den Tisch machen, und deinen gnädigsten Papa, wie den Feldmarschall mit dem Degen salutiren.

Prinz.

Wer ist der Feldmarschall?

König.

Hier, dieser Herr, der Fürst zu Dessau.

Prinz.

Den alten schäbigten Kerl sollte ich salutiren? Nein, das thue ich nicht!

König.

Will der Hundsfott das Maul halten, und machen, daß er zu Bette kömmt! Hat Er den Abendsegen schon gelesen?

Prinz.

Nein, mein allergnädigster Papa. Mutter sagte: ich sollte ihn nachhero lesen, und dann wollten wir zusammen für unsern Fritze beten.

König.

Thu' das, und nimm Mutter diesen Brief mit, dann geht das Beten noch besser.

(Reicht ihm denselben; Prinz ab.)

Dritte Scene.

Vorige, ohne den Prinzen.

König.

Jetzt fahr' Er nur fort Gundling, steht da noch mehr aus Berlin? —

Gundling (lief't).

Eine lächerliche scena hat sich neulich in Wusterhausen mit dem Geheimen Rath und Hofnarren Gund — (er begreift sich) ha, die schändlichen, die vermaledeieten Lotterbuben (er will die Zeitung ins Licht stecken.)

König.

Was ist, was passiret da? Unterstehe' Er sich nicht, und verbrenne Er die Zeitung. Les' 'mal der Nächste weiter.

Einer (sie seinem Nachbar nach oben hinreichend).

Ich kann bei Licht nicht sehen.

Zweiter (eben so).

Ich habe meine Brille nicht bei mir.

Dritter (hineinstarrend).

Dat sind latinische Baukstowen, de kenn' ick nich.

König (die Zeitung ihm aus der Hand reißend, unwillig).

So gebt her zum Henker! (Lies't.) Eine lächerliche scena hat sich neulich in Wusterhausen mit dem Geheimen Rath und Hofnarren Gundling eräugnet. Denn als selbiger nach seiner Manier im Tabacks-Collegio sehr stark angenebelt war (sich unterbrechend: sieht Er wohl, da ist die griechische Sau — man lacht) angenebelt war, hatten ihm etzliche Cavaliere vom Hofe die Thüre zu seinem Schlafzimmer ausheben und das Loch zumauern lassen. Als nun sothaner Hofnarr in der Nacht nach Hause taumelt, und die Cavaliere ihm heimlich folgen, sucht er das Schlüsselloch wie eine Knöpfnadel lange Zeit und unter vielen Flüchen vergeblich, und geräth endlich eine Thüre weiter in den Bärenstall, woselbsten aber ein alter Brummbär alsogleich das Werk der Gerechtigkeit an diesem versoffenen, hochmüthigen, pedantischen und tölpelhaften Pavian verübet, und ihm eine solche Ohrfeige mit seiner Tatze giebet, daß er schreiend zu Boden stürzet.

Gundling (in höchster Wuth).

Wenn ich blos auguriren könnte, welcher schändliche Limmel und Lotterbube solches hat inseriren lassen, ich schösse ihn noch heute Abend todt, wie einen tollen Hund.

König.

Messieurs! mir ist nicht darnach zu Muthe, aber die-

ſes giebet einen Hauptſpaß. (Aufſtehend) Ich befehle, wenn derjenige unter uns iſt, ſo dieſen articulum geſchrieben, daß er ſich alſofort nenne, und unſerm Ober-Ceremonien-Meiſter, Geheimen Rath und Präſidenten Freiherren von Gundling augenblicklich und in unſerer présence die gehörige Satisfaction gebe.

Grumbkow (ſich erhebend).

Ihro Majeſtät, ich muß mich für den Autoren bekennen, und habe dieſes geſchrieben, um den monsieur durch einen öffentlichen Wiſcher wo möglich zu corrigiren.

Gundling (ängſtlich).

Ah! Ihro Excellenz ſeind es geweſen? Dann iſt es etwas anderes. Ich bitte tauſend mal um Excüſe, es war ſo böſe nicht gemeinet.

König.

Ja, ſo giebet man einem General-Lieutenant und geheimen Staatsminiſter für ſolche Schimpfreden keine Satisfaction. Die Sache muß, wie geſaget, gleich abgemacht werden. Grumbkow, geh' Er 'mal nach meiner Schlafſtube; über meinem Bette hängen ein Paar geladene Piſtolen vom feinſten calibre; da könnt ihr beide wählen.

(Grumbkow ab.)

Gundling.

Aber, Ihro Majeſtät, ich bin ein Chriſtenmenſche und werde nicht unſchuldig Blut vergießen.

König.

Das hat Er bis dato nicht bewieſen, und iſt Er ſo lange Heide geweſen, kann Er auch noch länger Heide blei-

ben. Aber à propos: die Königinn möchte ſich über den Schuß erſchrecken. Geh' 'mal Einer hin und ſage meiner Frau, ſie ſolle nicht erſchrecken; wir ſchöſſen hier blos ein paar Mal nach Kreuz-Bauer.

(Es geht Jemand ab.)

Ein alter General (plattdeutſch).

Ja, nam Buern! Einer kann doch glieck ſeihe, watt ein geburen Buer un ein geburen Eddelmann iſt.

Gundling (immer ängſtlicher).

Wenn ſolches auch nur scherzando von Ihro Majeſtät zu verſtehen, ſo könnte doch —

König.

Nein, es iſt kein Scherz; es iſt mein ganz completter Ernſt. Er hat ſchon längſt eine güte correction verdienet.

(Grumbkow kehrt mit den Piſtolen zurück.)

Gundling (huſtend).

Ihro Majeſtät, ich bitte allerunterthänigſt um meinen Abſchied.

König.

Ja, wart' Er nur, Grumbkow wird Ihm bald den Abſchied geben.

Grumbkow.

Aber, Ihro Majeſtät, wollen wir mit dem Duell nicht bis morgen warten?

Gundling (froh und raſch).

Ja, bis morgen! der Meinung bin ich auch, wir wollen bis morgen warten.

König zu Grumbkow.

Bis morgen, warum meinet Er das?

Grumbkow.

Der Schuß könnte doch Aufsehen machen, und wo wollen wir gleich mit der Leiche bleiben? denn wer hier den tollen Hund spielet ist leichtlich zu erachten, gestalt der erste Schuß an mir ist.

(Gundling wird immer unruhiger.)

König.

Er weiß ja, daß Gundling's Sarg seit Jahr und Tag in der Kammer stehet. Bringet 'mal gleich die Weintonne her.

(Es gehen Einige ab.)

Gundling (hustend).

Wenn, wie gesaget, solches auch nur scherzando zu verstehen; so haben Ihro Majestät doch alle Duelle in Dero Landen auf das Härteste verpönet.

König.

Ja, wenn ich nicht dabei bin, darf sich Niemand duelliren, in meiner présence aber kann Jeder sich so viel duelliren, als er Luft hat.

(Eine große, schwarz angestrichene Weintonne wird hereingewälzt.)

Da seh' Er, was Er für Scherz gehalten, wird Ernst. Ein ander Begräbniß, als in der Weintonne, hat er nicht verdienet. Buddenbrock, meß Er 'mal ab, zehn Schritt Barriere und dann stellt ein Paar Schemmel auf die mensur. Angetreten! — Was ist Ihm Gundling, Er schnappet ja nach Luft, wie ein alter Karrengaul?

Gundling.

Ja, Ihro Majestät mögen es mir gläuben wollen oder nicht, aber mir ist schon den ganzen Tag nicht gut zu Muthe gewesen, dahero abermals ganz unterthänigst bitte, dieses Duell bis morgen zu suspendiren.

König.

Narrenpossen! Er ist ein Edelmann, und Ihm muß gut zu Muthe sein. Grumbkow die Pistole her!

Grumbkow (sie Gundling vorhaltend).

Ich bitte zu wählen.

Gundling (nimmt mechanisch eine Pistole, richtet sich aber bald stolz in die Höhe und ruft, indem er sie auf den Boden wirft).

Ich halte es unter meiner Würde, mich als Gelehrter mit solchem Ignoranten zu duelliren.

(Grumbkow schießt ihm mit losem Pulver in die Perücke, welche Feuer faßt.)

Gundling (schreiend zu Boden fallend).

Feuer, Feuer!

Vierte Scene.

Jude Meir, Vorige.

Jude (rasch hereinspringend).

Hier ist der Meir, hier ist der Meir! (Er bleibt erstarrt stehen, als er den König sieht.)

Grumbkow.

Das ist ein Jude, wo kommt der Jude her?

Viele.

Wo kommt der nichtswürdige Jüde her?

König.

Was, ein Jüde? Jüde, wo kömmſt du her?

(Jude ſteht noch fortwährend ſtumm vor Schrecken.)

O mach' ihm 'mal Einer gleich mit dem Stocke Sprache.

Jude.

Ihro Majeſtät, ich ferchte mir.

König.

O ſtreich' ihm 'mal Einer die Furcht an.

Gundling

(der ſich wieder erhoben hat, nimmt einen Stock, und prügelt den Juden).

Solch nichtswürdiger Jüde!

König (bei jedem Schlage).

Lieben ſollt ihr mich, lieben ſollt ihr mich, lieben ſollt ihr mich.

Jude (im Kreiſe umherlaufend).

Ihro Majeſtät, ich liebe Ihnen, Ihro Majeſtät, ich liebe Ihnen, Ihro Majeſtät, ich liebe Ihnen.

König (zu Gundling).

So, jetzt laſſ' Er den Jüden nur los, das hat Ihm wohl viel Plaiſir gemacht? Schäm' Er ſich Hänschen Vormeier, der Jüde hat ihn, wie eine Fliege aus der Buttermilch gezogen. — (Zum Juden) Na, Jüde, haſt du nun Sprache, wo kömmſt du her, was willſt du?

Jude.

Ihro Majeſtät ſeind doch neilich in Pommern auf die Säujagd geweſt.

König.

Nun ja, was hat das hier zu thun?

Jude.

Und wenn Ihro Majestät auf der Säujagd gewest, schicken Sie den Kindern Israel immer Säue.

König.

Nun ja, ich mache meinen Jüden gerne eine heimliche Freude.

Jude.

's ist hart, 's'st sehr hart.

König.

Nun wird Er machen?

Jude.

All' die andern Kinder Israel haben nur 2 Säue gekriegt, ich aber, weih geschrien, habe 3 Säue gekriegt.

König.

Da siehst du ja, in welcher estime du bei mir stehst. So distinguire ich nicht Jeden.

Jude.

Weih geschrien! Ich soll 18 Doler davor bezahlen, und all' die andern Kinder Israel bezahlen man 12 Doler. Wollte darum unterthänigst bitten — 's'st ane schwere Zeit, der Verdienst ist sehr schlecht —

König.

Jetzt Scherz bei Seite, Jüde, die Sache gehet mich nicht an; da lauf' hin, und sprich mit meinem Jagdrath!

Jude.

Aber Gott's Wunder, seind denn der Herr Jagdrath nicht allhie? Er hat mich doch gerufen.

König.

Wie heißt du Jüde?

Jude.

Meir, Ihro Majestät, Meir Levi.

König (nachdenkend).

Sollte der einfältige Jude wirklich Meir für Feur gehört haben?

Gundling.

Ein einfältiger Tölpel, Ihro Majestät, ja wohl; soll ich ihn zum Plaisir des Tabacks-Collegiums ein wenig foppen? Ihro Majestät wissen, daß jeglicher Gast allhie auch gezwungen ist, eine Pfeife zu rauchen.

Einige.

Bravo, das war 'mal wieder ein guter Einfall. Der Jüde muß Taback rauchen.

Jude.

Weih geschrien, ich kann nicht.

Gundling

(das Pistol von der Erde hebend und patzig vor den Juden tretend).

Schweig, oder wer hier den tollen Hund spielet, ist leichtlich zu judiciren!

Dessau (Gundling eine Pfeife reichend).

Da geb' Er ihm nur, ich habe sie mit ächtem Bierrabner gestopfet, und dann laß Er ihn Dackfteiner zu saufen.

Gundling
(einen Fidibus anzündend und dem Juden die Pfeife reichend).

Da Jüde rauch!

Jude.

Weih geschrien, ich kann nicht.

Gundling.

Will Er rauchen, oder den tollen Hund spielen?

(Jude raucht.)

Dessau.

So, nun kannst du doch sagen Jüde, daß du auch die Ehre gehabt hast, im Tabacks-Collegium zu sein.

Jude.

Au weih, mir wird so schlimm.

Dessau (singt und bald fallen alle im Chor ein).

Au weh mir wird so schlimm, au weh mir wird so schlimm, au weh mir wird so ledern schlimni, çaça ledern schlimm, au weh mir wird so schlimm!

Jude.

Au weih mir wird so schlimm! (Er reißt sich den Rock auf, so daß die Weste hervortritt.)

König.

Was Henker, seht doch 'mal zu, hat der Jüde keine kattune Weste an?

Jude (bange).

Nein Ihro Majestät, es ist kehne kattunsche, es ist ane reine leinwandsche. (Man nimmt Lichter und besieht die Weste.)

König.

à propos, dabei fällt mir ein: ich sah heute morgen die

Eheliebste einer Excellenz gleichfalls in einem kattunen Kleide einherstolziren. Ich will sie annoch nicht nennen, da ihr Mann hieselbsten ist. Aber ihr Mann soll ihr sagen: wenn ich solche Pracht und Hoffahrt noch einmal sähe, sollte sie ohne Gnade und Barmherzigkeit die Straße fegen. Ich will nicht, daß meine arme Leinwandweber ruinirt werden, und meine Frau geht selbsten in Rasch, wie meine Töchter.

Jude.

Nein, nein, es ist keine kattunsche, 's'st ane leinwandsche Weste, leinwandsche Weste.

König

Komm' Er 'mal her, ich muß mich selbsten persuadiren. (Jude kömmt, und er beleuchtet ihn.) Ich will es diesmal gläuben, da es bei Licht ist; aber Jüde was hast du da für ein Papier in der Tasche? (zieht es hervor.)

Jude (zitternd).

Ein Wechselchen von Se. Königliche Hoheit.

König (heftig).

Von wem, von dem Kronprinzen?

Jude (wie oben).

Ja, von dem Kronprinzen.

König (mit gebrochener Stimme).

Messieurs, habe ich es nicht gesaget, ich kenne ihn am besten! (Zum Juden heftig) Weißt du nicht, nichtswürdiger Jüde, daß Niemand bei Karrenstrafe meinen Kindern Geld leihen soll?

Jude (wie oben).

Ja, Ihro Majeſtät, aber es war vorhero.

Grumbkow

(das Blatt aufhebend, welches der König hat fallen laſſen).

Der Jüde hat Recht; die Schuld iſt dem Datum zufolge vor dem Patent Ew. Majeſtät contrahiret.

König (heftig).

Wie hoch beläuft ſie ſich?

Grumbkow.

Dreitauſend Thaler.

Jude.

Ja dreitauſend Thaler, ohne die Intereſſen.

König.

Dreitauſend Thaler! — höre Jüde, ſo lieb dir dein Leben iſt, weißt du ſonſt noch, daß mein Sohn denen Jüden etwas ſchuldigſt iſt?

Jude.

Dem langen Mauſes iſt er auch noch dreitauſend Thaler ſchuldig, und dem Abraham zweitauſend Thaler, ohne die Intereſſen; mehr weiß ich nicht, ſtraf' mich Gott, mehr weiß ich nicht.

König (ſich erhebend mit gebrochener Stimme).

Messieurs, nun iſt es aus, o über die neue Falſchheit! Ich hatte ſo gute Hoffnung, messieurs, nun iſt alles aus, gute Nacht! (er geht geſtützt auf ſeinen Stock ſchwankend ab.)

Fünfte Scene.

Vorige ohne den König.

Grumbkow.

Ha der verfluchte Jüde; Jüde, ich bringe dich auf der Stelle um, bekenneſt du nicht, wie du hieher kommſt.

Jude (zitternd).

Ich will Alles bekennen, ich will Alles bekennen, ſchenken Sie mir nur mein Leben.

Grumbkow.

So ſprich, aber hüte dich für jegliche Lüge! Du verdammter Jüde, was haſt du angerichtet!

Jude.

Ich habe doch einen Bruder, der hauſiret immer um Cüſtrin. Hat doch mein Bruder den Herrn von Münchow fragen miſſen, wie ich mein Geld kriegte, und der Herr von Münchow hat wieder den Kronprinzen gefragt, und der Kronprinz hat geſagt, ich ſollte nur zu dem engelſchen Geſandten gehn. Hab' ich weiter in der Stadt gefragt nach dem engelſchen Geſandten, aber viele haben gemeinet, er wäre wekgejagt. Bin ich darauf heute in meiner Verzweiflung ufs Schloß gelofen, hat ein Mann geſtanden und mich gefragt: was ich wölle. So klage ich doch dem Mann mein malheur, und erzähl' ihm auch die Geſchichte von die Säue, worauf er antwortet: der engelſche Geſandte giebt eben eine

fête zum Abschied, und hat schon nach dir gefragt. Jude, komm' mit! Bin ich dem Mann doch vor Freuden auf die Treppe gefolgt, und als wir an eine Thür kamen, schreit es: Meir, Meir, Gott straf' mich ganz deutlich: Meir, Meir, worauf der Mann spricht: hörst du, man rufet dich schon; die Lakaien müssen uns allbereits gesehn haben. Lauf' nur hinein, der Herr Jagdrath ist auch da, das war seine Stimme! — So ist's mein Herr, straf' mich Gott, das ist die reine Wahrheit, so bin ich hinein gelofen.

Grumbkow.

Wie hieß der Mann, kennst du ihn nicht?

Jude.

Nein, nein, ich kenne ihn nicht.

Grumbkow.

Was für Zeug hatte er an, das hast du doch observiret?

Jude.

Ja Herr, Zeug hatte er an.

Grumbkow.

Verrückter Jude, was für Zeug? War's ein Ueberrock oder Uniform?

Jude.

Ja, Herr, ein Ueberrock.

Grumbkow.

Oder Uniform?

Jude.

Eigentlich war's wohl Uniform.

Grumbkow.

Der Jüde iſt ganz verrückt — War er denn groß?

Jude.

Ja Herr, ein großer Kerl.

Grumbkow.

Oder war er eigentlich nur klein zu nennen?

Jude.

— Freilich, eigentlich war er nur klein zu nennen.

Grumbkow.

O hau' doch einer den verdammten Jüden aus!

Gundling.

Sei'n Ihro Excellenz ohne Sorgen; ich will ihn ſchon kriegen. (Er prügelt abermals den Juden, welcher aus der Thüre läuft und dem Alle folgen bis auf Grumbkow und Buddenbrock.)

Sechste Scene.

Buddenbrock, Grumbkow.

Buddenbrock (Grumbkow zurückhaltend).

Was machen wir nun, den Kronprinzen zu retten?

Grumbkow (verzweifelt).

Nichts, es iſt nichts mehr zu machen, aller Tage Abend iſt kommen. Dieſe neue Falſchheit wird der König ihm nicht pardonniren.

Buddenbrock.

Ich habe schon bei mir die Resolution gefaßt, mein Gut zu verkaufen, und die Schulden zu bezahlen.

Grumbkow.

Und wenn mein Herr zwanzig Güter hätte vor eins, und sie alle zwanzig verkaufen wollte; so hülfe es doch nichts. Ha Seckendorf, Seckendorf!

Buddenbrock.

Gläuben Ihro Excellenz, daß Seckendorf uns diese Suppe auf's neue eingebrocket?

Grumbkow.

Kein anderer, als er.

Buddenbrock.

Aber, um Gottes willen, was ist zu thun? das Messer stehet dem Prinzen an der Kehlen.

Grumbkow.

Fürs erste wollen wir nur dem Jüden in sein Haus nachgehen. Der Kerl war hier ja halbverrückt vor Furcht.

Buddenbrock.

Aber was hilft uns dieses?

Grumbkow.

Ja, weiß ich nur erst wirklich, daß es Seckendorf gewesen; dann soll ihn der Teufel schon holen, und dafür den Kronprinzen fahren lassen.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Seckendorf, Ewersmann.

Seckendorf.

Also das Wetter hat eingeschlagen, gut. Aber es muß noch ein Mehres geschehen. Hör' Er, Er weiß doch, daß vor dem tödlichen Abtritt derer königlichen Personen in diesem Schloß die weiße Frau zu erscheinen pfleget. Hier hat Er für's Erste hundert Dukaten; spiel' Er in dieser und der nachfolgenden Nacht die weiße Frau.

Ewersmann.

Aber Ihro Excellenz, wenn man mich attrapiret, werde ich auf's Rad gestoßen.

Seckendorf.

Bah, wer will Ihn attrapiren, der Aberglaube ist viel zu groß, und Alles wird vor Ihm rennen; denn ein Jeglicher weiß ja, daß der Kronprinz auf Leben und Tod sitzet.

Ewersmann.

Aber, es wäre doch möglich, daß man mich attrapirete.

Seckendorf.

So benutzet Er die Liebschaft, von der Er mir erzählet, und saget: Er hätte blos die weiße Frau gespielet, um den Officier von dem Besuch der Hofdame abzuschrecken, dieweil

keine Vermahnungen und Drohungen geholfen, und Er Sr. Majestät, wo möglich, hätte den chagrin ersparen wollen, wenn Sie solches erführen. Höchstens wird Er alsdann fortgejaget, und wo Er bleibet, weiß Er ja!

Ewersmann.

Also drei hundert Dukaten Pension!

Seckendorf.

Darauf kann Er sich verlassen. Und (halblaut) sobald der Kopf des Kronprinzen gefallen, schickt Er mir sogleich einen reitenden Boten nach Meuselwitz, und lässet seine Butter abfordern, dann weiß ich Bescheid, dieses soll mir ein Zeichen sein.

Ewersmann.

Gut, gut, so will ich es versuchen.

Seckendorf.

Ich verlasse mich darauf, und jetzt geh' Er hin, und melde Er mich dem — ha, da kömmt er schon!

Achte Scene.

König, Seckendorf, Ewersmann, welcher sich aber sogleich zurückzieht.

König (vor sich).

O die langen Nächte, wenn die langen Nächte nicht wären! Sieh da Seckendorf! und Er will mich jetzt verlassen, wo ich Seinen Rath und Hülfe so nothwendig habe?

Seckendorf.

Ich muß, Ihro Majestät, und hoffte mich noch im Tabacks-Collegium allerunterthänigst beurlauben zu können, als mir solches bereits unten begegnete.

König.

Dann hat Er auch wohl schon gehöret, was hier heute Abend passiret ist? Was saget Er nun? habe ich nicht Recht gehabt, daß ich den Fritze am besten kennete? Ach Seckendorf, ich habe es so gut mit meinem Sohne im Sinne gehabt, wenn er nur die Wahrheit redete. Aber da seh' Er — diesen verlornen Sohn, nachdem er mit seinem Trotz nicht durchgekommen, erheuchelt er eine christliche Reue, will mir Alles offenbaret haben, verlanget sogar das heilige Nachtmahl darauf, und — nein, nein, nein, einen solchen König kann ich meinem armen Volk nicht hinterlassen.

Seckendorf.

Ihro Majestät wissen, ich habe Se. Königliche Hoheit bis dato immer defendiret; aber anjetzo weiß ich auch nicht, was ich sagen soll.

König.

Also ist Er auch der Meinung? Da sehe ich wieder, daß Er ein ehrlicher Kerl ist, der seine Herzensmeinung redet, und nicht defendiret, was nunmehro ja auch nicht mehr zu defendiren ist. Darum sag' Er mir nun auch aufrichtig, was hält Er von Prophezeihungen?

Seckendorf.

Wie kommen Ihro Majestät auf diese Frage? hat man Sr. Königliche Hoheit vielleicht sein Ende prophezeihet?

König.

Gleich bei seiner Geburt hatten die holländischen Astrologi ihm die Nativität gestellet und gefunden, daß er keines natürlichen Todes sterben würde, und heute ist dieser alte Kohl in der Zeitung wieder aufgewärmet worden.

Seckendorf.

Wunderbar! Ich muß Ihro Majestät aufrichtig meine Schwäche in diesem Punkt bekennen, dieweil ich nicht so arrogant bin, daß ich mir einbildete, klüger zu sein, als der große Reformator Philippus Melanchthon.

König.

Also gläubete dieser auch an Astrologie?

Seckendorf.

So steif, wie an das Evangelium, und traktirete sie auch selbsten, wie er denn par exemple dem Strigelius sein Schicksal auf das kleinste vorausgesaget.

König.

Ha! — Aber wie ist es möglich, daß ein Mensch die Zukunft ohne den göttlichen Geist voraussagen kann?

Seckendorf.

In manchen Punkten können Ihro Majestät das so gut, als ich. Denn wenn Sie par exemple drei Zimmer hätten, und in das eine einen Lüderlichen mit einer Weibsperson, in das andere einen Säufer mit einer vollen Flaschen, und in das dritte einen Dieb mit einem vollen Beutel einsperreten, und dann einem Jeglichen seine volle Freiheit ließen; so würden Sie leichtlich prophezeihen können, was alle drei thäten, und wie sie ihre Freiheit benutzen würden. Kenneten

wir nun den Menschen in allen seinen Passionen eben so gut; so würden wir auch eine jegliche Handlung von ihm im voraus wissen und signalisiren können.

König.

Aber alsdann ginge ja alle Freiheit zum Teufel.

Seckendorf.

Wer saget denn auch, daß wir frei seind? Weder Lutherus sagt es, noch Calvinus. Au contraire, wir seind nur Marionetten in denen unsichtbaren Händen Gottes, und wie er das Wetter in der Luft disponiret, disponiret er alle unsere Handlungen. Denn, wie par exemple ein Barometrum auf der scala oft schon beim besten Wetter das Unwetter prophezeihet, was morgen kommen soll, dieweil die Disposition bereits in der Luft fürhanden; so seind auch die Handlungen, welche wir morgen begehen, vielleicht schon heut ein uns disponiret, und wir wissen nur so wenig davon, als die Luft davon weiß, was in ihr sich ereignet.

König.

Aber dann hätte ja auch kein Mensch auf der Welt das Recht, einen Andern zu strafen?

Seckendorf.

Straft denn die Marionette ihren Kumpan, den sie niederstieht, wie den Leuten es scheinet, oder ist es nicht vielmehr derjenige, welcher dahintersteht, und sie unsichtbar regieret?

König.

Aber ich bitte Ihn um Alles, wo bleibet dann die Liebe und Gerechtigkeit Gottes? Was kann alsdann der Spitz-

bube dafür, daß er Spitzbube, und der brave Mann, daß er braver Mann ist?

Seckendorf.

Darüber habe ich meine absonderlichen Gedanken. Schon unter denen blinden Heiden gläubete nämlich Plato, daß die Seelen derer Menschen bereits vor ihrer Geburt gesündiget; item die heilige Schrift zeiget in Hiob und den Psalmen, wie Etzliche vermeinen, daß sie vor diesem Leben alle in der Höllen ihren Aufenthalt gehabt, was ja dasselbe saget. Denn alsdann müssen sie nach der Schrift auch schon gesündiget haben, sonst hätten sie sich nicht in der Höllen befunden. Sie leiden darum allhier nur die Strafen ihrer früheren Missethaten, die sie aber annoch auf dieser Erden so wenig kennen, als par exemple ein Spitzbube, welcher schläft, die Missethaten kennet, so er wachend ausgeübet, und solcher sich nur dann erstlich wieder erinnert, wenn ihn sein kurzer Schlaf, wie uns arme Menschen das kurze Leben verlassen.

Derohalben ist sowohl nach dem christlichen, als dem heidnischen Glauben die Gerechtigkeit und Liebe Gottes bei den wunderlichen Schicksalen so mancher Menschen durch die Präexistenz der Seelen gänzlich defendiret.

König.

Da saget Er mir ganz 'was Neues. Weiß Er nicht Capitul und Vers? dann soll Ewersmann gleich meine Bibel holen.

Seckendorf.

Nein, Ihro Majestät.

König.

Na, darnach muß ich doch übermorgen den Dr. Noltenius in der Beichte fragen. Also im Hiob und in den Psalmen stände das. Freilich — und doch revoltiret mein Herz, Seinen Glauben anzunehmen.

Seckendorf.

Aber die Erfahrung bestätigt ihn ja Ihro Majestät auf das allernachdrücklichste. Denn wie konnten die holländischen Astrologi vor nunmehro fast 19 Jahren wissen, wie es Sr. Königlichen Hoheit ergehen würde?

König.

Ja, da hat Er freilich wieder recht. Ja, es giebt Dinge auf Erden, Seckendorf, die uns verrückt machen können, und um so verrückter, je mehr wir darüber grübeln und speculiren. Hör Er, ich weiß, Er ist mein Freund; ich will Ihm mein ganzes Herz offenbaren. Was saget Er dazu? Ich habe mir seit der Geschichte mit Fritze öfter im Stillen fürgenommen, abzudanken, und bin nach dem, was wir gesprochen, fast gänzlich dazu determiniret. Der Fritze soll mir ein Vitalitium aussetzen, wovon ich mit meiner Familie leben kann, und will man ihn alsdann zu einem Könige haben, so mag er regieren wie er will; ich wasche meine Hände in Unschuld, wenn es übel abläuft, und habe nichts vor Gott zu verantworten.

Seckendorf.

Wie? Ihro Majestät wollten Ihre Krone und Ihren glorieusen Scepter niederlegen, und haben kaum erst das 40te Jahr überschritten?

König.

Ach Seckendorf, es ist keine Wohllust, ein König zu sein, insonderheit wenn es einem Könige ergehet, wie mir. Nichts ist wahrer als das Wort Salomonis, welcher spricht: es ist alles eitel. Das habe ich von jehero gefühlet, und derohalben meinem Hofnarren aus keinem andern Grunde alle Titulos und Würden conferiret, als mich und meine Großen beständiglich daran zu erinnern, daß Titel, Rang, Pracht und Herrlichkeit eine Narrheit ist, und die wahre Hoffahrt, so denen Großen geziemet: die Demuth. Was frag' ich den Henker nach der Krone, wenn ich sie in das Blut meines Sohnes setzen muß. Weg mit dem Quark, ich will lieber ein Landjunker werden.

Seckendorf.

Ich bewundere Ihro Majestät, muß aber offenherzig bekennen, daß mir solche Intention nicht gefallen will. Denn, wer bürget Ihro Majestät dafür, daß Dero Herr Sohn Ihnen sein Wort halten und das Vitalitium immer richtig ausbezahlen wird, wenn aus ihm ein solcher Verschwender herfürgeht, wie Ihro Majestät befürchten?

König.

O alter Freund ich gebrauche wenig, und wenn mich hungert, gehe ich hin und schieße mir einen Hasen oder Rehbock im grünen Buchenwald.

Seckendorf.

Aber was soll das getreue Volk Ihro Majestät thun, wenn es der Hunger plaget? Denken Allerhöchstdieselben, daß Dero trübe Ahnungen über Ihren Sohn in Erfül-

lung gehen, und Ihro Majestät, da Sie ja noch an die vierzig Jahre leben können, den Jammer und Ruin dieses getreuen Volkes ansehen müßten, ohne ihm abhelfen zu können, könnte es für Dero großmüthiges Herze einen größeren Jammer geben?

König (nachdenkend).

Ha, Er hat wohl recht! —

Seckendorf.

Und wollten Ihro Majestät die Zügel der Regierung wieder nehmen, könnte es Ihnen nicht ergehen, wie letzlich nur dem Victori Amadaeo von Sardinien, den sein Sohn aus gleicher Ursachen gefangen setzen ließ, alsdann das Schloß mit Soldaten umzoge, und mit eisernem Gatterwerk die Fenstern seines armen Vaters versperrete?

König (in größter Unruhe).

Was bleibt dann anders übrig, als — den Kopf weg.

Seckendorf.

Das will ich eben nicht sagen.

König.

So rath' Er, um Gottes willen, so rath' Er!

Seckendorf.

Ich bewundere die Seelengröße Ihro Majestät, aber einen Rath weiß ich auch nicht. —

König.

O Seckendorf, Seckendorf, Seckendorf! — Und was würde die Welt dazu sagen? —

Seckendorf.

Die dürfte es allerdings niemalen erfahren. Peter der Große hatte ja daſſelbe malheur mit ſeinem Sohn Alexei, und Er wäre dann auch am Schlagfluß geſtorben! —

König.

Freilich im Stillen müßte es geſchehen. — O Seckendorf, ich habe immer geſaget, ein König müßte mehr ertragen können, denn andere Leute, und habe mein Wort bis dato nicht zu Lügen gemacht, aber nunmehro gläube ich, geſchiehet es doch. Nun wird's aus mit mir, ach barmherziger Gott, würd' es doch dieſe Nacht ſchon aus. — Leb' Er wohl, gute Nacht, grüß' Er den braven Kaiſer.

(Ab).

Neunte Scene.

Seckendorf allein.

Wenn du ahnen könnteſt, wer den Kohl der holländiſchen Propheten heute in denen Zeitungen aufgewärmet! — O Oeſterreich, ich gebe Alles für Dich, und ſelbſt mein Gewiſſen, um dir und der Welt den lieben Frieden zu erhalten! —

Was wird am Ende mein Lohn ſein? — Sei's, wie es ſei: der Friede der Welt iſt Lohns genug, und wieget ein

Paar tauſend Centner ſchwerer, ſollt' ich denken, als der Kopf eines Prinzen. Denn iſt der Alte noch ſtrenger Calviniſte, wie er es denn iſt, ohne einen Soupçon davon zu haben; ſo behalten die holländiſchen Propheten recht, und das Haupt ſeines Sohnes ſinket binnen vierundzwanzig Stunden!

Darum jetzt auf den Wagen, um mein eigenes vor der Rache Grumbkow's zu retten.

(Ab.)

Ende des IV. Akts.

Fünfter Akt.

(Corridor im Schlosse zu Berlin in der Nähe der Schloßkapelle d. i. der gegenwärtigen Zimmer Sr. Majestät des Königs.)

Erste Scene.

Königinn, Wilhelmine.

Königinn.

Laß mich, ich muß frische Luft schöpfen.

Wilhelmine.

Meine gnädigste Mama werden in der rauhen Novemberluft kalt werden.

Königinn.

Ach es ist eine heiße Augustluft, fühle, wie ich brenne.

Wilhelmine.

Um desto schlimmer; kommen Sie, meine gnädigste Mama; es kann noch Alles besser werden.

Königinn.

Nimmer, nimmer; vielleicht ist er jetzt schon todt, meine Angst kennet nicht ihres gleichen, laß mich.

Wilhelmine.

Aber es ist zwei Stunden vor Tage, und wird Zeit, daß Ihro Majestät sich zur Beichte ankleiden.

Königinn.

Ja, ja, es ist wahr, der König will nach Wusterhausen fahren, darum soll die Vorbereitung auf das Nachtmahl schon heute Morgen sein, war's nicht so?

Wilhelmine.

Ja, meine gnädigste Mama, und der Dr. Noltenius, bei dem ich noch diese Nacht gewesen, hat mir versprochen, sein möglichstes zu thun, die Execution des Todesurtels zu redressiren. Er will den König nach der Vorbereitung in die Privatbeichte nehmen, wie die Lutheraner thun, und sollt' es ihm auch seinen Kopf kosten, sagt er.

Königinn.

Hilft nicht, hilft nicht, vielleicht ist er schon todt! Hörtest du dazumalen die Stimme deines Bruders aus der Kalesche, als du die Nacht von Noltenio retourniretest?

Wilhelmine.

So schien es mir, aber ich kann mich auch geirret haben. Ach hätte ich ahnen können, was ich angerichtet, — meine gnädigste Mama, um Gottes willen beruhigen Sie sich; ich habe mich sicher geirret. Wär' er's gewesen, läge er schon längstens in unseren Armen.

Königinn.

Nein, du hast dich nicht geirret. Sonst wäre dein Vater nicht so unruhig und stöhnete, als ob er selbsten sollte

hingerichtet werden. Zu dem Allen kömmt die weiße Frau, so unserm Hause immer etwas Böses bedeutet. — Ha!

(Wache hinter der Scene).

Wer da, wer da? (schießt; die Königinn und die Prinzessin fliehen.)

Zweite Scene.

Ewersmann, gleich darauf der König.

Ewersmann

(sich ein weißes Laken abnehmend, und hinter eine Säule werfend).

Der verdammte Kerl hat Haar auf den Zähnen. —

Dies soll aber auch das letzte Mal gewesen sein; ich will den Teufel mich todt schießen lassen.

König (hastig mit einem Licht).

Wo ist die weiße Frau, wo blieb sie? Wache hast du geschossen?

Wache hinter der Scene:

Ja, gnädigster König, doch vergeblich.

König.

Sieh da Ewersmann, hat Er auch die weiße Frau gesehen?

Ewersmann.

Ja wohl, Ihro Majestät, ich bin annoch ganz voll Schrecken.

König.

Wo blieb ſie? wo blieb ſie? ich habe heute und geſtern Nacht vergeblich darnach gelaufen; ſie war immer gleich wieder fort. Hat Er nicht geſehn, wo ſie blieb?

Ewersmann.

Mir war es ſo, als wenn ſie vor meinen ſichtlichen Augen in den Fußboden verſunke.

König.

Wunderlich! — (Pauſe) Iſt noch Niemand hier geweſen, der nach mir gefraget?

Ewersmann.

Jetzt endlich iſt ein Kerl arriviret, ſo ſeit einer Viertelſtunden noch Ihro Majeſtät gefraget. Ich habe ihn aber nicht gemeldet, dieweil ich gläubte, daß Ihro Majeſtät ſchliefen.

König.

Dummkopf, wann habe ich geſchlafen? (vor ſich) Das iſt Er — (laut) laß Er ihn nur herkommen und dann ſcheere Er ſich bei Seite, und laß Er Niemand zu uns.

(Ewersmann ab.)

Dritte Scene.

König allein.

Seckendorf hat recht; ich perſuadire mich immer mehr, wir ſeind nur Marionetten, und müſſen thun, nicht was

wir wollen, sondern was wir sollen. Dazu seit zween Nächten die weiße Frau! — Wessen Tod kann sie prophezeihen, als den Tod Fritzens? So sei es denn, Niemand kann gegen sein Schicksal. — Doch ach, wär' es nur erstlich vorüber!

Vierte Scene.

König, Scharfrichter in einem weiten Mantel.

König.

Seid Ihr der Scharfrichter?

Scharfrichter.

Zu dienen Ihro Majestät.

König.

Ich habe Euch schon um Ein Uhr rufen lassen.

Scharfrichter.

Ich bin verreiset gewesen und erstlich vor einer halben Stunden zurückgekommen.

König.

Wo habt Ihr Euer Schwert, habt Ihr kein Schwert bei Euch?

Scharfrichter (es unter dem Mantel hervorholend).

Ja wohl Ihro Majestät, hier ist es —

König (zurücktretend).

Schweinhund, das sitzet ja voll Blut, wessen Blut ist dieses, und weshalb habt Ihr es nicht gereiniget?

Scharfrichter.

Das ist das Blut von Katt.

König.

Ha, das Blut von Katt! (Pause) — Aber warum habt Ihr es nicht gereiniget?

Scharfrichter.

Blut zieht Blut, Ihro Majestät!

König.

Ha, auch dieses scheinet wahr werden zu wollen. (Pause) Höret, in dem dritten Zimmer von hier findet Ihr einen Jüngling, so Ihr enthaupten sollet. Gehet mit ihm durch die Flügelthüre links, wo Ihr mitten im zwoten Zimmer einen Sandhaufen antreffet, auf welchem Ihr die Execution fürnehmet. Will der junge Mensch sich zur Wehre setzen, so findet Ihr eine Glocke auf dem Sandhaufen, und wenn Ihr mit selbiger gelimpflich läutet, werden vier Kerls Euch alsogleich zu Hilfe springen. Aber so lieb Euch Euer Leben ist, Ihr kennet den jungen Menschen, oder Ihr kennet ihn nicht; so müsset Ihr mit Euch begraben lassen, was in dieser Nacht geschehen. Da geht, hier habet Ihr den Schlüssel. (Er giebt ihn ihm.)

Scharfrichter (ihn nehmend und sich entfernend).

Also in die dritte Thüre von hier?

König.

Ja in die dritte Thüre. Ihr könnet nicht fehlen, es steht ein Creuz darauf mit einer Kohlen geschrieben.

(Scharfrichter ab.)

König (allein in höchster Unruhe).

Gott, welche Angst befället mich! Mein Gott, mein Gott, dies ist keine Angst der Erden, dies muß die Angst der Höllen sein. Mein Gott, mache mit mir an jenem Tage, was du willt, ich kann nicht; Meister, Meister, hört noch ein Wort!

(Der Scharfrichter kehrt zurück.)

König (fortfahrend).

Geht nach Hause, ich will mich noch besinnen. Haltet Euch bis diese Nacht um Ein Uhr parat. Schicke ich dann nicht, so schicke ich nicht. Hier habet Ihr 'was für Eure Mühe (langt in die Tasche und giebt ihm Geld) Nun den Schlüssel wieder her. — Aber noch einmal, so lieb Euch Euer Leben ist; so haltet reinen Mund.

(Scharfrichter ab.)

Fünfte Scene.

König, (allein).

Wunderlich, wunderlich! so groß meine Angst war; so groß ist mit einem Mal meine Freude und Delice. Ich könnte in diesem moment tanzen, ja ich gläube, ich könnte

ſogar ſchlafen. — Geht das natürlich zu? Nein, nein, das gehet nicht natürlich zu; das muß ich mit meinem Gott berathen; Fleiſch und Blut allein können nicht ſo große Dinge thun. — (Ab.)

Sechste Scene.

Ewersmann, und der Jude Meir im Geſpräch begriffen, bald darauf die Königinn und Wilhelmine.

Ewersmann.

Jüde, biſt du verrückt?

Jude.

Nein, nein, der Herr kann mir gläuben. Mein Bruder hat ihn ja ſelbſten geſeihn. Mein Bruder lügt nicht.

Ewersmann.

Und in dieſer Nacht?

Jude.

Ja, ja, darüm helf' Er mir zu meinem Gelde. Es ſoll mir nicht ankommen auf ein gutes Biergeld, verſteiht Er mich? Es ſeind drei Tauſend Thaler ohne die Intereſſen. Hab' ich mein Geld, verlauf' ich das preußiſche Land. Helf' Er mir, es ſoll Sein Schade nicht ſein.

(Die Königinn und die Prinzeſſinn erſcheinen wieder.)

Jude (ſie gewahr werdend und knickſend).

Ihro Majeſtät ich liebe Ihnen, Ihro Majeſtät ich liebe Ihnen.

Königinn.

Ist das ein armer Verrückter, Ewersmann, was will der Mensch?

Ewersmann.

Ja, beinahe gläube ich, Ihro Majestät, daß er verrückt ist. Er sucht hier des Kronprinzen Königliche Hoheit, von welchem er 3000 Thaler zu fordern.

Jude (ihn unterbrechend).

Ohne die Interessen, ohne die Interessen.

Ewersmann.

Und behauptet, daß sein Bruder Se. Königliche Hoheit die Nacht gesehen.

Königinn.

Barmherziger Gott! Siehst du wohl Mienchen, daß du recht gehöret?

Wilhelmine.

Dies ist sicher derselbige unverschämte Jüde, — aber, wer ist sein Bruder denn? —

Jude.

Loft doch mein Bruder immer mit sein Päckel von hier nach Cüstrin. So lieget mein Bruder auch gestern Abend mit seim Päckel in einem Graben, und weiß nit, wie er soll kümmen bei allem Schmutz zurück nach Berlin. So kümmt eine Kalesche ihm nachgefahren, und hält still, und die Herren steigen 'mal aus, und wird er gewahr, daß der eine der Kronprinz ist, und die andern Zwei Kerls mit graußen Schnauzbart. Da denkt er gleich: Gotts Wunder, die fahren auch wohl nach Berlin, du mußt mit dein Päckel

hinten ufhacken, ſie haben dir nicht geſehn. So hackt mein Bruder doch heimlich hinten uf, und höret auch immer, daß die beiden Schnauzbarts den jungen Herren „Königliche Hoheit" tituliren. So iſt's, ſtraf' mir Gott, mein Bruder lügt nicht. Ich bitte um mein Geld, ich bin ein ruinirter Menſch, wenn ich mein Geld nicht kriege.

Königinn.

Mienchen, nun kömmt der Froſt, wenn es doch der Todesfroſt wäre. —

Wilhelmine (zum Juden).

Geh' Er nur Seiner Straße. Wenn ich meinen Bruder ſehe, werd' ich es ihm ſagen, und ſehen, daß Er zu ſeinem Gelde kömmt.

Jude.

Gott lohn's Ihnen, Mamſelchen, Gott lohn's Ihnen, mein ſcheines Mamſelchen?

(Jude und Ewersmann ab.)

Siebente Scene.

Prediger Müller, Vorige.

Müller (ſich verbeugend).

Ha, Ihro Majeſtät. Schon ſo frühe auf?

Königinn.

Frühe und ſpät. Ich weiß nicht mehr, daß es eine Zeit giebet, die Zeit iſt nur für die Glücklichen. Wo kömmt Er her, was macht mein Sohn?

Müller.

Ein seltsamer Fürfall hat sich ereignet, so ich Ihro Majestät aufrichtig detailliren muß, und weshalben ich anhero geeilet. Ihro Königliche Hoheit hatten mich gestern Abend um 6 Uhren bestellet, aber die Wache wollte mich nicht in Dero Gefängniß einlassen, vorgebend, Se. Königliche Hoheit schliefen. Ich retournirte um 7, 8 und 9 Uhren, und erhalte dieselbige Antwort. Als ich nun durch das Schlüsselloch schauete, und alles dunkel fand, auch vergeblich den Namen Sr. Königlichen Hoheit riefe, begabe ich mich zum Herrn v. Münchow, welcher ebenmäßig über diesen Fürfall in Erstaunen gerieth. Wir nahmen also ein Licht, da wir vermeineten, den Kronprinzen sei vielleicht eine Krankheit überkommen, und begaben uns von oben durch die heimliche Fallthüre in das Zimmer Sr. Königlichen Hoheit. Aber Dieselben waren nirgend zu finden, und kein Mensch, auch Lepel nicht wußte, wo Sie geblieben, wenigstens ließ er es sich nicht aus, wenn er auch darum gewußt, und gebote uns nur, bei Leibes Leben reinen Mund zu halten.

Königinn.

Barmherziger Gott, so wäre es wirklich wahr! Mienchen, nun ist ja nicht mehr der geringste Zweifel fürhanden: unser arme Fritze ist im Stillen hingerichtet worden, wie Alexei! —

Müller.

Das ist nach dem, was Se. Majestät mir eigenhändig über ihn geschrieben, unmöglich.

Wilhelmine.

Von welchem Datum war dieſer Brief?

Müller.

Nur von ehegeſtern Ihro Königliche Hoheit.

Wilhelmine.

Aber geſtern Nacht iſt in's Tabackscollegium ein verdammter Jüde, Gott weiß wie, gekommen, der auch ſo eben wieder hier war, und dem mein Bruder drei Tauſend Thaler ſchuldig iſt. Dieſer impertinente Jüde hat Alles wieder verdorben.

Müller (unruhig).

Wenn ich blos Se. Majeſtät den König auf einen Augenblick ſprechen könnte.

Wilhelmine.

Wart' Er, dafür kann Rath werden; der König muß nach Wuſterhauſen fahren, und kömmt um 7 Uhren in die Beichte. Stell' Er ſich — doch nein, geh' Er erſtlich in die Kapelle hier. Wahrſcheinlich iſt der Dr. Noltenius ſchon darinnen. Dieſer meint es eben ſo gut, wie Er, mein lieber Müller. Sag' Er ihm darum, was fürgefallen, und möcht' er ſeine Predigt ſchärfen, auch nachgehends den König geradezu auf den Kopf fragen, wo der Kronprinz wäre, denn uns ſaget er es doch nicht!

Königinn.

Nein, uns ſagt der König es doch nicht. Thu' Er mir den einzigen Gefallen, ich bin mehr todt, als lebendig, und inſtruire Er den Noltenium.

Wilhelmine.

Und dann komm' Er hier wieder her, und warte. Der König muß binnen einer Viertelstunde hier vorbeikommen. (Müller ab.) Aber meine allergnädigste Mama, nun wird es die höchste Zeit, daß Ihro Majestät sich zur Beichte ankleiden.

Achte Scene.

König, Grumbkow, Vorige, später ein Küster.

König.

Ihr sagt hier sei die Königinn? (sie gewahrend.) Fiekchen Sie wird sich in dieser kalten Luft erkälten, was thut Sie hier? Wir müssen bald in die Kirche; ich muß puncto halb neun nach Wusterhausen fahren, bedenk' Sie!

Königinn.

Ich gehe nicht ehender von der Stelle, bis Ihro Majestät mir decouvriret, wo Sie den Kronprinzen haben! Ist er schon unter den Todten, oder ist er noch unter den Lebendigen?

König.

Was ist geschehen, wie kömmt Sie auf diese Frage?

Königinn.

So eben war ein Jüde hier, welcher sagte, daß sein Bruder die Nacht den Kronprinzen gesehen. —

König (heftig).

Was für ein Jüde? gewiß der Jüde von ehegestern!

Königinn.

Mich dünket, mich dünket — wenigstens ging aus seinen Reden herfür, daß es derselbe gewesen, denn er sagte, der Kronprinz sei ihm drei Tausend Thaler schuldig.

König (ausbrechend).

Der nichtswürdige Jüde! — Grumbkow geh' Er 'mal gleich, und schicke einen Lieutenant mit 12 Mann hin. Sie sollen den Jüden in continenti aufhängen. Der niederträchtige Jüde! —

(Grumbkow ab.)

Wilhelmine (sacht zur Königinn).

Mama, den armen Jüden müssen wir retten; schweigen Sie stille. (Laut zum Könige) Mein allergnädigster Papa, ich gläube Ihro Majestät die Königinn verwechselt in ihrem großen trouble mich mit dem Jüden, den sie Tag und Nacht in Gedanken hat. Mich hat nämlich die Nacht bedünket, als hörete ich die Stimme meines lieben Bruders aus einer Kaleschen. Von einem Jüden haben wir nichts vernommen. War's nicht so, meine gnädigste Mama?

Königinn.

Ja, ja so war's. Mein crève-coeur hat mir ganz den Kopf verrückt. Ja, Mienchen, so war's ja wohl!

König.

Na, dieses Mal ist es Ihr nicht zu verdenken, ich weiß, wie mir selbsten zu Muthe war — zu Muthe ist, wollt' ich sagen. —

(Ein Küster kommt.)

Küster.

Ihro Majestät, der Herr Dr. Noltenius läßt unterthänigst vermelden, daß er bereit sei.

König.

Gut, gut, er soll noch warten; aber à propos, lauft 'mal erst dem General Grumbkow auf die Hauptwache nach. Ich hätte gesagt: er solle den Jüden nur für dieses Mal laufen lassen, aber spudet Euch. (Küster ab.)

König (fortfahrend zur Prinzessinn).

Doch wo bist du denn die Nacht gewesen, daß du vermeinest, die Stimme deines Bruders aus einer Kaleschen gehöret zu haben?

Wilhelmine.

Ich war in großer Herzensangst beim Dr. Noltenio, um mir Trost von ihm zu erbitten, und als ich retournirete mit meiner Hofdame —

Königinn (sie unterbrechend).

Ja, daß du recht gehöret, mein liebes Kind, bestätiget der Pastor Müller. Denn dieser ist uns eben in großer Unruhe begegnet, und bezeuget, daß der Kronprinz aus Cüstrin verschwunden sei. Darum, bei dem allbarmherzigen Gott, vor dem Ihro Majestät erscheinen wollen, wo ist mein Kind, wo ist mein armes Kind?

König.

Was, der Pastor Müller ist hier?

Wilhelmine.

Da kömmt er eben aus der Kapellen, fragen Ihro Majestät ihn selbsten. (Müller erscheint.)

Neunte Scene.

Vorige, Müller.

König.

Wo kömmt Er denn her?

Müller.

Ihro Majestät ich komme immediate diese Nacht von Cüstrin, und halte es für meine Pflicht, Allerhöchstdenenselben zu vermelden, daß Se. Königliche Hoheit der Kronprinz nicht mehr in Dero Custodie zu sein scheinet, denn ich habe zu verschiedener Zeit vergeblich daran geklopfet, und seinen Namen gerufen. Was solches nun bedeutet, weiß nicht zu sagen. Nur davon bin ich persuadiret, daß Ihro Königliche Hoheit mit Gewalt entführet sei'n, denn daß Dieselben zum andern Male hätten Ew. Majestät desertiren sollen, halte ich nach der rühmlichen Verwandlung, so mit und in Ihro Königliche Hoheit fürgegangen, vor unmüglich.

König.

Wenn Er sich nur nicht hat eine lange Nase machen lassen. Erinnere Er sich, was ich Ihm von der Falschheit meines Sohnes gesaget!

Müller.

Das kann ich nicht gläuben. Au contraire wenn alle Christenmenschen ein so aufrichtiges Herze zeigten als Ihro

Königliche Hoheit; so gäbe es kein größeres Plaisir auf dieser falschen Welt, als ein Prediger zu sein.

König.

Wie meinet Er das, hat Er Exempel?

Müller.

Ich will nur eines unter vielen choisiren. Ihro Königl. Hoheit waren oft verwundert, daß ich bei unseren Discoursen Capitul und Verse der heiligen Schrift immer richtig citirete und fragten, wie solches mir möglich. Da wieset Ihnen meine kleine Handconcordanz, welche Sie sich alsbald auf ein Paar Tage ausbaten, und als Sie selbige mir wieder zustelleten, hatten Sie einen betenden Mann darin auf seinen Knieen gezeichnet, und darunter die Worte Assaphs geschrieben: „wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erden.“ Besehen Ihro Majestät es sich selbsten. (Er zeigt dem Könige ein Buch.)

König (es betrachtend).

Das ist mir lieb, wie steht's denn aber mit seinem Glauben an Fatalismus?

Müller.

Den habe ich ihm gänzlich auszureden versuchet und — darf ich als ein Diener Gottes aufrichtig sprechen, Ihro Majestät?

König.

Sprech' Er, sprech' Er!

Müller.

So wie es mir fürkömmt, hat der Herr Vater mehr den unglücklichen Glauben an Fatalismus, denn der Sohn.

König (auf- und abgehend).

(Barſch) Raiſonnir' Er nicht, — (milder) doch ſag' Er, wie meinet Er das?

(Königinn und Prinzeſſinn geben von Zeit zu Zeit durch Kopfnicken und Winken dem Müller aufmunternde Zeichen.)

Müller.

Es kommt mir nämlich für, als ob Ihro Majeſtät alſo zu dem lieben Gott geſprochen hätten: Höre, lieber Gott, die holländiſchen Propheten haben gleich prophezeihet, daß mein Sohn keines natürlichen Todes ſterben würde. Da er mir nun deſertiret iſt, und auch ſonſten manchen andern dummen Streich ausgeübet, kann ich ja nicht anders als denen holländiſchen Propheten folgen, und ihm den Kopf vor die Füße hauen laſſen.

König (ſtille ſtehend).

Ha! (geht dann wieder unruhig auf und nieder.)

Müller.

Wie aber, wenn nun der liebe Gott antwortete: „Höre, Friedrich Wilhelm: woher weißt du, daß die holländiſchen Propheten meine Propheten geweſen? Haſt du nie geleſen, daß ich über die Meiſter des Himmelslaufes und die Sternkucker, die nach den Monden rechnen, was über dich kommen werde, meinen Spott getrieben. Eſaiae 47, 13 und ſie dorten für Stoppeln gerechnet, ſo das Feuer verbrennet? Wie kömmſt du denn auf ſolche Gedanken? — und würdeſt du überall darauf gekommen ſein, wenn dein Sohn, anſtatt zu Georg dem andern, welcher dein Feind iſt, zu einem deiner Freunde, par exemple zu dem Kaiſer hätte

desertiren wollen? Frage dich aufrichtig: trägest du nicht deinen Haß gegen deinen Feind auf dein armes Kind über, und willt du dieses nicht ausbaden lassen, was jener verschuldet? —

König (wie oben).

Freilich, wenn er zum Kaiser desertiret wäre — Ha! — die Alternative hab' ich mir noch gar nicht gestellet. Freilich, wäre er zum Kaiser desertiret — —

Müller.

So hätten Ihro Majestät ihn längstens pardonniret, nicht wahr? Und jetzo wollten Sie ihn nicht pardonniren, weil er zu seinem leiblichen Mutterbruder hat desertiren wollen?

König.

Derohalben nicht allein, sondern von wegen der vielen schlechten Streiche, so er exerciret. Als daß er ein Atheiste ist, denen Frauensleuten nachrennet, Schulden auf Schulden contrahiret und mir immer mit der Wahrheit im Hinterhalt bleibet. Denn seh' Er: ich hatte so gute Hoffnung, als Er mir Seinen Brief geschrieben, und gläubete in Wahrheit, mein Sohn hätte alle Falschheit abgethan, und mir sein ganzes Herze offenbaret. Aber da erfahre ich zufällig, daß er denen Jüden noch an die acht tausend Thaler schuldig ist, so er bis dato heimlich cachiret, soviel ich ihn auch ermahnen lassen, die Wahrheit zu sagen, und mir alle seine Schulden zu decouvriren.

Müller.

Hierauf gebe ich unterthänigst zur Antwort: was den

erſten Punkt anlanget; ſo haben Ihro Majeſtät ſich ſoeben durch den betenden Mann in meinem Büchlein perſuadiret, daß Se. Königliche Hoheit auf dem beſten Wege begriffen; anlangend aber das Frauensvolk; ſo ſpielete gleich bei der erſten Converſation auf dieſe Untugend an, und hielte ihm — warum ſoll ich es nicht gerade herausſagen — die verwunderungswürdige Keuſchheit von Ihro Majeſtät zu einem Exempel für, was ihn alſo rührete, daß er verſprach, in Dero väterliche Fußtapfen zu treten, und wenn ich auch hundert Jahre alt würde, ſollte ich niemalen wieder in Erfahrung ziehen, daß er mit denen Frauensleuten converſiret.

König.

Das wäre recht gut; aber wenn er nur Wort hält, wenn er nur Wort hält!

Müller.

Das müſſen Ihro Majeſtät doch erwarten. Beweget und touchiret war er genug, und geſtande mir dazumalen, was er nachgehends zum öfteren wiederholete: daß ihm annoch Niemand die Meriten ſeines Vaters ſo fürgeſtellet, und wenn er ſein Leben behielte, wollte er auch die Tugenden ſeines Herrn Vaters imitiren.

König.

Falſchheit, Falſchheit, Falſchheit! Sonſt hätte er mir dieſen neuen trouble mit denen Jüden nicht gemachet.

Müller.

Dieſe Schulden geſtund er mir ſchon obiter in unſrer

ersten Conversation, und hat sie mir nachgehends specialiter mit vielem Seufzen detailliret.

König.

Aber warum hat er sie nicht auch mir zugestanden, da ich ihn doch so oft ermahnet und ermahnen lassen: Alles gerade heraus zu sagen, und mir nichts zu verschweigen?

Müller.

Aufrichtig gesaget: er gläubete durch dieses Geständniß gänzlich die Liebe Ew. Majestät zu verlieren, dieweil er Ew. Majestät für sehr geizig gehalten. Als ich ihm aber an dem Exempel seines Herrn Vaters den Unterschied zwischen Geiz und weiser Sparsamkeit demonstrirete, und zu bedenken gabe, was aus Preußen worden wäre, wenn Ihro Majestät in den Fußtapfen Friedrichs des ersten fortgeschritten; item ihm nachdrücklich und ausführlich fürstellete, was Ihro Majestät für Dero Land und Leute, als ein wahrhaftiger Vater gethan, wurd' er abermals auf das Aeußerste touchiret, und gelobete seinem Königlichen Herrn Vater fürohin auch in der Sparsamkeit zu imitiren, ja im Gefängniß schon den Anfang dazu zu machen.

König.

Wie wollte er denn das anfangen? darauf bin ich doch neugierig.

Müller.

Er befohle mir, Münchow zu sagen, daß er fürohin das Mittag nur vor 4 Ggr., und das Abendbrod vor 2 Ggr. essen wollte, und möchte selbiger ihm jede Woche das er-

ſparte Geld in ſeine Hände abliefern. (Königinn und Wilhelmine ſich nähernd.)

Königinn.

Ha, der gute Junge!

Wilhelmine.

Der liebe Fritz!

Königinn.

Nun werden Ihro Majeſtät doch nicht länger zürnen?

König.

Wenn er nur Wort hält, wenn er nur Wort hält!

Müller.

Und als die erſte Woche abgelaufen, ſprachen Seine Königliche Hoheit zu mir: Müller, ich kann es Ihm nicht lohnen, was Er an mir gethan. Ich hatte durch die böſen Leute meinen lieben Vater verloren; aber Er hat ihn mir wiedergegeben, und durch Ihn bin ich zu Gott, zur Pflicht, und zum Gehorſam retourniret. Darum thu' Er mir den Gefallen, und nehm' Er dieſen erſten Thaler, ſo ich erſparet, mehr hab' ich nicht, mein lieber Müller! — ſag' Er nicht nein, ich habe doch nicht mehr — thu' Er mir den einzigen Gefallen, und nehm' Er ihn, worauf Se. Königliche Hoheit mir dieſen Thaler (er zeigt ihn) in meine zitternden Hände drückte, dieweil ich vor Rührung nicht zu ſprechen vermochte.

König

(ihm den Thaler fortnehmend und denſelben küſſend mit lautem Schluchzen).

Ach, mein Sohn, mein Sohn, ach mein lieber Fritze, Gott

sei tausendmal Dank! Fiekchen seh' Sie, nun hab' ich wieder Hoffnung, ach, Fritze, mein lieber, lieber Sohn! (Zu Müller) Geh' Er 'mal gleich hier in die Kapelle und schicke Er den ersten besten zu Grumbkow. Grumbkow soll alsogleich anhero kommen, denn ich will den Kronprinzen pardonniren. (Müller will gehen) A propos monsieur Müller, Er soll heute die Vorbereitung halten! ich will 'mal sehen, ob Er gut gesattelt ist. Sag' Er aber dem Noltenio: Es solle sein Schade nicht sein, ich würde ihn schon zu Neujahr mit einem guten Präsent bedenken. Und dann noch Eins, komm' Er nachhero wieder her.

(Müller ab in die Kapelle.)

Zehnte Scene.

Vorige ohne Müller.

Königinn

(dem König schluchzend in die Arme stürzend).

Ach, mein theuerster Gemahl, nun seind meine Wehen vorüber, nun habe ich meinen lieben Fritze zum andern Male geboren.

Wilhelmine

(die Hand des Königs küssend, und gleichfalls schluchzend).

Mein allergnädigster Papa, nehmen Sie auch den innigsten Dank Ihrer Tochter.

König (seine Rührung verbergend).

Laßt nur das Heulen sein, ihr wißt, ich kann das Heulen nicht leiden.

Königinn.

Aber mein gnädigster Gemahl, wo ist unser liebe Fritze denn?

König.

Paß' Sie nur auf, Sie soll ihn gleich sehen.

Königinn.

Barmherziger Gott, so ist er doch hier?

König.

Aber ich will Euch beiden nicht rathen, davon zu sprechen. Was heute allhier geschiehet, müsset Ihr bis in Eure Sterbegrube verborgen halten. (In die Scene rufend) Wache, bei Todesstrafe lässest du binnen einer halben Stunden Niemand anhero kommen, er sei, wer er sei; hast du verstanden, Wache?

Wache (aus dem Hintergrunde).

Gut, Ihro Majestät.

König.

Was aber zwischen hier und dem dritten Zimmer geschiehet, geht dich nichts an. Hast du verstanden Wache?

Wache (wie oben).

Wohl, Ihro Majestät!

Eilfte Scene.

Grumbkow, Müller, Vorige.

Müller.

Ihro Excellenz hatten sich selbst zur Vorbereitung eingefunden.

König (ihm den Thaler zeigend).

Seh' Er, Grumbkow, diesen Thaler hat sich der Fritze im Gefängniß von seinem Mittag abgespaaret! Leg' Er 999 Thlr. hinzu, und geb'-Er's den Armen; das soll gute Interessen tragen, denk' ich. Aber für's Erste hol' Er nur den Fritze selbsten. Da ist der Schlüssel zum dritten Zimmer von hier, so mit einer Kohlen gezeichnet ist, Er kann nicht irren, dorten wird Er den Fritze treffen.

Grumbkow (voll Erstaunen zurücktretend).

Wie, Se. Königliche Hoheit befinden sich allhie im Schlosse?

König.

Er höret es ja! Aber so lieb Ihm und Euch Allen, die ihr hier stehet, Euer Leben ist; so müsset Ihr mit Euch begraben lassen, daß der Fritze hier ist gewesen, und was diesen Morgen mit ihm geschehen. (Grumbkow ab.)

König (fortfahrend zu Müller).

Stell' Er sich an die Kapellenthür und laß Er Nie-

mand heraus; die Wache vorne habe bereits avertiret. Es soll mich wundern Müller, ob Er recht hat?

Müller.

Das werden Ihro Majestät sicherlich schon an seinem Auftreten verspüren. Aber, mein allergnädigster König, den Thaler kann ich mir nicht nehmen lassen. Ich will gerne einen andern Thaler für die Armen verehren, aber diesen lasse ich nicht aus meinen Händen, so lange meine Augen offen stehen.

König (ihm den Thaler zurückgebend).

Nun, ich verdenk's Ihm nicht, da hat Er den Thaler wieder! Ich gläube, es wird wohl ein Heckthaler zum neuen Jahr werden. — Na, es soll mir ein Plaisir sein. —

Zwölfte Scene.

Friedrich, Grumbkow, Vorige.

Friedrich

(sich sogleich zu den Füßen seines Vaters stürzend und dessen Schuhe küssend).

Will mein allergnädigster Vater mir nun meinen Kopf abhauen lassen, wie ich mit meinem Ungehorsam wohl verdienet? Ich will auch gerne stille halten und nicht murren, wenn mein allergnädigster Vater mich nur vor meinem Tode noch pardonniret.

(Königinn fängt an laut zu schluchzen.)

König (seine Rührung bekämpfend).

Ihr werdet Euch zu besinnen wissen, wie schändlich Ihr Euch aufgeführet. Ich habe mich für Euch sacrificiret, und Alles gethan, Eure Freundschaft zu gewinnen, und Euch zu einem ehrlichen Manne zu machen, aber Alles umsonst; es ist von Tage zu Tage ärger mit Euch geworden. Er hat gemeinet, mit seinem Eigensinn durchzukommen. Aber höre, mein Kerl, wenn du auch 70 Jahre alt wärest, so würdest du mir nichts vorschreiben. Wie habe ich es nicht in allen Occasionen ehrlich mit Ihm gemeinet! Wie ich das letzte Mal Rechnung kriegte von Euren Schulden, wie habe ich Euch väterlich ermahnet, mir Alles zu entdecken. Ich wollte Alles bezahlen, Ihr solltet nur die Wahrheit sagen. Worauf Ihr mir gesaget, Ihr wäret über die genannte Summe noch 200 Thlr. schuldig, welche ich denn bezahlet, und einen Frieden mit Euch gemachet. Nachhero hat es sich aber befunden, daß Ihr überdem noch viele Tausende von denen Jüden aufgeborget, und da Ihr wohl gewußt, daß Ihr es nicht bezahlen könnet; so war es so gut, als wäre dieses Geld von denen armen Jüden gestohlen worden, ohne zu rechnen, wie Euch das Frauensvolk und das französische Krobzeug betrogen.

Friedrich.

Ich bekenne mich zu Allem schuldig, aber die bösen Freunde haben mich verführet, und meinem allergnädigsten Papa abspenstig gemachet, den ich erstlich in meinem Gefängniß wiedergefunden.

König.

Wer ſeind dieſe böſen Freunde, ſo Ihn verführet?

Friedrich.

Ihro Majeſtät halten zu Gnaden, das ſage ich nicht. Und am Ende gläube ich auch, daß ich ſelbſten der böſeſte von ihnen geweſen.

König.

So behalt' Er ſie für ſich. Steh' Er auf, ſteh' Er auf! (Der Kronprinz erhebt ſich.)

Friedrich.

Aber das Unglück hat mein lebendiges Temperament geſänftiget, daß ich noch einmal hoffe ein vernünftiger Menſch zu werden.

König.

Dieſes ſoll mir ein Plaiſir ſein. Aber, mein Kerl, verſprechen und halten ſeind zweierlei, darum muß ich Ihn erſtlich auf die Probe ſtellen. Er ſoll in Cüſtrin bei dem Kriegs- und Domainendirektor Hille in die Schule gehen, und ſelbiger Ihn in allen Civil- und ökonomiſchen Affairen informiren. Summa: Er ſoll lernen, wie geſäet, gedünget, taxiret und gebrauet wird. Item ſoll Er Rechnungen abnehmen, Akten nachleſen, Extracte machen, Anſchläge zu Gütern, Forſten, Glashütten etc., damit Ihm die franzöſiſchen Nücken vergehen; denn einen Queerpfeifer und Poeten kann mein Volk nicht zu einem Könige gebrauchen. Will Er das thun?

Friedrich.

Ich soumettire mich in Allem meinem allergnädigsten Vater, und verlange führohin kein Glück und keine Ehre, als welche ich durch ihn erlange.

König.

Aber zum andern muß ich auch den Hochmuth aus Ihm treiben. Er hat bis dato einen rechten Bauernstolz gehabt, und oft Grimassen geschnitten, als wenn Er nicht recht klug wäre. Darum soll Er in Cüstrin bei der Kriegs- und Domainenkammer als der jüngste Assessor eintreten, und sich erstlich unterschreiben, wenn all' die andern unterschrieben haben. Nichts paßt sich für einen König weniger, denn der Hochmuth. Höre, mein Kerl, ich bin von Gottes Gnaden König in Preußen, und Du bist von Gottes Gnaden Kronprinz. Was will das sagen? Das will sagen, wenn es Gott gefallen: so wäre ich par exemple ein Schuster, und Er wäre ein Schustergeselle, versteht Er mich? darum soll uns solche väterliche göttliche Gnade, die uns ohne unser Verdienst und Würdigkeit widerfahren, zur Demuth leiten, und wie unser Herr Gott Schuster und Schneider lieb hat, wenn sie's darnach machen, so soll es ein braver König auch thun; ingleichen wie unser Herr Gott ohne Ansehen der Person die Gerechtigkeit exerciret, so soll auch ein König die Gerechtigkeit exerciren, wie Er denn auch siehet, daß ich es thue, und selbst Ihn nicht verschone, obgleich Er mein eigen Fleisch und Blut ist.

Friedrich

(ſich abermals ihm zu Füßen werfend).

Ich kann nicht anders ſprechen, denn der verlorne Sohn: Vater, ich habe geſündiget in dem Himmel und für Dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich Dein Sohn heiße.

König.

Ja, nun iſt Er's wieder werth. Steh' Er auf und embraſſire Er ſeinen Vater.

(Königinn fängt abermals an laut zu ſchluchzen.)

König (ſie anfahrend).

Ich habe Ihr ſchon 'mal geſagt, Sie ſoll das Heulen ſein laſſen, Sie weiß ich kann das Heulen nicht leiden. (Indem er ſeinen Sohn umarmt und in Thränen ausbricht) Ich wollte Ihn ſo gerne zum Vater meines Volkes machen!

Müller

(zu Grumbkow, welche beide die Schnupftücher hervorholen).

Ach ſehen Ihro Excellenz, nun möchte er ihn wieder für Liebe erdrücken, wie in der Stunde, wo er geboren ward, Gott ſei Dank, nun iſt Alles vergeben und vergeſſen.

König (wie oben).

Will Er der Vater meines armen Volkes werden?

Friedrich (schluchzend).

So Gott mir gnädig ist, will ich es werden.

König.

Kein Louis, kein August?

Friedrich (wie oben).

Nein, kein Louis, kein August, keusch und sparsam, wie mein großer Vater!

König

(indem er zurücktritt, den Hut abnimmt und gen Himmel schaut).

So pardonnire ich Ihn im Namen des allbarmherzigen Gottes!

(Während jetzt Mutter und Schwester den Kronprinzen umarmen, beginnt in der benachbarten Kapelle das te deum mit Pauken und Trompeten.)

König (fortfahrend).

Hör' Sie Fiekchen, das Beichtlied beginnet schon! (überrascht zu Müller) Ha, was ist das, das ist ja der Ambrosianische Lobgesang, das: Herr Gott, dich loben wir.

Müller.

Ihro Majestät haben mir allergnädigst befohlen, die Vorbereitung zu halten, und ich wußte heute kein besseres Beichtlied. Ich habe es eben bestellet.

König
(ihn auf die Schultern klopfend).

Na, meinetwegen, ich sehe abermals, Er ist ein braver Kerl. (Zu Grumbkow) Grumbkow bring' Er in tiefer Verschwiegenheit heute Nacht seinen Arrestanten in das Gefängniß von Cüstrin zurück. Morgen um 10 Uhr kommen drei Generallieutenants mit dem öffentlichen Pardon ihm nach. Zu gleicher Zeit bestellet Er mir hieselbsten die gesammte Generalität, die Minister und die Gesandten derer Europäischen Mächte. Sothaner Pardon für unsers Kron- und Kurprinzen Königliche Hoheit soll hier, wie in Cüstrin bei Trommelschlag verkündiget, und nachgehends das te deum von allen Kirchthürmen geblasen werden. (Zur Königinn) Madame Ihren Arm anjetzo!

Königinn.

Aber Ihro Majestät, meine Toilette ist noch nicht in Ordnung.

König.

Ei was, wenn nur das Herz in Ordnung ist. Unser Herr Gott fräget den Henker nach Ihrer Toilette.

(Er nimmt den Arm der Königinn, geht einige Schritte der Kapellenthüre zu, und spricht vor sich:)

Die verdammten holländischen Propheten, die niederträchtigen holländischen Propheten! — (Pause. Sich umwendend zum Kronprinzen.) Na adje Fritzchen, na nun halt Er hübsch Wort, dann werde ich Ihn nächstens in Cüstrin besuchen.

Friedrich.

Wie sollte der verlorne Sohn nicht Wort halten, der seinen lieben Vater wieder funden.

(Der König wischt sich mit der Hand über die Augen, und geht mit seiner Gemahlinn, gefolgt von der Prinzessinn, in die Kapellenthüre, welche Müller öffnet, und dann sich selbst anschließt. Der Kronprinz steht noch einige Zeit, die Arme seinen Aeltern nachstreckend und die Augen träumerisch gen Himmel erhebend. Dann wendet er sich rasch um, und folgt Grumbkow, während unter den fortwährenden Tönen des Liedes der Vorhang allmählig sinkt.)

Ende.

Wallenstein und Stralsund.

Wallenſtein

und

Stralſund.

Ein geſchichtliches heroiſches Schauſpiel

in

fünf Aufzügen

von

Wilhelm Meinhold.

Leipzig
Verlag von J. J. Weber.
1846.

Einem Hochwohlgeborenen Rathe

und

Einer ehrliebenden Bürgerſchaft

der alten guten lieben Pommerſchen Stadt

Stralſund

als ein Spiegel des Glaubens- und Heldenmuthes

ihrer Väter

in

hochachtungsvoller Liebe gewidmet

von

dem Dichter.

Personen.

Albrecht Wallenstein, Herzog von Friedland, k. k. General, Obrister Feldhauptmann.
Hans Georg v. Arnim, k. k. Feldmarschall.
Eugenie v. Schwerin, seine Nichte.
Philipp v. Horn, Kanzler,
Wolff, Freiherr zu Putbus, Comthur zu Wildenbruch,
Anton v. Bonin, Stiftsvoigt,
} Pommersche Gesandte.
v. **Knobelsdorf**, Brandenburgischer Gesandte.
Lambert Steinwig,
Dr. **Johann Quilow**,
Dr. **Krauthoff**,
} Bürgermeister von Stralsund.
Arnold Stappenbeck, Superintendent und Pastor zu St. Jacobi.
Jusquinus v. Gosen, Bürgerworthalter.
Emma, seine Tochter.
Peter Blume, Admiral und Ober-Capitain der Stralsunder Armada.
Graf Brahe, Anführer der schwedischen Hülfstruppen.
Heinrich Graf v. Holk, Obrist der dänischen Hülfstruppen.
Hamilton, Capitain der schottischen Compagnie.
Volkmann, Hauptmann der städtischen Truppen.
Batista Seni, Wallensteins Astrolog.
Farno, ein schottischer Barde.
Officiere, Bürger, Soldaten, Marquetenderinnen, Frauen und Jungfrauen.

Zeit der Handlung: 21/22 Julius 1628.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Zelt im Lager vor Stralſund. Arnim, gleich darauf Putbus, Horn, Bonin.

Officier (eintretend).

Die Pommerſchen Geſandten ſind aus Stralſund
Zurückgekehrt und bitten —

Arnim (raſch).

Gut, ſo laßt
Sie ſchnell herein. (Geſandte treten auf) Willkommen meine Herren,
Was habt Ihr ausgerichtet? will die Stadt
Allendlich der Vernunft gehorchen und
Das kaiſerliche Heer aufnehmen?

Horn.

Nein!
Man zeigt die alte Widerſpenſtigkeit
Und ſuchet ſtets Ausflüchte, nach wie vor.

Arnim.

Wie steht's denn mit der Contribution,
Mit den rückständ'gen achtzigtausend Thalern?

Horn.

Auch die verweigert ihr vermeff'ner Trotz
Noch will den Dänholm sie zurück Euch geben.

Arnim (ergrimmt).

Verdammte Stadt, ich will den Trotz dir zeigen!

Putbus (vermittelnd).

Die Weig'rung ist wohl wen'ger Trotz zu nennen
Als Selbstgefühl und Vaterlandesliebe,
Die ein so großer Held, als Ihro Gnaden
Auch sicherlich an seinem Feinde ehrt.
Denn jene Summe will man gleich erlegen,
Sobald Ihr die Belagerung der Stadt
Aufhebet, und das kaiserliche Heer
Aus dem bedrängten Pommerlande führt.

Bonin.

Man will es dann auch weiter nicht gedenken
Daß, dem Traktat von Franzburg ganz entgegen,
Der Stadt die blüh'nden Dörfer Ihr verwüstet,
So wie die Insel Dänholm Ihr genommen,
Die mit Verlust sie sich zurückerkämpft.

Arnim.

Ei seht mir die großmüth'gen Krämerseelen!
Solch Trotz ist doch im ganzen Reiche mir
Nicht aufgestoßen. — Sagtet Ihr denn nicht,
Daß außer mir ihr angebor'ner Herzog,

Als deß Gesandte Ihr erschienen wäret,
Darauf beständ', daß sie ihre Stadt
Dem kaiserlichen Heere öffnen sollten
Und tragen, was sein ganzes Land ertragen?

Horn.

Hilft Nichts bei diesen Krämern, Excellenz!
Sie meinen, daß ihr alterschwacher Herzog
Nur ganz und gar von Euch geleitet werde.
Sie sagen: hält der Arnim ihm nicht Wort,
Der doch ein Fürst des deutschen Reiches ist
Und nie die kaiserliche Majestät beleidigt,
Und läßt sein Heer, anstatt sechs Wochen, nun
Drei Jahre schon am Mark des Landes zehren:
Wie hielte denn der Arnim uns sein Wort,
Die eine kleine Stadt wir sind, dafern
Die Thore wir ihm gastlich öffneten,
Wie der betrogne Fürst sein gastlich Land?

Arnim.

Wohlan, so will ich sie mir selber öffnen
Und zwar so weit, daß ihre stolzen Mauern
Ein einzig Thor nur sind, in dem die Haasen
Und Füchse nach Gefallen sich ergehn.

(will ab.)

Putbus.

Ein Wort noch Herr: man sagte uns bei Rath
Von einem Brandenburgischen Gesandten,
Der nächstens kommen würde, um die Stadt
Mit Euch und ihrem Herzog zu vertragen.

Denn wie Ihr wisset, fällt das Pommerland
An Brandenburg, sobald der kinderlose
Und alte Bogislaf die Welt gesegnet.
Ich bitte, wartet bis dahin, vielleicht —
Ihr kennt ja schon die Tapferkeit der Bürger
Und wißt, daß sie auswärt'ge Hülfe haben —
Vielleicht wird Alles friedlich abgemacht
Und tapfres Blut gespaart von beiden Seiten.

Arnim.

's ist wahr, der Brandenburgische Gesandte
Muß heute noch eintreffen. (Nach einigem Besinnen)
Nun wohlan
Noch einmal will ich der Geduld mich fügen, —
Geht werthe Herren in das Nebenzelt,
Und harrt des Weiteren; doch Horn, Ihr bleibt!

(Die Gesandten gehen ab.)

Zweite Scene.

Arnim. Horn.

Arnim.

Nun, unter uns, wie steh'n die Sachen, Freund?

Horn.

Vortrefflich, besser, als sie jemals standen!
Denkt Euch, Hans Katz, (so nennt man die Stralsunder
Spottweise ja im ganzen Pommerland,)

Hans Katz ist übermüthig Euch geworden,
Weil manchen Sturm er Euch zurückgeschlagen,
Und will nun selbst Ausfälle machen, was
Sein kluger Rath bisher vereitelt hat.
Sie haben einen jungen Brausekopf
Zum Präsidenten ihres Kriegesraths
Mit diktatorischer Gewalt erwählt,
Den Bürgermeister Steinwig.

Arnim.

Steinwig? ha!
Ist das nicht der (verzeiht die Unterbrechung)
Der dem gefall'nen Bräut'gam meiner Nichte
So wie ein Ei dem andern gleichen soll?
Ihr habet Konrad Bähr ja auch gekannt!

Horn.

Traun, zum Verwechseln gleicht ihm dieser junge
Spießbürger.

Arnim.

Sonderbar!

Horn.

Ei nun, ei nun,
Das sind' ich grade hin nicht sonderbar!
Der alte Bähr war öfter in der Fremde
Und aus der Fremde kam auch dieser Bär;
Zum mind'sten stellt er sich sehr bärenpatzig.

Arnim.

Nun lasset das und fahret weiter fort!

Horn.

Da hab' ich denn so unterwegs gedacht,
Wenn Ihr den Kern des Heeres in die tiefen
Laufgräben rücken ließet und vielleicht
Mit ein'gen hundert Mann dem Wallenstein
Noch heut entgegenzögt; (denn daß er kömmt
Weiß jedes Kind in Stralsund auf der Straße)
So liefe, traun, Hans Katz Euch in die Falle,
Und könntet Ihr den nahen Wallenstein
Zum Abendbrod in Stralsund schon erwarten.

Arnim.

Ja, wüßt' ich nur, daß sie den Ausfall wagten!

Horn.

D'ran ist, so wie es steht, nicht mehr zu zweifeln.
Ein Aufruhr bräche aus, geschäh es nicht,
So sehnet sich Hans Katz, die dummen Pfoten
Sich zu verbrennen. — Glaubet mir, ich habe
Das Volk sondirt, auch that's mein Secretair
Und, da ich eben einen Bauern traf,
Den man aus meiner Burg mir nachgesendet,
(Ein durch und durch geriebener Geselle)
So könnte dieser noch zur Stadt sich schleichen,
Dem Volk die Haut recht schaurig vollzulügen
Von Eurer Noth und der Muthlosigkeit
Des ganzen Heers, mit dem Ihr heute noch
Friedland entgegenzöget, es zu sätt'gen,
Da Ihr nicht mehr dazu im Stande wärt.
Das würd' den Pöbel ganz in Flammen setzen!

Denn traun, ich ſehne mich von Herzen dieſe
Hochmüth'gen Krämer in dem Staub zu ſeh'n,
Und weiß, auch Herzog Bogislaf wird lachen,
Dem ſtets und ewig ſie noch widerſtrebten.

Arnim.

Ja, ſteh'n die Sachen ſo, dann hoff' ich ſelber
Das Abendbrod noch in der Stadt zu eſſen!
Geht lieber Horn, ich werd' an Euch gedenken,
Geht ſchnell und ſendet Euern Bauern ab.

Horn.

Gut, ſo gedenket meiner bei der Beute:
Ein Paar Stückfäſſer Wein hätt' ich am liebſten.
Man weiß in dieſer Waſſerſuppen-Zeit
Ja kaum mehr, wie ein gutes Gläschen ſchmeckt.

Arnim

(den Degen anſteckend und den Hut aufſetzend).

Seid unbeſorgt, geht nur und ſchickt den Bauern.

(Horn ab.)

Dritte Scene.

Arnim, gleich darauf Wallenſtein.

Arnim (vor ſich).

Nun glaub' ich's ſelber. — Was wird Friedland ſagen,
Nehm' ich die Stadt, eh' er noch angelangt?
Die dummen Schöpſe! doch ſo iſt das Volk —

(Wallenſtein tritt im Harniſch ein mit niedergeſchlagnem Viſier.)

Arnim (ihn anfahrend).

Wer ſeid Ihr? ha, wer wagt's, unangemeldet?

Wallenſtein.

Kennt Ihr mich nicht am Gang und an der Stimme?

Arnim (verwundert).

Ha Friedland, mein erhab'ner Feldherr, Ihr?
Gleich will ich — (will fort.)

Wallenſtein (ihm den Weg vertretend).

Still, daß Niemand uns hier ſtöre.
Ein tief Geheimniß bleibt noch jetzt mein Kommen;
Befehlt's der Wache —

Arnim (die Zeltvorhänge aufſchlagend).

Wache, keine Seele
Darf zu dem fremden Ritter und zu mir.

Wallenſtein (den Helm ablegend).

Der ſchnelle Ritt hat mich doch ſehr erſchöpft —
Gebt mir zuerſt ein Gläschen Wein.

Arnim (mit den Achſeln zuckend.)

Bedaure!

Wallenſtein.

Nun denn, ſo gebt mir einen Krug voll Bier!

Arnim (Waſſer einſchenkend).

Durchlauchtigſter, ich habe Nichts, als Waſſer
Und allenfalls ein Schlückchen ſaures Bier.

Wallenſtein (nachdem er getrunken).

Verdammt, ſo traurig dacht' ich mir's doch nicht,
Und doppelt lieb iſt's mir, daß ich gekommen! —

Hört Arnim, nimmer werd' ich meinen Ruhm
Vor dieſem jämmerlichen Neſte laſſen;
D'rum komm' ich meinem Heer voraufgeſprengt,
Deß Vordertrupp Brandshagen ſchon erreichte.
Auf Ehre und Gewiſſen frag' ich Euch:
Iſt's möglich dieſes Stralſund einzunehmen?
Lang müßte unſer Kampf nicht dauern, denn
Mein eigen Magazin geht auch zur Neige,
Und dazu kömmt (iſt dem Gerücht zu trauen)
Daß nächſtens eine däniſch-ſchwed'ſche Flotte
Der frechen Stadt wird neue Hülfe bringen.
Was meint Ihr d'rum? Iſt es unmöglich, ſpreng'
Ich gleich zurück und kehr' im letzten Dorf
Mit meinem ganzen Heer noch um; ſo ſichre
Ich meinen Ruhm, ja, mehr' ihn vor der Welt.
Denn wiſſet, daß Kurbrandenburg nicht blos,
Daß ſelbſt des Kaiſers Majeſtät es wünſchet,
Ich möchte Stralſunds ſchonen. — Meine Umkehr
(lächelnd) Iſt dann Gehorſam — und Kurbrandenburg
Würd' mir gewiß ein guter Nachbar werden,
Wenn ich es glauben machte: ſeinetwegen
Sei Angeſicht's der Stadt ich umgekehrt;
Was leicht iſt, da ſein Abgeſandter ſchon
In Eurem Lager ſich befinden muß,
Den ich ausweichend erſt an Euch verwieſen
Und den ſofort Ihr dann zurück mir ſchicket,
Das Wunder meiner Umkehr anzuſtaunen.

Arnim.

Durchlauchtigster, vor einer Stunde noch
Hätt' ich zur Antwort Euch gegeben: ja
Kehrt um, kehrt um, kehrt allerschleunigst um.
Und wahrt den grünen Lorbeer Eures Ruhmes!
Doch anders steht es jetzo. — Denket Euch
Mein Feldherr, dieses übermüth'ge Volk,
Das nicht die Weisheit seiner Obrigkeit
Erkennt, die mich verschmachtend hingehalten,
Dies dumme Volk, dem es gelungen ist
Ein Paar Angriffe mir zurückzuschlagen,
Will jetzo selbst Ausfälle machen, hat
Sich einen jungen Draufekopf gewählt
Mit diktatorischer Gewalt versehen,
Und —

Wallenstein (aufspringend).

Ei Hans Katz, vortrefflich kömmst du mir!
Nur erst aus deinem Astloch, soll dich eilends
Die Wallenstein'sche Dogge schon zerreißen!

Arnim (fortfahrend).

Horn, der mir diese Nachricht mitgetheilt,
Hat eben einen seiner schlau'sten Bauern
Zur Stadt geschickt, das Volk noch mehr zu reizen,
Und, meint er, wenn ich Euch entgegenzöge
Mit ein'gen Compagnien, und die tiefen
Laufgräben mit dem Kern des Heeres füllte,
Man sicher in die Falle ginge —

Wallenstein (den Helm wieder aufsetzend).

Gut,
Ich komme Arnim, denn Ihr wißt wie viel
Mir liegt an diesem Stralsund, als dem Schlüssel
Von meinem Mecklenburg — ich komme! — aber
Zieht selbst mir nicht entgegen; bleibet hier
Auf Eurem Posten; haltet die Gesandten
Inzwischen hin; gebt eine Ehren-Kette
Sogleich an Horn und kurzum, seid so weise,
Als tapfer!

(will gehen, bleibt aber stehen und fährt fort)

Doch noch eins, wenn wir uns täuschten,
('s wär doch gedenkbar) — und die Katze
In ihrem Lager bliebe? — nun, dann schließt
Ihr eiligst durch die Pommerschen Gesandten
Und Knobelsdorf den Waffenstillstand ab,
Um den der letztere mich schon gebeten.
So lebt denn wohl auf diese wenigen,
Verhängnißvollen Stunden.

Arnim.

Lebet wohl.
Ich gehe gleich die Truppen zu beordern.

Wallenstein.

Gut, und in Stralsund sehen wir uns wieder.

(Beide ab.)

(Die Scene verwandelt sich.)

Vierte Scene.

(Zimmer bei Gosen.)

Gosen. Emma.

Gosen.

Ja Töchterchen, was ich Dir sag', er ist
Einstimmig, von der ganzen Bürgerschaft
Und von dem Rathe selbst, zum Präsidenten
Des Kriegesrath's erwählt; auf seinem Ausschlag
Beruht jetzt Krieg und Frieden ganz allein.

Emma.

Da wird er aber viel zu sorgen haben;
Der arme Steinwig!

Gosen.

Ei, was Teufel, sorgen?
Wo Ehre ist, da sind auch Sorgen, Kind.
Die trägt er wohl. Ich denk' Du sollst vor Freude
Mir in die Arme fallen, und Du thust,
Als ob nicht das Geringste vorgefallen.
So jung wie er, und Bürgermeister schon,
Nun auch noch Präsident — der erste Mann
In unsrer Stadt, auf welchen Alles schaut,
Und Du nun bald sein Weib, das freut Dich nicht?

Emma.

Mich freuet nichts als seine Liebe, Vater!

Goſen.

Ja, ja, das iſt die Braut-Philoſophie,
So ſchwatzte Deine Mutter anfangs auch,
Doch als ich ſpäterhin zu Amt und Würden
Gelangte, kitzelte der neue Titel
Sie ſo, daß ſie in meh'ren Nächten nicht
Ein Auge ſchloß. So wird's Dir auch ergehen,
Wenn die Geſandten Dir die Hand erſt küſſen,
Wenn in der Kutſche Du zur Kirche fährſt,
Wenn Quilow's Nantchen Dich vor innerm Neide —

Emma (ihn unterbrechend).

O höret auf, Ihr machet ſonſt mich roth!

Goſen (ſie in die Wangen kneipend).

Wie kindiſch noch das Gänschen iſt! Nun, nun
Bei mir kommt das zurecht, doch will ich rathen,
Wenn Steinwig kömmt, daß Du von ſeiner Würde
Nicht auch in dieſem leichten Tone ſprichſt!
Das könnt' er Dir ſehr übel nehmen.

Emma.

Wie?
Kömmt er noch heute Vater?

Goſen.

Wenigſtens
Hat er's verſprochen.

Emma.

Ha! (will gehen.)

Goſen (ſie aufhaltend).

Wo willſt Du hin?

Emma.

Ich will nur aus dem Fenster sehen, Vater!

Gosen.

Erst höre, was ich sage: nimm Dich also
In Acht, und gratulir' aus vollem Herzen.
Du kennst die Welt noch nicht, bist halb noch Kind
Und weißt nicht, was sein neues Amt bedeutet.
Ich sage Dir, der Bürgermeister Quilow,
Der schon seit Jahr und Tag darnach getrachtet,
Sein gelbes Nantchen bei ihm anzubringen,
Sah heut' mich an, als wollt' er mich zerreißen.
So neidet man Dich jetzo schon; darum
Stell' Dich entzückt. Nichts kränket mehr den Mann,
Als denket man gering von seiner Würde,
Zumal von solcher Würde, wie der Steinwig
Sie führt; denn unsre gute Stadt nicht blos,
Nicht blos der Herzog und die mächt'ge Hansa,
Auch Dänemarks und Schwedens Könige
Schau'n auf ihn hin, und wenn es ihm mit Gott
Gelingt, dies Bollwerk unsers heil'gen Glaubens
Stralsund zu schützen vor dem Antichrist,
So ist solch' Inselchen, wie Rügen — nun,
Wer weiß, — der Wallenstein war anfangs auch
Ein armer Junker, und nun ist er Herzog —

Emma

(die in sich gekehrt und theilnahmlos gestanden).

Er kömmt!

Gosen.

Wer denn?

Emma.

Ich hör' ihn auf der Treppe.

(Schnell ab.)

Gosen.

Da hab' ich wieder, wie gewöhnlich,
Der stummen Wand gepredigt; ja bei Gott
Alles, nur kein verliebtes Ding im Hause.

Fünfte Scene.

Steinwig an Emma's Hand. Gosen.

Emma.

Glückwünsch' ich, oder soll ich Dich beklagen?

Gosen (für sich).

Da kömmt's schon her, die Gans! (laut.) Willkommen theurer
Herr Schwiegersohn; ich bitte sich zu setzen.

Steinwig (ohne auf ihn zu achten).

Gut, gut, Papa. (Zu Emma) Bei Gott, Du liebes Kind,
Die Frag' ist Deiner schönen Seele würdig,
Die, wie des Pöbels, nicht am Scheine haftet.
Ja wohl beklage mich! Denn nicht genug,
Daß mir das Joch unmäßiger Geschäfte
Den Nacken jetzt bedrückt; mein neues Amt
Trübt mir zugleich das nahgewähnte Glück

Nun bald auf ewig Dir anzugehören.
Denn wisse nur, ich komme Dich zu bitten,
So lange unsre Stadt noch meiner Hilfe
Bedarf, die nahe Hochzeit auszusetzen.

Emma.

O Gott!

Gosen.

Wie meint Ihr das Herr Sohn? wenn Ihr
Es mir nicht übel deuten wollt, Ihr werdet
Am Sonntag ja zum letzten Male schon
Gekündigt!

Steinwig.

Freilich, doch so eben hab' ich
In Hoffnung, daß Ihr meinen trift'gen Gründen
Nachgeben würdet, bis auf Weiteres
Die Kündigung bei'm Superintendenten
In mein- und eurem Namen abbestellt.

Gosen.

Mein Gott, Herr Sohn, ich bin ja zu der Hochzeit
Schon eingerichtet, was bedeutet das?
Die letzte Jacht von Ystadt brachte mir
Das Schlachtvieh mit, auch ist der Wein von Hamburg
Schon angekommen.

Steinwig.

Gebt's den Armen, Vater.
Giebt Gott uns Friede, giebt er auch wohl Fleisch
Und Wein uns wieder. Höret guter Freund,
Hör' liebes Mädchen und verkennt mich nicht, —

Am ſeid'nen Faden hängt das Wohl der Stadt,
Und Tauſende ſind gegen ſie gerüſtet,
Und aber Tauſend ziehen ſchon daher
Die grimme Rüſtung drohend zu verſtärken.
Sinkt ſie, ſo ſinkt auch unſer heil'ger Glaube,
Das Thier der Offenbarung herrſchet wieder,
Und mit ihm wüthet, ewig ungezähmt,
Dann Wallenſtein durch Deutſchlands edle Gauen,
Und ich, dem man allein jetzt aufgebürdet
Das fürchterliche Ungeheu'r zu wahren,
Wie könnt' ich das, wenn ſchwach ich meine Seele
In meines Glückes ſüßen Quell verſenkte?

(Er faßt ſie an.)

Ein Menſch wie andre! — Aber könnt' ich's auch,
Könnt' ſelber der Geſang der ſüß'ſten Liebe
Mir immermehr die Argusaugen ſchließen:
Ich bin ein Chriſt, und werde da nicht ſchwelgen,
Wo Tauſende in tiefem Kummer ſeufzen!
Nein, weinen will ich mit den Weinenden,
Um mich dereinſt mit Freuenden zu freuen.
Vielleicht rückt Wallenſtein noch dieſe Nacht
Vor unſre Stadt; wie um Jeruſalem
Iſt rings um ſie die Wagenburg geſchlagen;
Wer weiß ob es nicht uns wie ihr ergeht,
Und ob das Wort im Evangelium:
„Weh' dann den Schwangern und den Säugerinnen
In dieſer Zeit", nicht auch auf uns ſich deutet!

Emma (ihn umarmend).

O edles Herz, o fromme Heldenſeele,
Wie ſollt' ich Deinem Willen mich nicht fügen,
Du liebſt mich ja, und das iſt mir genug!

Steinwig.

Und weil ich ſo Dich lieb' und an mein Herz
Mit Roſenbanden ewig Du gekettet,
Und weil, ſo oft ich zu Dir komm' und gehe,
Mein ganzes Weſen hallt von Deiner Liebe,
Wie eine Glocke von dem Klang der Freude
Noch lange hall't, ſo — ach verkenn' mich nicht,
Geliebtes Mädchen, — kann und darf ich auch
Dich eh' nicht wiederſehen, bis an mir
Die ſchwere Prüfungszeit vorüber. Bringe
Auch Du ein Opfer unſrer guten Stadt,
Tritt ſie als Braut mir ab für kurze Zeit,
Und laß' in ſie mich einzig nur verſenken!

(Pauſe. Er ſcheint eine Antwort zu erwarten.)

Emma, Du biſt nicht ein gemeines Weib, —
Denn das Gemeine würd' ich nimmer lieben —
Komm meinem treuen Streben doch zu Hülfe
Und ſage mir, Du habeſt mich begriffen;
Dann iſt mir wohl!

Emma.

Was ſoll ich Aermſte ſagen?
Mir iſt, als müßt' ich Dich auf ewig laſſen.
Denn Du gehſt hin, und bald wird, ach! die Zeit
Mein leidend Bild aus Deinem Herzen reißen!

Steinwig.

Das kann die Zeit nicht, kaum die Ewigkeit!
Verhüllen kann ſie's nur, doch hehr und ſchön
Wie ein verhülltes Altarbild, Geliebte,
Steht's wieder da, ſobald der Schleier ſinkt.

Emma.

Ach, aber, wenn er niemals wieder ſänke,
Wenn alles ging verloren, wenn nun bald
Die Trümmer dieſer Stadt gen Himmel rauchten,
Wenn laut aufjammernd durch die öden Straßen
Jungfrau'n und Frauen ſich, wie irre Lämmer,
Hinflüchteten vor tauſend rohen Händen,
Wo flücht' ich dann mich hin?

Steinwig (ſie umarmend).

An dieſes Herz.
Wenn es noch ſchlägt, dann komm' ich liebend wieder,
Wenn Alles iſt verloren oder Alles
Gewonnen iſt, ſiehſt Du mich wieder Emma!

Emma.

So geh' denn hin, der Herr geleite Dich.
Mein größtes Opfer bring' ich jetzt ihm dar.
Ach möcht' er drauf wie einſt auf Abels Opfer
Herniederſchauen! Lebe, lebe wohl!
Ich will Dich flieh'n; wie man den Menſchen flieht
Vor Haß, ſo will ich Dich vor Liebe fliehen.
Nur wo Dein Auge nicht gewahrt das meine,
Durch meines Fenſters trübgeweinte Raute

Soll es Dich ſtumm und ſehnend ſuchen, ſollen
Die Seufzer meiner Liebe Dich umſchweben.

Steinwig.

So nimm denn dieſen letzten Kuß noch hin,
Leb' wohl, leb' wohl, und ſei ſo ſtark als edel!

(Er reißt ſich los und fährt fort, indem er die Hand an den Degen legt und die Augen gen Himmel wendet.)

Jetzt bin ich Dein, geliebte Vaterſtadt!
Und wie ein Bräut'gam will ich Dich umfangen,
Willſt Du als Braut an meinem Herzen hangen.
(Will gehen.)

Goſen.

Magnifice, ich habe vor Erſtaunen
Bis jetzt noch nicht zu Worte kommen können.
Ihr habt mit meiner Tochter Euch verlobt,
Die Hochzeit iſt bereits ſchon angeſetzt,
Da geht Ihr, und beſtellt ſie wieder ab,
Und kündigt jetzo gar mit ſüßen Worten,
Woran's Euch nie gebricht, die Ehe ſelbſt
Ihr auf. Wenn ſie vielleicht zu klein
Von Eurer neuen Würde denkt, — mein Gott,
Sie iſt ein Kind noch und verſteht's nicht beſſer.
Das hättet Ihr bedenken ſollen, hättet
Bedenken ſollen, daß Ihr faſt allein
Mir Euer gegenwärtig Amt verdanket;
Jedoch, nun glaubt Ihr, braucht Ihr mich nicht weiter,
Verlaßt mein Kind, beſchimpft ſie in der Stadt,

Daß man mit Fingern auf ſie weiſen wird,
So wie auf mich, und Quilow —

Steinwig.

Freund bedenket,
Daß man mich zwang zu dieſem neuen Amte,
Und daß nicht ich, daß Ihr's für mich geſucht,
Weil's Euren Hochmuth kitzelt. Gott verzeihe
Euch Eure Red' und beſſre Euer Herz!

(Will gehen.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Holk. Hamilton. Blume.

Holk

(mit einem ſchwarzen Pflaſter auf dem Auge).

Gott grüß' Euch edler Herr, wir kommen, Eurer
Magnificenz und uns zu gratuliren:
Denn jetzo ſeh'n wir Stralſund ſchon gerettet;
Jetzt wird die Kraft ſich mit der Einſicht paaren,
Und nicht das Schwerdt mehr in der Scheide roſten.
Wahrlich es war die allerhöchſte Zeit;
Und Ihr erſcheint als hätt' Euch Gott berufen.

Steinwig.

Ich dank' Euch, edle Herr'n, geliebte Freunde,
Für das Vertrauen, was mit meinen theuren
Mitbürgern Ihr in meine Kräfte ſetzet,
Und all' mein Trachten ſei, es zu verdienen.

Holk.

D'ran zweifelt Niemand wohl, und d'rum vernehmet
Den Plan, den ich mit Hamilton und Blume
So eben, zu dem Heil der Stadt, entworfen.
Vielleicht befrei'n wir sie von ihrem Feinde
Eh' Wallenstein noch naht: Ihr wisset nämlich,
Wie sicher, durch des Raths Bedächtigkeit,
Arnim bis jetzt vor Ueberfall gewesen.
Da will denn Blume in der nächsten Nacht,
Von Sturm und von der Dunkelheit begünstigt,
Zwei Regimenter, von der Bastion
Am Knieperthor, sacht um das Hainholz schiffen.
Wir steigen aus am Proner Weg; wir greifen
Den Arnim unversehns im Rücken an,
Indessen Volkmann ihn von vorne faßt,
Und aus der Stadt mit seinen Bürgern fällt.
Wo will er hin? — Er muß sich uns ergeben,
Das ganze Lager fällt in unsre Hände,
Und mit der Waffenbeute werden wir
Auch Pulver, d'ran es uns so sehr gebricht,
Vollauf gewinnen, um dem Wallenstein,
Gesetzt er käme noch, aus seinen eignen
Kanonen das Willkommen zuzurufen.

Steinwig.

Der Plan ist gut; doch nicht für eine Stadt,
Die nie ihr Heil wird durch Gewalt gewinnen,
Die nur nachgebend hoffen darf zu siegen.

Holk.

Ha! was ist das? Ist's möglich, auch Ihr wäret
Zaghaft gesinnt?

Steinwig.

Es giebt Verhältnisse,
Wo zaghaft sein als höchster Muth erscheint;
Und diese walten vor bei unsrer Stadt.

Holk.

Ich muß bekennen, ich versteh' Euch nicht.
Ihr saget selbst, der Plan sey gut; ei nun,
Was hielt Euch denn wohl ab, ihn auszuführen?
Der beste Geist regieret Eure Bürger;
Sie brennen vor Begierde sich zu rächen,
Und keiner unter ihnen kennt die Furcht.

Steinwig.

D'rum ist es Noth, daß ich sie kennen lerne,
Wenn es vielleicht bis jetzt noch nicht geschehn.
Zweimal so hoch springt der gereizte Löwe;
Doch sucht Ihr durch Geduld ihn zu ermüden,
Kehrt bald er um, und geht im Schritte fort.

Holk.

Wer aber läßt ihn geh'n, kann er ihn fangen?
Mit Dänemarks und Schwedens mächt'ger Hilfe
Wird es Euch leicht das Ungeheu'r zu zähmen.

Steinwig.

Die Stadt ist ihren gnädigen Beschützern
Höchst dankbar. Doch warum den Freund ermüden,
Kann man's den Feind?

Holk.

Und seid Ihr deß gewiß?

Steinwig.

Das freilich nicht, jedoch gewärtig Freund.

Holk.

Und wollet so in's Ungewisse bauen?

Steinwig.

Besser auf Sand gebaut, als in die Luft.

Holk.

Soll ich auf meinen König das bezieh'n?

Steinwig.

Mit nichten Freund, bezieht es auf Euch selbst.
Verzeiht, Ihr wißt nicht, wie die Sachen steh'n.
Wär' ich an Eurer Stelle, tapfrer Holk,
Ich würd' auch sicher Eure Sprache führen,
Doch so laßt nur die Schwerdter in den Scheiden:
Wir siegen nur, wenn wir den Sieg vermeiden.
(Ab.)

Siebente Scene.

Vorige (ohne Steinwig).

Holk.

Ich bin erstaunt!

Hamilton.

Ist's möglich —

Blume.

Meiner Seele,
Das hätt' ich nicht gedacht!

Holk.

Der Eine ist
Ein Haase, und der Andere ein Reh;
Nur schade, daß sie nicht auf Vieren laufen.
(Thut als ob er anlegte.)

Blume (ihn anstoßend).

Still, still, Ihr seid hier bei dem Schwiegervater.
(Zu Emma.)
Daran ist sicher unser Bräut'chen Schuld.
Hochzeit und Krieg verträgt sich nicht zusammen:
Ich mein' den großen Krieg. Ha, ha, ha, ha —

Hamilton (zu Emma).

Ei so? Nun ja, dann ist es auch entschieden,
Mein schönes Fräulein, daß in Euren Armen
Er Amors sanfte Waffen eingetauscht.

Emma.

Im Gegentheil mein Herr, Minerva's Waffen!
Und diese war, wenn's Euch erinnerlich,
Des Krieges Göttin, aber auch die Göttin
Der Weisheit.

Hamilton.

Ei wie fein, wie allerliebst.
Doch besser wären die des Mars gewesen.

Emma.

Die überläßt er schwächeren Gesellen.
(Will gehen.)

Gosen

(der seit Steinwigs Entfernung unruhig auf- und abgegangen, losbrechend).

Ja man erlebt gar viel in dieser Zeit!
Ich hätt' es mir im Leben nicht gedacht,
Daß dieser Steinwig auch ein Pharisäer!

Holk.

Wie so?

Blume.

Was habt Ihr? sprecht Papa, wie so?
Ihr waret auch die ganze Zeit so stumm.

Emma. (zu Gosen).

Vater ich bitt' Euch, lieber, guter Vater,
Wenn Ihr mich liebt, bemeistert Euren Zorn,
Und gebt nicht Raum unwürdigem Verdacht,
Wo so viel Edelmuth und Größe sprechen!

Blume.

Ich bin erstaunt, was ist geschehen, Nachbar?

Gosen.

Nichts, nichts. Jedoch Ihr Herren setzt Euch nieder.

Holk.

Dann lasset auch die Grillen fahren, Alter,
Und wenn Ihr's habt, gebt uns ein Gläschen Wein.
Dabei kömmt man auf andere Gedanken.
Ich wollt', ich jagt' auf Island Eidervögel,
Da hört' ich doch einmal 'ne Büchse knallen,
Indeß ich hier, so wie ein altes Weib,
Patronen drehe, ohne sie zu riechen.

Gosen (zu Emma).

Geh, hol' uns Wein.

Emma.

Doch denkt an Eure Tochter!

(Ab.)

Holk.

Es ist zu toll, es ist nicht auszuhalten!
Mich dünkt, wenn einem die gebrat'nen Tauben
Rund um das Maul zieh'n, sollt' man es doch aufthun,
Und nicht erst fürchten, daß sie einem auch
Die Zähn' einfliegen könnten.

Blume.

Nun ich denke
Freund Gosen wird um das Geheimniß wissen,
Und es uns jetzt nicht länger hinterhalten.

(Ein Diener bringt Wein und Becher und geht ab.)

Gosen (schenkt ein).

Holk.

Ihr schweiget Freund; ist Euer Wein so sauer
Als Eu'r Gesicht, dann, nehmt es mir nicht übel,
Ist's der gemeinste Krätzer.

Blume.

Ha, ha, ha!

Hamilton (trinkend).

Beim Element, das ist kostbarer Wein.
Hört gute Herr'n, wir haben doch nichts anders
Zu thun, als auf der Bärenhaut zu liegen:
Wie wär' es, wenn ich meinen Barden riefe,

Die Zeit uns zu verkürzen, und die sauren
Gesichter wieder zu versüßen?

Holk.

Bravo!
Ein guter Einfall, 's thut uns allen Noth.
Jedoch bei diesem alten Sauertopf,
(Auf Gosens Schulter schlagend.)
Muß er allein ein Ließpfund Honig haben.
Zum Henker Gosen, sagt doch, was euch fehlt;
Hab' Euch ja so im Leben nicht gesehn!

Hamilton
(geht aus der Thüre und kehrt gleich wieder um.)

Blume.

Am Ende nimmt er's übel, meine Herr'n
Daß wir ihm heut' den theuren Hochzeitswein
Austrinken.

Gosen (barsch).

Mit der Hochzeit ist's vorbei!

Blume.

Ihr scherzt, sie werden ja am Sonntag schon
Zum letzten Mal gekündigt.

Gosen.

Doch mein saub'rer
Herr Schwiegersohn hat Kündigung und Hochzeit
So eben wieder abbestellt, und will
Nicht eher frei'n, als bis die Stadt gerettet.

Holk.

Dann sollt' er lieber gleich die Hochzeit bis
Zum jüngsten Tag aufschieben; denn viel später

Würd' ſie dann auch nicht werden. Alſo das
Macht Euch ſo traurig, Alter?

Goſen.

Traurig
Nun grade nicht, doch ärgert's mich entſetzlich:
Was hab' ich für den Menſchen nicht gethan!
Wohl zwanzig Mal bin ich die Stadt durchlaufen,
Um Stimmen ihm zu ſammeln; bin in alle
Bierkneipen, wie ein Schneiderburſch, gekrochen,
Und habe jetzt den Krampf von allem Rennen
Noch in den Waden; und nun vor der Welt
Mich und mein Kind ſo Preis zu geben, nun,
Da er mich weiter nicht gebraucht. 's iſt ſchändlich,
's iſt unerhört!

Holk.

Ei alter Herr,
Das laßt Euch keine grauen Haare machen.
Kommt her und trinkt. Ihr habt ein ſchönes Kind
Von Tochter, und ihr kleines Körbchen wird
Sie alle Tage wieder los.

Hamilton.

Wahrhaftig,
Ein Mädchen ſchön und ſchlank, wie eine Birke,
Und klug, wie eine Wachtel. Auf, das Glas
Zur Hand! Es ſoll die ſchöne Emma leben.

Holk.

Und ihren Vater auch nicht zu vergeſſen.

(Sie ſtoßen an.)

Gosen.

Ich dank' Euch, meine Herr'n, Ihr meint es gut,
Und besser, als — Nun Gott verzeih' es mir.

Achte Scene.

Vorige. Farno (mit der Harfe).

Holk.

Da kommt der Barde.

Hamilton.

Seid willkommen Barde.
Und spielet uns ein Lied von alter Zeit,
Uns zu ermuntern bei dem Klang der Gläser,
Wie wir's daheim in Schottland sind gewohnt.

Farno.

Heil dieser Zeit, und weh' der unsrigen!

(Fängt an, mehr declamirend als singend, und auf dem Instrument accompagnirend, folgendes Gedicht zu improvisiren.)

Wie göttlich warst du o Fingal,
In dem brausenden Mantel des Muthes!
Du gingst durch die Schlacht, wie ein Nachtgeist
Durch die krachenden Wälder von Morven;
Du stand'st in der Schlacht, wie ein Meerfels;
Und um dich jauchzten die Deinen,
Wie die Wogen rings um den Felsen,
Die unzähligen, hüpfen und jauchzen.

Doch die Söhne des spätern Geschlechts,
Sie geh'n durch die Schlacht, wie die Hindin
Auf den hallenden Höhen von Crona.
Sie steh'n in der Schlacht, wie ein Mastbaum
Auf der schaukelnden Woge von Erin.
D'rum sehnt sich zu sterben der Barde,
Denn ihm umschimmert die Seele
Nicht mehr unsterbliche Großthat,
Wie Ossians göttliche Seele
Der unsterbliche Schimmer von Fingal.
Laß' aus, o Tod, mir die trübe,
Daß sie schweb' einher mit den Helden
Im Seufzen des Wind's am Gewölk!

Holk.

Der Kerl hat recht, so viel ich ihn versteh'!
Bei meiner Seel' ein allerliebster Kerl!
Komm her und trink.

(Gibt ihm einen Becher.)

Es ist nicht unsre Schuld,
Papa, daß wir den Maulkorb tragen müssen,
Und Arnim nicht die Zähne dürfen weisen.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Volkmann.

Volkmann.

Gott grüß' Euch, edle Herr'n! das ganze Lager
Bricht eben auf, wie von der Bastion
Am Knieperthor man deutlich sehen kann,
Und zieht dem Wallenstein entgegen.

Holk (aufspringend).

Was?
Seid Ihr des Teufels?

Volkmann.

Wie ich sage, mein
Herr Obrist, auch bestätigt dies ein Bauer
Der sich zur Stadt geschlichen hat, zugleich
Versichernd, daß nur wenig Volk im Lager
Zurückgeblieben, welches von dem letzten
Dreitäg'gen Regen so erstarrt noch sei,
Daß die Musquet es nicht vermög' zu halten,
Und krank und zitternd im Moraste lieg',
Da nirgends Stroh und Heu mehr aufzutreiben.
Der Arnim muß, bei Gott, sehr sicher sein.

(Alles geräth in Bewegung.)

Holk

(will forrennen).

Wo Henker sind' ich gleich den Bürgermeister?

Volkmann
(mit den Achſeln zuckend).

Da bin ich ſchon geweſen, gnäd'ger Herr,
Jedoch ich hörte nur das alte Lied.

Holk
(ſeinen Becher in die Stube werfend).

So möcht' ich ſchier vor Wuth katholiſch werden!
Ich wollte, daß mein König mich die Ochſen
Hätt' hüten laſſen; könnt' das faule Vieh
Ich wenigſtens doch in die Ferſen hetzen.
Was ſagt er denn? —

Volkmann.

Festina lente, Herr!

Holk.

Was heißt das? ſprechet deutſch zum Teufel!

Volkmann.

Eile
Langſam!

Holk.

Ha, ha, ha, ha, da muß man lachen,
Man möge wollen, oder nicht.

Goſen.

Ich fürchte —
Nun ſagen will ich nichts, jedoch ich fürchte —
Tagtäglich laufen die Geſandten hier —
Man weiß bei Gott nicht, was man denken ſoll!

Holk (gewichtig).

Da denkt Ihr ganz, wie ich, ſo wird's wohl ſein.
Ja, ja.

Blume.

Das glaub' ich nun und nimmermehr,
's ist bloße Schläfrigkeit.

Hamilton.

Und Aengstlichkeit!
Man weiß ja, wo die Herren von der Feder
Das Herz zu haben pflegen. Aber was
Ist jetzt zu thun? Wenn Ihr auch zu ihm ginget,
Herr Obrist, helfen wird es sicher nicht.

Holk (nachsinnend).

Ja 's ist ein ganz vermaledei'ter Streich;
Denn griffen wir auch an, ohn' ihn zu fragen,
Er würd' es gleich nach Copenhagen melden,
Und dann ist dort der Henker wieder los.

Farno

(der schon einige Zeit unruhig auf und nieder gegangen).

Ihr Clans, ich will zu Eurem Häuptling geh'n,
Und will ihm Flügel an die Seele setzen.
Denn welchen nicht des Ruhmes Stimme lockt,
Den lockt gar oft die Stimme des Gesanges,
Und reißet, wie ein feurig Roß, dahin
Die Feigen wie den Tapf'ren, ohne Wählen.

Holk (den Barden umarmend).

Beim Element, ein allerliebster Kerl!
Hör' Alter, klimperst Du ihn wirklich wach,
So geb' ich Dir die schönste neue Harfe.

Hamilton.

Und auch von mir sollst Du belohnet werden.

Farno.

So lebt denn wohl! ich schreite in die Schlacht,
Die glückliche, die ich noch stets gewonnen.

(Ab.)

Holk.

Auch uns laßt geh'n, und Alles vorbereiten.
Doch möglich wär' es, daß er ihn bewegte —

Hamilton.

Wohlauf so kommt!

Gosen.

Zum Knieperthor?

Blume.

Ja kommt!

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Blockhaus auf der Knieper Bastion. Steinwig aus dem geöffneten Fenster sehend, bald darauf Farno.

Steinwig.

Bei Gott dem Herrn, es kostet Ueberwindung
Das Herz zurückzupressen. — Wie sie zieh'n! —
Es wäre uns der Sieg; — doch nein, doch nein —
Schweig' Herz. Die ganze Stadt heb' ich empor,
Und setz' auf dich sie nieder; schweig' und rege
Dich nicht, und könntest du in Eis dich wandeln
In dieser bangen, schreckensvollen Zeit,
Um desto besser. — Nichts, als die Vernunft,
Und Greiseskälte, bleibe von mir übrig;
Denn Eis, nur Eis, nicht Feuer thut uns noth.

(Wird Farno gewahr, der inzwischen eingetreten.)

Der Barde — ha! Willkommen guter Greis.

Farno

(ſtellt ſich mit der Harfe vor ihn).

Was ſchläfſt Du mächtiger Häuptling,
Was ſinnſt Du Führer der Helden?
Auf in die Schlacht, in die Schlacht, auf!
Wie die edlen Rüden von Selma,
So zittern die Krieger vor Kampfluſt.
Auf in die Schlacht, in die Schlacht, auf!
Laß los die hemmende Koppel.

(Indem er näher an's Fenſter tritt und mit der Hand hinaus weiſt.)

Schau, ſchau, ſie flieh'n, wie auf Krona
Die ächzende Heerde des Bergwild's.
Was ſchläfſt Du, mächtiger Häuptling?

(Volks-Bewegung draußen.)

Horch, horch, es jauchzen die Krieger,
Die Mauern ſelber, ſie jauchzen:
Auf in die Schlacht, in die Schlacht, auf,
In des Sieg's erhabene Rennbahn,
In die knospende Aue des Friedens!

Steinwig

(der ſchon lange in Bewegung geſtanden zieht das Schwert).

Sie wollen's Alle, Gott verleih' uns Sieg!

Farno

(die Harfe aufhebend und voranſchreitend).

Auf in die Schlacht, in die Schlacht, auf!
Wie ein Rieſe folget der Ruhm Dir,
Und birget ſein Haupt in die Wolken,

Und hinter ihm schwebet der Friede,
Wie ein Regenbogen am Fruchthain.
D'rum auf, in die Schlacht, in die Schlacht, auf,
In die knospende Aue des Friedens! —

Steinwig
(ist ihm begeistert bis an die Thüre gefolgt, hier sammelt er sich).

Was thu' ich? Weich' beschwörendes Phantom,
Unseeliger Versucher weich' von hinnen!

(Farno ab.)

Steinwig (allein).

O Jugendblut, du wolltest dich in Eis
Verwandeln, und verwandelst dich in Feuer.
Wie soll das enden? Mehr als Wallenstein
Und Arnim fürcht' ich dich, verderblich Blut!
Ach hätt' ich schon ein graues Haupt, und bebten
Die Glieder mir vor Alter, theure Stadt
Wie gut dann wären Du und ich berathen!

Zweite Scene.

Steinwig. Kranthoff und Quilow
(treten verstört ein).

Steinwig.

Was ist geschehn? Ihr seid ja beide blaß
Und zittert, wie das Laub der Espe; redet!

Krauthoff.

Mein Herr College rettet unſre Stadt!
In Aufruhr iſt die ganze Bürgerſchaft:
Sie will von keinem Rathe weiter hören,
Von Euch ſo wenig, als von uns, und ſich
Allein berathen über Krieg und Frieden.
Sie ſchrei't Verrath; ſie will aus eig'ner Macht
Den Ausfall wagen in das Feindeslager.
O rettet unſre unglückſeel'ge Stadt! —
Nur Eurer glühenden Beredſamkeit
Und Eurer Liebe bei den Wohlgeſinnten
Wird's möglich ſein, das Schreckniß zu beſchwören.

Steinwig
(den Blick gen Himmel gerichtet).

Ich hab' es wohl gedacht: der Feind von Außen,
Der Feind von Innen, und zwei Arme nur
Ihn abzuhalten! Gott, wie ſoll das enden?
(Bewegt.)
Sie dürfen nicht, und ſollt' es mir das Leben
Auch koſten, nein ſie dürfen nicht hinaus.
Mißglückt' uns dieſer Angriff, Wallenſtein
Zög' heut' noch in die unbeſchützte Stadt.

Krauthoff.

Das iſt die Anſicht unſers ganzen Raths.

Quilow.

Der Goſen hat ſie blos ſo aufgehetzt.
Erinnert Euch, wie oft ich Euch gewarnet
Dem hinterliſt'gen Heuchler nicht zu trau'n.

Steinwig
(ohne auf ihn zu achten, will fort).

Lebt wohl!

Krauthoff.

Bleibt nur, man folgt uns auf dem Fuß
Hierher, ich höre ſchon verworr'ne Stimmen.
(Getümmel von Außen.)

Quilow (ängſtlich zu Krauthoff).

Ich weiß nicht Herr College — gehen wir —
Man wird im Rathe dringend uns erwarten.

Krauthoff.

Geht, wenn Ihr wollt, ich bleib' an Steinwigs Seite.
(Quilow ab.)

Jetzt gilt es, edler Fabius cunctator,
Jetzt zeiget, daß Ihr's wirklich war't, und weichet
Kein Haar von Eurem weiſen Plane ab,
Den Ihr wie wir ſo lange treu befolgten,
Und dadurch unſre Stadt bis jetzt gerettet.
(Das Getümmel wächſt immer mehr.)

Steinwig.

Noch Eins, wenn etwa auf den Abgeſandten
Der guten Stadt an unſern gnäd'gen Kaiſer
Die Rede käme, ſagt um Gottes willen
Nicht, daß der Herzog ſelbſt zurück ihn hält,
Mit einem Mal' wär Alles dann verloren.

Krauthoff.

Ich fürchte nur, daß man es längſt ſchon weiß.

Dritte Scene.

Vorige. Goſen. Bürger.

Goſen.

Im Namen der ehrſamen Bürgerſchaft
Kommen wir her, entſcheidend Euch zu fragen:
Was Ihr mit unſ'rer Stadt zu machen denkt?
Ob Ihr an Arnim ſie verkauft ſchon habt,
Oder an ihn ſie noch verkaufen wollt?
Denn ſonſt begreifen wir nicht, was dies Alles
Bedeuten ſoll? Wir haben ſchrecklich uns
In Euch geirrt; wir glaubten feſt, Ihr würdet
Ein kräft'ger Regiment zu führen wiſſen.
Doch wie der Eine pfeift, ſo tanzt der And're,
Ihr ſpielet ſämmtlich unter einer Decke,
Und Keinem kann die Bürgerſchaft mehr trau'n.
Denn warum ſollen wir nicht dieſen Hund
Von Arnim über unſre Gränzen treiben?
Wann würde die Gelegenheit dazu
Uns beſſer kommen, als ſie heut' uns kommt?
Warum befehlt Ihr ſtille uns zu ſitzen
Und wollet, nach wie vor, nur unterhandeln?
Wir brauchen keine Unterhändler, weg
Mit dieſen falſchen Pommerſchen Geſandten! —

Steinwig.

Wohlan!

Erster Bürger.

Was wollen die verdammten Kerle,
Sie laufen Tag und Nacht ja in der Stadt.

Zweiter Bürger.

Und wie geht's zu, daß Arnim Alles weiß
Was hier passirt?

Dritter Bürger.

Und warum bricht der Rath
Die Scheunen vor dem Knieperthor nicht ab?
Wir haben zwanzigmal uns ja erboten,
Für unser Geld sie wieder aufzubau'n!

Vierter Bürger.

Wir brauchen keinen Rath, ist's so gemeint,
Wir können, Gott sei Dank, allein uns rathen.
Ihr wollet blos nur Sauvegarden haben,
Nimmt Arnim Stralsund ein; d'rum leget Ihr
Die Ohren an den Kopf, und wie's dann uns
Und unsern Kindern geht, das ist Euch gleich,
Behaltet Ihr nur Eure Haut, so denkt Ihr!

Steinwig.

Kinder, ich hab' nur einen Mund, und kann
Zu gleicher Zeit nicht Allen Rede stehen.
Doch hört mir zu, ich will ein Märchen euch
Erzählen, d'rin ein Jeglicher von euch
Die Antwort finden wird auf seine Fragen:
Es war einmal ein Fuchs, der lag ganz sicher
Mit seinen Jungen im gehöhlten Berge,
Als eine Schaar feindseel'ger Hunde kam,

Und laut vor ſeiner Burg die Zähne fleiſchte.
Greifan, der muthigſte, fing an hinein
Zu kriechen, als der Fuchs mit ſolcher Macht
Ihm in die Naſe fuhr, daß laut aufheulend
Und blutend er ſogleich den Rückweg ſuchte,
Und ob er auch den Angriff wiederholte,
Es ging ihm immer, wie das erſte Mal.
D'rob wurden nun die Jungen übermüthig,
Und wollten draußen mit dem Hund ſich meſſen.
Vergebens warnte ſie der alte Fuchs,
Sie hörten nicht der Stimme ihres Vaters,
Sie ſtürzten ſich aus ihrer ſichern Burg
Im blinden Uebermuth, und wurden alle
Unrettbar von den Hunden dort zerriſſen. —
Wer ſind die Füchſe nun, und wer die Hunde,
Und wer der Vater, der umſonſt ſie warnte?

Alter Bürger (plattdeutſch).

De Vöß ſind wi!

Steinwig.

Und Euer Rath der Vater.
O Freunde, nehmt doch ein Exempel d'ran,
Und ſtürzet euch nicht blind in das Verderben.
Wie dürft ihr hoffen, mit dem größeſten
Feldherren in der ganzen Chriſtenheit
Draußen in off'ner Feldſchlacht zu beſteh'n?
Wie wißt ihr, ob vielleicht nicht dieſer Aufbruch
Blos eine Kriegesliſt von Arnim iſt,
Aus euern ſichern Mauern euch zu locken?

Ob Wallenstein vielleicht nicht kampfgerüstet
Schon hinter den Brandshager Bergen steht?
Und thät' er's, würdet ihr zurückgeschlagen,
Womit dann den Verlust an Menschen decken?
Womit die Mauern eurer Stadt besetzen?
Da es uns so an Mannschaft schon gebricht,
Und Schweden säumt mit der versproch'nen Hülfe!
O Thoren, Thoren, was beschließet ihr?
Gleich einem hungrigen, blutdürst'gen Löwen,
Würd' euer Feind euch hinterdrein sich stürzen.
Nichts, nichts vermöcht' alsdann euch mehr zu retten,
Und Stralsunds letzte Stunde hätt' geschlagen.

Erster Bürger.

Wahrhaftig Kinder, er hat wieder Recht,
Der ist euch, wie ein Priester auf der Kanzel.

Zweiter Bürger.

Doch dieses Säumen kann uns auch nicht helfen,
So kommen wir nicht weiter, als wir sind.

Steinwig.

Im Gegentheil, nur dadurch kommt ihr weiter,
Nachgebend nur dürf't hoffen ihr zu siegen!
O denket an die Fabel von den Füchsen! —
Was fehlet euch in eurer sichern Burg?
Woran gebricht es euch? Die Magazine
Sind angefüllt, und eure Schiffe fahren
Frei auf der freien, unbezwung'nen Woge.
Doch euren Feinden wird es bald an Allem

Gebrechen; ausgehungert ist das Land,
Und wie ein stummer Kirchhof steht es da,
Auf welchem nur der bleiche Jammer seufzet.
In Rügen, dieser gottgesegneten
Insel, ist keine Handvoll Korn mehr übrig;
In Hinterpommern ist kein Pferd, geschweige
Ein Rind mehr aufzutreiben, ja das Schrecken
Ist unter eures eignen Fürsten Augen
Zu solchem Gräu'l der Gräuel angewachsen,
Daß, dicht bei seiner Burg, in Bannemin
Im Kirchspiel von Crummin auf Usedom,
Schon eine Mutter, gräßlich ist's zu sagen,
Wie zu Jerusalems furchtbarer Zeit,
Ihr eigen Kind vor Hungersnoth geschlachtet,
Und Hunderte von Menschen auf den Feldern
Man antrifft, Gras und Laub im Munde habend,
Und krampfhaft vor graunvoller Noth verscheidend.
Ha! und ihr Undankbaren, die ihr stets
Mit Weib und Kind noch satt geworden seid,
Ihr wolltet Gott versuchen, und verwegen —

Erster Bürger
(sich ihm nähernd und unterbrechend.)

Nun hört doch einmal wieder auf zu schelten,
So meinten wir es nicht.

Zweiter Bürger.

Wahrhaftig nicht!
's sieht schlecht von Gosen aus, der uns verführt.

Dritter Bürger.

Ich ſagt' es gleich; doch da war ja kein Halten,
Zuviel Roſinen hattet ihr im Sack.

Steinwig.

Still nur, und höret mich erſt gänzlich aus,
Damit man euch nicht abermals verführe,
Und eines edlen Rathes Plan, wie meinen
Ihr ganz begreift: In dieſes öde Land
Kommt heute Wallenſtein mit ſeinen Heeren.
Woher will er zu eſſen für ſie nehmen?
Sein Mecklenburg greift nimmermehr er an;
Im Gegentheil er wird und muß es ſchonen,
Will er's erhalten, und vor Dänemark
Es ſchützen, welches dem vertrieb'nen Herzog
Vorſchub zu leiſten nie ermüden wird.
Und ſonſt eröffnet ſich ihm keine Quelle —
D'rum wird er binnen kurzer Zeit, vom Hunger
Gedrängt, von ſelber uns verlaſſen müſſen.
Und ſeh't, um dieſe Zeit herbei zu führen,
Und euer Blut zu ſchonen, ſtellen wir
Nachgebend uns, und unterhandeln fleißig.
Zwar führet es zu keinem Zweck, doch d'ran
Liegt uns auch nichts, es gilt nur Zeit gewinnen.
So macht' es Wilhelm von Oranien,
Und hob indeß bis zu des Himmels Wolken
Hollands erhab'ne, ſchöne Siegeskrone;
So machen wir's in unſ'rer kleinen Stadt
Dem großen Manne nach, mit kleinen Kräften.

Bürger (die Mütze ſchwenkend).

Es lebe unſer liebe Bürgermeiſter
Hurrah!

Mehrere.

Und abermals Hurrah!

Erſter Bürger (zu Steinwig).

Nun gebt uns auch die Hand, und ſteht nicht länger
Und mault. —

Steinwig.

Da iſt ſie, wollt ihr noch hinaus?

Alle.

Nein Herr, wir wollen Alles was Ihr wollt.

Einer (zu Goſen).

So Goſen, gebt dem Mann doch auch die Hand,
Was Teufel lau'rt Ihr?

Steinwig.

Gebt ſie nur Papa,
Ich hoff', auch wir verſtänd'gen uns einmal.

(Goſen nimmt ſie ſtumm.)

Alter Bürger (plattdeutſch).

Nu ſind Ji mit de Vöß doch woll tofräden?

Steinwig.

Vollkommen, wenn ſie bleiben, wie ſie ſind.

Alter Bürger.

Kamt Vößings, kamt to Bu!

Bürger.

Adje, adje.

(Bürger ab.)

Steinwig.

Hab' Dank, o Gott, das Schreckniß ist beschwichtigt,
Und Stralsunds Feind heut' ohne Schwerdt gezüchtigt!

(Will gehen.)

Vierte Scene.

Officier (eintretend).

Magnifice, die Pommerschen Gesandten!

Steinwig.

Laßt sie herein.

(Officier ab.)

(Horn, Putbus, Bonin und Knobelsdorf treten auf.)

Steinwig.

Willkommen edle Herr'n,
Verzeiht, daß ich für diesen Augenblick
An keinem würd'gern Ort Euch kann empfangen.

Horn.

Man hat vom Rathhaus, wo wir eben waren,
Zu Euch uns hergewiesen, der Ihr jetzt
Zu unsrer Freude die Verhandlungen
Allein sollt leiten; traun der klügste Rath
Den noch bis jetzt ein edler Rath gehabt.

Bonin.

Fürwahr, nun seh'n wir dieses unheilvollen
Zwistes Entscheidung ihrem Ende nah'n,

Zumal auch unſer künft'ge Landesfürſt
George Wilhelm einen neuen Freund,
Hier den Geheimen-Rath von Knobelsdorf,
Euch ſendet, um die Stadt mit ihrem Herzog
Und Arnim zu vertragen.

Knobelsdorf (ſich verneigend).

Und wie's ſcheint,
Gedeih't die Sache bald zum guten Ende.
Arnim iſt ein Vaſall von meinem Fürſten
Und zeigt nachgebend ſich und friedgeſonnen.
Denn dahin hab' ich's ſchon bei ihm gebracht,
Daß Waffenſtillſtand er auf ein'ge Tage
Euch zu verwilligen mir hat verſprochen,
Damit die Friedensunterhandlungen
Sofort wir ungeſtört beginnen können.

Steinwig.

Ich danke Seiner Gnaden, dem erhab'nen
Kurfürſten, für die gütige Vermitt'lung,
Im Namen dieſer Stadt und ihrer Bürger,
Und will, was mich betrifft, das edle Werk
Des Friedens gerne fördern, wenn man nicht
Fortfährt Unbilliges von uns zu fordern.

Horn.

Was iſt Unbilliges denn d'rin enthalten,
Daß die rückſtänd'ge Contribution
Man fordert?

Steinwig.

Darin freilich nichts, mein Herr;

Jedoch die andern Zumuthungen
Sind dem Traktat von Franzburg ganz entgegen,
Wonach wir jeglicher Beläſtigung
Der Kaiſerlichen überhoben ſind,
Wenn wir die Summe zahlen.

Bonin.

Aber Freund,
Ihr ſolltet auch das Wort der Schrift bedenken:
Schickt in die Zeit Euch, es iſt böſe Zeit.
Vor der Gewalt muß oft das Recht verſtummen.
In wenig Stunden rückt ſchon Wallenſtein,
Deutſchlands furchtbare Geißel, vor die Stadt.
D'rum was Ihr thut, das thuet bald; Ihr mehret
Durch Euren Trotz nicht blos das eigne Unglück,
Ihr mehrt das Unglück dieſes ganzen Landes.
In ſeiner Burg zu Wolgaſt ſitzt der alte
Bugslaff, ſein graues Haupt geſtützt, und härmet
Sich um den Jammer ſeines armen Landes,
So wie um Euren Trotz, darob ſo manche
Unfürſtliche Behandlung er erduldet.
D'rum leidet, was wir Alle leiden müſſen,
Selbſt Euern Landesherrn nicht ausgenommen,
Ja, was noch mehr, die ganze deutſche Erde
Und ihre tauſend edlen Städt' und Länder
Nicht ausgenommen. Was ſie alle leiden,
Das leidet auch, eh' Euch ein größ'res Leid
Unrettbar in den tiefen Abgrund ſtürzet!
Und trauet Ihr vielleicht nicht mir, noch Horn,

Wohlan, ſo fraget Euren wack'ren Nachbar,
Den edlen Putbus, der ſich ſtets als Freund
Der Stadt bewieſen, ob ich ſchlecht Euch rathe?

Putbus.

Er hat als Euer Bruder Euch gerathen.
Der Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät
Als eine kleine Stadt entgegenſtreben
Iſt ein vermeß'nes Werk, und täglich mehr
Wird Wallenſteins Hochmuth dadurch beleidigt,
Der ſo ſchon wüthet, daß Ihr letzt die Schiffe
Mansfelds, des kaiſerlichen Officiers,
Vor Greifswald habt verbrennen laſſen. Was
Wird er beginnen, trifft bei ſeiner Ankunft
Er nach wie vor Euch noch ihm widerſtrebend?
Ich zittere für Euch; Ihr wißt, die tiefen
Laufgräben nahen ſich ſchon Euren Mauern:
Ein Sturm, und Stralſund iſt vielleicht nicht mehr.

Bonin.

Und wenn Ihr auch auf's Aeußerſte Euch hieltet:
Bedenkt, was wollt im Winter Ihr ergreifen,
Wenn dann Euch Euer Schirm und Schutz, die Woge,
Verlaſſen wird, und tückiſch Euern Feinden
Die Brücke ſchlägt zu der unſeel'gen Stadt?
Die falſche Freundinn, der wohl mehrere
In dieſen Euern Mauern gleichen dürften,
Und Euch verlaſſen, wenn die Noth am größten.

Horn.

Wohl wahr, Bonin, ein Wort zu ſeiner Zeit.

Für Thorheit acht' ich es auf Dänemark
Und Schweden Euer ganzes Heil zu bauen,
Dafern es auch verrätheriſch nicht wäre.
Der Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät
Wie Eurem Herzog brecht Ihr Euren Eid,
Und liefert Euch den Fremden in die Hände.
Wer will Euch helfen, wenn ſie Euch verlaſſen,
Ja, wer Euch nur bedauern, wenn Ihr fallt?
Niemand! Im Gegentheile, zum Gelächter
Werdet dem ganzen deutſchen Reich Ihr ſein,
Daß eine Hand voll Krämer und voll Fiſcher
Dem erſten Feldherrn in der Chriſtenheit
Sich trotzig und fortwährend widerſetzte,
Und Alles wird dann ſchreien, Katholik
Wie Lutheraner: den Rebellen iſt
Ganz recht geſchehn! — Es werden Eure Kinder,
Geſetzt, daß ſie Euch überleben, noch
Den Tag verfluchen, wo Ihr über ſie
Und über Euch das Blut der Rache riefet,
Und auf den Trümmern Eurer Stadt vergehen!

Bonin.

Gebt nach, gebt nach, bei dem barmherz'gen Gott,
Gebt nach, und häufet nicht auf Eure Seele
So viele Todesſchuld: geſchändete
Jungfrau'n und Frauen und verjagte Prieſter
Und wehrlos hingewürgte Greiſ' und Kinder
Und Euer alte Fürſt, dem Ihr das Herz
Vor Jammer brechet, werden über Euch

Am Throne des Allmächt'gen Wehe schreien!
Denn eh' ist nicht Beruhigung des Landes
Zu hoffen, noch ein Ausgang aller Greuel,
Die fesselos durch uns're Fluren wüthen,
Bevor Ihr nachgebt; denn an Euch allein
Nur liegt's, Ihr seid allein der Stein des langen
Anstoßes zwischen Bogislaff und Friedland.

Steinwig.

Ich dank' Euch wiederholt, verehrte Freunde,
Für Eure Sorg' um uns're gute Stadt.
Jedoch bedenkt, wenn Jemand unter Euch
Zwei Knechte hätt' und sie vor ihren Feinden
Nicht schützen könnte, würd' er es den Knechten
Verargen, wenn sie selber sich beschützten?
Dasselbe ist bei uns'rer Stadt der Fall;
Wer will uns schützen? Unser gute Fürst
Vermag es nicht in dieser schweren Zeit; —
Die Römisch Kaiserliche Majestät
Hat Wallenstein befohlen uns zu schonen —
(Mit einem Blick auf Horn.)
Wir wissen's, ob man es uns auch verhehlt —
Er thut es nicht. — Was bleibt uns andres übrig,
Als Hülfe da zu suchen, wo sie uns
Zwei groß gesonn'ne Könige gewähren?
Sind wir deßhalb Rebellen? Nein so wenig,
Als jene Knechte, die sich selbst beschützen,
Wenn sie ihr Herr zu schützen nicht vermag.
Auch giebt ein altes Privilegium

Das Recht uns, mit auswärt'gen Königen
Bündniſſe eigenmächtig abzuſchließen.

Bonin.

Mag ſein, mag ſein; doch denket an das Ende!

Steinwig.

Das Ende ſteht allein in Gottes Hand!
Und iſt für uns kein Raum auf Erden mehr,
So wird für uns noch Raum im Himmel ſein.
Wir werden uns und unſer Weib und Kind
Und unſern Glauben ſchützen, bis die Trümmer
Der Mauern über unſ're Leichen ſtürzen.
Sei es, daß uns der nahe Winter bald
Preis giebt von allen Seiten unſern Feinden;
Die Heldenbürger, welche dieſe Stadt
Wie keine and're nährt der deutſchen Erde,
Sie werden, muß es ſein, mit ihren Fäuſten
Das Eis zerſtampfen, es mit ihrem Blute
Aufthauen, eh' das Unrecht ſie erdulden!
So denken Stralſunds Bürger, meine Herren,
Und ſo wie ſie, ſo denken auch die edlen
Schildhalter unſers evangel'ſchen Glaubens,
Chriſtian und Guſtav, die erhab'nen Fürſten.

Horn.

Bei Gott dem Herrn, Ihr ſeid noch trotziger
Und widerſpenſtiger als Euer Rath!

Steinwig.

Das bin ich nicht, da irret Ihr, Herr Kanzler.
Wär' ich's, ſo ſtänden unſ're Truppen jetzt

Vielleicht in Arnims Lager, welcher heute
Sorglos dem Wallenſtein entgegen zog,
Weil beſſer er von unſerm Rathe denkt,
Als Ihr, der Kanzler unſers eignen Fürſten.
Ihr nennet uns Rebellen, aber wann
Hat angriffsweiſe unſ're Stadt verfahren?
Geſchah's einmal im Uebermuth der Bürger,
So war es ohne Wiſſen unſers Raths.
Stets haben wir nur unſer Heil vertheidigt, —
Um auch den Schein des Aufruhrs zu vermeiden.
So hielten wir's, ſo werden wir es halten,
Bis über uns der große Gott gebietet.

Horn.

Und wollet alſo, wie es ſcheinen will,
Die fern'ren Unterhandlungen vermeiden?

Steinwig.

Mit nichten; nur Vorwürfe ſolcher Art
Wünſcht' ich vermieden. Nein ich reiche gern,
Wie ich Euch ſchon geſtand, die Hand zum Frieden,
Um mit uns dieſes Land und ſeinen Fürſten
Ruhig zu ſtellen vor des Krieges Jammer,
Den ſie ſo lang' erduldet, und es reichen
Euch Rath und Bürgerſchaft dieſelbe Hand.
Wir opfern gerne, nur nicht Gut und Blut
Und Freiheit, und das Köſtlichſte, den Glauben.
D'rum ſei der Waffenſtillſtand uns willkommen,
Den des Kurfürſten Gnade uns vermittelt.
Vielleicht daß Alles ſich inzwiſchen friedlich

Gestaltet. — Doch da auch die Bürgerschaft
Deswegen erst gebührend zu befragen;
So bitt' ich edle Herr'n, verehrte Freunde,
Daß abermals Ihr Euch zu Rath verfügt.
Ein Officier soll Euch hinauf begleiten,
Und werd' ich selbst Euch augenblicklich folgen.

(Ruft aus der Thüre:)

Volkmann!

(Volkmann tritt auf.)

Begleitet hier die Herr'n Gesandten
Zu Rath, und saget Gosen, daß er schnell
Die Bürgerschaft zusammenrufe.

Volkmann.

Gut! (ab mit den Gesandten.)

Steinwig

(ruft Putbus nach).

Hört edler Putbus, auf zwei Worte noch!

Fünfte Scene.

Putbus. Steinwig.

Steinwig.

Ich bitt' Euch, ich beschwör' Euch, saget mir,
Euch kennt die Welt als einen edlen Menschen
Und diese Stadt als ihren treu'sten Freund,
Ihr werdet mir die Wahrheit nicht verhehlen:

Was ſollen wir von unſerm gnäd'gen Herrn,
Dem Herzog, denken? — Mehr als Arnim ſcheint
Er ſelbſt auf unſern Untergang bedacht.
Man hält uns unſern Abgeſandten auf,
Der von der kaiſerlichen Majeſtät
Seit lange ſchon mit guter Botſchaft kehrt,
Und hehlt abſichtlich uns den höchſten Willen.
Man unterſtützt den Arnim mit Kanonen
Und Pulver gegen unſ're Stadt; man fordert
Den Dänholm wieder, ihn mit kaiſerlichen
Und herzoglichen Truppen zu beſetzen.
Ja, dieſer Horn hat ſich ſogar geäußert,
Man freue ſich auf unſern Untergang,
Und habe man das kaiſerliche Heer
Blos deßhalb in das arme Land gerufen,
Die widerſpenſt'gen Städte zu bezähmen.

Puthus.

Mein Herr, ich bin ein Diener meines Fürſten,
Und kann und darf als ſolcher nichts Euch ſagen,
Als daß ich wiederholt zum Frieden rathe
Und abermals Euch bitte: gebet nach!

Steinwig (ihn ausforſchend).

Fürwahr es muß ſehr traurig um uns ſtehn.

Puthus.

Der Herzog iſt ein ſtumpfer Greis und ganz
In dieſes Horns Gewalt, und wie Ihr wißt,
So hat der Menſch ja noch im Leben nichts
Getaugt.

Steinwig.

Wohl, ich versteh' und dank' Euch herzlich.
Doch was versprecht Ihr von Kurbrandenburgs
Vermittlung Euch?

Putbus.

Nicht viel; Arnim ist weiter nichts
Als Friedlands stummer Schatten; wenigstens
Wird man den Dänholm stets zurückverlangen,
So wie darauf besteh'n, daß Ihr das fremde
Kriegsvolk einnehmet.

Steinwig (lachend).

Meiner armen Seele,
Das kommt mir vor, als ob man Jemand wohl
Zu leben will erlauben, aber ihm
Dabei den Mund verschließt; das kann und wird
Niemals geschehn, und will der Rath es auch,
So wird die Bürgerschaft es nimmer wollen.

Putbus

(nach einigem Bedenken).

Wahrlich Ihr schwankt, wie ein umstürmtes Schiff,
Ich seh' es wohl, in Mitten hoher Klippen!
Doch höret im Vertrau'n noch einen Rath;
In Eurer Noth muß Alles man beachten,
Alles versuchen, wie gering es scheine,
Denn auch das kleinste Mittel hat gar oft
Schon, wie Ihr wißt, zum größten Zweck geführt.

Steinwig.

O sprecht, ich bin ganz Ohr, was meinet Ihr?

Putbus.

Es führt der Arnim seine schöne Nichte
Eugenie mit sich, die den Geliebten
Neulich in der furchtbaren Schlacht bei Lutter
Am Barenberge hat verloren; diesem
Sollt ähneln Ihr vom Wirbel bis zum Zeh',
Wie Alle sagen, die Euch beid' gekannt.
D'rum hat die Dame öfters schon den Wunsch
Geäußert, Euch einmal zu sehen. Freund,
Wie wär' es nun, wenn Ihr als Abgesandter
Der Stadt die nahe Friedensunterhandlung
Persönlich führtet und ins Lager ginget?

Steinwig.

Mein edler Freund, welch ungeleg'ner Scherz!

Putbus.

Kein Scherz, es ist mein ganz gemess'ner Ernst;
Denn ist an keine Heirath auch zu denken,
So seid Ihr, wenn die Sage sich bestätigt,
Zum wenigsten gewiß, daß Ihr gefallt.
Sagt ihr ein Schmeichelwort, empfehlet ihr
Das künft'ge Schicksal dieser Stadt und bittet
Sie um Verwendung bei dem strengen Ohm.
Gar Vieles würdet Ihr dadurch gewinnen.
Sie ist ein edles Weib, dazu entschlossen
Und kühner, heldenmüthiger Gesinnung,
Und ganz beherrschet sie den rauhen Krieger,
Der, kinderlos, in ihr sein Alles sieht.

Steinwig (in tiefem Nachdenken).

So blieb' der Zufall mir allein nur übrig,
Heil zu erwarten für die arme Stadt?
Alles verläßt uns, ſelbſt der eig'ne Fürſt —
Nun, ſei getroſt mein Herz, verläſſet Gott
Uns nicht, ſo hat noch Niemand uns verlaſſen. —
Jetzt kommt, und laßt den Anderen uns folgen.

(Beide ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Straße am Knieperthor. Steinwig mit dem Geſangbuche unter dem Arme; aus einer anderen Straße tritt ihm Emma gleichfalls mit dem Geſangbuche entgegen; kehrt aber ſogleich um, ſobald ſie ihn bemerkt.

Steinwig (ſtill ſtehend).

Das ſüße Weib! — Wie ſchwer ihr dieſe bange
Umkehr wohl wird! Die edle, treue Seele
Iſt der Gehorſam ſelber. — (ruft) Theure Emma!

Emma (kehrt zurück).

Steinwig.

Du fliehſt mich, Du willſt umkehren, wie?

Emma.

Du haſt befohlen, und ich muß gehorchen,
Dein Wille, weißt Du ja, iſt mein Geſetz.

Steinwig.

Wohl bat ich Dich, zu meiden meinen Anblick,

Steinwig (in tiefem Nachdenken).

So blieb' der Zufall mir allein nur übrig,
Heil zu erwarten für die arme Stadt?
Alles verläßt uns, ſelbſt der eig'ne Fürſt —
Nun, ſei getroſt mein Herz, verläſſet Gott
Uns nicht, ſo hat noch Niemand uns verlaſſen. —
Jetzt kommt, und laßt den Anderen uns folgen.

(Beide ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Straße am Knieperthor. Steinwig mit dem Geſangbuche unter dem Arme; aus einer anderen Straße tritt ihm Emma gleichfalls mit dem Geſangbuche entgegen; kehrt aber ſogleich um, ſobald ſie ihn bemerkt.

Steinwig (ſtill ſtehend).

Das ſüße Weib! — Wie ſchwer ihr dieſe bange
Umkehr wohl wird! Die edle, treue Seele
Iſt der Gehorſam ſelber. — (ruft) Theure Emma!

Emma (kehrt zurück).

Steinwig.

Du flieheſt mich, Du willſt umkehren, wie?

Emma.

Du haſt befohlen, und ich muß gehorchen,
Dein Wille, weißt Du ja, iſt mein Geſetz.

Steinwig.

Wohl bat ich Dich, zu meiden meinen Anblick,

Doch heut' ruht meine Seele mit den Waffen,
Und wie die Blume nach Gewitterstürmen
Sich sehnend wendet zu dem Strahl der Sonne,
So wend' ich mich und meine trübe Seele
Zu Deinen Augen, zwei Momente nur
Das alte Lebensglück daraus zu trinken.
Steh still und sieh' mich an!

Emma.

Ich seh' Dich an,
Und in dem süßen Schau'n verwandelt sich
Mein ganzes Wesen; denn mir ist's, als zöge
Dein Geist durch meiner Augen off'ne Thore,
Und höbe mein verzagtes Herz empor.
Mir bangte so und jetzt bin ich so muthig;
Ich war so schwach und jetzt bin ich so stark.

Steinwig.

Und warum bangte Deinem theuern Herzen?

Emma.

Um Deine Liebe! — Ach mein Vater glaubt,
Und quält mich Tag und Nacht —

Steinwig.

Nicht seinen Glauben,
Ich kenn' ihn ja, nur Deinen will ich wissen.

Emma.

Besorgt ist stets das schwache Herz des Weibes,
Und fürchtet um so mehr, je mehr es liebt;
Doch ewig glaub' ich nur an Gott und Dich!

Steinwig.

Und einstens wird er Deinen Glauben krönen,
Wenn's ihm gefällt, dem Allbarmherzigen.
Ich seh' auch Du willst hin zu seinem Tempel,
Gieb Deinen Arm mir, ich geleite Dich.

(Sie gehen auf das Thor zu. Man hört fernes, leises Waffengetöse.)

Emma.

Horch' welch' Geräusch?

Steinwig.

Ich höre nichts, woher?

(Stehen still.)

Emma.

Von draußen, wie es schien. —

Steinwig.

Du irrst Dich.

(Stimmen außerhalb des Thores, plattdeutsch.)

Gah trög datt will min Herr Kaptain nich hebben.

(Schrei't ins Thor.)

Fritz kumm, und schläg den Kirl mi von de Schanz!

Steinwig.

Ha! was ist das! Verweile hier ein wenig.

(Ab durch's Thor.)

Emma.

Barmherz'ger Gott, am End' ein Ueberfall,
Und alle Bürger fast sind in der Kirche.

Steinwig

(kehrt zurück, Emma zurufend).

Verrath! der Waffenſtillſtand iſt gebrochen!

(Er läuft zu dem Wachhaus nahe am Thor, vor welchem eine Trommel ſteht und ſchlägt darauf. Einige Bürger ſtürzen heraus.)

Steinwig.

Der Waffenſtillſtand iſt gebrochen, Kinder,
Es wimmelt nah' und ferne voller Feinde,
Wohlauf, und laſſet ritterlich uns kämpfen,
Bis Hülf' erſcheint. (ruft) Komm' Emma, komm' geſchwind!
Nimm dieſe Trommel, Kind; es iſt kein Menſch
Sonſt auf der Straße zu erblicken, trommle
So gut Du kannſt hinauf zum alten Markt,
Und zu Sanct Nicolai; ſollte ſchon
Die Orgel geh'n, ſo lauf' hinein, man wird
Es ſonſt nicht hören, ſchlag' aus allen Kräften
Und lauf'.

Emma

(die Trommel nehmend).

Doch ſchone Dich um Gottes willen!

Steinwig

(den Degen ziehend).

Nun auf mit Gott und unſ'rer guten Sache!

(Bürger mit Steinwig ab.)

Emma.

Weh' mir, ich bebe wie ein Blatt im Sturme
Und dennoch muß ich.

(Schlägt die Trommel.)

Zweite Scene.

Holk. Hamilton. Emma.

Holk.

Heda, was passirt?

Hamilton.

Was giebt es, schöne Trommelschlägerin,
Welch' sonderbar Vergnügen macht Ihr Euch?

Emma

(im Abgehn).

Der Feind ist da, ach eilt und rettet Steinwig,
Mit Wenigen allein steht er entgegen.

Holk.

So wahr ich leb', es kömmt wie ich gedacht.

(Hamilton will gehen.)

Holk (ihn aufhaltend und fortfahrend).

Wohin denn?

Hamilton.

Meine Compagnie beordern.

Holk.

So lasset Euch doch Zeit, durch Schaden muß
Hans Katz ein wenig erst gewitzigt werden;
Ein guter Aderlaß ist ihm gesund,
Dann kommt er wieder zu Verstande. Nein
Hamilton, solch' ein Bürgermeister! sagt

Wie ist es möglich? Und das dumme Volk
Glaubt Alles, was er auf die Nas' ihm bindet.

Hamilton.

Ja, schwatzen hat er meisterlich gelernt.

Holk.

Wie alle Federfuchser, immer ist
Das große Maul bei diesen Herr'n das Beste.

(Einige Bürger eilen vorüber.)

Hamilton.

Jedoch Courag' ist ihm nicht abzusprechen,
Wie eben jetzt er wieder zeigt.

Holk.

Hum,
Was hilft mir die Courage, Freund? der Ochs
Hat auch Courage, aber der Verstand
Ist's, der mit Muth gepaart den Helden macht.

Hamilton (ironisch).

D'rum seid Ihr auch solch' großer Held, Herr Obrist!

Holk.

Ja Gott sei Dank, daß ich gelehrt nicht bin;
Denn dafür denk' ich diesen Federfuchser
Heute, mit allen seinen Dintengläsern
In den Tornister noch zu schnallen, gebet
Nur Acht, was Ihr vor Abend noch erlebt.

(Die Kanonade beginnt.)

Potz Henker, welch' ein Staub, das hat getroffen!
Seht, Hamilton, die Nicolai-Kirche
Steht ganz in Dampf, und wie ein Kohlenmeiler

Wirbelt der Kalkſtaub zu den Thürmen auf.
Am Ende hat der Teufelskerl von Arnim,
Wenn's Wallenſtein nicht gar ſchon ſelber iſt,
Den Bürgern das Gewölbe auf den Kopf
Geſchoſſen — nein, dort ſieht noch Dach heraus!
Nun wird es mir doch pochen in der Bruſt.
Jetzt iſt es Zeit, nun lauf't und hol't die Truppen.
Ihr ſeid noch raſch, ich will Euch hier erwarten.

(Hamilton ab.)

Vierte Scene.

Holk (allein).

Heut' oder nie wird Stralſund däniſch! Wetter,
Die Kerle müßten mit dem Bürgermeiſter
Ja alleſammt von einem Vater ſtammen,
Und das iſt ſchier doch ein unmöglich Ding;
Wenn ſie noch jetzt nicht zu Verſtande kämen!
Sie müſſen's einſehn, daß man ſie mit feiger
Liſt will dem Arnim in die Hände ſpielen,
Und d'rum mein Anerbieten gern ergreifen,
Zumal wenn Gaſen ich für mich gewinne,
Was hoffentlich nicht ſchwer mir fallen wird.
Ich glaube Chriſtian ſpränge hoch vor Freude,
Wenn dieſe Stadt zu unſerm Reiche träte;
Denn ſein vertrieb'ner Schwiegerſohn gelangte
Zu Mecklenburg beinah' im Schlafe wieder,

Und ich? — ich könnte ſicher mich von heute
Herr General ſchon titulieren laſſen.
Nun friſch an's Werk, da kommen ſie ja ſchon!

Fünfte Scene.

Vorige. Hamilton (mit Soldaten), dann Farno.

Hamilton (entſchuldigend).
Eu'r Regiment kam mir bereits entgegen.
Verzeiht dem Herrn, daß er marſchieren ließ:
(Auf einen Officier deutend.)
Es hat der Rath ihn ſelbſt darum gebeten.

Holk (lachend).
Ha, ha, ha, ha, nun lernen ſie ſchon bitten.
's mag diesmal ſein, wie ſteht es mit der Kirche?

Officier.
Es iſt die Kugel mitten durch's Gewölbe
Gefahren, und von dort in einen Pfeiler,
Sonſt hat ſie weiter nichts geſchadet.

Holk.
Und
Wo blieben denn die Bürger?

Officier (lachend).
Mein Herr Obriſt,
Die beten noch, und wollen noch nicht kommen

Als bis die Predigt aus iſt, ob ſie gleich
Den Prieſter nicht vor Staub zu ſeh'n vermögen.

Holk.

Darüber lach' Er nicht, Herr Dummerjahn,
Wer Gott nicht fürchtet, wird auch niemals ſiegen.
(Zu Hamilton.)
Jetzt Hamilton, eilt Ihr zu der Reſerve
Zum Frenkenthor, und revidirt von da
Ringsum die Baſtionen, und paſſirte
Dort nichts, ſo folget auf dem Fuß mir nach.
(Hamilton ab. Geſchrei hinter der Bühne.)
Jeſus Maria!

Holk.

Blitz und Wetter! ja,
Die Kerle glaub' ich ſind ſchon auf der Schanze.
(Zieht das Schwert.)
Nun komm', allmächt'ger Gott! und ſteh' uns bei.
Jetzt muthig, lieben Kinder, muthig! — Marſch!
(Marſchirt durch's Thor. Däniſche Soldaten folgen.)

Farno

(hat die Harfe auf dem Rücken und ſtützt ſich auf das Schwert).
Nehmt mich doch mit! — Die Buben! wenn zur Freud'
Es geht, gedenken ſie des Greiſes nicht,
Jedoch bedrückt der Kummer ihre Seele,
So fragt ein Jeder nach dem alten Barden.
Nehmt mich doch mit! hab' auch 'ne blanke Braut,
(indem er das Schwert hebt.)
Und will mit ihr den Hochzeitreigen tanzen;

Und geht's nicht mehr, so spiel' ich uns zuletzt
Das süße Schlaflied, — nehmet mich doch mit!
(Ab durch's Thor.)

Sechste Scene.

Steinwig kehrt in raschen Schritten zurück. Eugenie in schwarzer spanischer Kleidung folgt.

Steinwig.

Jetzt erst, nachdem ein Wenig wir verschnaufen,
Ist's mir erlaubt, Euch weiter anzuhören.
Ihr wäret, sagt Ihr, eine Magd, und hättet
Mir Wicht'ges zu entdecken? Diese Tracht
Stimmt nicht mit Eurer Rede, noch dies feine
Gesicht und diese edle Haltung; sprecht
Wer seid Ihr, und was wollt Ihr? aber kurz.

Eugenie.

Ihr habet recht; ich bin nicht eine Magd,
Ich bin die Nichte Eures Todesfeindes
Arnims.

Steinwig (erstaunt).

Ist's möglich? — Doch wie kämet Ihr
Hierher?

Eugenie.

Die Sache ist nicht so unglaublich.
Mein Oheim wünschte gern für Wallenstein

Die Zeichnung von der Knieperſchanz' entworfen;
Es hatte Niemand ſie ihm recht gemacht,
Und d'rum verſucht' auch ich es, freilich ohne
Sein Wiſſen und in dieſer Männertracht,
Mich möglichſt Euern Werken anzunahen;
Es war ja Waffenſtillſtand wie ich wußte;
Doch plötzlich ſtürmt es vor und hinter mir:
Ich will zurück, ich werd' von Euern Leuten
Ergriffen, und der Rohheit mich zu wehren,
Da ihnen mich mein Haar als Weib verrieth,
Schütz' ich es vor, ich hätte Wichtiges
Euch zu enthüllen; doch dies Wichtige
Iſt mein Vertrau'n zu Eurem Edelmuthe.
Helft mir und gebt mich meinem Oheim wieder,
Mit Weibern nicht, mit Männern führt Ihr Krieg.

Steinwig.

Da hat der Löwe in die eig'ne Schlinge
Sich ja gefangen; folgt mir in die Wache.

Eugenie.

Bedenkt, grauſamer wüthet nie der Löwe
Als wenn man grauſam ihm ſein Junges raubt.

Steinwig.

Und gäb' ich's ihm zurück, was thät' er dann!

Eugenie.

Großmüthig ſein iſt die Natur des Löwen.

Steinwig.

Harret, ich will erſt ſehen, wie es ſteht.

(Ab durch's Thor.)

Eugenie.

O heil'ge Jungfrau, schütze meine Sinne!
Vom Himmel ist mein Conrad heimgekehrt.
Ich weiß nicht, was ich thue noch beginne,
So hat sein Anblick mir das Herz bethört.
O keusche Magd, bewahre meine Minne
Dem Einen, dem sie ewig angehört.
Auf Erden nicht, an Deinem heil'gen Throne
Maria, grünet meine Myrtenkrone.

Steinwig (zurückkehrend).

Was könnt, was wollt Ihr thun für uns're Stadt?
Sprecht bald, es scheint, als ob die Unsern weichen.

Eugenie.

Das Beste, was die Dankbarkeit vermag.

Steinwig.

Wortbrüchig aber seh' ich Euren Ohm,
Und kein Vertrauen bleibet mir zu ihm.

Eugenie.

Den Waffenstillstand hat nicht er gebrochen,
Glaubt sicher, dies ist Wallensteins Vergehn,
Der unterdeß im Lager angekommen.

Steinwig (nachdenkend).

Barmherz'ger Gott, wie wähl' ich hier das Beste!
Gäb' ich Euch frei, so dürft' es Niemand wissen,
Es stände Ehr' und Leben mir auf's Spiel.

Eugenie.

Und gegentheils der Untergang der Stadt.

Steinwig.

Jedoch wer bürget mir für Eure Treue?

Eugenie.

Gilt Dankbarkeit Euch denn für keinen Bürgen?
Stets galt ſie ſonſt dem Edlen noch dafür.

Steinwig.

Wie aber wollt Ihr unbemerkt entkommen?

(Stimmen vor dem Thor mit großem Waffengeräuſch.)

Jeſus, Maria!

Steinwig.

Himmel, was iſt das?

(Es retiriren einige Dänen.)

Siebente Scene.

Vorige. Holk hinkend.

Holk.

Hallunken ſteht! Ihr Schlingel, wollt Ihr ſtehn?

(Stimmen durch's Thor.)

Jeſus, Maria!

Eugenie.

Sehet die Kroaten
Von Iſolani. Lebet wohl, mein Freund!

(Sie zieht ein weißes Schnupftuch und rennt in die feindlichen Haufen.)

Steinwig.

Bleibt! — Was zu thun? — Mein Gott, vorbei iſt Alles.

(In diesem Augenblicke kommen die Bürger aus der Kirche. Sie ziehen im Laufen den Degen, werfen ihre Gesangbücher in der Nähe des Thores auf einen Haufen und stürzen hinaus.)

Bürger.

Hurrah!

Steinwig (freudig).

Was seh' ich!

Bürger.

Vivat Stralsund!

Steinwig.

Vivat!

(Er stürzt mit ihnen hinaus.)

Holk

(kehrt zurück, indem er einige Dänen vor sich hertreibt).

Ich muß die Augen aus dem Kopf mir schämen.
Hinein ihr Schurken, oder meiner Seele
Ich zieh' Euch selbst die Hasenbälge ab,
Obgleich mich der Kroat in's Bein gestochen.

(Ab mit den Soldaten durch's Thor.)

Achte Scene.

Emma kehrt trommelnd zurück, bald darauf Steinwig, ein Soldat und Brahe.

Emma.

Nun großer Gott verleih' ihm Sieg! — Ich habe
Jetzt überall die Bürger aufgetrommelt

Und ganz ermattet ſinken mir die Arme. —
Sie ſagen, er ſei feige. O die Thoren!
Sein Muth erſteht erſt, ſinkt der ihre nieder,
Er ward erſt Held, als Alles ſchien verloren.
Vom Heroismus bebten ſeine Glieder,
Und ſchnell, wie mit des Adlers Sturmgefieder,
Du theu're Stadt, flog er aus deinen Thoren,
Der edelſte, der kühnſte ſeiner Brüder!

Steinwig

(kommt verwundet zurück von zwei Bürgern geführt)

Ich ſag' Euch Kinder, es bedeutet nichts.
Nur raſch verbunden, und dann geht es wieder
Hinaus.

Emma

(die Trommel abſetzend).

O Himmel was erblickt mein Auge!
Um Gottes willen ſprich, biſt Du verwundet?

Steinwig.

Gieb Dich zufrieden gutes Kind. Es hat
Mir eine Kugel blos die Hand geſtreift.

(Zeigt ſie ihr.)

Emma.

Reich' ſie mir her; ach, laß' ſie mich verbinden,
Dann will ich gleich auch wieder von Dir ſcheiden;
Nur dieſes kurze, ſchmerzliche Vergnügen
Sei mir gewährt.

(Sie zerreißt ihren Schleier und verbindet ihn.)

Dies theu're Blut,

Mich dünkt, aus meinem Herzen ist's geflossen,
O Gott!

Steinwig.

Ich dacht' es wohl, Du härmest Dich.
Geh' Liebe, bitte, bitte, geh' zu Hause.
(Soldat kömmt.)

Soldat.

Hier sind' ich ja den Herren, den ich suche,
Es sendet mich der Hauptmann Hamilton.
Er kann nicht mehr dem Feinde widerstehen,
Die Jürgenschanze ist bereits erobert,
Desgleichen ist der Kirchhof schon verloren,
Ja, wie es heißt, so ist der Feind sogar
Schon in der Stadt. (sich umsehend.) Mein Gott, da kömmt
er, seht!

Steinwig

(rasch den Degen ziehend, zu Emma.)
Schnell in dies Haus, und ohne Widerrede.

Brahe

(erscheint mit einigen schwedischen Soldaten, die Fahne im Vortrupp).

Steinwig.

Doch bleib', dies sind nicht kaiserliche Truppen.
(jauchzend.)
Mein Gott, mein Gott, was seh' ich? Schwedens Fahne!
(Er stellt sich mit dem Degen in der Hand vor Brahe.)
Halt, darf ich fragen, wer Ihr seid? Ich bin
Der Bürgermeister Steinwig, und mir ahnet,

Ich ſeh' in Euch den edlen Grafen Brahe,
Den der großmüth'ge Guſtav uns zur Hülfe
Verſprach.

Brahe.

Ich bin's und komm' ſo eben an,
Und da ich auf dem Rathhaus hab' erfahren —

Steinwig.

O Guſtav Adolph, o du Krone Gottes,
Du helles Nordlicht, das die Nacht erleuchtet,
Die um die Kirche des Erlöſers ſchwebt,
Zu dem die Menſchheit ſtumm den Blick erhebt,
Der von den Thränen ihrer Noth gefeuchtet,
Du großes Herz voll Lieb' und voll Erbarmen,
Laß mich in dieſem Edlen Dich umarmen!

(Er umarmt Brahe.)

Verzeihet Herr, mir ward die Bruſt ſo weit,
Ihr kommt, als hätte Gott Euch ſelbſt geſendet.
Es ſtürmt der Feind, und wie ich eben höre,
Iſt ſchon ein Theil des Feſtungswerk's erobert.

Brahe.

Auf dann, ich bin erfreuet daß ich gleich
Begegnen kann dem rühmlichen Vertrauen,
Das eben Ihr ſo edel ausgeſprochen;
Führt mich an Ort und Stelle.

Steinwig.

Nur ein Wort!
Habt Ihr uns Blei und Pulver mitgebracht?

Mich ſoll doch wundern, was das werden will?
So weit das Auge reicht in Süd und Weſt,
So weit auch ſieht es Nichts, als Kopf an Kopf
Und rings um die Brandshager Berge wimmelt's
Wie ſchwarze ungeheu're Rabenſchaaren,
Die ſich von Euren Leichen ſpeiſen wollen.
Und bei dem höchſten Gott, das werden ſie!
Ihr habt nicht Geld, noch Menſchen, Blei und Pulver,
Und letzt'res aus dem Lager Euch zu holen
War't Ihr zu träge, was wollt Ihr beginnen?

Erſter Bürger.

D'ran iſt der Bürgermeiſter ſchuld, wir wären
Von Herzen gern in's Lager Euch gefolgt.

Holk.

Ich weiß es ja, ich war ja Zeuge Eures
Rühmlichen Muthes, warum folgt Ihr aber
Auch ſolchem Gecken, deſſen Maul ſo glatt
Wie Butter iſt?

Goſen.

Bei Gott! ein wahrer Geck,
Da habet Ihr das rechte Wort getroffen.
Denn während wir im Kampfe draußen ſteh'n,
Liebkoſ't er mit den Mädchen, ha, ha, ha!

Erſter Bürger.

Das lügt Ihr Goſen, thut ihm nicht zu nah,
Er hat ſich als ein braver Mann gehalten!

Zweiter Bürger.

So viel ist aber ausgemacht: ein Mädchen
In Männerkleidern haben wir gefangen.

Gosen.

Nun ja; mit eben dem ging er allein;
Ist das denn Niemand von Euch aufgefallen?

Erster Bürger.

Wir hatten nach 'was And'rem wohl zu sehen,
Als nach den Dirnen.

Gosen (für sich).

Das muß ich untersuchen!
Vielleicht entsinkt dem Heuchler jetzt die Larve.

Zehnte Scene.

Blume. Vorige.

Blume.

's ist gut, daß ich Euch noch beisammen treffe,
Ich dacht' Ihr wäret schon zur Jürgenschanze.

Holk.

Was giebt's denn da?

Blume.

Wie, wisset Ihr noch nicht,
Daß sie der Feind bereits erobert hat?

Holk.

Potz Element! (Will gehen).

Bürger.

Was Teufel! Kinder kommt!
(Wollen gleichfalls gehen.)

Blume.

Nein bleibt nur, Wicht'g'res hab' ich Euch zu sagen,
Die Schanze wird bereits von schwed'schen Truppen
Bestürmt, die eben in die Stadt gekommen,
Und Eurer Hülfe wird's nicht mehr bedürfen.
Hier gilt es Wicht'geres als eine Schanze,
Es gilt das Heil und Wohl der ganzen Stadt;
Denn wisset nur, nach Allem zu vermuthen
Sind wir verrathen.

Holk.

Sagt' ich das nicht gleich?

Bürger.

Verräden?

Posen.

Blume sprechet deutlicher,
Im Namen der ehrsamen Bürgerschaft,
Sprecht deutlicher, ich will es gerne glauben!
(Alles tritt um Blume.)

Blume.

So höret denn, ich komme diese Stunde
Von Greifswald', wo mit Schrecken ich erfahren,
Daß Horn, der Kanzler öffentlich geäußert:

Zweiter Bürger.

So viel iſt aber ausgemacht: ein Mädchen
In Männerkleidern haben wir gefangen.

Goſen.

Nun ja; mit eben dem ging er allein;
Iſt das denn Niemand von Euch aufgefallen?

Erſter Bürger.

Wir hatten nach 'was And'rem wohl zu ſehen,
Als nach den Dirnen.

Goſen (für ſich).

Das muß ich unterſuchen!
Vielleicht entſinkt dem Heuchler jetzt die Larve.

Zehnte Scene.

Blume. Vorige.

Blume.

's iſt gut, daß ich Euch noch beiſammen treffe,
Ich dacht' Ihr wäret ſchon zur Jürgenſchanze.

Holk.

Was giebt's denn da?

Blume.

Wie, wiſſet Ihr noch nicht,
Daß ſie der Feind bereits erobert hat?

„Fast, als bei Wallenstein, ergeht es mir
„Hier in Stettin, wo unser gnäd'ge Herzog
„Mich mit Gewalt zurückhält und von Spähern
„Bewachen läßt, damit ihr Bürger nicht
„Noch übermüth'ger würdet, als ihr seid,
„Wenn ihr die kaiserliche Nachricht hörtet.
„Nun Gott befohlen. Haltet euch als Männer.
„Man kömmt, und schließen muß ich dieses Schreiben."

Bürger.

O Kinder, unser Kaiser ist uns gnädig,
Und unser Herzog —

Anderer.

Ob der Rath es weiß?

Blume.

Wie sollt' er nicht? So wie der Rathsverwandte
Gottschalk erzählt, so weiß von Allem er.
Und dennoch sagt er uns davon kein Wort,
Und unterhandelt täglich mit dem Schurken
Von Horn, der offen uns an's Leben will.

Mehrere Bürger.

Wir sind verrathen und verkauft.

Erster Bürger.

Ich hab's
Immer gesagt, der Steinwig ist der größte
Verräther, aber Niemand wollt' es glauben.
Nun seh't Ihr's! —

Anderer.

Thut ihm nicht zum zweiten Mal
Unrecht, und unterſucht doch erſt die Sache.

Dritter Bürger.

Was unterſuchen! Darum ſchloß er nur
Den Waffenſtillſtand, um an Wallenſtein
Uns alleſammt mit Liſt zu übergeben.

Vierter Bürger.

Und wenn wir Alles auch noch glauben wollen,
So giebt den Ausſchlag uns doch dieſer Brief.

Alle.

Ja wohl, wir ſind verrathen und verkauft!

Holk.

Seht ihr es endlich ein, Unglückliche,
Was längſt ſchon klar iſt, als das Licht der Sonne?
Weh' euch! Und ſchade, daß ſo treffliche
Und tapf're Männer, wie ihr Alle ſeid,
Nun bald mit Weib und Kind auf Wallenſteins
Grauſamen Piken ihren Geiſt verhauchen
Und hülflos ſterben müſſen, da ihr eig'ner
Herzog, ja noch vielmehr ihr eig'ner Rath
Verrätheriſch und treulos ſie verlaſſen.
Nun ſeht ihr, daß ihr keinen treuer'n Freund
Als Dänemark gehabt, das einzig euch
Um Gottes und des heil'gen Glaubens willen
Zu Hülfe kam, und keinen treuer'n Vater
Als Chriſtian.

Ein Bürger.

Und unsern gnäd'gen Kaiser.

Holk.

Doch seine Worte können euch nicht retten,
Da, wie ihr hört, sie Wallenstein nicht achtet,
Und selbst wird er euch nicht zu Hülfe kommen,
Wie sicher dies mein gnäd'ger König thäte,
Wenn ihr als euern Schutzherrn ihn erwähltet.

Mehrere Bürger.

Ihr meint, wir sollten Dänisch werden, Herr?

Holk.

Ja Dänisch oder Wallensteinisch Kinder.

Gosen.

Der Mann hat recht, nichts bleibt uns And'res übrig,
Und weder Gott noch Menschen werden's uns
Verargen, wenn das Erst're wir erwählen.

Ein Bürger.

Doch haben unserm Kaiser wir geschworen,
Desgleichen unserm Herzog und dem Rath;
Dann müßten unsern Eid wir ihnen brechen,
Nein, Alles in der Welt, das thun wir nicht.

Anderer.

Nein Freunde, lieber Gut und Blut verloren,
Als unsre Seeligkeit.

Alle.

Ja wohl, ja wohl!

Holk.

Wie iſt denn hier von Seeligkeit die Rede?
Glaubt nicht, daß ich dem Teufel in die Arme
Euch ſchwatzen will. Denn was zuerſt den Kaiſer
Betrifft, ſo bleibt ihr deſſen Reichsgenoſſen
Ja nach wie vor, und euren edlen Rath
Wie euren Herzog anbelangend, ſeid
Ihr eures Eides gegen beide ledig,
Da ſie den ihren euch zuerſt gebrochen.

(Dumpfes Getümmel unter den Bürgern.)

Holk (fortfahrend).

Was ſagt ihr Kinder, ſoll ich eine Jacht
Nach Copenhagen mit der Nachricht ſenden?
Es wird die ganze däniſche Armee
Euch raſch zur Hülfe kommen, das verſprech' ich!

Alter Bürger.

Bevor uns nicht der Rath von unſerm Eid
Losſpricht, laßt uns nur bleiben, was wir ſind.
Und das wird nun und nimmermehr er thun.

Holk.

Ei Alter, ſeht mir 'mal, wie Ihr da ſchwatzt;
Er muß ja wohl Euch Eures Eid's entbinden.
Ich dächt', Ihr hättet Mittel doch in Händen
Den ſelbſt Meineidigen dazu zu zwingen.

Alter Bürger (zu einem anderen bei Seite.)

Gevatter lauf' und hol' den Rath uns her;
Der Kerl verführt die ganze Bürgerſchaft.

Gosen (zum Volk).

Dafür laßt mich nur sorgen, liebe Kinder,
Er soll euch wohl lossprechen von dem Eid;
Verräthern ist man keine Schonung schuldig.

Bürger.

Ja wohl, Verräther sind sie allzumal.

Gosen.

Und Steinwig ist der größte unter ihnen.
Nieder mit ihm!

Bürger (wild durcheinander).

Auf, kriegt die Kerls beim Kopf!
Sie müssen uns lossprechen von dem Eid'!

Mehrere.

Wir brauchen künftig keinen Rath!

Alle.

Hurrah!

Einige.

Wir wollen Dänisch werden.

Alle.

Vivat Dänisch!

Andere.

Nun kommt zu Rath.

Alle.

Ja kommt, hurrah, hurrah!
(Wollen gehen.)

Elfte Scene.

Horn, Putbus, v. Knobelsdorf, Bonin kommen durch's Thor. Bald darauf Krauthoff und Quilow von der andern Seite.

Erſter Bürger.

Da hat der Teufel ſchon die Kerle wieder!
Was lauft Ihr Wetterzeug hier Tag und Nacht?

Andere.

Noch größere Verräther ſeid Ihr, als
Der Wallenſtein.

Horn
(gravitätiſch hervortretend).

Im Namen unſers Herzogs —

Bürger (ihn unterbrechend).

Der hat uns Bürger ebenfalls verrathen;
Wir wollen Däniſch werden!

Alle.

Vivat Däniſch!

Anderer (auf Horn zeigend).

Sieh' wie der Bube greint; ich hau' Dich in
Das Maul, daß Dir die Zähne klappern ſollen,
Machſt Du nicht bald, daß aus dem Thor' Du kömmſt!

Bonin.

Kinder ein Wort!

Alter Bürger (ſchreiend).

Heraus, heraus mit Euch!

Putbus (zu den Geſandten).

Was iſt zu thun?

Horn (den Degen ziehend und vortretend).

Verräther wagt's einmal!

Knobelsdorf (rufend).

Die günſtigſten Bedingungen, o hört!

Erſter Bürger (zu Horn).

Mein Jüngchen, ſteck' das Meſſer bei der Seite,
Und willſt Dich wehren, wehr' Dich mit den Hörnern.
(Will nach ihm langen).

Krauthoff und Quilow kommen.

Krauthoff.

Was muß ich ſeh'n, o ungeheu're That,
O unausredbar thörichtes Beginnen,
Die Schlinge um den Hals, legt an die Männer
Die Hände ihr, die ſie euch löſen wollen?

Quilow.

Bedenkt, bedenket, wen ihr vor euch habt?

Goſen.

Bedenkt, daß Ihr ein Haſe ſeid, und lauft
Zu Eurer gelben Tochter Freund! Hier ſetzt
Es Schmiſſe, und an Euch kommt auch die Reihe.

Erſter Bürger.

Erſt laßt uns nur mit dieſen fertig ſein,
Dann ſoll es Euch auch beſſer nicht ergeh'n,

Verräther ſeid Ihr Herren allzumal,
Wir wollen Däniſch werden.

Alle.

Vivat Däniſch!

(Quilow eilt ab.)

Einige (zu den Geſandten, plattdeutſch).

Herut mit Juch!

Erſter Bürger (einen Andern aufmunternd).

Gevatter ſei nicht blöde,
Was ſtehſt Du? Nimm das Thier doch bei den Flügeln!

Alter Bürger

(Horn beim Mantel ergreifend).

Kieck an, Du Vagel Wild!

Krauthoff

(den Degen ziehend und vortretend).

Zurück Verräther!
Sprechet, was woll't ihr, wollet Blut ihr haben?
So mordet mich zuerſt; denn lebend nicht
Werd' ich es dulden, daß ſo ſchändlich ihr
Das heil'ge Völkerrecht entweiht, zurück!

Horn

(zu den Uebrigen).

Wohlauf denn, laßt uns weichen der Gewalt!

(Geſandte ab durch's Thor.)

Alter Bürger

(ihnen einen Stein nachwerfend).

Hetz, hetz, wo löppt de Haaſ'!

Alle.

Ha, ha, ha, ha!

Einer.

Nun kommt zu Rath!

Mehrere (zu Krauthoff).

Kommt mit, auch Euch gebrauchen wir.

Andere.

Christian soll leben, Vivat hoch!

Alle.

Hurrah!

(Ab.)

Zwölfte Scene.

Krauthoff (allein).

O Stralsund, Stralsund, nun ist's aus mit Dir!
So wie ein Mensch, daraus die arme Seele
Verscheiden will, im Aufruhr seines Innern
Bewußtlos zuckt und bebt an allen Gliedern;
So bist Du jetzo schon ein werdender,
Ein halber Leichnam. Ach wo ist der Arzt,
Welcher Dein fliehend' Leben und Dein plötzlich
Entschwundenes Bewußtsein Dir erhielte?
Steinwig! Fürwahr, Er oder Niemand, o
Ihr alten Füße, tragt mich schnell zu ihm.

(Schnell ab.)

Dreizehnte Scene.

Das Innere eines Zeltes. Wallenstein und Arnim treten ein. Ersterer wirft sich mißgelaunt in einen Sessel.

Arnim

(nach einer Pause, während er unruhig umhergeht).

Mein gnäd'ger Fürst, wär' ich an Eurer Stelle
Ich ließ' noch heute den Torquato Conti
Erschießen. Welche Schande vor der Welt!
Wir haben schon die Schanze inne, können
Mit einer Partisane fast die Mauer
Ablangen, und da läßt der feige Schurke
Von einem Häuflein Schweden und von diesem
Verweg'nen Steinwig wieder sich vertreiben,
Und mit ihm fliehet unser ganzes Heer!

Wallenstein

(mit affectirter Ruhe).

Wie ist es an der Zeit?

Arnim (verwundert).

Zwei Uhr Nachmittag.

Wallenstein.

Saht Ihr nicht, ob die Pommerschen Gesandten
Zurück schon sind?

Arnim.

Woher, mein Fürst?

Wallenstein.

Je nun
Von Stralsund. Als die Schanze überging
Sandt' ich sie schleunigst mit den günstigsten
Bedingungen dahin. Es soll die Stadt
Blos 80,000 Thaler zahlen, und
Kriegsvolk einnehmen, welches Treue ihr
Wie einer souverainen Macht geschworen,
Um also ihr Mißtrauen einzuschläfern,
Mit dem sie bis dahin mich angeblickt
Und die Aufnahme meines Heer's geweigert.

Arnim (noch erstaunter).

Durchlauchtigster, ich weiß nicht, ich versteh' nicht —

Wallenstein (lachend).

Eu'r Nichtchen flehte ja so hold und süß,
Was sollt' ich thun?

Arnim (kopfschüttelnd).

O täuschet mich nicht länger!

Wallenstein (wie oben).

Ha, ha, ich denk', Ihr solltet Wallenstein
Doch nachgerade wohl versteh'n. Ich wähle
Natürlich Katholiken zur Besatzung,
Mit einem Jesuiten an der Spitze,
Solch' Kerlchen absolvirt von allen Eiden.

Arnim (betreten).

Mein Fürst, ich weiß nicht, darf ich mir die Frage
Erkühnen, dachtet Ihr bei dem Entschlusse
Gleichzeitig auch an Eures Ruhmes Größe?

Wallenſtein (ſtolz).

Feldmarſchall, Euch verzeih' ich dieſe Frage,
Obgleich Ihr wiſſen ſolltet, daß wir Fürſten
Nach andern Ellen als ein Krämer und
Moralprofeſſor meſſen müſſen.

(Aufſpringend) Wie?

Zum Henker! ſollt' ich meinen Weltenruhm
Vor dieſem Storchneſt in die Woge ſenken?
Wie lange können wir in dieſem öden,
Verheerten Land' uns denn noch halten? D'rum
So oder ſo: ich muß die Veſte haben,
Wie ich Euch geſtern Morgen ſchon geſagt.
Was nützte ſonſt mir auch mein Mecklenburg?
Wie ein gefang'ner Vogel in dem Käfig
Säß' ich darin, und dieſe Waſſerratten,
Dänen und Schweden, nagten immerdar
Von hier aus an dem Halt des Lebens mir.

Arnim.

Doch welchen Lärm wird dann der Pommerherzog
Beim Kaiſer ſchlagen, nehmt Ihr ihm die Stadt?

Wallenſtein

(ſtolz an den Degen ſchlagend).

Laßt ihn! Das Donnertoſen meiner Waffen
Wird dieſes Spechtes Lärm ſchon übertäuben.

(Officier tritt ein.)

Officier.

Durchlauchtigſter, die Pommerſchen Geſandten!

Wallenstein
(ironisch lachend vor sich).
Die blinden Thoren. (Laut) Führt sie herein!

Vierzehnte Scene.

Horn. Putbus. v. Knobelsdorf. Bonin. Vorige.

Wallenstein
(ihnen entgegenrufend).
Nun, meine Freunde, hat man's eingeseh'n,
Wie treu aufrichtig ich den Frieden wünsche?

Horn
(in höchster Bewegung).
Durchlauchtigster, Furchtbares ist geschehn,
Der ungeheu'rste Frevel ist begangen,
Man hat gesteinigt uns, beschimpft, vertrieben —

Wallenstein.
Wie, was?

Putbus (vermittelnd).
Ein Pöbellauflauf, gnad'ger Fürst,
Mit dem es weiter nichts zu sagen hat,
Zwang uns für's Erste, der Gewalt zu weichen.

Wallenstein.
Erklärt Euch deutlicher, was gab es, Horn?

Horn (wie oben).

Wir waren kaum durch's Thor der Stadt getreten,
Als uns die Bürger mit Geſchrei umringten.
Man ſchimpfte uns Verräther, doch nicht uns
Allein, nein Euch ſogar, mein gnäd'ger Fürſt,
Man wies —

Wallenſtein
(ihn unterbrechend).

Ha, dieſe toll gewordnen Hunde,
Wir wollen bald das Geifern ihnen ſtillen!
(Vor ſich.)
Wär's möglich, daß man meine Abſicht ahnte!

Bonin.

Durchlauchtigſter, es war nur, wie geſagt,
Ein Pöbelauflauf; doch der Rath der Stadt
Wird ſicher mit der ſchuld'gen Dankbarkeit
Dem edelmüth'gen Anerbieten folgen,
Das wir ihm machen ſollten; darum laſſet
Eu'r ſchönes Werk nicht halbvollendet ruh'n.
Seht gnädig nach dem unbeſonn'nen Pöbel,
Und — großer Friedland, ſchenket unſerm armen
Und kriegverheerten Land' den Frieden wieder!

Knobelsdorf.

Auch ich erkühne mich, die gleiche Bitte
An Euch, Durchlauchtigſter, hiermit zu wagen.
Unmöglich wird dem Städt'erſchütterer,
Dem unbezwung'nen Heldoen unſ'rer Zeit,
Wird Euch die Stadt zu widerſteh'n vermögen.

Sie wird Euch auch wie ihre tausend Schwestern
Im deutschen Reich' verfallen müssen — doch
Vergebet ihr um meines Fürsten willen,
Und laßt auf ihrem Schutt ihn nicht dereinst
Die thränenreiche Huldigung empfangen.
Befehlet Ihr's, so will ich gleich auf's Neue
Preisgeben mich dem Wüthen ihres Pöbels,
Nicht ruhend, bis ich ihn für Euren Willen,
Den gnädigen, gestimmt; schickt mich zurück!

Putbus.

Mich auch!

Bonin.

Mich auch; uns Alle, außer Horn,
Er nur allein hat nicht ein Pommersch Herz.

Wallenstein (falsch).

Ihr sollt an Edelmuth mich nicht beschämen,
Rechtschaff'ne Männer! Nun wohlan, es sei,
Ich will nochmals verzeih'n dem tollen Pöbel,
Und für das Recht die Gnade walten lassen,
Denn Friedland heißt ja jetzt mein sanfter Name,
Wie Ihr bemerktet, redlicher Bonin,
Und unwerth will ich mich nicht seiner zeigen.
Doch darf ich nicht auf's Neue Euch der Laune
Und der Mißhandlung des aufrühr'schen Volkes
Blosstellen; mein' und Eure Ehre gilt's.
Nein bleibet! — Ein Trompeter soll den Rath
Sogleich zur Niedermühle laden, um

Die Unterhandlungen dort fortzusetzen,
Und, will es Gott, noch heute zu beenden.

Horn.

Wie gnäd'ger Fürst, Ihr wolltet die Verräther,
Die an dem Kaiser wie an ihrem Fürsten
Meineidig sind, ja gegen ihren Rath
Sich diesen Augenblick aufrühr'risch rüsten,
Verschonen mit der Schärfe Eures Schwerdt's,
Da sie Euch Gott in Eure Hand gegeben?

Wallenstein.

Was sagt Ihr? gegen ihren eig'nen Rath?

Horn.

So eben stürmten sie mit schrecklichem
Geschrei zum Rathhaus, als wir kaum den Rücken
Gewandt; man soll von ihrem Eide sie
Freisprechen, denn sie wollen Dänisch werden,
Wie's scheint, vom Obrist Holk hierzu verführt.
Ein wiederholter Angriff, unvermuthet
Und schnell, und Alles möcht' ich d'rauf verwetten,
Es sinkt Euch die verrätherische Stadt.

Wallenstein (feurig aufbrechend).

Was Teufel haltet Ihr mit dieser Nachricht
Hinter dem Berge?

(Zu Arnim.)

Generalfeldmarschall,
Rückt augenblicks mit den Reserven vor.
Die Regimenter Tiefenbach, Savelli,
Meroden sollen sich sogleich erheben!

Spornt ihren Eifer an, und saget ihnen:
Drei Tage sei die Plünderung erlaubt;
Auch würd' ich allen sonstigen Excessen
So lange nachseh'n. Auf, und spudet Euch.

(Arnim ab.)

Putbus (heimlich zu Bonin).

Haltet ihn auf! Ich hole Arnims Nichte;
Ist's auch umsonst, so will ich's doch versuchen.

(Ab.)

Bonin.

Durchlauchtigster, darf eine Bitte —

Wallenstein.

Schweigt,
Und Niemand wag' es, mir zu widersprechen.
Darf hoffen ich, daß diese Ketzerrace
Den Eid mir halten wird, den aller Welt
Sie bricht, selbst ihren Rath nicht ausgenommen?

(Der Generalmarsch fängt draußen an, und er zieht den Degen.)

Wartet, ich will euch Dänisch werden lehren!
Ich will euch Schurken die meineid'gen Schädel
Zusammenhauen, daß das Weltgericht
Mit rothen Lettern d'rauf zu lesen ist.

(Will gehen.)

Funfzehnte Scene.

Eugenie. Putbus. Vorige.

Eugenie
(ihm den Weg vertretend).

Mein gnäd'ger Fürſt, iſt's möglich, darf ich's glauben?
Ihre Durchlaucht hat eben mir verſprochen,
Den Edelmuth zu lohnen, welchen Steinwig
An mir, der Nichte Eures treu'ſten Freundes
Bewieſen hat, und Stralſund zu begnad'gen,
Und jetzo rüſtet Ihr Euch ſchon auf's Neue,
Und ſtürmiſcher, als ſelbſt das erſte Mal?

Wallenſtein.

Ich habe mein Verſprechen Euch gehalten,
Fräulein; doch dieſe übermüth'gen Bürger,
Anſtatt auf meiner Gnade Wort zu achten,
Beſchimpfen mich und meine Abgeſandten;
So treffe ſie denn die verdiente Rache.

Eugenie.

O habt Erbarmen! Iſt's dem armen Volk
Denn zu verargen, wenn mißtrauiſch es
Auf Euch und Eure Abgeſandten blickt,
Da Ihr zuerſt den Waffenſtillſtand bracht,
Den kaum mein Ohm in Eurem Namen ſchloß? —
Bedenkt, auch Ihr tragt einen Theil der Schuld!

Wallenſtein.

Ihr ſeid ſehr kühn, daß Ihr Euch unterfangt
Mir gute Lehren zu ertheilen; geht
Verweg'ne Närrin, und ergreift die Nadel,
Das iſt die Waffe, d'rüber es ſich Euch
Zu ſprechen ziemet.

Eugenie.

Ehe geh' ich nicht,
Erhab'ner Friedland, bis Ihr mir befehlet,
Das ſchöne Friedenskleid für Euch zu ſticken,
(heroiſch) O Wallenſtein, mich dünkt, das Blut, das Ihr
Vergoſſen habt, würd' ſchon den Ocean
Von hier bis Schweden roth wie Purpur färben,
Und alle Thränen, die um Euch gefloſſen,
Vermöchten wie die bitt're Meereswoge
Die Glieder ſchon Euch ſchwimmend zu erheben.
Hört endlich auf und ſetzet Euern Lorbeer
In Freudenthränen, und er wird dereinſt
Noch friſch und jung aus Eurem Sarge grünen,
Und zu dem ew'gen Licht die Blätter drängen!

Wallenſtein (etwas ſanfter).

Zurück!

Eugenie.

Verachtet nicht ein ſchwaches Weib;
Der Herr iſt oft auch in dem Schwachen mächtig,
Und aus Unmünd'gen auch ſpricht Gottes Stimme.
Ach laſſet Euch erweichen, und vergebt!

(Er ſchiebt ſie ſanft zurück und geht ab von Horn gefolgt.)

Eugenie.

Barmherz'ger Gott, wo ſind' ich meinen Ohm!

(Stürzt ihnen nach.)

Putbus

(zu den übrigen Geſandten).

Nun iſt's vorbei, nun ſinkt die letzte Burg
Des evangel'ſchen Glaubens, ſinkt der Stolz
Des Pommerlandes und die ſtille Freude
Der Guten, ſinket Stralſund in den Staub.
Weh' dieſem Horn, der es allein verſchuldet!
Kommt Freunde, laßt das thränenreiche Schauſpiel
Uns anſehn, und uns lindern, was wir können.

(Alle ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Lager im Hainholz. Im Hintergrunde Friedlands Zelt, mit dem Mecklenburgſchen Wappen verziert. Rechts ſeitwärts eine Maria mit dem Jeſusknaben, daneben ragen die Thürme Stralſunds über dem Walde hervor. Im Vordergrunde ſteht eine Eiche.

(Soldat zieht einer Katze das Fell ab.)

Soldatenweib (herbeirennend).

Mach' bald, ſonſt nimmt man uns den ſchönen Braten,
Aus allen Kräften retiriren ſie
Schon wieder. —

Soldat.

Wer, die Unſern?

Weib.

Leider Gott's!

Soldat.

So iſt's auch wahr, was unſ're Pfaffen ſagen,
Daß ſie den Teufel haben in der Stadt.

Potz Velten ja, ich dacht' ich zöge ſchon
Hans Katz im Bilde hier das Leder ab,
Und nun ergiebt am End' es ſich, daß wir
Die Mäuſ' und Ratten ſind, und Wallenſtein
Der Rattenkönig, den der fette Kater
Verſchlingt. —

Weib (umherblickend.)

Ich ſage, mach', ſie kommen,
Denk' an die Kinder und nachhero geh'
Und marodire auch nach Brod herum!

Soldat

(ihr einen Stein zuwerfend).

Da haſt Du Brod, wo iſt hier Brod zu finden?

(Verzweiflungsvoll lachend.)

Ha, ha, geh' nur mit Deinen Wechſelbälgen,
Wie eine wilde Ente, gleich zu Waſſer;
Todthungern gilt es doch einmal.

Weib.

Sie kommen!

(Sie reißt ihm die Katze fort und läuft ab, vom Soldaten gefolgt.)

Lieutenant

(kommt aus allen Kräften angerannt; gleich darauf kommen mehrere Soldaten von verſchiedenen Regimentern).

Das dacht' ich nicht; potz Henker, ſind das Weber,
Kuhhüter und Roſinenhändler, Kinder?

(Wirft ſich zu Boden.)

Ei die verdammte Retirade! Teufel
Ich ſchwitze wie ein Bär!

Corporal.

Nach solcher starken
Bewegung, Herr, ist das nicht zu verwundern.

Soldaten.

Ha, ha, ha, ha.

Lieutenant (zum Gefreiten).

Geh' Fritz, und marodire
Nach Bier. Mich durstet. Wo Du etwas findest,
Da nimm's.

(Gefreiter ab. Alle haben sich gelagert.)

Corporal.

Was sagt Ihr nun, Herr Lieutenant?
Ihr spracht so groß, als Ihr mit Wallenstein
In unser Lager kamt, und schwuret hoch,
Es läge nur an uns allein die Schuld,
Daß wir das Dorfnest nicht erobern könnten.

Lieutenant.

Laßt Euch nur Zeit; Drei heißt die heil'ge Zahl!
Beim dritten Sturm erobern wir das Nest.
So las es Seni deutlich in den Sternen,
Und weh' dann diesen Pfefferkörnerhändlern!

Corporal.

Ich denk' sie werden ihre Pfefferkörner
Zum dritten Mal auch wieder in Kartätschen
Verwandeln, wie sie's zweimal schon gethan.

Lieutenant.

Schweigt Großmaul! Euer Herr Lieutenant spricht.

Corporal.

Allen Respekt! Doch warum log man uns,
Die Bürger seien gegen ihren Rath
In Aufruhr, und wie es zum Klappen kommt,
Steh'n sie, und schauen wie Laternenpfähle
Mit glüh'nden Augen und mit steifen Beinen
Von ihrer Mauer?

Lieutenant.

Unter uns gesagt,
Das waren keine Bürger, die da standen,
Glaub' Er's, die hatten wirklich sich empört —
Das waren, Gott sei bei uns —
(schlägt ein Kreuz) böse Engel!
Ich hab' es gleich an meiner Angst gemerkt.
Doch jetzt, wo der unüberwindliche
Friedland zum zweiten Male ihnen weicht,
Ist's klarer, als das Licht der Sonnen.

Tiefenbacher.

Hm,
Was wollten's Bürger nicht gewesen sein?
Hab' einen Kerl ja selbst beim Schopf gefaßt.
Er hatte Fleisch und Bein wie Ihr, Herr Lieutenant,
Blos seine Beine waren nicht so gut.

Lieutenant (beleidigt).

Was will Er damit sagen?

Tiefenbacher.

Daß der Kerl
So stätisch als ein alter Rappe war,
Und platterdings nicht von dem Fleck zu bringen.

Mousquetier.

Wie geht's denn zu, daß diesen Schusterknechten
Wir nichts anhaben können?

Tiefenbacher.

Einzig nur
Weil sie so gute Pfaffen haben, Kinder,
Die beten alles Unglück uns herab,
Wie neulich auch das große Regenwetter,
Darinnen ja das Lager fast ersoff.

Kroat.

Hört, wie der Ketzer seine Pfaffen lobt.
Sie kennen nicht die Messe noch das Salve,
Und sind noch dümmer als die lieben Schweine,
Und sollen dennoch Pfaffen sein? — Ich will
Dir's sagen wohl, woher es kommt; daher,
Daß Friedland so viel ketzerische Hunde,
Wie Du und Deinesgleichen, um sich duldet.
Darum verläßt die Mutter Gottes uns,
Und wie die Fliegen sinken wir dahin.

Tiefenbacher.

Mir thut es nichts, trotz Deiner Mutter Gottes,
Hab' einen bessern Beistand, diesen blanken
Hartmacher.

(Er holt ein Stück Geld aus der Taſche.)

Wenn ich den am Leibe trage,
Fliegt jede Kugel mir am Kopf vorbei.

Corporal.

Da iſt Er ganz auf dem verkehrten Wege.
Mein Bruder hatte auch ſolch' Teufelsding,
Und dennoch blieb er in dem letzten Sturm.
Und hälf' es 'was, ſo könnten wir uns Alle
Hart machen, da der Friedland ſolchen Kerl
Ja mitgebracht, der dieſe Kunſt verſteht.

Mousquetier.

Kurzum, nichts hilft uns, da uns Wallenſtein
Selbſt nicht mehr helfen kann.

Viele.

Es iſt vorbei.

Mousquetier.

Und Alle finden wir hier unſern Reſt.

Alle.

Ja wohl, ja wohl, hier finden wir den Reſt.

(Gefreiter kömmt zurück mit einer Schale, Marquetenderin folgt ihm mit einem Haufen Säcke.)

Mehrere Soldaten (auffſpringend).

Was habt Ihr in den Säcken, habt Ihr Brod?

(Sie reißen ſie ihr ab.)

Gefreiter (zum Lieutenant).

Trinkt gnäd'ger Herr, es iſt zwar nicht die ſchöne
Weinſuppe, die Ihr in dem Storchesneſt

Zu Abend wolltet essen, aber nehmet
Fürlieb.

Corporal.

Sie haben uns 'ne schöne Suppe
Gekocht, ist warm und roth und heißes Blut,
Und eine and're werden sie auch schwerlich
Uns jemals reichen.

Lieutenant
(aufstehend, nachdem er getrunken).

Das erquickt das Herz!
(Zum Corporal.)
Was schwatzt Er da? Ich sag' Ihm, weiß ich nur
Daß den Lebend'gen ich nicht vor mir habe,
(schlägt ein Kreuz)
So soll Er seh'n, wie diese Häringsfischer
Das nächste Mal Ich Ihm einpökeln will.
Verlaß' Er sich auf mich, Er ißt noch 'mal
In diesem Neste als ein Lieutenant,
Und wischt das Maul sich ab mit seid'nen Kleidern.
(Haut in die Bäume umher.)

Soldat
(zur Marquetenderin, nachdem er einen Sack aus dem anderen gezogen).

Was Teufel will Sie mit den leeren Säcken?

Marquetenderin (schnippisch).

Was geht das Ihm an?

Gefreiter (lachend).

Will's Euch sagen, Kinder,
Die hat sie sich im Voraus schon genäht,

Den Hochmuth der Stralſunder Bürgerweiber
Hineinzuſtecken.

Soldaten (lachend).

Ha, ha, ha.

Corporal.

Nun kann
Sie ihren eig'nen Hochmuth d'rin verbergen,
Und dann den Kopf mit Aſche ſich beſtreu'n.

Marquetenderin
(die Säcke zuſammenraffend).

Ei, ei, wie fein! Er kann es auch ſo machen;
Ich hab' an Säcken Ueberfluß, und will
Ihm gern ſolch' Dingel leih'n, mein lock'rer Zeiſig,
Und einen Strick dazu, wenn Er ihn will.

Lieutenant
(ſie gewahr werdend und in die Wangen kneipend).

Sieh da, wie geht es, mein charmantes Kind?

Marquetenderin.

Es geht, ſo wie ſich's läuft, mein ſchöner Herr!
Ich mein', Ihr wolltet eher keinem Weibe
Die Wangen wieder kneipen, als den ſchönen
Stralſunderinnen.

Lieutenant.

Nun bis dahin nehm'
Ich noch mit Dir fürlieb, gieb mir 'nen Kuß!

Marquetenderin (ſich losreißend).

Werd' mich bedanken!

Lieutenant.

Seh't mir 'mal, wie spröde
Die alte Hexe thut.

Marquetenderin.

Nehm' er die Stadt,
Da findet er ein ganzes Nest voll Hexen,
Mich braucht der Hasenfuß nicht so zu schimpfen,
Ich bin ein ehrlich, christ-katholisch Weib.

Lieutenant.

Nun, nun, so böse warst Du ja nicht gestern —
Laß gut sein; Hexen seid Ihr alle Beide,
Du, wie die Ketzerweiber; doch da liegt's:
Sie haben ihre Röthe auf den Wangen,
Du aber in den Augen.

Marquetenderin (ihn mit den Säcken schlagend).

Nehm' er das!

Zweite Scene.

Unterofficier von den Wallonen des Torquato Conti marschiert mit drei Mann auf.

Unterofficier.

Hört Kameraden, unser Regiment
Hat gegen Wallenstein sich aufgelehnt,

Und will auf die vermaledei'te Stadt
Nicht länger ſtürmen, komm' es, wie es wolle.
Mehr Leute, als die Peſt, hat ſie uns ſchon
Gekoſtet, und wir haben überdies
Nichts mehr zu beißen und zu brechen, müſſen
Am Ende noch gefall'ne Pferde freſſen,
Und ſalz'ges Waſſer ſaufen, bleibt's ſo bei.
Wer iſt mein Mann, der trete her zu mir!

Lieutenant.

Sind auch die Officiere ſo geſonnen?

Unterofficier.

Vom ganzen Regiment. Der tolle Arnim
Hat wie die Hunde ſie herabgehunzt,
Weil ſie die Schanze wieder aufgegeben.

Lieutenant.

Da bin ich auch dabei.

(Tritt hinzu.)

Mousquetier.

Ich auch, wir auch.

(Es folgen mehrere Andere. Unterofficier marſchiert ab.)

Corporal (zu den Uebrigen).

Laßt bleiben uns; denn wenn wir gute Tage
Mit Wallenſtein gehabt; ſo iſt's auch billig,
Daß wir die ſchlechten mit ihm theilen.

Kroat.

So denk' ich auch.

Marquetenderin (drollig).

Und ich desgleichen. Pfui,
So leicht bricht unser Eins die Treue nicht.

(Soldaten lachen.)

Dritte Scene.

Wallenstein tritt auf in einem leichten Reitercollet. Zur Rechten geht ihm Steinwig, zur Linken Gosen; mehrere hohe Stabsofficiere, unter welchen auch Putbus ist, folgen.

Wallenstein
(wie er das Volk gewahr wird).

Was ist? was giebt es hier?
(Zum Officier) Herr Adjutant,
Ihr wisset, daß mir jeder Lärm verhaßt,
Zurück da mit dem Volk!

Adjutant
(vorspringend und den Degen ziehend).

Zurück ihr Hunde!
(Halblaut) Schrei't Vivat!

Volk (laut).

Vivat!

Adjutant.

Lauter!

Volk.

Vivat Friedland!

(Volk ab.)

Wallenſtein (zu Steinwig.)

Bevor wir Euch in Gnaden weiter hören,
Verweilet hier. Ihr habet dieſen Tag
Uns gar zu warm gemacht, und ſehn' ich mich
Die drückenden Gewänder erſt zu wechſeln.
Lebt denn ſo lange wohl mein wack'rer Steinwig.
(Reicht ihm die Hand.)
Ihr ſeid ein Held, wie wenig andere,
Und wenn ich der verrätheriſchen Stadt
Nachſehe, ſo geſchieht's um Euretwillen;
Denn Muth und Tapferkeit hat ſtets den beſten
Fürſprecher in ſich ſelbſt bei mir gefunden.
(Ab mit Gefolge in's Zelt.)

Vierte Scene.

Putbus. Steinwig. Goſen.

Steinwig.

Was ſagt Ihr zu dem Compliment?

Putbus.

Es iſt
Ein gift'ger Pfeil in Honig eingetunkt.

Steinwig.

So nehm' ich's auch, ſeitdem Ihr mir ſo eben
Den Auftritt mit den Pommerſchen Geſandten

Erzählt, der nur zu deutlich die versteckte
Wolfsgrube seines Herzens uns enthüllt,
Thät's auch nicht schon der Bruch des Waffenstillstands.
Traun, die Gefahr der Stadt und meine Sorge,
Anstatt zu weichen, wächst von Stund' zu Stunde;
Was ist zu thun?

Putbus.

Das lasset späterhin
Uns überlegen; jetzt vor allen Dingen
Antwortet mir zuerst auf jene Frage,
Bei der wir unterbrochen wurden: wie
Ward es Euch möglich, wunderbarer Mann,
Den neuen Aufruhr unterm Volk zu dämpfen,
Ihm schnell das Dänisch-werden zu verleiden
Und — unbegreiflich scheint's — statt rettungslos
Unterzugehn, die Nacht des Todes Euch
In's helle Licht des Sieges zu verwandeln?

Steinwig.

Blos durch die Stimme der Religion.
So lange nur der Mensch auf sie noch hört,
Ist's möglich seine Leidenschaft zu zügeln;
Jedoch verschließt auch ihr er seine Ohren,
Ist's leichter eine Heerde von Hyänen
Zu weiden, und aus Tigeraugen Thränen
Zu locken. — Höret denn mein edler Freund.
Nachdem ich erstlich den aufrühr'schen Haufen
Unschwer von meiner Treue überführt,
Da ich ja nur den Ueberfall entdeckte,

Und mich dem Feind' zuerſt entgegenwarf,
Nachdem ich ihm gezeigt, wie weislich ich
Dem jüngſt beſchloßnen Ausfall widerſtrebte,
Da Arnims Heer, ſtatt Wallenſtein entgegen
Zu ziehen, ſtill und heimlich in die tiefen
Laufgräben zog, und dorten unſrer harrte,
Wie dies der Ueberfall ja deutlich machte,
Begann ich: und nun wollt ihr für die Treue,
Mit der ich euch gerettet, Däniſch werden,
Wollt nun mit dreifach grauſem Meineid, gegen
Den Kaiſer, euren Landesherrn und Rath
Beladen, Wallenſtein euch widerſetzen,
Und dennoch auf die Gnade Gottes hoffen?
Unglückliche, wann habet ihr geſehen,
Daß ſeine Gnade bei den Sündern wohnt?
Weh' über euch und über eure Kinder!
So wie Jeruſalem einſt die Propheten,
So ſteinigt heut' ihr eure Obrigkeit,
D'rum, wie Jeruſalem wird's euch ergehen! — —
Als dies und Aehnliches ich nun geſprochen,
Entſtand ein dumpfes Brauſen unter ihnen,
Wie um die Jünger einſt, als ihre Herzen
Der Geiſt des Herrn, der heilige, befuhr,
Und für die ew'ge Wahrheit ſie erweckte.
Aber ſie ſchwiegen noch. — Doch als darauf
Ich meine wunde Hand gen Himmel hob
Und rief: ich nehme über mir den Himmel
Und nehm' die Erde unter mir zum Zeugen,

Und schwör' es euch bei dieser Hand, die noch
Vom Blute träuft, das ich für euch vergossen,
Ihr seid verführt, und Niemand unter uns
Hat euren Feinden euch verrathen; da
Brach hoch die Flamme der Begeist'rung aus
Und Aller Augen hoben sich gen Himmel
Und Aller Arme strebten ihnen nach,
Und Aller Zungen schwuren nochmals Treue!
Und als in diesem Augenblick' die Nachricht
Des wiederholten Angriffs kam, erjauchzten
Laut auf sie, und wie voll des heil'gen Geistes
Zogen sie hin, dem Tod' entgegenstrebend,
Wie Krieger nicht, o nein, wie Märtyrer.
Mit diesen kämpfte Wallenstein noch nicht,
Er floh; denn niemals größer ist der Mensch,
Als wenn er in dem Licht des Glaubens, und
Beschattet von dem Arm' der ew'gen Gnade,
Umkehret von dem Pfade des Verderbens.
In diesem Augenblick' ist selbst er göttlich,
Er glüht von Stärke wie die Donnerwolke,
Duftet von Tugend wie die Balsamstaude,
Und träuft von Liebe wie die Morgenrose.

Putbus
(seine Hand ergreifend).

Trefflicher Mensch und Held! Heil allen Fürsten,
Die solche Diener haben!

Steinwig.

Lasset das,

Und helfet mir jetzt rathen, was zu thun?
Denn ſo viel Menſchen hat uns dieſer Sieg
Gekoſtet, daß es rein unmöglich iſt
Den dritten Angriff abzuſchlagen, und
Geben wir nach, ſo iſt's vorauszuſeh'n,
Man wird uns die Bedingungen nicht halten,
Da Wallenſtein ſein Inn'res ſo verräth.
Der beſte Vorwand wird ihm die Beſchimpfung
Der Abgeſandten ſein, wie wir auch immer
Den Frevel heute zu entſchuld'gen kommen.

Putbus.

Eu'r alter Plan ſcheint ſtets mir noch der beſte
Die Zeit mit Unterhandlungen zu tödten.
Der Herzog kann in dieſem öden Lande
Unmöglich ſich noch lange halten, und
Dann hoff' ich Etwas auch von unſ'rer Freundinn.

Goſen (auffahrend).

Von welcher Freundinn? Seh' ich endlich Licht?
Nicht wahr, mit der Ihr aus dem Treffen gingt?
Ha, hahaha, nun kommt's mit einem Mal
Zu Tage, warum Ihr mein Kind verließt
Scheinheil'ger Phariſäer; jetzo öffnet
Ihr Eures Buſens übertünchtes Grab
Und laßt mich ſeinen Moder ſeh'n.

(Trompetenſtöße. Es öffnen ſich die Zeltvorhänge Wallenſteins.)

Steinwig (ihn bei der Hand faſſend).

Mein Vater!

(Goſen reißt ſich los.)

O Gott, er hört mich nicht! Ach theu'rer Putbus
Dies eine Wort, das Ihr geſprochen habt,
Wird Stralſund ſtürzen, wehe, wehe uns!

Fünfte Scene.

Wallenſtein im Hermelinmantel, deſſen Schleppe von Edelknaben getragen wird. Auf dem Haupte trägt er den Fürſtenhut, mit diamantener Agraffe und Straußfedern geziert; um den Hals den ſpaniſchen Orden des goldenen Vließes. Sein ſämmtlicher Generalſtab folgt ihm, und ſtellt ſich in ehrerbietiger Entfernung zur Seite auf, wohin auch Putbus tritt.

Wallenſtein.

Verzeihet, wack'rer Steinwig, in dem Zelt
Iſt es mir zu beklommen, laſſet uns
Hier unter dieſer Eiche, im Genuß
Des ſchönen Sommerabends weiter ſprechen.
Setzt Euch Ihr Herren!

(Alle ſetzen ſich, desgleichen Arnim, welchen er herbei winkt.)

Wallenſtein (fortfahrend).

Ihr kommet alſo her
Den unerhörten Frevel Eurer Bürger
An unſern Abgeſandten zu entſchuldigen?
Beim heil'gen Kreuz, ein ſchweres Unternehmen,
Wenn Recht, anſtatt der Gnade ſoll entſcheiden.

Steinwig.

Und auch nur zu der letzten hoffen wir,
Wohl kennend das Vergeh'n der Unſ'rigen.

Wallenſtein.

Iſt hier nicht angebracht, mein wack'rer Steinwig.
Denn wenn ich alles And're auch entſchuld'ge,
Wenn ich entſchuld'ge, daß Ihr auf den Grund
Der Privilegien der Stadt mit fremden
Königen Bündniſſe geſchloſſen habt,
Wenn gnädig ich auch allen übrigen
Unbilden Eurer Bürger noch verzeihe,
Der letzte Auftritt muß gerochen werden.
Verräther, welche weder ihrem Kaiſer
Noch ihrem Fürſten, ja dem eig'nen Rath
Nicht mehr gehorchen, die das Völkerrecht
Verletzen, welche ſelbſt ſogar den Feinden
Der Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät
Huld'gen zu wollen frech erklären, müſſen
Mit Feuer und mit Schwerdt gezüchtigt werden.
Und nimmt's mich Wunder, daß der wack're Rath
In dieſem Sodom, den ich einſt verkannte,
Von dem ich aber jetzt zu deutlich ſehe,
Daß ſeine weiſe Kraft der Pöbel feſſelt,
Es nimmt mich Wunder ſag' ich, daß ſo brave
Und edle Männer nicht des Eid's gedenken,
Den ſie dem Kaiſer wie dem Landesfürſten
Geſchworen, und von ſelbſt die Uebelthäter
Uns zur gerechten Strafe übergeben.

Steinwig.

Durchlauchtigſter, wir ſchworen auch den Bürgern,

Des Kaisers Majestät ist unser Vater,
Und sie sind uns're Kinder.

Wallenstein.

Gut! jedoch
Das ungerath'ne Kind verstößt der Vater.

Steinwig.

Nein, er verzeiht, kehrt reuig es zurück!
Das thaten uns're Bürger; nicht aus Bosheit,
Aus Leichtsinn haben sie allein gefehlt,
Von Volk und Andern dazu aufgewiegelt.

Wallenstein.

Das aber eben ist ja die Natur
Des Leichtsinns, daß chamäleontisch er
Die Farben wechselt. Wenn nun diese Schurken
Zum zweiten Male sich aufwiegeln ließen,
Wie sie es sicher werden — wollet Ihr
Dann Glück und Ehre, Eigenthum und Leben
Für die Unwürdigen hingeben? — Folget
Doch der Vernunft, seht meine Heere an,
Und wollet Ihr die Stadt nicht übergeben,
Sagt wenigstens Euch los von ihrem Dienst
Welchen sie ja zuerst Euch aufgekündigt,
Kommt in mein Lager, alle seid ihr mir
Willkommen und zumal Ihr tapf'rer Steinwig.
Wünscht Ihr's, steht gleich ein Reiterregiment
Zu Eurem Dienst, obgleich ich nicht verlange,
Daß gegen Eure Vaterstadt Ihr's führt.
Ich möchte wohl zum General Euch haben.

(Seine Hand ergreifend.)

Schlagt ein, und ſchließt Euch gleich an dieſe Reihen
Der edlen hochgebor'nen Führer an,
Die Friedlands ew'ge Siegesehre theilen.

(Zeigt auf ſeine Generale.)

Steinwig (aufſtehend.)

Mein Fürſt, ich dank' in Unterthänigkeit,
Ich weiß nicht — wolltet wenig Tage nur
Ihr gnädigſt zum Bedenken mir erlauben —
Ich bin zu überraſcht, das hohe Glück —

Gofen (zu Steinwig).

Das ſieht Dir gleich ſcheinheil'ger Phariſäer!

(Kopfſchüttelnd.)

O Kinder, Kinder, hab' ich es doch immer
Geſagt, doch Niemand wollt' es drinnen glauben.

(Zu Wallenſtein.)

Will er ein Schelm ſein, gnäd'ger Fürſt, ſo ſei er's,
Ihr werdet auch nicht Viel an ihm gewinnen;
Was mich betrifft, der ich die Bürgerſchaft
Vertrete, mag ich ſein Kumpan nicht ſein,
Und eben ſo iſt unſer Rath geſonnen.
Das weiß ich ſchon, eh' ich ihn d'rum befragt,
Die Herren werden lieber ſterben wollen,
Als unſ're brave Bürgerſchaft verlaſſen.

Wallenſtein.

Wohlan, ſo duldet auch, was d'rauf erfolgt.

Gofen.

Haha, ſo ſchlecht ſieht's noch nicht mit uns aus:

Wir haben noch zu beißen und zu brechen,
Und Dänemarks wie Schwedens Flotte wird
Vielleicht uns heute noch zu Hülfe eilen.
Zwar nennen Eure Gnaden uns deshalb
Verräther; aber wenn wir hören müſſen,
Daß unſer gnäd'ge Kaiſer Eurer hohen
Durchlaucht befohlen hat, der Stadt zu ſchonen,
Ihr's aber doch nicht thut, und uns ſtatt deſſen
Vertilgen wollt, und ſelbſt den Waffenſtillſtand
Uns brecht, iſt's wohl den Bürgern zu verzeih'n,
Wenn weder Euch, noch Euren Abgeſandten
Sie trau'n und anderswo ſich Hülfe ſuchen.

Steinwig (zu Wallenſtein).

Verzeiht dem Thoren, gnäd'ger Fürſt! Der Haß,
Den unvernünftig gegen mich er trägt,
Setzt ihn in ſolche Wuth.

(Wallenſteins Aufmerkſamkeit lenkt ſich auf einen Officier, der ganz verſtört hinzutritt, und Arnim etwas in's Ohr ſagt.)

Steinwig (halblaut zu Goſen).

Unglücklicher
Seht Ihr denn nicht, daß ich mich blos verſtelle?
So eben ſprang der Wind nach Norden um,
Und bringet uns die Hoffnung naher Rettung,
D'rum ſprecht um Gottes willen, was beginnt Ihr?

Arnim (aufſpringend).

Ha, was iſt das?

Wallenſtein.

Was giebt's?

Arnim.

Hernach mein Fürſt.

Wallenſtein (zu den Geſandten).

Kurzum, ich hab' nicht Zeit, mit Euren plumpen
Geſandten mich hier lang umherzuſtreiten.
Vernehmt mein letztes Wort: Wenn Ihr den Frieden
Zu haben wünſcht; ſo nehmt die Kaiſerliche
Beſatzung ein.

Goſen.

Das thu'n wir nicht.

Wallenſtein.

Und zahlet
Sofort die Contribution.

Goſen.

Das wollen
Wir nicht.

Wallenſtein (aufſpringend).

Was, Ochſen Ihr?

Goſen.

Das ſind wir nicht!

Wallenſtein
(in größter Entrüſtung).

Nichtswürd'ger Schurke, was verhindert mich
Dich gleich an dieſe Eiche aufzuhenken?
Aus meinen Augen, fort! — Ich wiederhol' es,
Und wär' die Stadt mit Ketten an dem Himmel
Geſchloſſen, haben will' ich ſie, und ſollt'
Ich einen Damm von Leichen zu ihr bauen,

Ja, würd' ich ſelbſt wie Marſyas lebendig
Vor ihr geſchunden, haben will ich ſie,
Doch weh' dann Euch! es ſoll auch keine Seele
Darin lebendig bleiben, ja des Kindes
Im Mutterleibe ſelbſt will ich nicht ſchonen!

Steinwig
(mit einer tiefen Verbeugung).

Mein gnäd'ger Fürſt —

Wallenſtein (gemäßigter).

Nun, habt Ihr Euch beſonnen?
Entſchließt Euch ſchnell; ich gebe weiter keine
Bedenkzeit; wollt Ihr bleiben oder nicht,
Und General in meinem Heere werden?

Steinwig.

Nur Einen Tag Bedenkzeit, gnäd'ger Herr!

Wallenſtein.

Nicht einen Augenblick, was wollt Ihr? ſprecht!

Steinwig.

So will ich geh'n, und wie ein guter Sohn
Das Leben laſſen für die treue Mutter.
Denn mütterlich nahm dieſe treue Stadt
Mich armen Fremdling einſt in ihre Arme
Und ehrte mich vor ihren eig'nen Söhnen.
Heil mir, daß meine Schuld ich tilgen kann!
Lebt wohl Durchlaucht'ger, ſeh'n wir uns nicht wieder,
Vom Puls der Liebe zittern meine Glieder,

Und nicht der Haß, wie heiß er kämpft und ringt,
Es iſt die Liebe, ſo die Welt bezwingt.

(Ab mit Goſen.)

Wallenſtein
(zu den übrigen Generälen).

Jetzt auf! entbietet alle Regimenter!
Die Stadt muß unſer ſein, bevor der Schwede
Ankömmt, wir ſtürmen noch in dieſer Nacht,
Und zwar zugleich von allen Seiten; machet
Den Truppen Muth, und ſaget ihnen: wer
Zuerſt die Stadt gewinnt, iſt's ein Gemeiner
So ſei er Officier; iſt Officier
Er, ſoll er Obriſt ſein. Reizt ihre Habſucht,
Verſprechet ihnen alle Beute, kitzelt
Die zügelloſe Wolluſt und die Mordgier:
Es ſolle keine Seele in der Stadt
Lebendig bleiben, außer dieſem Steinwig.
Das iſt ein Kern von Menſch, ich ſeh' es wohl,
Und wer ihn tödtet, ſoll es mir entgelten.

(Sämmtliche Officiere außer Arnim ab.)

Sechste Scene.

Wallenstein. Arnim.

Arnim.

Durchlauchtigster, darf ich zu sprechen wagen?

Wallenstein.

Was wollt Ihr; macht es kurz!

Arnim.

So eben Herr
Bringt mir ein Officier die trübe Nachricht,
Daß die Wallonen des Torquato Conti,
Die dritt' und vierte Compagnie Savelli,
Desgleichen auch das ganze Regiment
Arquebusire nicht mehr fechten wollen,
Und auf dem Glacis vor dem Frankenthor
Marschfertig steh'n —

Wallenstein.

Laßt sie in Stücken hauen,
Es wachsen hier der Ruthen ja genug,
Die Unterofficiere sollen sie
Mit den Spontons von hintenzu in's Feuer
Jagen, und niederstechen, was da flieht.
Doch erst versuchet noch einmal die Güte,
Laßt Alles sie verfressen und versaufen,
Was Ihr noch habt, das ist das beste Oel,
An dem der Docht des Muthes sich entzündet.

Arnim (achselzuckend).

Mein gnäd'ger Fürst, Nichts mehr ist fast vorhanden,
Die Hungersnoth —

Wallenstein.

So laßt sie marodiren;
Kurz geht und thut, was ich befohlen habe.

(Arnim ab.)

Siebente Scene.

Wallenstein (allein).

(Nach einer Pause, während der er unruhig umhergegangen.)

Ist's möglich Wallenstein! Du könntest hier
Die Grube deines ew'gen Ruhmes finden,
Vor diesem Fischernest? O Schicksal! — Nein,
Wenn Alles lügt, die Sterne lügen nicht —
Es scheint ja auch, sie sind in großer Sorge —
Sie müssen stürzen — ein Paar Tausend Menschen
Mehr oder wen'ger, komm' ich nur zum Zweck.
Dann Ferdinand im Süden, und ich selbst
Im Norden — (lachend) Wie der blinde Kurfürst doch
Sich träumen lassen kann, ich würde Pommern
Ihm lassen? Danke Gott, wenn in Berlin
Du sitzen bleibst. — Ein schönes Länderrund
Dies Mecklenburg und Pommern; nehm' ich dann
Noch Preußen fort, beherrsch' ich ganz die Ostsee,

Und Dänemark wie Schweden züchtigend
Setz' ich auf meinen niedern Fürstenhut
Der Wenden majestät'sche Königskrone.
(Gen Himmel blickend.)
Da kommt ihr ja schon her, allmächt'ge Sterne,
Wie Krieger in der blanken Waffenrüstung
Geht ihr hervor aus euern blauen Zelten.
Bald folg' ich euch, seid ferner mir auch günstig,
Wie ihr es stets gewesen! — Zeig' die Bahn
Mir glüh'nder Mars, und gieße deine Schimmer
Stärkend herab auf die verzagten Krieger,
Dann sinkt die stolze Burg am Ocean
Noch diese Nacht in rothumglühte Trümmer,
Und Gustav schreib' ich's auf den Himmelsplan:
Kehr' um vor Wallenstein, dem ew'gen Sieger!
(Ab in's Zelt.)

Achte Scene.

Arnim. Eugenie.

Eugenie.

Wie grausam, Oheim, ist es, daß Ihr mir
Von seiner Ankunft nicht ein Wort gesagt.

Arnim.

Das wollt' ich nicht, wenn ich auch Zeit gehabt.

Am Ende, Närrin, hätteſt Du Dich ihm
Selbſt angeboten.

Eugenie.

Nun Ihr könnt nicht wiſſen,
Was noch geſchieht.

Arnim.

Was ſagſt Du? Iſt es Bosheit,
Iſt's ungeheuer; iſt es Ueberzeugung,
Dann wehe mir und Dir.

Eugenie.

Mein theu'rer Ohm,
Vergebet mir, ich habe keinen Wunſch,
Als Steinwigs Weib zu ſein. Er iſt das Abbild
Des frühvollendeten Geliebten, ſo
Wie eine Frühlingsſonne das der andern.
Wie tief und ſchweigend auch die Erde trauert,
Sieht ihren glüh'nden Freund ſie auferſtehn,
Den Sonnenjüngling mit den gold'nen Locken,
Kehrt gleich der Lebenspuls in ihre Adern,
Sie ſchlägt zurück den weißen Wittwenſchleier
Und lächelt ihm in das verklärte Auge,
Und vor dem blanken Spiegel der Gewäſſer
Sich kleidend in das bunte Brautgewand,
Locket ſie wieder den geliebten Waller
Mit ihren ſüßen Wonnelauten nieder,
Die wunderhold von Wäldern und von Wellen
Aufwallen zu dem duft'gen Glanzgewölbe.
Dies Gleichniß wollt Ihr ganz auf mich beziehn;

Denn wißt, so wenig Ihr's der Frühlingserde
Verbieten könnet liebend zu erwachen,
So wenig könnt und werdet Ihr es mir.

Arnim.

Ja leider hör' ich's Deinen feur'gen Lippen
Schon an, wie sehr Dein Inn'res glühen müsse.
Unwürdig Mädchen, hab' ich nicht als Vater
Dich auf und angenommen, nicht als Tochter
Erzogen und geliebt, und machest jetzt
Mir solchen Gram und solches Herzeleid?
Was wird Sophia, meine Schwester sagen,
Wenn Du, ihr liebstes Kind, wie ihrer eignen
So meiner Ahnen Ruhm mit Füßen trittst,
Und mit Gewalt Dich einem niederen
Spießbürger willst vermählen? O, der Schmach!

Eugenie.

Ich denke Oheim, Eure Niederlagen
Werden schon Ruhm und Ehre ihm ertheilen,
Und leben wird er in erhabnen Liedern,
Trotz Euch, von Kind zu Kindeskindern fort.
Und soll er denn durchaus von Adel sein,
So wird es Euch ja Eines Worts bedürfen
Und Ferdinand legt die gering're Ehre
Zu seiner größer'n.

Arnim.

Nein, es ist zu arg,
Die Dirne schwatzt, als hätte den Verstand
Sie schon verloren. — Und wenn Alles wäre,

Weißt Du denn auch, ob Er Dich haben will?
Ob er vielleicht, wie zu erwarten steht,
Nicht eine Frühlingserde an den Füßen
Schon hat, die jeden Morgen ihn am Spiegel
Mit schallender Gardinenpredigt weckt?

Eugenie.

Ihr spottet meiner! Hättet Ihr geliebt,
Ihr würdet Euch der Liebenden erbarmen.
Er ist noch nicht vermählt, ich weiß es sicher.
O Arnim, wo die Todten auferstehen,
Da muß auch Gott im Werke sein. Mein Freund,
Mein Vater, wollt Ihr nicht dem Wink' des lieben
Himmlischen Vaters folgen, der sein Kind
Und Euer Kind beglücken will, mein Vater?

(Sie ergreift seine Hand.)

Arnim.

Was soll, was kann ich, Unglückseelige?

Eugenie (begeistert).

Erretten, helfen, schützen, Wallenstein
Beschwicht'gen, und die arme Stadt entsetzen:
Dann wird die Dankbarkeit ihn zu Euch führen
Den theu'ren Mann und so —

(Sie verstummt erröthend.)

Arnim

(sie theilnehmend und kopfschüttelnd betrachtend).

Ach Kind, ach Kind!

Neunte Scene.

Ein Adjutant mit einem Bauern. Vorige.

Officier.

Mein General, Euch sucht' ich überall.
Es scheint, als ob das Unglück uns verfolge.
Der Aufruhr ist noch nicht gestillt, und jetzt
Schickt Obrist Götze diesen Bauern uns
Von Rügen mit der trüben Schreckenspost,
Daß die vereinte dänisch-schwed'sche Flotte,
Zweihundert Segel stark, schon heute Mittag
Auf Jasmund angekommen, und vielleicht
Die Nacht vor Stralsund schon erscheinen könne.
Hier ist das Schreiben an des General-
Feldhauptmanns kommandirende Durchlaucht.
(Reicht es ihm, der Horizont erhellt sich.)
Auch hat ein Mann aus Wolgast heut' im Lager
Die Nachricht ausgebreitet, daß der König
Von Schweden sich mit zwanzigtausend Mann
(hier erscheint der Kranz)
Von Polen aus persönlich Pommern nahe,
Und dadurch unser Heer noch mehr entmuthigt.

Arnim.

Folgt mit dem Bauern mir zum Herren selbst.
(Wollen gehen.)

Volk (von draußen überall).

O Wunder, Gottes Wunder!

Arnim.

Was iſt das?

(Sie ſehen ſich um und gewahren einen feurigen Kranz über Stralſund. Die Thürme der Stadt ſtehen in höchſter Beleuchtung; desgleichen Friedlands Zelt, und die Madonna daneben.)

(Officier, Eugenie, Arnim und die Schildwache vor Friedlands Zelt auf die Kniee fallend und faſt zugleich.)

Officier (ſich bekreuzigend).

Jeſus Maria!

Eugenie (desgleichen).

Mutter aller Gnaden!

Arnim

(die Hände in die Höhe hebend).

Mein Herr und Gott!

Schildwache.

O, all' ihr Heiligen!

(Pauſe. Starke Volksbewegung hinter der Scene.)

Arnim (aufſtehend).

Was kann dies Wunder uns bedeuten? Wache,
Was macht der Fürſt?

Schildwache.

Er ſchlummert gnäd'ger Herr,
Und ſoll ich binnen einer halben Stunde
Niemanden zu ihm laſſen.

Eugenie.

Theurer Ohm,
Wie dort am dunklen Nachtgewölk, erſcheint

Ein helles Licht in meiner dunklen Seele.
Höret mich an, und Ihr Herr Adjutant,
Ich bitt' ein Wenig Euch zurückzutreten.

(Officier und Bauer ab.)

Eugenie.

Ihr fraget, was dies Wunder soll bedeuten?
Es ist der ew'ge Kranz, den Gottes Engel
Dem theu'ren, großgesonn'nen Helden reichen,
Der Eurem Wallenstein das lockende
Feldherrngewand hinschleudert und erhaben
Umkehrt, dafür ein Sargtuch einzutauschen,
Dem gilt der Kranz und seinen tapfer'n Brüdern!
Was wollt Ihr gegen eine Stadt, darüber
Die Engel Gottes ihre Krone halten,
Und die im Schirm der ew'gen Gnade strahlt,
Wie Rügen dort im Schirm der ew'gen Woge?
Kehrt um, kehrt um, es wird Euch wenig Mühe
Jetzt kosten, Wallenstein für Euch zu stimmen.
Die Hungersnoth, der Aufruhr, dann die Nachricht
Aus Wolgast, ferner dieser Bote, werden
Das Ihre thun, und endlich wird die Deutung
Des Wunderkranzes aus dem Munde Seni's
Den Ausschlag geben.

Arnim.

Aber wenn nun Seni
G'rade das Gegentheil ihm prophezeihet,
Und diesen Kranz auf Friedlands Ruhm bezieht?

Eugenie.

Er ſoll es nicht; dafür will ich ſchon ſorgen.
Das Mittel kenn' ich dieſen Himmelsdrachen
Zu bändigen; vertrauet ganz auf mich,
Und gebt zuerſt den Brief mir nur.

Arnim.

Was willſt
Du mit dem Briefe?

Eugenie.

Beſſer wird es ſein,
Empfängt ihn Friedland nach der Prophezeihung;
Dann wird er glauben, daß ein Theil derſelben
Schon in Erfüllung ging.

Arnim
(ſich umwendend und vor ſich).

Was ſoll ich thun?
Ein Wunder Gottes iſt es augenſcheinlich!

Eugenie.

Beſinnt Euch nicht; Eu'r rauhes Handwerk iſt
Blut zu vergießen, laßt Eu'r ſanftes Werk
Es heute ſein, mein Oheim, Blut zu ſtillen.
Es ſind ja die Genoſſen Eures Glaubens,
Nicht meines, Eures eignen Glaubens, Arnim,
Für die ich flehe, reichet mir den Brief.
Laßt unſer beider Schuld uns gegen Steinwig
Abtragen, laßt uns ſeine Stadt befrei'n,
So wie er mich befrei't, und nehmet ſelber

An jenem Kranze Theil, den Gott der Tugend
Dort majestätisch ausgehängt.

Arnim
(ihr den Brief reichend).

Es sei —
Ich selbst bin heute wunderbar bewegt.
Hier ist der Brief —

Eugenie
(ihn an's Herz drückend).

Dank Euch, Ihr Heiligen!
(Tritt vor und ruft.)
Herr Adjutant!
(Officier und Bauer treten wieder auf.)

Eugenie.

Ruft uns den Seni her
Und dann geht selbst so lange mit dem Bauern
In Arnims Zelt, bis Seine Fürstliche
Durchlaucht erwacht, und wir Euch rufen werden.
Ich habe meinem Oheim abgerathen
Der Ueberbringer dieses Brief's zu sein,
Nehmt ihn zurück.
(Reicht ihn ihm.)

Arnim.

Und thut, wenn Ihr erscheint,
Als kämt Ihr eben erst, und hättet mir
Noch nichts davon gesagt; sonst müßt' ich gleich
Den Herren wecken, da ich doch die Ruhe
Ihm lieber gönne, als die trübe Nachricht.

Officier.

Wie Eure Excellenz befehlen. (zum Bauern) Komm!

(Beide ab.)

Eugenie.

Und nun, geliebter Ohm, wenn uns der Plan,
Wie kaum zu zweifeln steht, gelingen sollte,
So laßt auch mir sich Euer Herz erweichen,
Und fördert fromm das Sehnen meiner Liebe.
Schreibt dann an Steinwig augenblicks: Ihr wolltet
Bei Eurem Worte Stralsund gleich entsetzen,
(verschämt sich an ihn lehnend)
Wenn er —

Arnim.

Nun, wenn?

Eugenie (wie oben).

O, Gott!

Arnim.

Wenn er Dich freite,
Nicht wahr? o unglückseelig Kind, beherrsche
Doch Deine Leidenschaft! Ha wie Du glühst!
Du wirst am Ende mir noch krank! — Bedenke
Den Schimpf, wenn er Dich nun nicht haben will.

Eugenie

(begeistert und sich von ihm losreißend).

Bleibt eine Wahl denn seinem edlen Herzen?
Wer seiner Stadt ein solches Todtenopfer
Zu bringen ging, der sollte sich bedenken
Ein solches Lebensopfer ihr zu bringen?

Arnim.

Gesetzt nun aber, es geschähe doch,
Er wäre schon verlobt, unglücklich Kind?
Hast Du in Conrads Liebe Dich gefunden,
So wirst Du einst in diese auch Dich finden.
Ach stell' uns beide nicht der Schande blos.
Ich wollte lieber Dich im Sarge sehen,
Als so beschimpft.

Eugenie.

Wer wird mich denn beschimpfen?
Er wird es nicht; denn wär' er nicht schon edel,
Mein Edelmuth würd' auch den seinen wecken,
Und ihm den Mund auf ewig schließen. Warum
Darf nur der Mann dem Weib' sein liebend Herz
Entgegen tragen, warum auch das Weib
Dem Manne nicht? Ist sie nicht Mensch wie er,
Eines Gefühl, gleicht es nicht dem des andern?
Der Alltagsmensch mag immer das verkennen,
Denn stets ist seine Richtschnur das Gemeine,
Doch nicht der edle Mann, dem sich in Liebe
Die edle Seele eines Weibes öffnet.
Kann er es auch nicht theilen, heilig halten
Und ehren wird er ewig ihr Gefühl.

Arnim.

Doch könnt' auch Steinwig Dein Gefühl nicht theilen,
Was nutzte Dir's, daß er es heilig hielte,
Was hättest Du von Deinem Edelmuthe,
Mit dem Du ihn und seine Stadt gerettet?

Eugenie.

Den einz'gen Balſam, der mein kummervolles
Zweimal gebroch'nes Herz noch heilen, und
Mein ſchwebend Leben Euch erhalten könnte:
Das tröſtende Bewußtſein meiner That.
(Ihn ſtreichelnd.)
O Vater, Vater, laßt mich bei Euch bleiben,
Stoßt mich nicht in das Grab; entſchließt Euch bald.
Ich höre kommen; wollet Ihr ihm ſchreiben?

Arnim.

Mein Gott, wie ſchwach iſt doch das Vaterherz.
Nun ich will ſeh'n, wie ich die Sache ſtelle!

Eugenie (ihn umarmend).

Ihr wollt? O ewig, ewig ſei gedankt!

Zehnte Scene.

Vorige. Seni. Er tritt in abenteuerlicher Kleidung auf, mit Zirkeln und Meßinſtrumenten in den Händen. Späterhin Wallenſtein.

Seni.

Was giebt's Feldmarſchall? Eben wollt' ich ſo
Zum Herren geh'n, und ihm den Wunderkranz
Ausdeuten, der um ſeinen Stern dort ſchwebt,
Und ew'gen Sieg und Freude ihm verkündet.

Arnim.

Auf Friedland alſo deutet Ihr den Kranz?

Seni.

D'ran zweifelt nicht, ich hab' es eben nur
Berechnet, und wenn Ihr es hören wollt —

Arnim.

Bemüht Euch nicht, denn ich versteh' es doch nicht.
Wie aber, wenn der Kranz auf Gustav Adolph
Gleichfalls sich deuten ließe, dessen Heer
Von Polen aus uns in den Rücken fällt?

Seni.

Pah, lehret doch den Himmel mich nicht kennen,
Ich sag' Euch, blos auf Friedland geht der Kranz,
Und dieses Wunder wird den Truppen mehr
Muth geben, als wenn alle Festungsgräben
Voll Weißbier flössen.

Arnim.

Sprach't Ihr schon davon?

Seni.

Bis jetzt noch nicht; ich wollt' zuerst dem Herrn
Die Freude machen.

Eugenie.

Macht ihm lieber Kummer,
Und deutet diesen Siegeskranz auf Steinwig:
Ihr seht, er schwebt ja über seiner Stadt.
Ich will die Deutung fürstlich Euch belohnen,
Denn schonen möcht' ich gar zu gern des Blutes.

Wallenſtein
(die Zeltvorhänge zurückſchlagend, von innen).

Wo ſagt Ihr, wo?
(Er tritt heraus von einem Officier begleitet.)

Seni.

Da kommt der Herr!
(Will fort.)

Eugenie
(ihn beim Arm nehmend).

Zurück!
(Eugenie, Arnim, Seni treten ſeitwärts in das Gehölz.)

Wallenſtein
(die Arme gen Himmel hebend).

O Wunder Gottes, o erſtaunlich Zeichen!
(Pauſe.)
(Gegen das Madonnabild gerichtet.)
Erhab'ne Jungfrau, haſt Du Deinem Diener
Ob dieſer Stadt und ihren majeſtät'ſchen
Thurmſpitzen ſeinen Siegeskranz erhöht?
Dank' Dir Erhab'ne, ich verſtehe Dich;
Dank' Dir für dies beglückend Völkerzeichen,
Noch dieſe Nacht will ich den Kranz mir holen!
(Zum Officier.)
Wie lange ſteht ſchon das Mirakel dort?

Officier.

Seit einer Viertelſtunde, gnäd'ger Herr!

Wallenſtein.

Auf, ruft mir augenblicks den Seni her!
(Geht in's Zelt. Officier ab. Seni, Arnim, Eugenie aus dem Hinterhalte tretend.)

Seni (will fort).

Laßt mich, was denkt der Herr?

Eugenie
(ihr Halsgeschmeide abreißend).

Nehmt dies Geschmeide,
Es trug's einmal die Königin von Böhmen,
Und zwanzigtausend Thaler ist es schwer;
Nehmt es und deutet diesen Kranz auf Steinwig.

Seni
(es mit gierigen Augen betrachtend).

Nun, nun, wir wollen sehen, was wir können.

Eugenie.

Und auch dabei laff' ich's noch nicht bewenden,
Weissagt Ihr Friedland mit recht hellen Farben
Sein nahes Unglück.

Seni.

Stille, stille Fräulein,
Man könnt' uns hier belauschen; laßt uns gehn,
Ich denk' Ihr sollt zufrieden mit mir sein.
(Arnim und Seni in Friedlands Zelt.)

Eugenie
(vor der Statue niederknieend in höchster Beleuchtung).

O Gnadenmutter mit dem ew'gen Sohne,
Soll noch einmal die Liebe mich beglücken,
Und laßt Ihr still von Eurem Sternenthrone
Den seel'gen Geist des Theu'ren niederrücken,
Mir aufzusetzen diese Myrtenkrone,
(zeigt auf den Sternenkranz)

Die Ihr ihn ließt im Paradiese pflücken?
Mein Schweigen mög' Euch danken, denn zerronnen
Sind Herz und Geist in namenlose Wonnen!

(Sie bleibt liegen, das Haupt auf die Brust gesenkt, während der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Bastion vor dem Kniepertthor. Ein großer Haufe bewaffneter Bürger. Mehrere zeigen mit den Händen zum Kranze empor.

Erster Bürger.

Was kann uns dies bedeuten? Seh't einmal
G'rad im Nordost!

Zweiter Bürger.

Da, wo der Wind herkömmt.

Dritter Bürger.

Ich prohezeih' nichts Gutes uns davon.
Ihr wißt noch wohl: vor der Belagerung
Stand auch solch' Wunderzeichen, g'rad im Süden,
Und das bracht' uns den Wallenstein in's Land.

Erster Bürger.

So kann uns dies ja Gustav Adolph bringen,
Wenn Gott es will, und Gutes uns bedeuten.

Wer weiß, wie bald uns ſeine Flotte naht;
Der Wind iſt wunderſchön.

Dritter Bürger.

Nicht eh' Gevatter,
Bis Wallenſtein die Nacht ihr 'ne Laterne
An den Himmel hängt, die bis nach Schweden leuchtet.

Vierter Bürger.

Nun Kinder, will uns unſer Herr Gott ſtrafen,
So können wir nichts ſagen; denn wir haben
Mit unſern Sünden das an unſerm braven
Steinwig gar groß verdient.

Alle.

Ja wohl, ja wohl!

Fünfter Bürger.

Ich tröſt' mich immer noch, der liebe Gott
Läßt uns es nicht entgelten, daß die Kerle
Verführt uns haben; wie das Krobzeug ſprach,
So mußten wir uns ja verrathen glauben.

Sechster Bürger.

Dem Goſen, denk' ich, iſt das Ding ſchon leid.

Mehrere.

Wie ſo? —

Sechster Bürger.

Er ſitzt ſeit einer Stunde ſchon.

Mehrere.

Ei, was Ihr ſaget!

Andere.

Ja das iſt gegründet.

Sechster Bürger.

Wie iſt es möglich, ſo dem Wallenſtein
Zu kommen! Steinwig wollt' ihn gerne retten,
Obgleich er's nimmermehr an ihm verdient.
Nur Outlow nahm das Recht ihm über'n Kopf,
Und ließ ihn ſetzen, Andern zum Exempel.

Anderer.

Das iſt ihm recht. Der Menſch iſt ganz allein
Nur Schuld, wenn Wallenſtein die Stadt gewinnt,
Denn ſeine Wuth iſt jetzo viel zu groß,
Und ſchonen wird er weder Menſch noch Thier
Bei dieſem Sturm, das ſollet Ihr nun ſehen.

Vierter Bürger.

Doch wehren wollen wir uns tüchtig noch.

Zweiter Bürger.

Das wollen wir, und bis auf unſern letzten
Blutstropfen.

Fünfter Bürger.

Und wer weiß, der liebe Gott
Kann uns auch einmal wohl noch gnädig ſein.

Alle.

Ja friſch darauf.

Einer.

Das Herz bei Gott im Himmel
Und Kopf und Beine auf der lieben Erde,
Dann ſteht Ihr feſt.

Anderer.

Da kommt der brave Steinwig,
Der uns in Noth und Tod nicht will verlaſſen.

(Steinwig kömmt.)

Einer.

Hurrah, Stralſund ſoll leben.

Alle.

Vivat hoch!

Anderer.

Und unſer ganze Rath.

Alle.

Vivat hurrah!

Zweite Scene.

Steinwig. Vorige.

Steinwig
(zu den Bürgern).

Ich dank' euch für den Muth und für die treue
Geſinnung, die ihr äußert; bleibt dabei;
Zu ew'ger Ehre wird es euch gereichen.
Doch höret jetzt, was unſer Bürgermeiſter
Krauthoff dem Rathe wie der Bürgerſchaft
Weislich in Vorſchlag hat gebracht, und welches
Von Allen, außer euch, bereits genehmigt.

Wir wollen nämlich, in Betracht der schweren
Bedrängniß unſ'rer Stadt, die blühendſten
Jungfrau'n und Frau'n nach Schweden überſchiffen,
Sie vor des Feindes roher Hand zu retten,
Wenn Gott vielleicht noch über uns verfügte.
Was saget ihr dazu?

(Bürger ſchweigen.)

Steinwig (fortfahrend).

Die Weiber ſind
Dazu entſchloſſen, und verſammeln ſich
Im Rathhaus ſchon von allen Ständen, denn
Es dränget die Gefahr, und kann der Sturm
Im Augenblick' beginnen. Blume wird
Deshalb auch gleich mit der Chaloupe landen,
Von hier ſie ſchleunigſt an ſein Schiff zu ſetzen,
Das in der Nähe liegt. Entſchließt euch ſchnell,
Mit Gottes Hülfe ſehen wir ſie wieder.

Erſter Bürger.

Bedeutet denn dies Zeichen ſo viel Unglück?
Was ſagen unſ're Prieſter?

Steinwig.

Liebe Kinder
Wer kann es wiſſen, was der Herr beſchloſſen?
Laßt uns beſorgt für Alles ſein, und darum
Auch für die Tugend unſ'rer Weiber, die
Uns mehr, als ſelbſt ihr Leben gelten muß.

Ein Bürger (plattdeutſch).

Ja, bringt ſe man bi Siet.

Alle.

In Gottes Namen.

Steinwig.

Da kömmt auch ſchon Magiſter Stappenbeck.
(Ihm entgegenrufend.)
Wie ſteht's Ehrwürd'ger, ſind die Frauen zur
Prozeſſion verſammelt?

Dritte Scene.

Stappenbeck im Ornat. Vorige.

Stappenbeck.

Noch nicht alle.
Ich hab' befohlen Nachricht uns zu geben,
Das Jammerſchrei'n iſt gar zu groß, und kann
Ich ſelber dort es länger nicht ertragen,
Zumal ich ſelbſt ein Kind darunter habe.
(Bürger drängen ſich alle um den Geiſtlichen.)

Bürger.

Was ſagt Ihr, was bedeutet uns dies Zeichen?
Ihr ſeid doch beſſer in der Schrift belehrt.

Stappenbeck.

Mit Sirach muß ich euch darauf entgegnen:
Wer kann begreifen ſeine großen Wunder!

Vielleicht ist uns der Tag des Herren nah',
Und kommt gleich einem Dieb' eh' wir's vermuthen.
Denn so spricht Joel, der Prophet, zum Dritten:
Ich will am Himmel Wunderzeichen thun,
Und wie in Blut soll sich der Mond verkehren,
Eh' denn der große fürchterliche Tag
Des Herren kommt; doch tröstend spricht er weiter:
Und soll geschehen, wer des Herren Namen
Anrufen wird, der soll gerettet werden.
So geht denn muthig hin auf eure Schanze,
Und ruft den Herren an in eurem Herzen,
Dann werdet ihr gerettet; denn gedenket
Kindlein an eures Heilands süße Worte
Johannes eilf: „wer an mich glaubt wird leben,
Obgleich er stürb', und wer da lebt und gläubet
An mich, wird nimmer sterben." Auf denn theu're
Beichtkinder, auf du letztes kleines Fähnlein
Des evangel'schen Glaubens, auf und schaue
Gen Himmel, sieh, da schwebt dein Siegeskranz,
Und würd' er auch zu deiner Märt'rerkrone.

Steinwig.

Ja, geht und thut, was euer Vater sagt.
Wir müssen jeden Augenblick den Feind
Gewärtigen; auch könnte das Gewimmer
Der Weiber, welche wir zu holen eilen,
Den Glaubensmuth in eurer Brust erschüttern.
D'rum geht mit Gott getrost auf eure Schanze!

(Bürger gehen ab.)

Steinwig (ihnen nachſehend).
's iſt doch ein edles, wunderkühnes Volk!

Stappenbeck.
Wohl wahr, Unglaubliches hat es geleiſtet,
Der Arm des Herren ſteh' ihm ferner bei.

Vierte Scene.

Unterofficier. Trompeter. Vorige.

Unterofficier.
Magnifice, hier iſt ein kaiſerlicher
Trompeter, der Euch ſelbſt zu ſprechen wünſcht.
(Trompeter kommt.)

Steinwig.
Was bringt Ihr?

Trompeter.
Einen Brief von meinem Feldherrn.

Steinwig.
Von Wallenſtein?

Trompeter.
Von Arnim, edler Herr!
(Giebt ihn ihm.)

Steinwig.
Gebt her, ich werde ſehen, ob ich ihn

Am Schein des Meteores leſen kann.
(Nachdem er ihn geleſen heftig bewegt.)
Gott, welche ſchreckliche Verſuchung! — geht,
Und laßt ein wenig mich allein mit meinem
Beichtvater; geht, ich rufe gleich Euch wieder!
(Unterofficier und Trompeter ab.)

Stappenbeck.

Was habt Ihr? Der wie eine Eiche ſtand,
Wanket ja plötzlich wie ein Rohr im Winde.

Steinwig.

Leſ't dieſen Brief; Euch darf ich ihn vertrau'n.
(Er ſtützt ſich auf Stappenbeck und ſieht mit hinein.)

Stappenbeck (leſend).

„So wahr ein ehrenwerther Mann Ihr ſeid,
Verſchweigt den Inhalt dieſes Brief's, Ihr thut
Auch was Ihr thut. Es liebt Euch meine Nichte,
Da ihrem ſeel'gen Bräutigam Ihr gleicht,
Wie jemals kaum ein Bruder glich dem andern.
Sie jammert mich. — Ich habe keine Kinder,
An ihr allein hängt ganz mein altes Herz.
Beglücket mich und werdet ihr Gemahl.
Dann will ich augenblicklich Euch zu Liebe,
Bei meinem Ritterwort, die Stadt entſetzen
Eh' es noch Morgen wird.“ Georg von Arnim.
(Er wirft den Brief auf die Erde und geht unruhig auf und nieder.)

Steinwig.

Was ſaget Ihr? Ihr wißt ich bin verlobt!
(Pauſe.)
Ihr ſchweigt?

Stappenbeck.

Ich ſuch' umſonſt Euch aus der Schrift
Das Beiſpiel einer ähnlichen Verſuchung
Zur Stärkung und zum Troſte vorzuführen.

Steinwig
(desgleichen unruhig umhergehend, bitter).

Ich muß erliegen unter meinen Sorgen!
(Indem er ſtille ſteht und die Arme gen Himmel hebt.)
O Du, der dieſen wunderbaren Kranz
An ſeinen Himmel hob, tauch' Deinen Finger
Auch in die Morgenröthe, Gott, und ſchreibe
Barmherzig die Bedeutung mir daneben.
(Pauſe. Laut vor ſich.)
Ich könnte zwanzigtauſend Menſchen retten!

Stappenbeck (gleichfalls vor ſich).

Was wird er thun?

Steinwig (wie oben).

Doch müßt' ich meiner edlen
Geliebten Jungfrau dann die Treue brechen.

Stappenbeck (laut).

Ja wohl und darum —?

Steinwig
(ohne darauf zu hören).

Freilich träte ſie
Von ſelbſt zurück, denn ſie iſt viel zu edel,
Doch wie ein eingeknicktes Myrtenreis
Würde ſie bald verwelken und vergehen,
Und ich? — An meinem Glück' liegt freilich nichts,

Doch wenn mir Arnim nun sein Wort nicht hielte,
Noch halten könnte, was doch möglich ist,
Wie ständ's mit meiner Ehre, ständ's mit meinem
Gewissen? — Ha, in Schlangen würden sich
Die Eingeweide gräßlich mir verwandeln.
(Bestimmt.)
Nein, nein, mein Leben opf're ich gern der Stadt,
Doch meine Ehre nicht und mein Gewissen.

Stappenbeck.

Ihr wollet also das Gesuch ablehnen,
Und zwanzig tausend Menschen sollen sterben?

Steinwig.

Ich muß.

Stappenbeck.

Ihr müßt?

Steinwig
(indem er den Brief aufhebt und zerreißt).

Fiat justitia
Et mundus pereat!

Stappenbeck (ihn umarmend).

O theu're Sohn,
O unvergleichlich edler Held, mit Thränen
Hab' Deinem schweren Kampf' ich zugeseh'n.
Recht, recht! Nie wird ein Werk des Satans sich
Zum Engelswerk in unf'rer Hand gestalten,
Und wenn die Stadt schon jetzt in Flammen stände,
Und Du mit einer feuchten Fingerspitze

Sie löſchen könnteſt, wider Dein Gewiſſen,
Laß ſie nur brennen!

Steinwig.

Ach nicht lange, und
Sie wird, ſie muß an allen Orten brennen!

Stappenbeck.

Wenn Gott nicht lebte, freilich wohl; jedoch
War meine Freude über Deinen Sieg
So groß: meinſt Du, daß Deines Gottes Freude
Geringer wär', o Du gerechte Seele? —
Fehlt's ihm an Mitteln, Dir und uns zu helfen?
Wie Chriſto, nach der Stunde der Verſuchung,
Kann ſeinen Engel er Dir niederſenden,
Daß er Dir diene, und daß Nichts uns ſchade!

Steinwig
(ihm die Hand drückend).

Dank Euch für Euren Troſt, mit Engeltönen
Dringt er in meine Bruſt, und dennoch bin
Ich wie zermalmt.
(Setzt ſich und ruft.)
Kommt jetzt nur wieder näher!
(Unterofficier und Trompeter kommen.)

Steinwig
(fortfahrend, zum Trompeter).

Sagt Eurem General: er möchte mir
Verzeihen, daß ich ihm durch Euch nicht ſchriftlich
Antwortete, da in der Eile hier
Kein Schreibgeräthe aufzutreiben wäre.

Ich dankte herzlich ihm für ſein Erbieten,
Und würd' es mir zur höchſten Ehr' gereichen,
Wenn ich's annehmen könnte; doch ich müßte
Meineidig werden. Höret Ihr es Freund,
Meineidig müßt' ich werden, wenn ich's thäte,
Und darum könnt' ich's nicht. — Er möchte — doch
Gehabt Euch wohl! — Der Unterofficier
Wird ſicher Euch durch unſ're Poſten führen.

(Trompeter und Unterofficier ab.)

Fünfte Scene.

Brahe. Krauthoff. Vorige.

Brahe.

Wie ich geſagt, iſt leider es gekommen:
Wir können nicht die Hälfte unſ'rer Schanzen
Beſetzen, ſo viel Menſchen hat der letzte
Sturm uns gekoſtet. Saget, was zu thun?

Krauthoff.

Was irgend die Mousquete tragen kann
Iſt aufgeboten, doch es reicht nicht aus.
Selbſt viele Rathsherr'n haben ſie ergriffen,
Und denk' auch ich es heute noch zu wagen,
Denn Quillow und der alte Buchow wollen
Derweil das Regiment im Innern führen.

Steinwig (zerſtreut).

Nun das gereichet Euch zur Ehre, Freund!

Brahe.

Doch ſagt, wie halten wir's mit der Beſatzung?

Steinwig.

Ich weiß es nicht, laßt Euren Rath mich hören.

Brahe.

Ich habe ſchon gedacht, auf welchen Punkt
Der Feind den Hauptſturm wagte, gleich Raqueten
Steigen zu laſſen, daß man von den minder
Bedrängten dieſem ſchnell zur Hülfe käme.

Krauthoff.

Und da die meiſten Leichen in den Schanzen
Noch unbegraben liegen, ſcheint es räthlich
Sie auf die Böſchung in die Höh' zu ſtellen,
Dem Feinde unſ're Schwäche zu verbergen,
Denn es iſt Nacht, und nichts wird er bemerken.

Steinwig.

Vortrefflich, ſchön!

Brahe.

Ja halten wir uns nur
Noch dieſe Nacht; ſo möcht' ich Alles wetten,
Daß wir die Flotte meines großen Königs
Vor Stralſund ſeh'n die Freudenflagge hiſſen,
Da Gott durch Wind und Wetter ſie begünſtigt,
Vielleicht, daß ſie uns jetzt ſchon nahe iſt.
Denn unbegreiflich ſcheint's, daß Wallenſtein
Bei ſolchem Zorne noch zu ſtürmen ſäumt.

Steinwig (seufzend vor sich).

Ich weiß es wohl am besten, was ihn hält.

(Bote kommt.)

Bote.

Jetzt, edle Herren, sind die Frau'n versammelt.

Steinwig.

Saht Ihr nicht, war auch Fräulein Gosen d'runter?

Bote.

Ja wohl, sie weint am meisten, fast vor Allen.

Steinwig.

So! —

(Nach einer Pause, während er sich zu sammeln sucht.)

Geht denn jetzo mein verehrter Graf
Um Euren weisen Plan in's Werk zu setzen,
Und Ihr, mein theu'rer Stappenbeck und Krauthoff,
Holt unf're armen Weiber her; mir ist
Nicht wohl, ich hab' in dreien Nächten nicht
Die Augen zugeschlossen; lasset mich
Derweilen hier ein paar Minuten ruhen.

(Wirft sich zu Boden. Brahe, Stappenbeck und Krauthoff zu verschiedenen Seiten ab.)

Sechste Scene.

Steinwig, bald darauf Blume.

Steinwig.

Wenn ich doch ſchon in meinem Sarge ruh'te
Und zwei Fuß Erde über meinem Haupt,
Wie wohl mir wäre! Ach du armes Herz,
Wie können Fleiſch und Blut doch ſo viel tragen!
Nun dieſer Abſchied noch! — Wie lieb' ich ſie!
Mir iſt, als ſollten Seel' und Leib ſich ſcheiden,
Nun ſo ich von ihr muß, und alle meine
Gedanken eilen, wie Verbannete
Zur ſüßen Heimath, jetzt zu ihr zurück.
O Emma, o mein theu'res Mädchen, o
Sie wollten uns vergebens ſcheiden, und
Nun ſcheidet Gott uns doch, o Mädchen, o!

Blume
(hinter der Scene).

Legt hier nur bei, und ſchiebt ein Brett an's Land
Daß ſie bequemer niederſteigen können.

(Es wird ein Brett auf die Bühne geſchoben, welche Blume gleichzeitig betritt. Er hat die Stralſunder Fahne mit Trauerflor behangen auf der Schulter, und pflanzt ſie am Ufer auf. Zurückſprechend.)

Es iſt noch Niemand hier; doch komm't nur
Herauf und ſtellet euch in Reih' und Glied,

Und wenn ſie nahen, ziehet ihr den Hut,
Und ſenket ſtumm den Degen bis zur Erde.

(Mehrere Seeſoldaten ſteigen mit Trauerflören, wie Blume ſelbſt, angethan auf die Bühne, und ſtellen ſich nächſt der Flagge in Reih' und Glied.)

Blume (ſich umſehend).

Merkwürdig; Alles iſt noch wüſt und ſtill,
Und in der Stadt kräh'n ſchon die Morgenhähne.

(Er wird Steinwig gewahr.)

Wer liegt denn hier?

(Geht auf ihn zu.)

Mein Gott Herr Bürgermeiſter!

Steinwig.

Seid Ihr es Admiral? Mir iſt nicht wohl.
Hört Freund! Ihr war't einſt gegen mich geſtimmt;
Seid Ihr es noch?

Blume.

Bei Gott im Himmel nicht!
Ihr ſeid der bravſte Mann, den ich gekannt.

Steinwig.

So werdet Ihr mir auch nicht eine Bitte
Verſagen.

Blume.

Sprecht, was kann ich für Euch thun?

(Das Geläute beginnt in der Stadt mit allen Glocken.)

Steinwig (unruhig).

Nun kommen ſie.

(Pauſe.)

Wißt Freund, auch meine Braut
Iſt in dem Zuge, nehm't Euch ihrer an

Gleich einem Vater in der bitt'ren Fremde.
Wollt Ihr es thun? mein theu'rer Blume, ja?

Blume.

Bei Gott dem Herrn, da habt Ihr meine Hand!

Steinwig.

So nehmt denn dieſe Börſe!

(Will ſie ihm geben.)

Blume (zieht die Hand zurück).

Steinwig.

O beleidig't
Mich nicht, daß Ihr zurück ſie weiſen wollet.

Blume.

Wenn ſo Ihr ſprecht, dann muß ich ſie ſchon nehmen.
Ich werde ſie für Eure Braut verwenden.

Steinwig.

Nein für Euch ſelber Freund! Hier dieſe Wechſel
Auf Schweden ſind für meine Braut beſtimmt.
Löſet ſie ein, und ſaget ihr dabei,
Die treue Hand, die ich ihr zugedacht,
Sei ſchon verweſ't, ſo möcht' ihr liebend Herz
Mit der geringen Gabe ſich begnügen.

(Die Kanonade beginnt draußen.)

Steinwig (aufſpringend.)

Horch, es beginnt! Auf Euern Poſten Freund!
Ich will den Frauen ſchnell entgegen gehn.

(Blume ab, ergreift die Fahne und ſtellt ſich damit an die Spitze der Soldaten, welche den Degen ziehen.)

Steinwig (fortfahrend).

Arnim, wie gräßlich brüllet Deine Rache!

(Abermalige Kanonenschüsse. Er will fort, steht aber plötzlich still, indem er die Arme gen Himmel streckt.)

Mein Gott, hab' ich auch recht gethan, mein Gott?
So viele Seelen, und ich konnt' es hindern —
Er sagt' es auch, ich konnt' nicht anders — nein!

(Pause. Gesang der Frauen in der Ferne.)

Nun kommen sie, o Gott nun kommen sie!

Siebente Scene.

Prozession der Frauen. Worauf gehen Stappenbeck und Krauthoff; ihnen folgen die Frauen, welche sämmtlich schwarz gekleidet und verschleiert sind. Fackelträger gehen zur Seite. Stappenbeck recitirt die folgenden Strophen in zwei Hälften.

Weiber (singen nach).

Melodie: Gieb dich zufrieden und sei stille.

„Wenn gar kein Einz'ger mehr auf Erden,
„Dessen Treue du darfst trauen,
„Alsdann will Er dein Treu'ster werden,
„Und zu deinem Besten schauen.
„Er weiß dein Leid und heimlich Grämen,
„Auch weiß er Zeit, dir's zu benehmen.
„Gieb dich zufrieden!

(Wenn sie bei den Seesoldaten angekommen, ziehen diese die Hüte ab und senken die Degen, desgleichen Bürme die Admiralitäts-Flagge der Stadt.)

Stappenbeck (zu Blumen)

Hier übergeb' ich Euch im Namen Gottes
Die Frauen und Jungfrauen unſ'rer Stadt;
Sie flieh'n wie Lämmer vor den blut'gen Wölfen.
Nehmt ſie und ſeid fortan ihr treuer Hirt,
Am Throne Gottes ford're ich ſie einſt
Zurück aus Euren Händen — nehmt ſie hin!

(Zu den Frauen.)

Jetzt meine lieben, theu'ren Töchter, geht,
Und mit dem Troſte, den ich euch gegeben
Gedenkt vor Allem unſ'res Krauthoffs Worte:
Seid ſtill und leidet euch, und laſſet alles
Wehklagen, daß die Herzen unſ'rer Tapf'ren
Ihr nicht entmuthigt, die in eurer Nähe
Daſteh'n, und willig ſind mit ihrem Blute
Die Rückkehr in das ſüße Vaterland
Euch zu erkaufen. Zeigt euch ihrer werth.
Dann werdet einſt ihr wieder wie die klugen
Jungfrau'n dem Bräutigam entgegenzieh'n,
Und freudig in den Siegerarm ihm fallen.

(Die Frauen fangen an ſtumm hinunter zu ſteigen.)

Mädchen (hervorſpringend).

O Vater, Vater!

Stappenbeck.

Wie, unwürdig Kind,
Was muß ich hören? Dieſe edlen Weiber
Halten ſich Händ' und Schleier vor den Mund
Die Schwäche der Natur zu überwält'gen,

Und Du, mein einzig Kind, Du ſchämſt Dich nicht?
Geh', geh', erbarm' Dich meiner grauen Haare.
Das bischen Kraft, das mir noch übrig blieb,
Muß heut' ich für die Sterbenden gebrauchen.

(Sie Blume reichend mit abgewendetem Geſicht.)

Da nehmt mein Kind.

Mädchen.

Ich gehe, gute Nacht!

(Stappenbeck ſetzt ſich erſchöpft nieder. Es ſind alle Mädchen bis auf Emma eingeſchifft, welche Steinwig mit ſtierer Erwartung anſieht.)

Bürger

(hinter der Scene).

Adieu! adieu!

Frauen

(hinter der Scene).

Lebt wohl, lebt ewig wohl!

Krauthoff

(Blume nachrufend).

So machet, daß vom Land' Ihr eilends kommt;
Am Ende bricht der Jammer doch noch aus!

(Bleibt auf dem Brette ſtehen, den Uebrigen den Rücken zugewendet und ſieht den Frauen nach.)

Emma (zu Steinwig).

Du ſagſt kein Wort? Mein Vater ſitzt im Kerker,
Ich geh' in die Verbannung, und Du ſagſt
Kein Wort?

(Steinwig öffnet ſtumm und langſam die Arme.)

Emma (hineinſtürzend).

O Gott! — Leb' wohl mein theu'rer Freund!

Steinwig
(ſie ſanft abwehrend).

Ach geh; Du weißt nicht, was ich leide; geh!

Emma.

Du weineſt Seele; weineſt Du um mich?

Steinwig
(ſie bei der Hand ergreifend).

Komm, komm!

(Er will ſie an die Chaloupe geleiten.)

Krauthoff (ſich umſehend).

O Gott, ſeid Ihr noch hier? Der Kahn
Iſt ſchon vom Lande.

(Ruft.)

Blume, höret Blume!

Steinwig.

Hört Blume, Blume! Himmel auch noch dies!

Krauthoff (wie oben).

Blume!

Steinwig.

Sie hören nichts, und ſehen nichts; der Wind
Verwehet unſ're Stimmen, ach und unſ're
Geſtalt verſchwebt in ihren Thränen.

Krauthoff.

Leider
Hat Blum' uns auch den Rücken zugekehret.

Steinwig.

Was iſt zu thun?

(Geſchrei der Kaiſerlichen in der Ferne.)

Emma
(ihm um den Hals fallend).

O Freund nun gönne mir,
Warum ich Gott ſo oft gebeten habe,
Den ſüßen Tod an Deinem Herzen; nimm
Mich mit in's Treffen, ſage ja, Geliebter!
Konnt' ich die Trommel tragen, kann ich's auch
Das Schwert. Was ſagſt Du Guter, ſoll' ich mit?

Steinwig.

Das geht nicht.
(Er läuft abermals an's Ufer.)
Höret Blume, Blume! Gott!
(Das Theater erhellt ſich vom Scheine einer Leuchtkugel.)

Krauthoff.

Auf in die Schlacht! Da wirft der Graf die erſte
Leuchtkugel ſchon. Der Hauptſturm geht auf hier.

Steinwig
(in größter Unruhe).

Doch großer Gott, wo bleib' ich mit dem Mädchen?

Stappenbeck
(der bis dahin theilnahmlos geſeſſen).

So gebt ſie mir, ich will ſchon Mittel ſeh'n,
Wenn Alles iſt verloren, daß ſie ſicher
Nach Rügen kömmt, und ſo vielleicht von dort
Dem Schiffe nach. Am Hafen wohnet mir
Ein rüſt'ger Greis, dem ich ſie dann vertraue.

Steinwig (froh).

Schön, und geleitet ſie mein theu'rer Vater?

Stappenbeck.

Mein Freund, ſo lange noch ein Sterbender
Zu tröſten, und ſo lange noch der Athem
In meiner alten Bruſt das Schwert des Feindes
Nicht ausgetilget, weich' ich nicht von hier.
Der Miethling fleucht, ſobald der Wolf erſcheint,
Der gute Hirte aber läßt das Leben
Für ſeine Heerde. Doch für Eure Braut
Sorg' ich mit Gottes Hülfe, eh' ich ſterbe.

Steinwig (zu Emma).

So bleibe denn bei dieſem würd'gen Prieſter!
Mein Herz iſt faſt beruhigt, da es Dich
In ſolchem Schutze weiß. Leb' wohl, die Trennung
Iſt bitter, doch das Wiederſeh'n iſt ſüß.

Emma.

Ach nimmer werd' ich ſeine Süße koſten!
Siehſt Du, da bleicht mein Brautkranz ſchon am Himmel
Und ſchau't herab wie eine Leichenkrone.
Jedoch Du willſt, daß ohne Dich ich ſterbe,
Und ich gehorche — lebe, lebe wohl!

(Winkt ihn fort und ſtützt ſich zitternd auf Stappenbeck.)

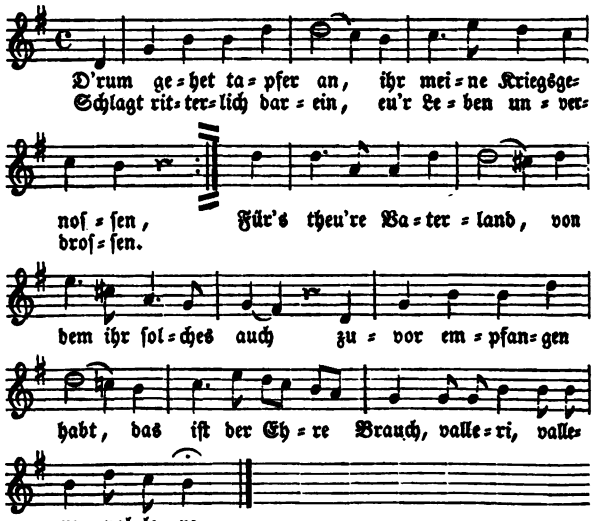
Achte Scene.

Eine Compagnie Bürger, von Volkmann geführt, kommt durch's Thor marſchiert. Vorauf die Stralſunder Flagge.

Bürger

(ſingend mit Trompeten- und Hörnerbegleitung).

Andante.



Steinwig (zu Stappenbeck).

Sehet, da kommen unſ're tapf'ren Bürger!
Und wie die Sonne durch Gewitterwolken

Bricht meine Seele wieder klar hervor,
Und lächelt durch die Thränen ihrer Trauer.
Wer kann ſie anſeh'n, ohne ſich zu freuen?
(Gegen die Bürger gewendet.)
Recht, meine theuern, tapfern Landesleute,
Recht, wack'rer Volkmann, immer unverzagt!

Volkmann.

Es lebe Stralſund!

Bürger
(die Fahne ſchwenkend und die Waffen emporhaltend).
Vivat hoch! Hurrah!

Steinwig.

So mein' ich's auch, und nun denn auf mit Gott
Und mit dem ſchönen Lied, das ihr begonnen.
(Stellt ſich mit Krauthoff an ihre Spitze.)

Bürger (fortfahrend).

„Ein Jeder ſei bedacht, wie er das Lob erwerbe,
Daß er in männlicher Geberd' und Stellung ſterbe,
An ſeinem Ort beſteh' feſt mit den Füßen ſein
Und beiß' die Zähn' zuſamm'n und beide Lefzen ein.
Valleri, vallera, vallera.“
(Marſchieren ab mit Steinwig und Krauthoff.)

Neunte Scene.

Stappenbeck. Emma, bald darauf Farno.

Emma
(ſich ſchmerzlich zu ihm hinbeugend).

O Vater, Vater!

Stappenbeck.

Kind, gieb Dich zufrieden!
Das Weib iſt nicht für Kampf und Krieg geſchaffen,
Sein Kampf beſteht allein mit ſeinem Herzen,
Und es bezwingen iſt ſein ſchöner Sieg.

Farno
(wie im dritten Akt mit der Harfe auf dem Rücken und ein Schwert in der Hand).

Stets eilen doch die Buben mir voran.

Stappenbeck.

Wohin mein Freund?

Farno.

Wohin? Nun in die Schlacht!
Sieg oder Tod blieb meiner Väter Looſung,
Sieg oder Tod bleibt die des greiſen Barden,
Und ſterb' ich, will ich ſterben, wie man ſingt.
(Er recitirt den vorigen Vers: Ein Jeder ſei bedacht u. ſ. w.)

Stappenbeck.

Doch wolltet Ihr zuvor noch einen Dienſt
Mir wohl erweiſen?

Farno.

Redet, was ich soll.

Stappenbeck.

Seht dieses tiefbetrübte Mädchen. Leider
Versäumte sie die Abfahrt unsrer Frauen.
D'rum eilt zum Hafen Freund so schnell Ihr könnt,
Dort liegt ein Haus mit grünen Fensterflügeln,
Ich glaub' es ist das dritte in der Reihe,
Und drüber steht mit großen gold'nen Lettern:
„Ein' feste Burg ist unser Gott." — Hier wohnet
Ein rüst'ger Greis, sein Ehrenname' ist Tamms,
Den grüßt von mir und saget ihm: er möchte
Sein Segelboot bereit und fertig halten
Dies fromme Mädchen einzuschiffen, um
Mit ihr, wo möglich, Blume'n nachzusegeln.
Doch ging es nicht, sollt' er auf Hiddensee
Dem dort'gen Pfarrer sie in meinem Namen
Nur übergeben, welcher wie ein Vater
Alsdann schon weiter für sie sorgen würde.

Farno (begeistert).

Was sorgst Du würdiger Priester
Der umstürmten Lilienknospe?
Wo der Eichbaum stürzet und modert,
Da kann auch vermodern die Lilie;
Wo die Sterne bleichen und sinken,
Da kann auch erbleichen der Vollmond.
Mit den Eichen will' ich vermodern,
Und nicht mit der schwankenden Lilie,

Mit den Sternen will ich erbleichen,
Und nicht mit dem einſamen Vollmond.

(Stützt ſich auf das Schwert und geht den Uebrigen nach.)

Emma.

Er will nicht, Gott im Himmel, was zu thun?

Stappenbeck.

Wohlan, ſobald den Feind die Schanze Du
Erſteigen ſiehſt, läufſt Du aus allen Kräften,
Und ohne Dich nach Steinwig zu verweilen
Zu jenem Hauſe, das ich Dir bezeichnet.

Emma.

O hartes Wort, was fordert Ihr von mir?

Stappenbeck.

Mehr Tochter, als Dein Glück und als Dein Leben
Muß Deine Ehre Dir am Herzen liegen,
Verſprich es mir zu folgen.

Emma.

Ich verſprech' es!

Stappenbeck.

Wohl denn, ſo ſteige jetzt auf jenen Hügel
Und ſchaue über, wie die Sachen ſteh'n;
Denn es beginnt gemach ja ſchon zu tagen,
Merk' auch, ob irgend wo Verwundete
Gekrochen kommen, daß ich ihnen ſtracks
Entgegen gehe, und das Sakrament
Des Herren den betrübten Seelen ſpende.

(Emma ab. Er holt den Kelch aus ſeinem Prieſterrocke, ſetzt ihn neben ſich nieder und fährt fort mit gen Himmel gerichtetem Blicke.)

Nun laß in Frieden Deinen Diener fahren,
Wenn Du's beſchloſſen haſt, ich bin bereit.

(Pauſe.)

Emma (hinter der Scene).

Ach Vater, ach, das ganze Lager rückt
Auf unſ're Stadt, ſoweit das Auge reicht,
Wimmelt es rings, wie ſcheußliches Gewürm
Auf uns herzu im braunen Dämmerlichte.

Stappenbeck.

D'rum denk' an meine Worte, liebes Kind,
Und ſetze Deinen Füßen Flügel an,
Sobald Du ſie die Schanze ſiehſt erſteigen.

Emma (freudig).

Nein! — ha iſt's möglich? — Großer Gott, ſie flieh'n!

Stappenbeck.

Wer flieht?

Emma.

Die Feinde!

Stappenbeck.

Gutes Kind, Du irrſt!

Emma.

Ich irre nicht, ſie flieh'n, ſie flieh'n, ich ſeh' es
Ganz deutlich an den Reitern, deren Rüſtung
Im erſten Strahl der Morgenröthe glänzt.
Ja wohl, ſie flieh'n — ha, ſie verſchwinden ſchon
Hinter den Bergen.

(Sie kömmt angelaufen und fällt ihm um den Hals.)

Gott, ſie flieh'n, ſie flieh'n!

Stappenbeck.

Kind, hab' mich alten Mann doch nicht zum Besten.

Bürger (hinter der Scene).

Victoria, Victoria, Victoria!

Emma.

Hört Ihr's? Ach in den Himmel möcht' ich fliegen!

Stappenbeck.

Kind, hilf mich auf, das muß ich selber sehn.
Wär's möglich, daß der Herr so große Wunder
An seinem Volke thäte? Hilf mich auf!

(Er steht auf und geht mit Emma ab.)

Zehnte Scene.

Steinwig. Krauthoff. Brahe. Bald darauf Emma und Holk.

Steinwig.

Ich stimme auch dafür, daß wir die Truppen
Schlagfertig noch auf ihren Posten lassen,
Denn eine neue Kriegslist könnt' es sein,
Und dennoch hüpft mein Herz, wie's frohe Kind
Am Weihnachtsmorgen auf dem Arm des Vaters —
Gott, Gott, Du könntest so uns segnen wollen?

Krauthoff.

Traun, die Erscheinung ist ganz unbegreiflich.

Sie laufen, als ob zwanzigtauſend Mann
In ihren Rücken kämen, und noch kurz
Zuvor ertönte laut ihr Sturmgeſchrei.

Brahe.

Ihr ſollt nur ſeh'n, daß recht ich prophezeiht;
Die Flotte meines Königs iſt inzwiſchen
Gelandet, und die Schreckenspoſt davon
Hat ſchnell zur Umkehr Wallenſtein bewogen.

Steinwig
(der ein Wenig abſeits gegangen vor ſich).

Und Du Eugenie! Arnim's Herz iſt nicht
So groß, das kann nur Dein's geweſen ſein!
O Engel, nimm den Lohn von dem, der Engel
Belohnen kann, wir Menſchen können's nicht —
(Emma fliegt ſtumm an ſeinen Hals).

Steinwig (fortfahrend).

Biſt auch ein Engel, ja Du treues Herz;
Biſt auch ein Engel, Du demüth'ge Seele!

Emma.

Nun ſchick' auch gleich zu meinem armen Vater!

Steinwig.

Das will ich thun, man wird es ja verzeih'n,
Obgleich uns noch nichts bürgt für unſ're Freude.

Holk
(iſt inzwiſchen mit einem Officier zu den Vorigen getreten. Letzterem giebt Steinwig einen Wink, worauf er ſich wieder entfernt.)

Sagt doch Ihr Herren, was bedeutet das?
Am Frankenthor iſt Alles außer ſich

Vor Freude, denn es retirirt der Feind
Aus allen Kräften, 's ist 'ne Lust zu sehen!
Die Kerle laufen wie die Bürstenbinder,
Daß rings umher die Erde nur so spritzt.

Steinwig (ernst).

Wem übergabt Ihr das Kommando dort?

Holk.

's steht Alles gut, habt gar nichts zu besorgen,
Es darf sich keine Maus vom Flecke rühren,
Bis ich erfahren habe, was zu thun?

Krauthoff.

Am Frankenthore also bricht der Feind
Auch auf wie hier? Dies scheint mir immermehr
Auf unverstellte Flucht zu deuten, Freunde.

Holk.

Das wundert mich bei Gott! dann muß der Hunger
Ihn ausgetrieben haben.

Emma.

Nun mein Herr,
Hat Steinwig jetzt doch weiter nicht gesehn
Als Ihr? Erinnert Euch an Eure Zweifel!

Holk.

Das ist kein Wunder, Euer Liebster hat
Zwei Augen, und ich hab' nur eins, mein Püppchen.

Steinwig.

Glück zu! die Pommerschen Gesandten, seht!

Elfte Scene.

Putbus. Bonin. Knobelsdorf. Vorige, ſpäterhin Stappenbeck.

Steinwig (ihnen entgegenrufend).

Iſt's wahr? iſt's möglich?

Putbus (freudig).

Ja, Ihr ſeid gerettet,
Die ſchwediſch-dän'ſche Flotte iſt auf Jasmund
Gelandet, und es fliehet Euer Feind.

Steinwig

(in höchſter Freude den Bürgern hinter der Scene zurufend).

Hört ihr's? Die ſchwediſch-dän'ſche Flotte iſt
Gelandet! Heil dem edlen Guſtav Adolph!
Heil Chriſtian! Nun jubelt meine Brüder,
Nun ſchießt Victoria!

(Er umarmt Krauthoff.)

Bürger (hinter der Scene).

Victoria!

(Bald darauf fallen Freudenſchüſſe.)

Steinwig (zu Putbus).

Doch ſprecht; mir iſt noch Alles wie ein Wunder;
Wozu denn dieſer blinde Sturm?

Putbus.

Man ſagte
Es ſei ſchon in der Nacht ein Haufe Schweden

Von Rügen aus in Eure Stadt gedrungen,
Und das Geläute schien dies zu bestät'gen,
So rings umher von allen Thürmen scholl.
D'rum suchte Friedland wohl, in der Besorgniß
Ihr möchtet selbst in Eures Herzens Freude
Den ersten Ausfall wagen, Euch so lange
Durch diesen blinden Lärm im Zaum zu halten,
Bis ungestört er das Geschütz gerettet.

Steinwig.

Und weiter hatt' er keinen Grund zur Flucht?
Seltsam sich vor der Welt so blos zu geben,
Bei Gott, sehr seltsam!

Putbus.

Dazu kam der Aufruhr,
Der unter seinen Truppen ausgebrochen,
Die Hungersnoth, vielleicht auch jener Kranz,
Der wunderbar und wie von Gott gezeichnet
Ob Eurer Stadt erschien; denn wenigstens
War Seni nebst Eugenien und Arnim
Die halbe Nacht in seinem Zelt versammelt.

Steinwig (vor sich).

Ich dacht' es wohl, Du sei'st der Friedensengel!

Bürger
(hinter der Scene).

Victoria!

Bonin.

Victoria, Ihr Herren!
Potz Henker ja; es hab' ihn nun bewogen

Zu ſeiner Flucht, was ihn bewogen habe,
Was liegt daran? genug, wir ſind befreit,
Denn mit Euch iſt's das ganze Pommerland.
Victoria, und hiermit meinen treu'ſten
Glückwunſch, Ihr weiſen Väter dieſer Stadt.

(Giebt dem Bürgermeiſter die Hand.)

Putbus und Knobelsdorf.

Victoria! Da ſind auch unſ're Hände!

Steinwig.

Und tauſend Dank, im Namen dieſer Stadt,
Für Euer Aller kräftige Vermittlung.

Bonin.

O Herr, was ſtand bei Friedland zu vermitteln?
Wir waren blos das fünfte Rad am Wagen,
Das ſah'n wir ſelber wohl; doch thaten wir
Den Willen unſers Fürſten.

Putbus.

Eurer Weisheit
Nicht unſ'rer Ueberredung wich der Feind.

Knobelsdorf.

Heil Euch und meinem Landesfürſten Heil,
Der dieſe tapf're Stadt einſt ſein wird nennen!

Mehrere Bürger

(ſtürzen auf die Bühne).

Victoria!

Steinwig

(zu den Geſandten).

Beſchämt mich nicht; da kommen

Die Bürger schon! Es ist mir wohl bekannt,
Was wir Euch Allen, edle Herr'n verdanken,
Vorzüglich Euch, mein hochverehrter Putbus.
(Reicht ihm die Hand.)
Erlaubt mir, gegen sie mit wenig Worten
Darauf zurückzukommen, um den letzten
Verdacht in ihrem Herzen zu vertilgen,
Und sie mit Euch und ihrem Landesfürsten
In treuer Lieb' auf immer zu versöhnen.

Bürger (plattdeutsch).

Vivat unsr' Herr Burmeister Steinwig, vivat!

Steinwig.

Hier diesen edlen Männern bringt zuerst
Ein Vivat, die ihr gestern so beleidigt.
Nun seht ihr Alle hoffentlich doch ein,
Wie sehr ihr euch getäuschet, und wie viel
Auf Rechnung dieser wack'ren Ritter kommt,
Daß euer Feind so schnell die Stadt verlassen.
Glaubt jetzt ihr noch, daß euer edle Herzog
Es von jeher nicht gut mit euch gemeint?
Weh' euern thörichten Aufwieglern; seht,
Zu Schanden werden heut' sie allzumal.

Holk.

Das ist ein Sauhieb, wie man pflegt zu sagen.

Bürger.

Vivat unsr' Herzog Bugslaff, vivat hoch!

Steinwig.

Und auch der edle Fürst nicht minder, Freunde,

Den einſt den unſ'rigen wir nennen werden,
Wenn Bogislaf, wenn dieſer letzte Zweig
An unſerm theu'ren Fürſtenſtamm erloſchen;
Er, der ſchon jetzt, voll väterlicher Sorge
Für uns, durch dieſen Diener ſeiner Macht
(auf Knobelsdorf zeigend)
Dem Arnim in die Zügel fiel — es lebe
Kurfürſt George Wilhelm hoch; es blühe
Der Hohenzollern edler Fürſtenſtamm,
Und ſchön, wie dorten aus den ew'gen Waſſern
Des Morgenthaues heil'ge Säule ſteigt,
Glänz' er empor ob dem beglückten Pommern!

Alle.

Es leb' George Wilhelm!

Volk.

Vivat hoch!

Stappenbeck
(der unterdeß hinzugetreten iſt).

Nun denk' ich wird es denn auch endlich Zeit,
Daß wir den höchſten Fürſten leben laſſen,
Denn wahrlich mehr, als alle Erdenfürſten
Hat uns ſein Geiſt berathen, und die Nacht
Uns ſelbſt den ſchönen Siegeskranz gewunden.
Ein göttlich Schrecken ſandt' er unſern Feinden,
Wie einſtens den Egyptern, daß ſie fliehen
In unbegriff'ner Flucht. — Auf denn, dem Herrn
Gedankt, auf, mir gefolgt in ſeinen Tempel! —

Steinwig.

Nur einen Augenblick! ich habe noch
Ein inniges Geſuch an Euch zu richten,
Das hoffentlich Ihr mir gewähren werdet.
Doch laſſet erſt den Alten da ſich nähern.

(Er legt ſeinen Arm um Emma, die bis dahin fortwährend in ſeiner Nähe geſtanden.)

Zwölfte Scene.

Goſen. Vorige.

Goſen

(bleibt verwundert ſtehen, wie er das Paar ſieht, und ſchlägt endlich die Hände zuſammen).

Das hätt' ich nicht gedacht!

(Zu Steinwig.)

Nehmt es nicht übel,
Man kann ſich wohl einmal in Menſchen irren.
Vergebt es mir, ich werde meinen Fehler
Bei Eurer Ausſteu'r gut zu machen ſuchen.

Steinwig (ſich abwendend).

Ach Vater macht ihn gut mit Eurem Herzen!

(Zu Stappenbeck.)

Und jetzo einen Wunſch und eine Bitte
Ehrwürd'ger Prieſter! Legt die ſchönſte Krone

Heut' auf die schwere Wage meines Glücks,
Hier diese süße Hand, und sprechet gleich
Den Segen über uns am Altar Gottes.

Emma
(sich verschämt an seine Brust lehnend).

O Gott!

Stappenbeck.

Bedenkt, Ihr müßt ja noch einmal
Gekündigt werden.

Steinwig.

Ei, das thu' ich selber!
Ich kündige mich selbst mit meiner Braut.
(Indem er sie hoch in die Höhe hebt.)
Wer gönnt mir diese Krone meines Glückes?
Hab' ich sie treu verdient, so laßt sie mir!

Bürger
(sich um sie drängend und die Waffen emporhebend).

Hurrah, hurrah!

Gesandte.

Heil diesem edlen Paare!

Bürger.

Victoria!

Steinwig (sie niedersetzend).

So kommt denn jetzt und betet
Für uns ein stilles Vaterunser mit!

Gosen
(ängstlich zu Steinwig, den er abseits führt).

Herr Sohn, Ihr setzt mich in die allergrößte

Verlegenheit! Mein Gott, wie will ich gleich
Das Eſſen fertig ſchaffen! — Wenn Ihr doch
Zum Wenigſten bis Morgen noch gewartet.

Steinwig.

O Menſch, wie kannſt Du ſolche Tochter haben!
Wer denkt denn heut' an Deinen Kälberbraten?
Geh, geh und fleh' den Himmel um ein Herz.

(Die Sonne geht auf.)

Stappenbeck.

O ſeht die Majeſtät des höchſten Gottes!
Die Sonne unſers evangel'ſchen Glaubens
Da geht ſie auf! Es flieht mit ſeiner Schaar
Der Fürſt der Nacht. Deutſchland ſieht wieder blüh'n
Das heil'ge Licht, ach, und von Dir ging aus
Sein theu'rer Strahl, o Stralſund, theu're Stadt!
Zum ew'gen Ruhme wird es Dir gereichen.
So ſegnet Gott, wer ihm vertrauet hat!
O, möchten Deine Kinder einſt Dir gleichen,
Dann ſtänd'ſt Du ewig, gottgeliebte Stadt.

(Tuſch, Glockengeläute. Man vereinigt ſich zum Zuge. Vorauf geht Stappenbeck, ihm folgen Steinwig mit ſeiner Braut von Putbus und Bonin geführt, Krauthoff, von Knobelsdorf und Brahe. Darauf Bürger mit geſchultertem Gewehr und fliegenden Fahnen.)

Bürger

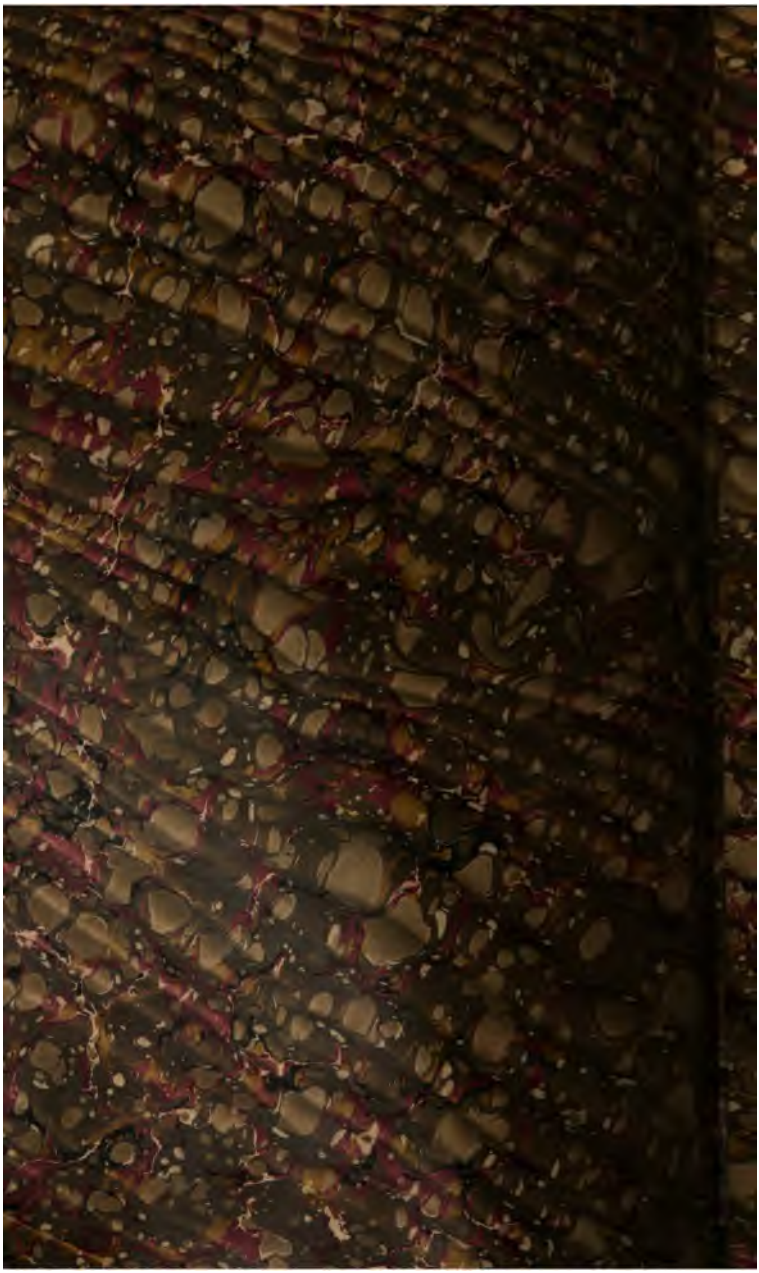
(ſingend mit Inſtrumentalbegleitung).

„Denn wer der Tyrannei entübriget will leben,
Muß ſeines Lebens erſt freiwillig ſich begeben.

Wer nichts als Tod begehrt in ſeinem Heldenſinn,
Der hat den Sieg und dann das Leben zum Gewinn.
Valleri, vallera, vallera!''

(Alle ab. Zuletzt bleibt der Barde, der in der aufgehenden Sonne kniet, den letzten Vers recitirt und die letzten Accorde der Hörner wie ein ſanftes Echo auf der Harfe wiederholt, während deſſen der Vorhang allmählig ſinkt.)

Ende.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

143